SPURLOG

No. 1 Ausgabe 1/2015

Mary-Anne Kockel

Der Wahnsinn der Stadt

– oder über den Versuch in einem Semester mein Masterthema zu erfassen

–
–
Zürcher Hochschule der Künste
Zurich University of the Arts
–
Mary-Anne Kockel
Master of Arts in Design / Field of Excellence Interaktion
Orientierung C
–
Mentorierende
Björn Franke / Jürgen Späth
–
mary.kockel@zhdk.ch
www.spurlog.com
–

Mary-Anne Kockel

Der Wahnsinn der Stadt

— oder über den Versuch in einem Semester mein Masterthema zu erfassen

1 Open The Space
2 Sensing The Future
3 Forschungsworkshop
4 Intencity
5 Ein Spaziergang
6 Auf bunt bewegten Gassen
7 A Map of the World
8 Eine Verabredung
9 Kairo als Text
10 Fragmente Kurzdisposition
11 Die gescheiterte Umfrage
12 Designing Information
13 City Explorer: Erkunde die Stadt
14 Worst Practice: Auf Umwegen zur Gliederung
15 Die Suche nach der Form
16 Urban Code: 100 Lessons Understanding a City
17 Gestalterische Experimente zu (Un)sichtbarkeit
18 Reality Check
19 Drei Anläufe zur Projektdisposition
20 Nachwort

»Die Welt ist ein Irrenhaus
und hier ist die Zentrale«

— Volksmund

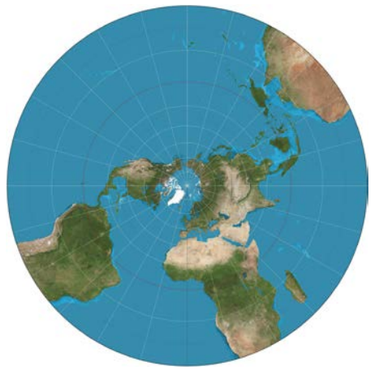
Mary-Anne Kockel

Vorwort

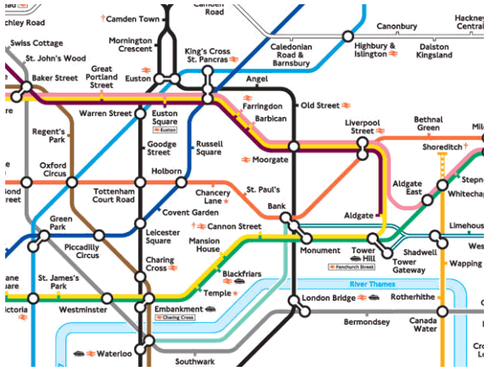
0

Begonnen hat alles im Februar 2013. Die Geografin und gute Freundin Katja Manz fragte mich, ob ich, Interaction Designerin, Ihr helfen könnte den interaktiven Stadtteilführer »SonnenbergERleben« für das Quartiersmanagement der Stadt Chemnitz umzusetzen. Begleitend von acht Bachelor-Studenten wurden im Rahmen eines Semester-Seminars Spaziergänge mit Stadtteil-Bewohnern durchgeführt. Die erhoben Daten sind von mir als multimediale, geo-referenzierte App gestaltet und veröffentlicht wurden. Das Projekt stiess auf positive Resonanz und beförderte den Austausch zwischen den separierten Vierteln. Im November 2014 kam der Folgeauftrag von Birgit Glorius und Katja Manz aus Chemnitz »Denkwerk — Industriegeschichte erleben«. Zwei Wochen später, bei einem Kurzurlaub in Madrid, entspann die Idee, dieses Projekt zu nutzen, um den langersehnten Masterabschluss in Angriff zu nehmen. Gesagt, getan. Nach einigen Telefonaten und einer umfangreichen Bewerbung begann am 16. Februar 2015 mein Masterstudium an der Zürcher Hochschule der Künste im Department Design Vertiefung Interaktion.
Dieses Journal ist eine Dokumentation und zeigt (fast) chronologisch meine Themenrecherchen, Zwischenstände, Unterhaltungen, Gedankengänge, Skizzen, Vorgehensweisen, gestalterische Experimente und Abgaben im 1. Semester.

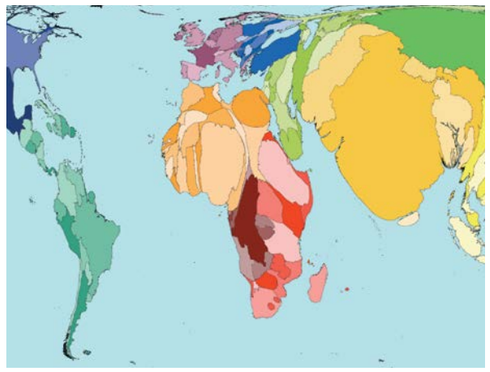
Wie können durch selektive Wahrnehmung kognitive Verzerrungen in topografischen Karten visualisert werden?



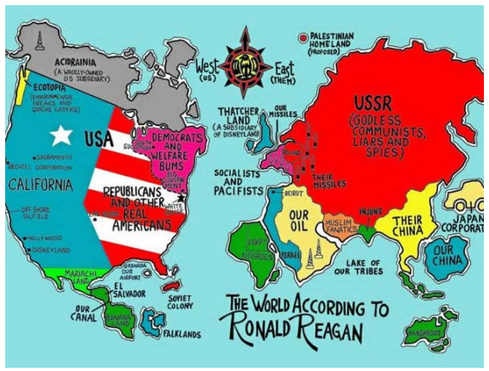
Geometrische Verzerrung
Stereografische Projektion



Optische Verzerrung
Netzplan London Underground



Statistische Verzerrung
Worldmapper, Kartenanamorphose



Kognitive Verzerrung
Subjektive / Mentale Karten

16. – 27. Februar 2015

Open the Space

1

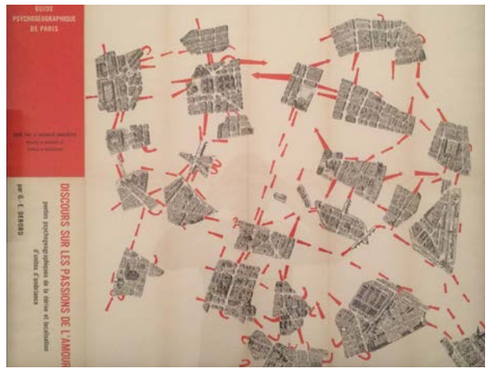
»Verwirrung ist stets der Beginn kreativen Wandels.«

— Thomas Weiss

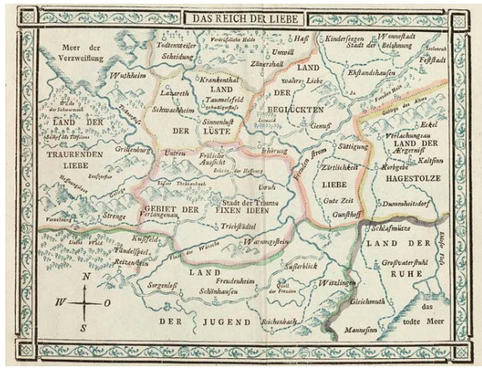
Subjektive Wahrnehmung ist ein Phänomen. Durch einen Trigger konzentrieren wir uns auf bestimmte Dinge und „übersehen" dadurch andere, somit nehmen wir Informationen selektiv auf. Unser Gehirn lenkt damit unsere Aufmerksamkeit und ermöglicht uns dadurch in bestimmten Situationen »unnütze« Informationen auszublenden und »wichtige« Informationen wahrzunehmen.

In Bezug auf dieses Phänomen interessiert mich, wie wir uns durch Städte bewegen, für welche Wege wir uns entscheiden und was wir in dem Moment für wichtig erachten. Da ich Designerin und keine Psychologe bin, möchte ich mich dieser Thematik gestalterisch nähern und schauen, wie man topografische Karten unter Berücksichtigung von selektiver Wahrnehmung transformieren kann. Anders gesagt, ich möchte untersuchen, welche Darstellungsmöglichkeiten es gibt, um subjektive Stadtkarten zu entwickeln, die die eigenen Erfahrungen und Interessen im urbanen Raum aufzeigen.

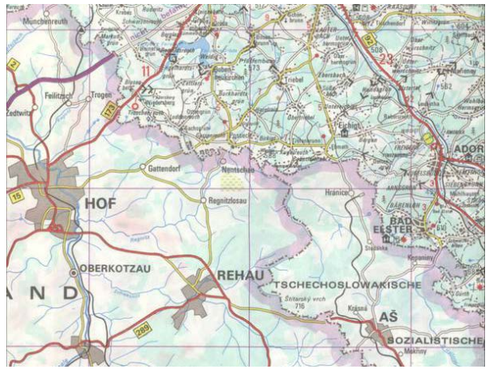
Im Mittelpunkt meiner Untersuchungen stehen topografische Karten mit real existierenden Orten und wie diese formal transformiert werden können. Virtuelle Orte und erdachte Räume, die physisch nicht begehbar sind, sind nicht Teil meiner Betrachtungen. Dabei möchte ich prüfen, ob diese Kartierungen zu einer besseren Orientierung beiträgt und ob mit diesen Karten anderen Menschen der eigene subjektive, verzerrte urbane Erfahrungshorizont zugänglich gemacht werden kann.



Topografische Verzerrung
Stereografische Projektion



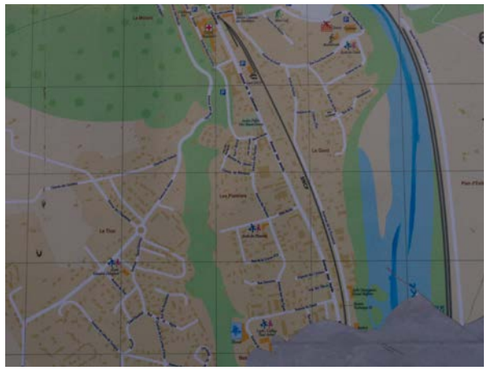
Ideologische Verzerrung
Das Reich der Liebe, Ideographie



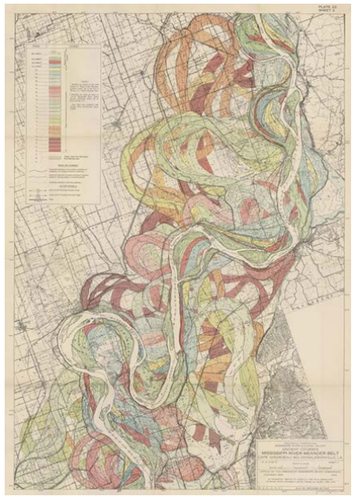
Politische Verzerrung
DDR Atlas

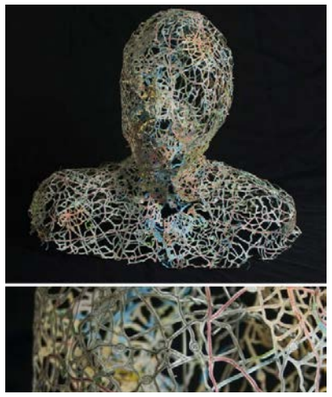
Fiktive Verzerrung
Mittelerde, Herr der Ringe

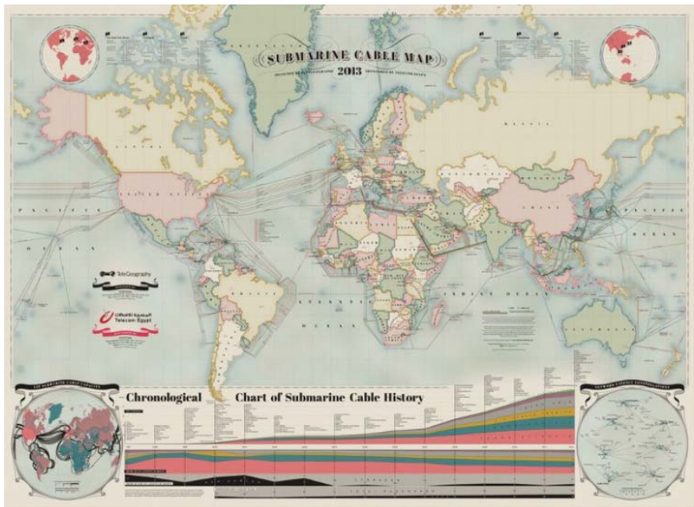
Paris mit Überdeckungen
Situationistische Internationale
Museo Reina Sofía, Madrid, Spanien 2014

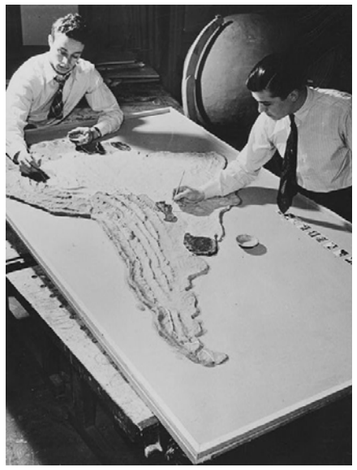


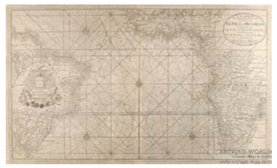
Sisteron mit Lücken
Stadtplan vom Touristenbüro
Marktplatz, Sisteron, Frankreich 2014











Tabula Peutingeriana – Ungefähre geographische Abdeckung der 12 Segmente

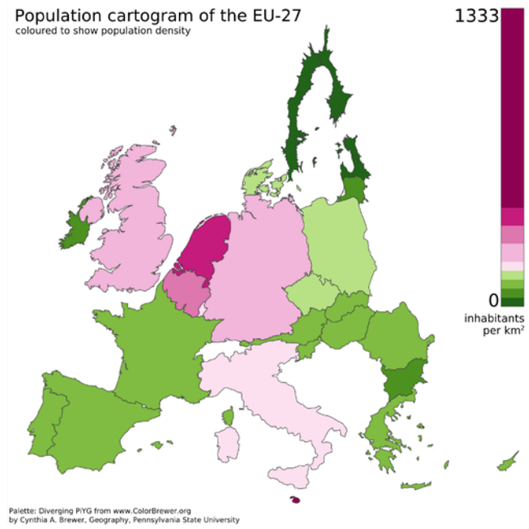
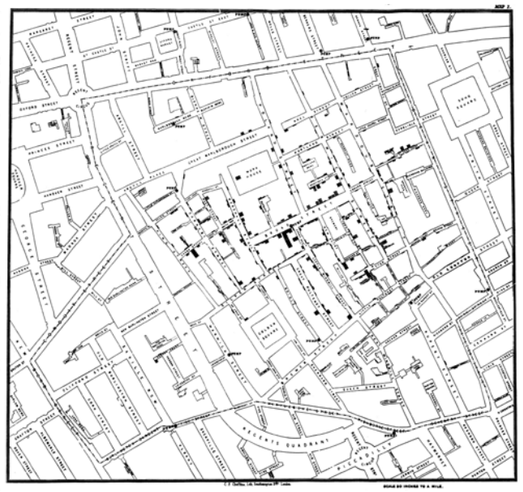
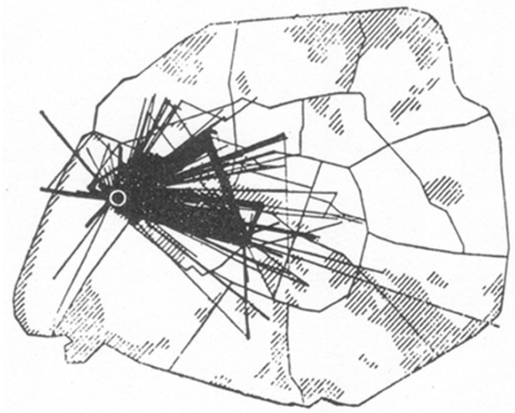
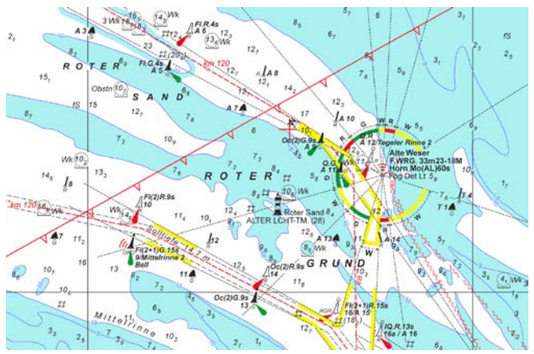
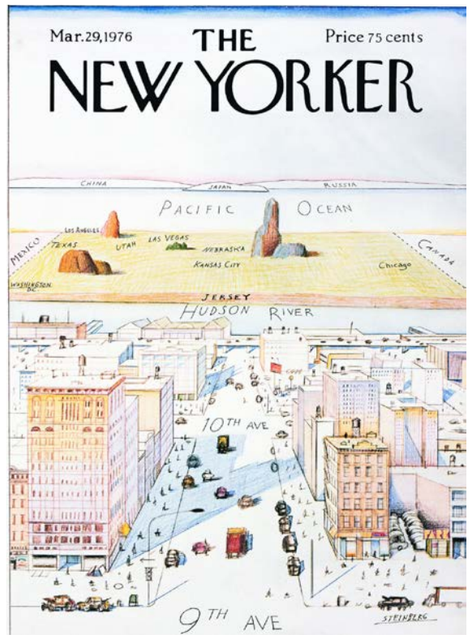


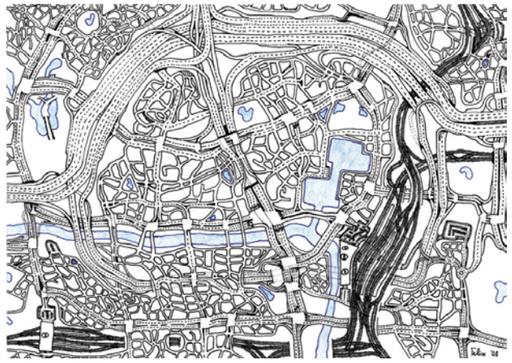
Abbildung 6.6: Zusammengesetzter Plan von Washington D. C. im schematischen Layout mit einer Umgebung um einen ausgewählten Punkt, die durch die Warping-Lens-Methode vergrößert und entstaucht angezeigt wird [BBDZ08b].

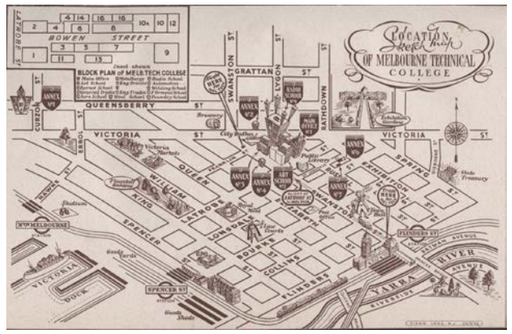


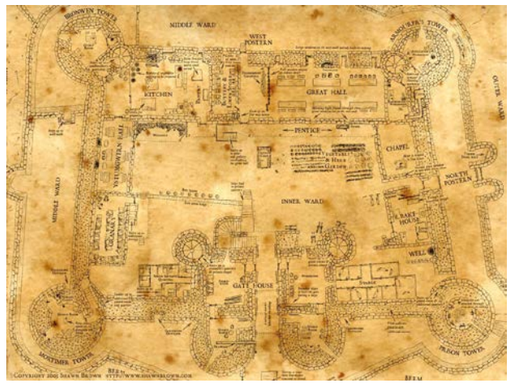




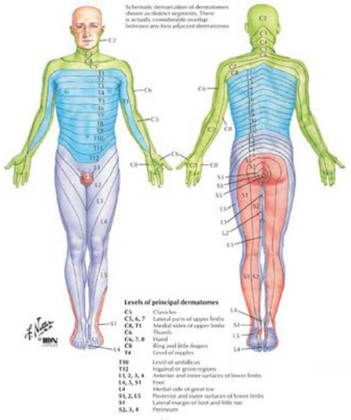

Mar.29,1976
THE
NEW YORKER
Price 75 cents
PACIFIC OCEAN
HUDSON RIVER
10TH AVE
9TH AVE

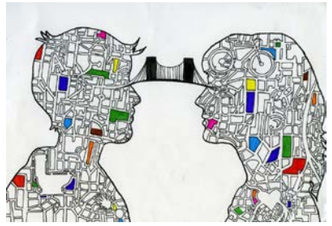



LOCATION OF MELBOURNE TECHNICAL COLLEGE



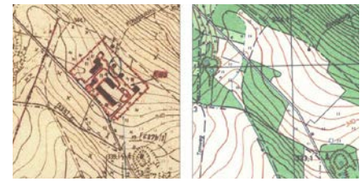
FACEBOOK
TWITTER
YAHOO!
GOOGLE

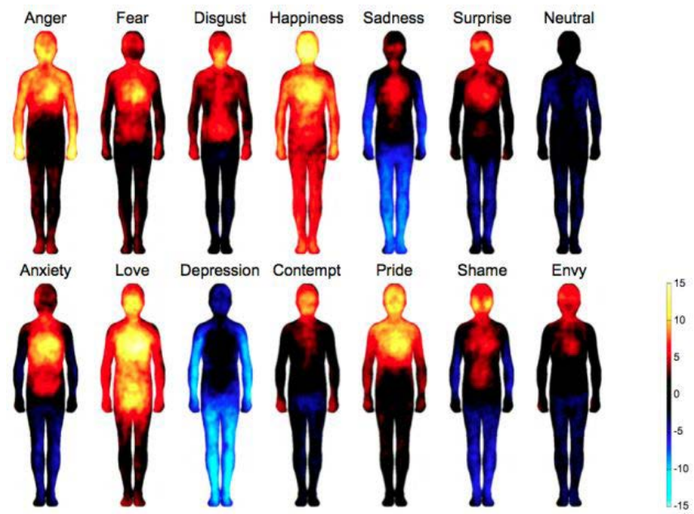




MILAN

Blefuscu
Mildendo
Lilliput
Discover'd A.D.1699




Anger
Fear
Disgust
Happiness
Sadness
Surprise
Neutral
Anxiety
Love
Depression
Contempt
Pride
Shame
Envy
15
10
5
0
-5
-10
-15

Influences

Dvořák
"Symphony No. 9"
From the new world

Sudan
"People cant read maps – no need?"

Constant
"New Babylon"
Situationistische Internationale

Transforming

Parameter

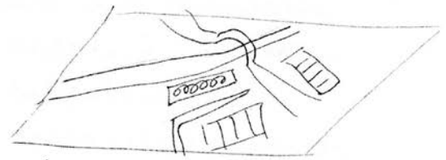
- Data and Presentation
- Scale and Proportion
- Subject / matter
- space / region / objects
- time / updates
- user groups / application / interest
- autor / intention
- material

NOT

- Behaviors
- Effects
- Perceptions

Definition

What is a map?



highlighting relationships between elements of some space and themes

data
geo + user

scale

"abstrakte raumbezogene Daten und nur schwer formulierbare räumliche Zusammenhänge werden mit dem Ziel veranschaulicht, diese für den Betrachter leicht verständlich zu machen"

"Manipulation"

- Zensur
- unterdrücken / hervorheben von Aspekten
- nationale Sicherheit
- Politische Propaganda
- Werbung
- Durchsetzen von Interessen

→ Hefte an Skepsis / Autoren / Intention

"Orientierung"

→ ursprüngliche Ausrichtung der Karten nach Osten
→ Jerusalem als Zentrum

"Trap Streets"

→ Fallenstrassen, nicht existierende Strassen, dienen als Copyright für den Kartenhersteller

What if ...

(A) map is built / created on your interests / data
→ Saul Steinberg / Miranda July "Somebody"

(B) maps reflecting parameters in scale
→ Worldmapper / Tabula Peutingeriana

(C) maps transforming parameters of matter
→ Worldmapper

(D) maps changing spaces in different views
→ Shannon Rankin "Map of Patterns"

(E) maps changing time / events / history
→ Dufourskarte "Zürich 1850"

(F) maps changing usergroups / interest
→ John Snow "Cholera cases"

(G) maps changing author / intention
→ Ebstorfer Weltkarte / christian Religion

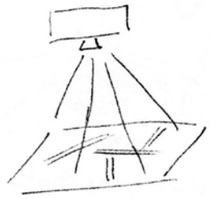
(H) maps changing material
→ Chris Kenny "Map Art"

(I) maps are user-centered vs. I am the map
"my data" is building the map
and gives hints for navigation
of personal interest / health

(J) I can't read topographic maps
"adaption" to sound / colors / compas

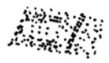
Presentation

Ideas



Transform the picture with tools / modify

Mandala Schogri



Transform by blowing / eating

Ballon

Transform by perforation let of air

Transform the distance to the same duration for different speed + traffic shops, ...
(E) velo, pedes, car

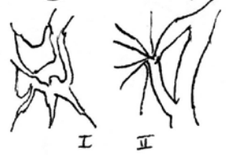
Transform the matter like traffic vs. bikes shops vs. bars daylife vs. nightlife
(E) velo, pedes, tram

Transform the Space by moving walked through is visible, not explored invisible

"better Δ" for mosaik

Transform by slicing and mixing together for your needs

participation for city develope



(F) Cholera cases

I For Medical Health / Help

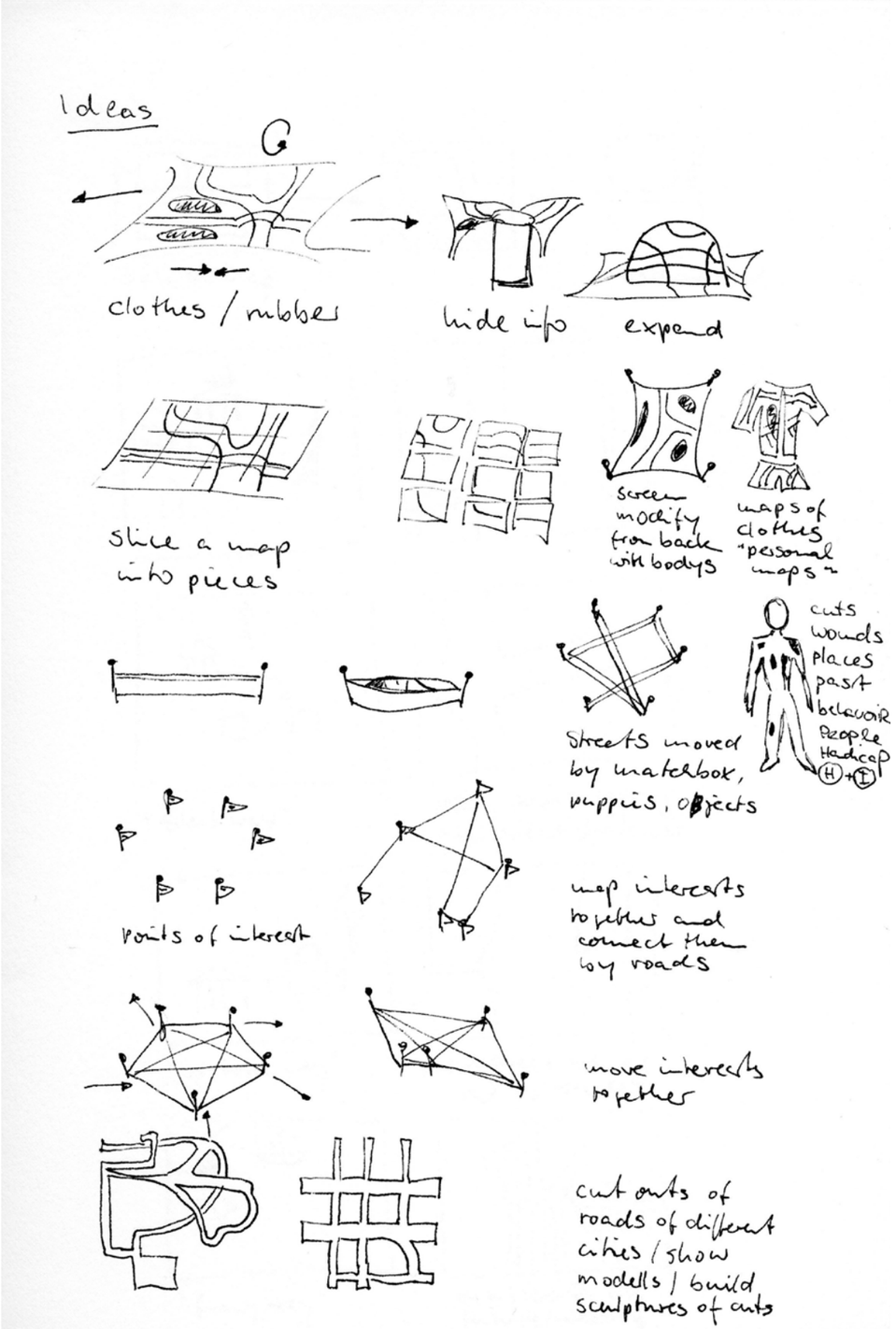
II For Protection Savety / People

Transform Space on usergroup to focus / hide

Sound of a City
"Berlin - Symphony of a city"
(H) Transform material / medium

Blind

Paper / clothes / Body / skin / Textures


Ideas
clothes / rubber
hide info
expand
slice a map into pieces
screen modify from back with bodys
maps of clothes "personal maps"
streets moved by matchbox, puppets, objects
cuts wounds places past behavior people Handicap
points of interest
map interests together and connect them by roads
move interests together
cut outs of roads of different cities / show modells / build sculptures of cuts

Ideas
School map
used/unused
"silent way"
loud streets getting thin, silent streets big
"historic way"
old street are big "age of streets"
"funny way"
short streets are funny/interesting

Carthography

"Wissenschaft und Technik zur Darstellung von Himmelskörpern in topografischen und thematischen Karten, im einfachsten Fall Landkarten."

"Vermitteln und veranschaulichen von raumbezogenen Informationen (Geoinfos) in analogen und digitalen Verfahren für unterschiedliche Medien."

Qualitätsmerkmale

- Vollständigkeit
- Genauigkeit (geometrisch / semantisch)
- Lesbarkeit und Verständlichkeit
  - Symbolkraft
  - Farbgebung
  - Generalisierung von bebauten Gebieten
  - Generalisierung von Straßen
  - Mangelhafte Generalisierung (nicht richtig interpretieren / nicht lesbar)
- Ästhetik der Gestaltung
- Politische und wirtschaftliche Einflüsse
- Sonderformen
- Qualität digitaler Karten

Verzerrung

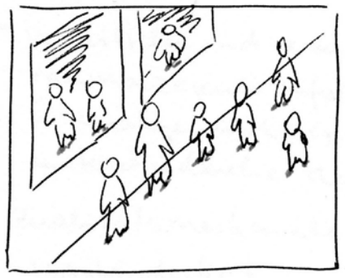
- Veränderung von Strecken & Winkeln sowie Flächenausmaßen

Generalisierung

- Vereinfachung für Lesbarkeit und Verständlichkeit einer Karte

Background

selektive Wahrnehmung / selectiv perception
kognitive Verzerrung / cognitive distortion



Attraction on Shoes

points of attraction
"Aufmerksamkeit"
"Blickführung"
Attraction Mapping

Actors in City Life with different attractions

Tourist — Sights + Museum, History

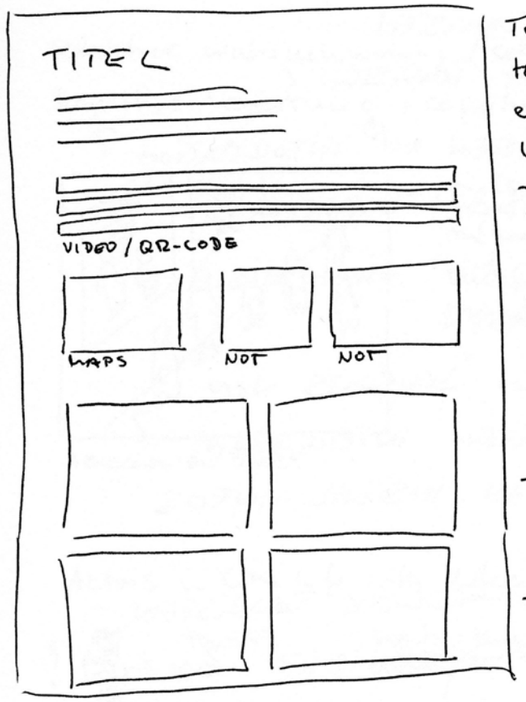
Tourist, Habitant — Shopping, Restaurants + Bars

Family, kids — Playgrounds, Savtey areas

Teens — Cool Pleaces, Street Culture

Habitants — Biking Roads, Traffic

Presentation



Transformation von karten topografischen karten unter einbeziehung der selektiven Wahrnehmung

—

Entwicklung von gestalterischen / formal ästhetischen Darstellungsweisen zur Abbildung von kognitiven Verzerrungen auf topografischen karten

—

Adding Attractions to city maps

—

Differenzieren von anderen karten z.B. ideologischen / Prozessen

—

Gliederung
- Subjektive Wahrnehmung "Video"
- Fragestellung
- kartierung + Abgrenzung
- Verzerrung / Beispiele morphologischer karten
- Fragen ?

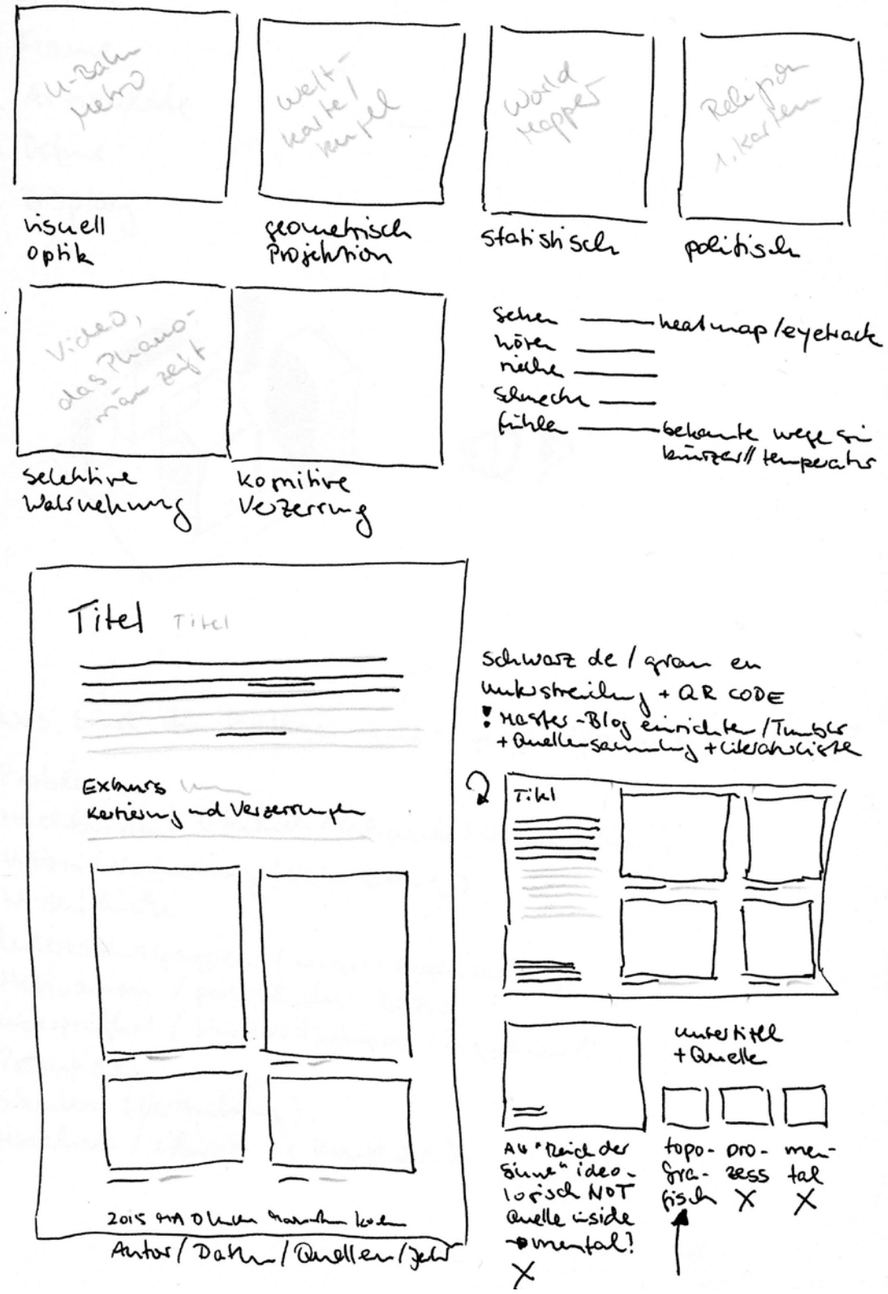
—

Gesprächsstrang
Notizen machen
3mal durchsprechen
+ Zeitstoppe (5 min)

Einzelne Bereiche "Aufdecken"
→ Points of Attraction

Morphologischer karten von Verzerrungen der Wahrnehmung bei Stadtakteuren in kontext auf Präsentationsformen von topografischen karten

Poster



2. – 6. März 2015

Sensing The Future

2

»gestalterische Maßnahmen [zur] Kritik der herkömmlichen Wahrnehmung«

— László Moholy-Nagy

»Gleichermassen zeitgemäss erscheint auch sein didaktischer Ansatz, die Potenziale jedes Einzelnen zur sinnlichen Erfahrung auszuschöpfen und zu erweitern sowie sein Bestreben, allen Menschen Zugang zur Kunst und zu einer Schärfung der Wahrnehmung zu ermöglichen.«

»Einige seiner Ideen wie ›Das simultane oder Polykino‹, ›Kinetisches konstruktives System‹ oder das ›Lichtrequisit einer elektrischen Bühne‹ fasste er im konventionellen Sinn überhaupt nicht als Kunstwerke auf, sondern als Mittel zur Erzeugung von Situationen, in denen Erfahrungen möglich werden. Ob es sich bei diesen Erfahrungen um Kunst handelte oder nicht, war ihm nicht weiter wichtig.«
(Vergl. Dr. Annemarie Jaeggi, Direktorin Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung, Berlin: Einleitung, Sensing the Future, S. 9)

In der »Schule der Sinne« lehrt Moholy-Nagy unter Anwendung von Tasttafeln und Sensory training (Sinnesübungen) die Ausbildung aller Sinnesorgane. Durch diese Erfahrung entsteht eine »Begeisterung für neue Blickwinkel und optische Möglichkeiten«. Er vertritt das Credo »Jeder Mensch ist begabt« (S.20) und spricht somit allen Menschen Kreativität und Handlungsspielraum zu.

Raoul Hausmann unterstützte Moholy-Nagys Ansichten mit dem Artikel »PRÉsentismus« in der Zeitschrift MA:
»Wir fordern die Erweiterung und Eroberung unserer Sinne. Wir wollen Grenzen sprengen!! [...] WIR FORDERN DEN HAPTISMUS, WIE WIR DEN ODORISMUS FORDERN!! Die haptische Kunst wird den Menschen erweitern!«

Die fünf Sinne, Gemälde von Hans Makart aus den Jahren 1872–1879:
Tastsinn, Hören, Sehen, Riechen, Schmecken

Die klassischen fünf Sinne des Menschen, die bereits von Aristoteles beschrieben wurden[1]
– Tasten, die taktile Wahrnehmung mit der Haut (Gefühl)
– Hören, die auditive Wahrnehmung mit den Ohren (Gehör)
– Sehen, die visuelle Wahrnehmung mit den Augen (Gesicht)
– Riechen, die olfaktorische Wahrnehmung mit der Nase (Geruch)
– Schmecken, die gustatorische WN mit der Zunge (Geschmack)

Die moderne Physiologie kennt für den Menschen noch vier weitere Sinne
– Temperatursinn, Thermorezeption
– Schmerzempfindung, Nozizeption
– Vestibulärer Sinn, Gleichgewichtssinn
– Körperempfindung (oder Tiefensensibilität), Propriozeption

1 | https://de.wikipedia.org/wiki/Sinn_%28Wahrnehmung%29, Stand 12.5.2015

Filippo Tommaso Marinetti hatte im Vorfeld am 20. Februar 1909 in der Pariser Le Figaro das »Taktilismus. Manifest des Futurismus« veröffentlicht In diesem fordert er die Befreiung von Zwängen durch Mut, Kühnheit und Auflehnung. Durch die Veränderung der Welt, wird auch die menschliche Sensibilität und Psyche verändert. Taktilizmus S. 27 / Fotos S. 37

Eintauchen / Teilnehmen
Die Begeisterung für den Körper und dessen Fähigkeiten versuchte Moholy-Nagy in seinen ästhetischen Projekten immer mit einzubeziehen. Damit forderte er vom Kunstwert, wie einige andere Künstler seiner Zeit, die vollständige Immersion, das intensive Eintauchen, die aktiven Eingriffe des Betrachters. (S. 81)
Viele Künstler der Zeit beschäftigen sich mit der »Dynamik der Gross-Stadt« (S. 86) und dem Thema »Dynamic City« (S. 88 ff).

Nancy Troy weiss in ihrem Aufsatz über Oskar Schlemmer darauf hin, dass »die italienischen Futuristen 1910 die ersten waren, die ausdrücklich die Betrachtungskonventionen in Frage stellten, die bis dahin durch die Erfordernisse der perspektivischen Illusionsmalerei bestimmt worden waren. In Abkehr vom bewegungslosen Betrachter [...] ging es ihnen darum, den Betrachter in das Zentrum des Bildes zu stellen. »Proun-Raum« S. 96–99 ff

Transparenz / Spiegelung / Bewegung
»Die Leidenschaft für Transparenz ist eine der spektakulärsten Merkmale unserer Zeit. Man könnte – mit verzeihlicher Begeisterung – sagen, dass Struktur zu Tranparenz wird und Transparenz Struktur manifestiert.«

»Ich plante dreidimensionale Montagen, Konstruktionen aus Glas und Metall. Mit Licht durchfluten, dachte ich, würden sie die kraftvollsten Farbharmonien hervorbringen. Beim Versuch, diese Art von ›Glasarchitektur‹ zu skizzieren, stiess ich auf den Gedanken der Transparenz. Dieses Problem hat mich seit langem beschäftigt.«

Produktion – Reproduktion, Zitat S. 41
Gesamtwerk, Zitat S. 59
Projektionsräume, Zitat S. 103
Gemählde »Konstruktion AL6«, 1933-34
Öl auf Aluminium, 60x50,2 cm, S. 141

f·ODAK-
ZEITSCHRIFT FÜR ANGEWANDTE LICHTBILDKUNST
ODALIT-AT
1·2
IV
Schule der Sinne
Ohne Titel, 1925–1926, Fotogramm, auf Kreuzlinienpapier, 16,3 × 23,1 cm.
Bauhaus School of Design in Chicago, Gari Dispiaccia, undog, Monogramm-Fotogramm, Laszlo Moholy-Nagy und einander nah Gerrig Kaes.
Quelle: Sonderausgabe von Fotografie, herausgegeben von Carl Ernst Vinnefeld, Bd. 8 (Nr. 1–2 / 1931), Text von Laszlo Moholy-Nagy, unter Verwendung eines Fotogramms, Dreiteiler bei einer Original von 1925, ca. 1925–1931.
Standbild, Berliner Stimmen, Deutschland, 1932, 35 mm, schwarz-weiss, ohne Ton, 8'05"
Standbild, Lichtspiel Schwarz, Weiss, Grau, Deutschland, 1932, 35 mm, schwarz-weiss, ohne Ton, 5'28"

CREME MOUSON
CREME MOUSON

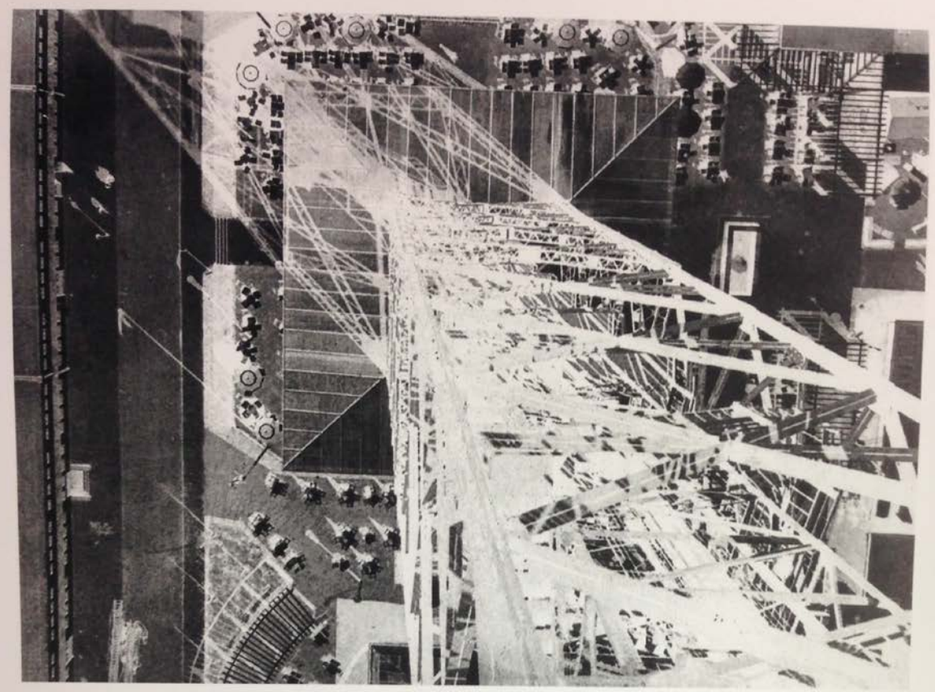
Ob Design, Textilien aus Fäden, Arbeit aus dem Workers Education Bureau, Lehrmittel, USA, Publikt, Charlottenbrief, Papier, 14 × 22 cm.
Textilien, ca. Laszlo Moholy-Nagy, 1935, S. 231
Beobachtungen aus dem Umgang mit Herstellungsmaterialien, Interview with Institute of Design, students and Design Laboratory, Chicago, Illinois, Gestaltung: Moholy-Nagy, Architekt: Chicago, Illinois, USA, 1942, 16 mm Film, auf DVD übertragen, Farbe, ohne Ton.
Hochschulkurse und Bachelorarbeiten des School of Design, Chicago, USA, Moholy
26

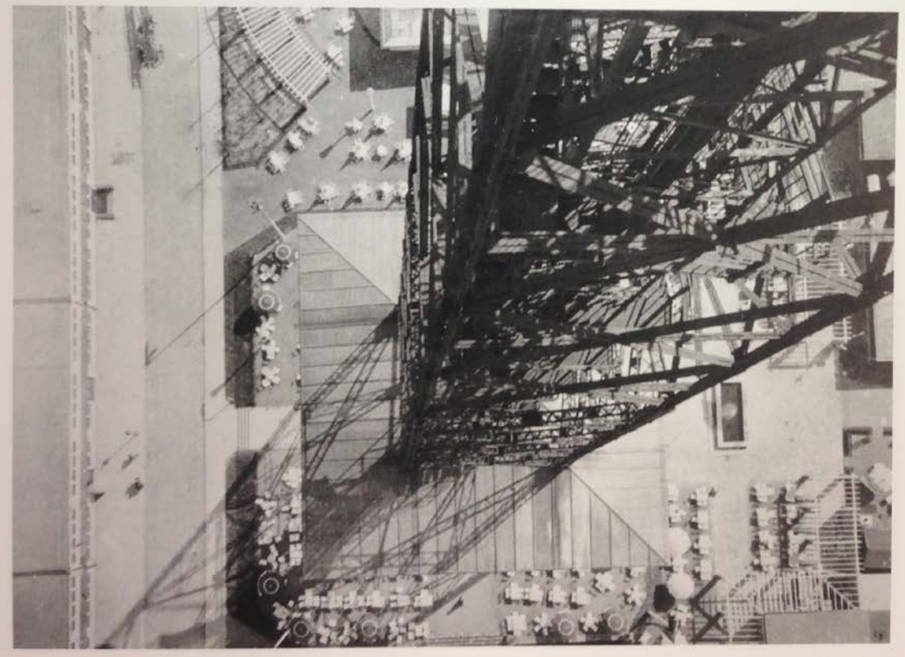
foto: weltspiegel

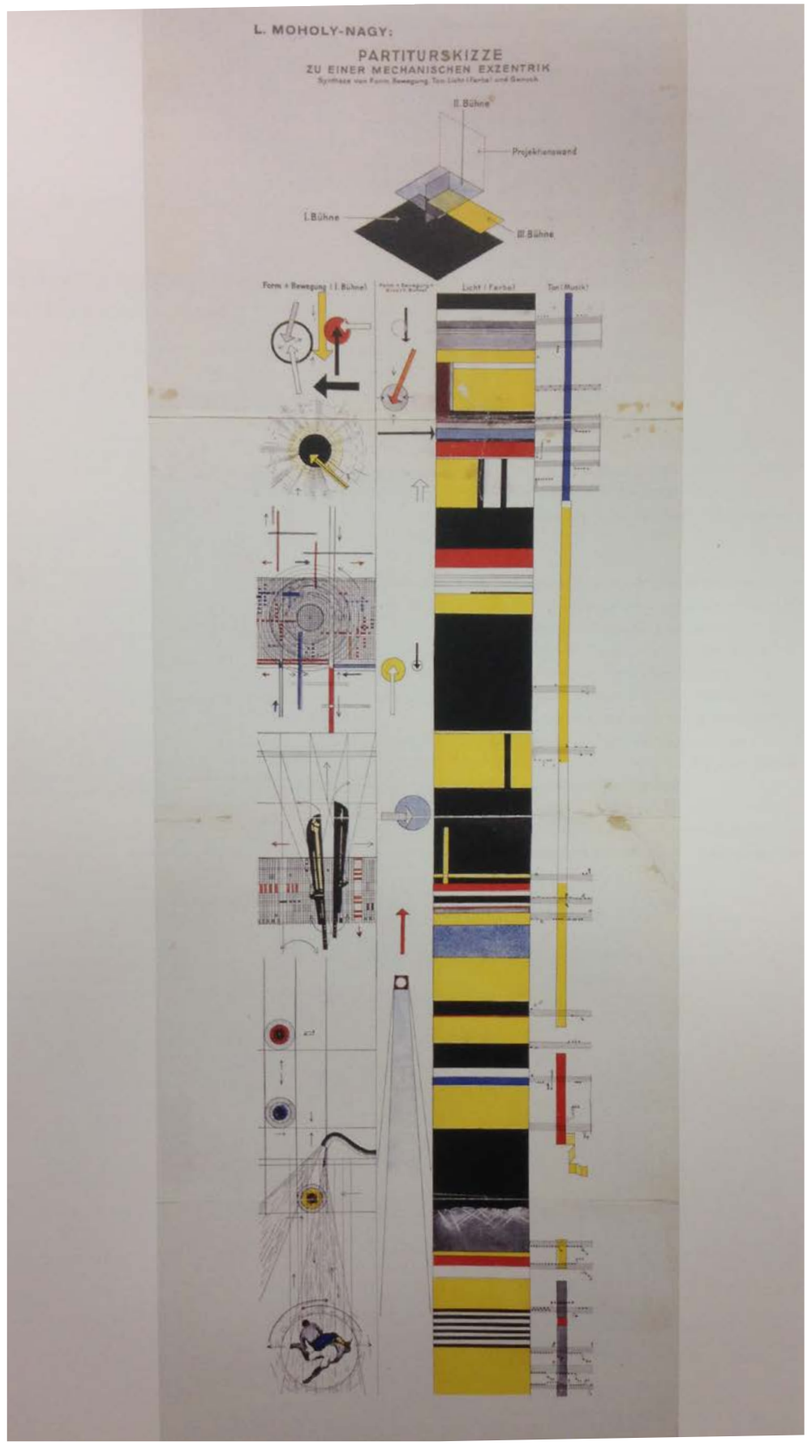
abb. 194 new yorker straßenkreuzung

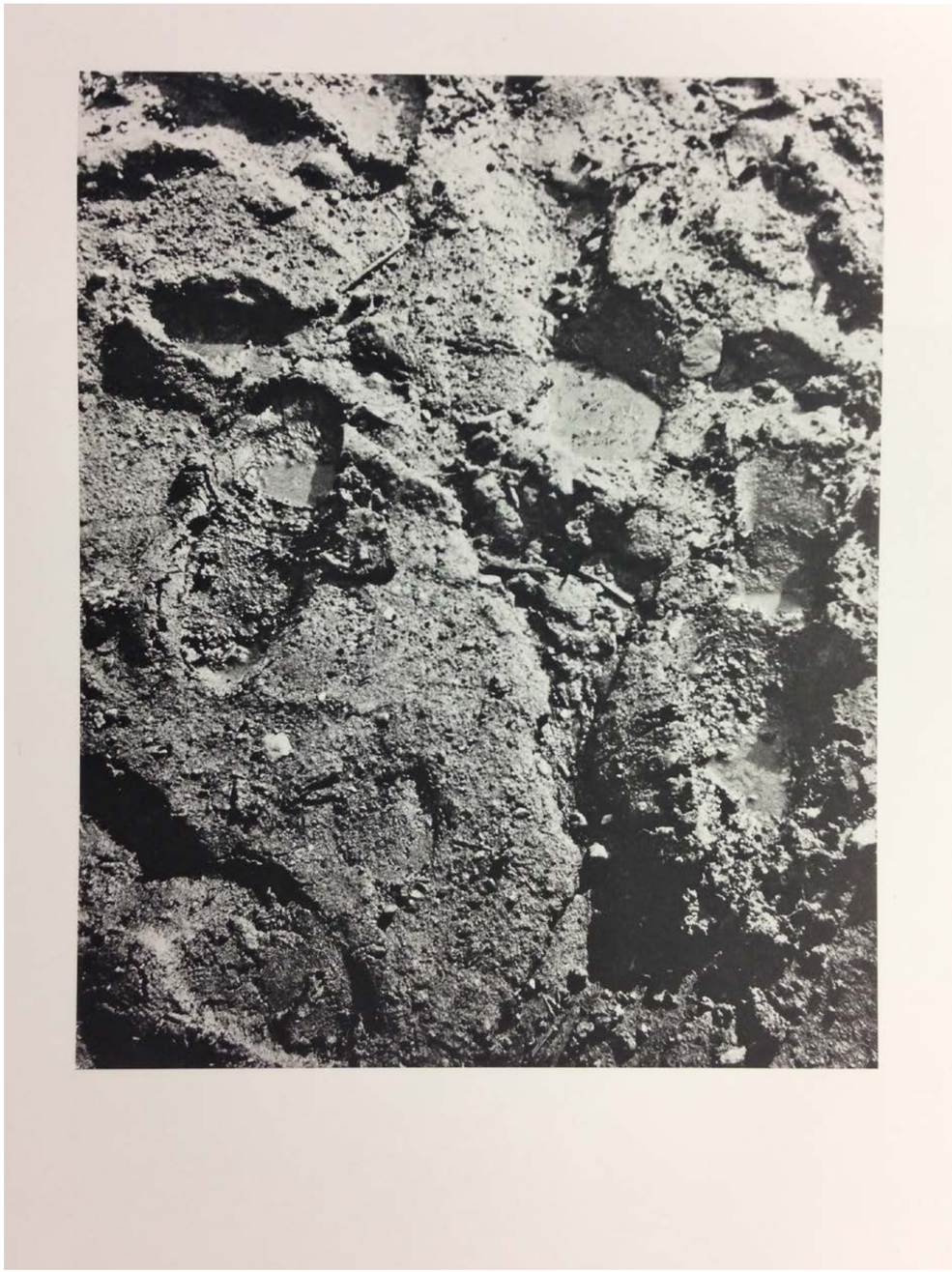
für den flugzeugführer ist heute die vogelperspektive der landschaft eine orientierungsmöglichkeit. in der nächsten zukunft werden die sichten von oben in darstellung und natur einem jeden geläufig sein müssen.

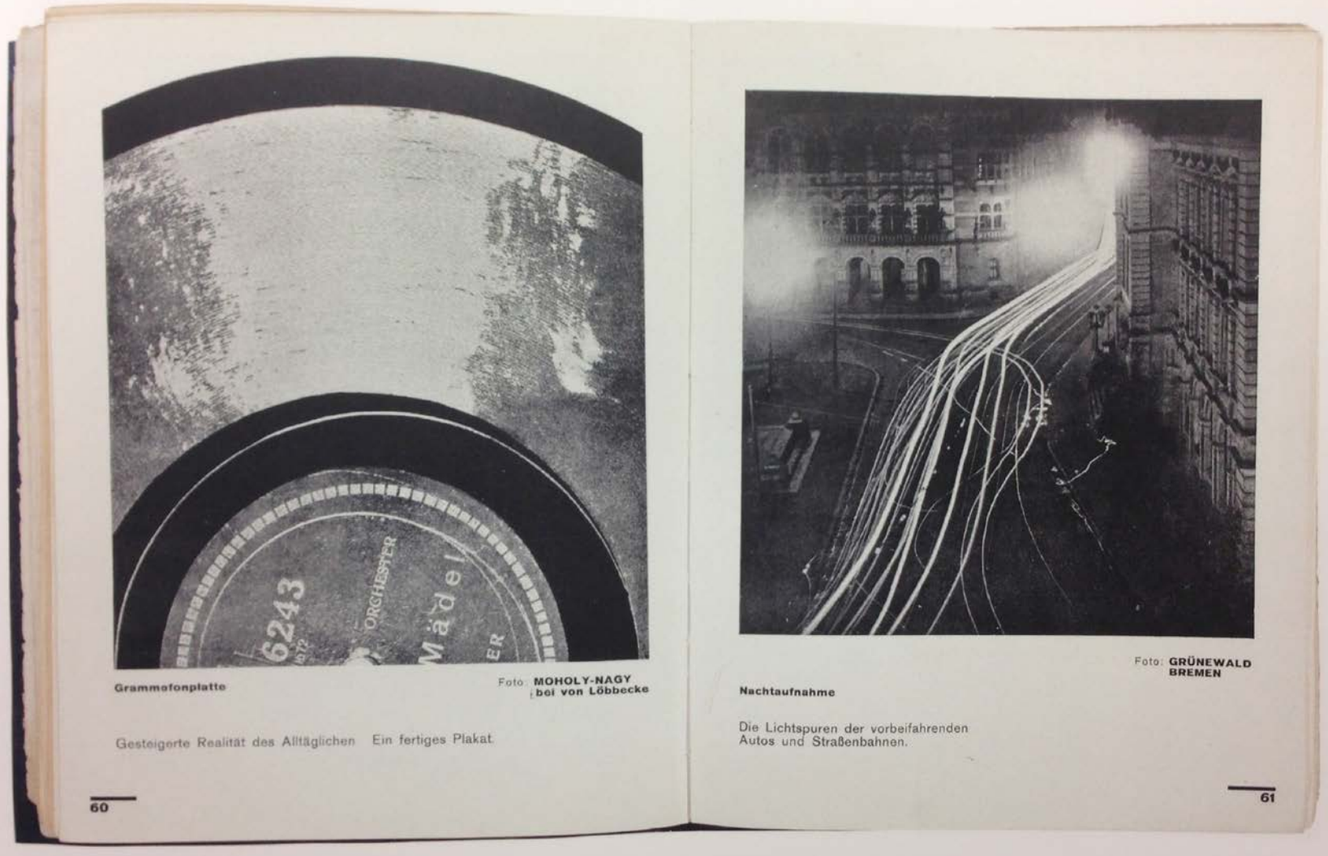
223






L. MOHOLY-NAGY:
PARTITURSKIZZE
ZU EINER MECHANISCHEN EXZENTRIK
II. Bühne
Projektionswand
I. Bühne
III. Bühne
Form + Bewegung (I. Bühne)
Licht (Farbe)
Ton (Musik)





Grammofonplatte

Foto: MOHOLY-NAGY bei von Löbbecke

Gesteigerte Realität des Alltäglichen Ein fertiges Plakat.

Nachtaufnahme

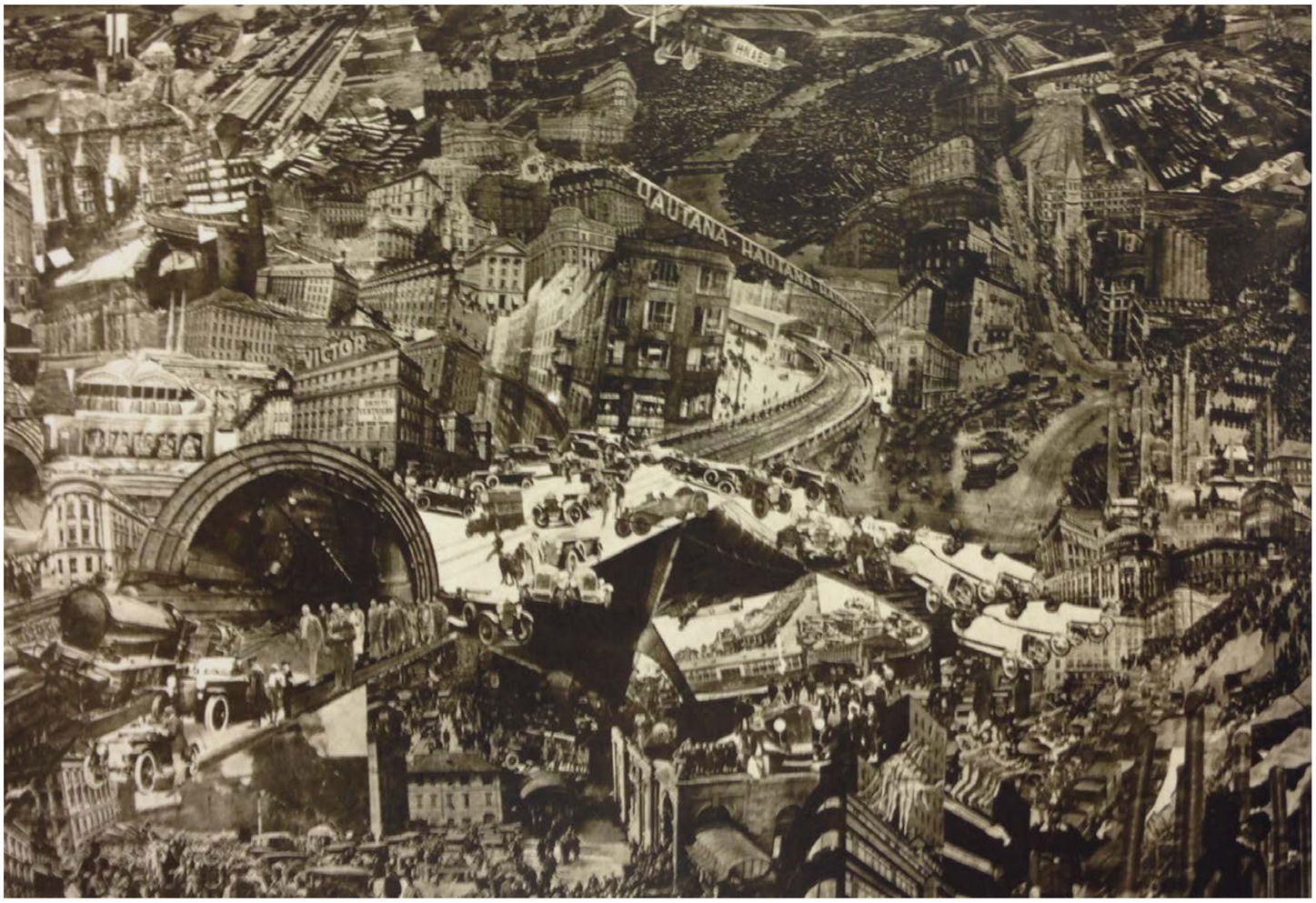
Foto: GRÜNEWALD BREMEN

Die Lichtspuren der vorbeifahrenden Autos und Straßenbahnen.

Raoul Hausmanns Aufsatz «Optofonetika» (Optophonetik) und drei Federzeichnungen von Fernand Léger, in: *MA* (Heute), Bd. 8, Nr. 1, (15. Oktober 1922), S. 4.

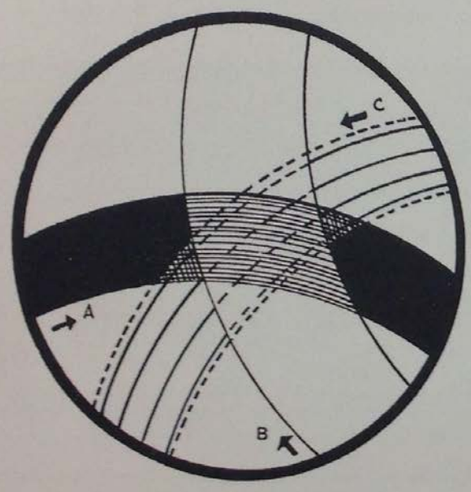
Alexander László, *Die Farblichtmusik*, Leipzig: Breitkopf und Hartel, 1925. Exemplar aus Moholy-Nagys Besitz, mit Widmung: «Optophonetik wird die Lösung sein».

Fotografie einer Schallplatte. Von Moholy-Nagy, gemacht «bei von Löbbecke» [Graphische Kunstanstalt Dr. von Löbbecke u. Co., Erfurt], und bei «Grünewald, Bremen», in: László Moholy-Nagy 1925, S. 60f.



Um recht deutlich zu werden, teile ich eine schematische **Skizze** mit:

Von links nach rechts läuft der Film des Herrn **A**: Geburt, Lebenslauf. Von unten nach oben läuft der Film der Dame **B**: Geburt, Lebenslauf. Die Projektionsflächen der beiden Filme schneiden sich: Liebe, Ehe usw. Die beiden Filme können dann entweder sich kreuzend, in durchscheinenden Geschehnisfolgen oder parallel nebeneinander weiterlaufen; oder es kann ein neuer gemeinsamer Film der beiden Personen an die Stelle der beiden ersten treten. Als dritter bzw. vierter Film könnte der Film des Herrn **C** gleichzeitig mit den Vorgängen **A** und **B** von oben nach unten oder von rechts nach links oder auch in anderer Richtung laufen, bis er die anderen Filme sinngemäß schneiden bzw. decken kann, usw.



Ein solches **Schema** wird natürlich für ungegenständliche Lichtprojektionen in der Art der Fotogramme ebenso geeignet, wenn nicht geeigneter sein. Mit Einschaltung farbiger Wirkungen können hier noch reichere Gestaltungsmöglichkeiten entstehen.

Die technische Lösung solcher Projektionen wie die des Autos oder der erwähnten Skizze ist sehr einfach und gar nicht kostspielig. **Es muß nur ein drehbares Prisma vor die Linse der Filmprojektionsapparate eingeschaltet werden.**

Die große Projektionsfläche ermöglicht auch eine simultane Wiederholung einer Bilderfolge, indem weitere Kopien des laufenden Filmstreifens durch nebeneinanderstehende Apparate, neu von vorn beginnend, auf die Fläche projiziert werden. Man kann so den Anfang einer Bewegung während ihres Weiterschreitens — stufenweise überholt – immer wieder zeigen und damit neue Wirkungen erzielen.

Die Verwirklichung derartiger Pläne stellt neue Anforderungen an die Leistungsfähigkeit unseres optischen Aufnahmeorgans, des Auges, und unseres Aufnahmezentrums, des Gehirns.

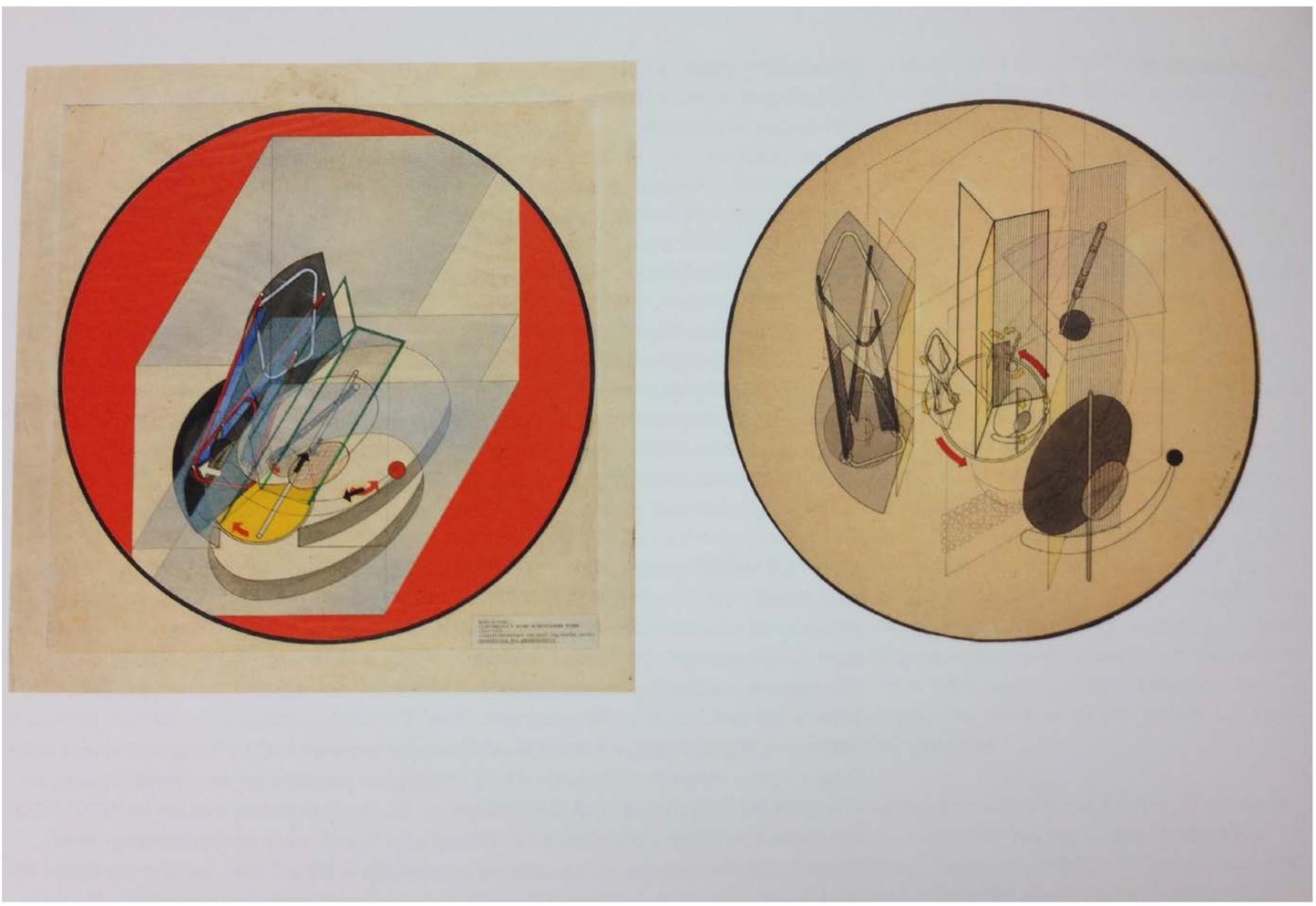
Durch die Riesenentwickelung der Technik und der Großstädte haben unsere Aufnahmeorgane ihre Fähigkeit einer simultanen akustischen und optischen Funktion erweitert. Schon im alltäglichen Leben gibt es Beispiele dafür: Berliner queren den Potsdamer Platz. Sie unterhalten sich, **sie hören gleichzeitig**:

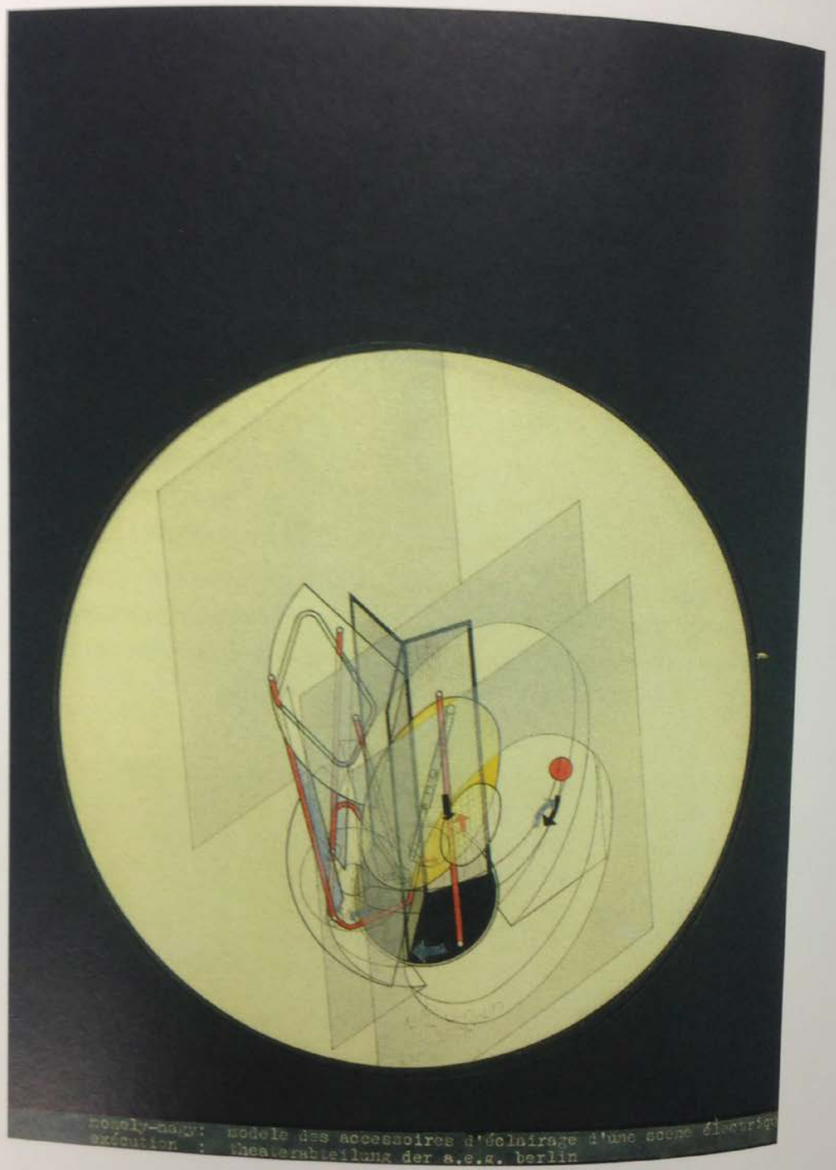
> die Hupen der Autos, das Klingeln der Straßenbahn, das Tuten der Omnibusse, das Hallo des Kutschers, das Sausen der Untergrundbahn, das Schreien des Zeitungsverkäufers, die Töne eines Lautsprechers usw.

und können diese verschiedenen akustischen Eindrücke auseinanderhalten. Dagegen wurde vor kurzem ein auf diesen Platz verschlagener Provinzmensch durch die Vielheit der Eindrücke so aus der Fassung gebracht, daß er vor einer fahrenden Straßenbahn wie angewurzelt stehen blieb. Einen Analogfall optischer Erlebnisse zu konstruieren liegt auf der Hand.

Ebenso analog, daß moderne Optik und Akustik, als Mittel künstlerischer Gestaltung verwendet, auch nur von einem für die Gegenwart offenen Menschen aufgenommen werden und ihn bereichern können.

L. Moholy-Nagy





anik des Lichtrequisits»
rie des «Lichtrequisits einer
1930, Aquarell, Tinte und
tenem, rundem Papier auf Tafel,
Unterkonstruktion: 71 × 71 cm.
bök.

Detail eines Ausstellungsfotos, «Raum 2», «section allemande» *Exposition de la Société des artistes décorateurs*, Paris, 1930, mit Plakat und Wandtext für das «Lichtrequisit einer elektrischen Bühne».

LICHTREQUISIT EINER ELEKTRISCHEN BÜHNE

MOHOLY-NAGY

Das regulierbare künstliche elektrische Licht erlaubt uns heute mühelos, reiche Lichteffekte zu schaffen. Mit elektrischer Kraft kann man vorberechnet verschiedene Bewegungen durchführen, die sich unveränderbar immer wiederholen lassen. Licht und Bewegung werden, gemäß der heutigen Beziehungen, wieder Elemente der Gestaltung. Die Springbrunnen der Barockzeit, die Wasserfontänen und Wasserkulissen der Barockfeste können durch Lichtfontänen und mechanische elektrische Bewegungsspiele schöpferisch erneuert werden. Diese Möglichkeiten werden in naher Zukunft wahrscheinlich als Reklame oder bei Volksfesten als Unterhaltung, im Theater als Erhöhung der Spannungsmomente verwendet. Es ist sogar vorauszusehen, daß diese und ähnliche Lichtspiele durch Radio übertragen werden. Teilweise als Fernsehprospekte, teilweise als reale Lichtspiele, indem die Empfänger selbst Beleuchtungsapparate besitzen, die von der Radiozentrale mit elektrisch regulierbaren Farbfiltern ferngelenkt werden. Es sind zum Beispiel auch Schablonenspiele vorstellbar. Ausgestanzte Kartons werden in die Apparate gesetzt, die — wie heute die Kunstbeilagen — den Radiozeitschriften beigegeben werden.

Bei den ersten Versuchen solcher Lichtspiele wird man sich auf sehr einfache Licht- und Bewegungsvorgänge beschränken müssen, da die meisten Menschen in der Aufnahme solcher Erscheinungen nicht vorbereitet, geschweige geübt sind. Einen solchen Anfangsschritt stellt das „Lichtrequisit einer elektrischen Bühne" dar, das die AEG für die Pariser Werkbundausstellung stiftete und das die Theaterabteilung der AEG ausführte.

Dieses Lichtrequisit ist ein Apparat zur Demonstration von Licht- und Bewegungserscheinungen. Das Modell besteht aus einem kubischen Kasten, 120 × 120 cm, mit einer kreisrunden Öffnung (Bühnenöffnung) auf der Vorderseite. Um die Öffnung herum, auf der Rückseite der Platte, sind eine Anzahl gelb-, grün-, blau-, rot-, weißfarbiger elektrischer Glühbirnen montiert (ca. 70 Illuminationsbirnen von je 15 Watt und 5 Stück Scheinwerferbirnen je 100 Watt). Innerhalb des Kastens, parallel zu der Vorderseite, befindet sich eine zweite Platte, ebenfalls mit einer kreisrunden Öffnung, worauf auch um die Öffnung herum die verschiedenfarbigen elektrischen Glühbirnen montiert sind. Einzelne Glühbirnen leuchten auf Grund eines vorbestimmten Planes an verschiedenen Stellen auf. Sie beleuchten einen kontinuierlich sich bewegenden Mechanismus, der teils aus durchscheinenden, teils aus durchsichtigen, teils aus durchbrochenen Materialien aufgebaut ist, um möglichst lineare Schattenbildungen auf der Hinterwand des geschlossenen Kastens zu erzielen. (Wenn die Vorführung in einem verdunkelten Raum vor sich geht, kann die Kastenrückwand entfernt und die Farben- und Schattenprojektion hinter dem Kasten auf einem beliebig großen Schirm vorgenommen werden.)

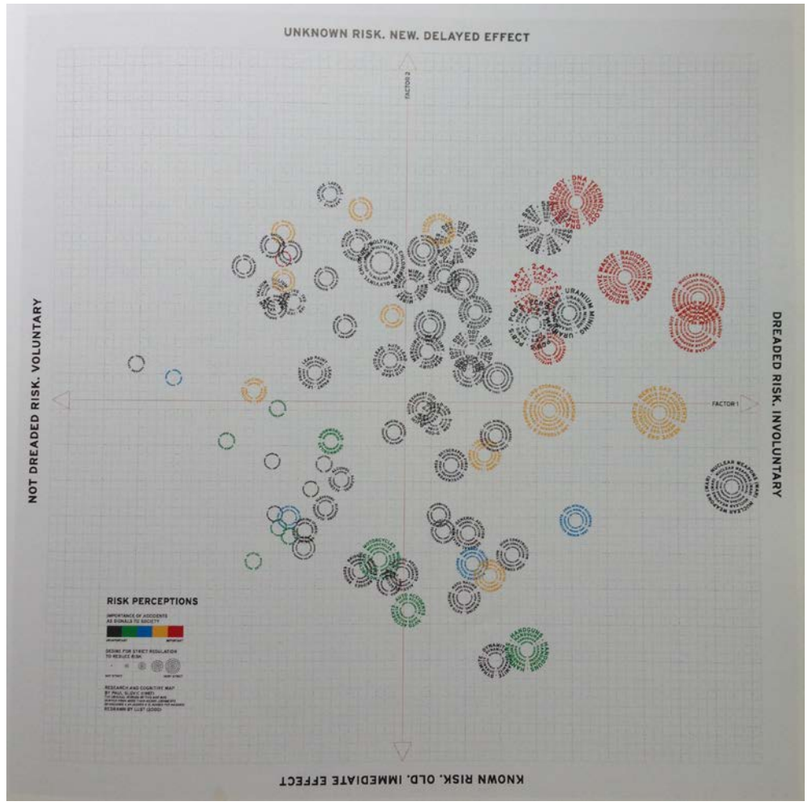
Der Träger des Mechanismus ist eine kreisrunde Platte, worauf ein dreiteiliger Rahmen aufgebaut ist. Die Trennwände bestehen aus durchsichtigem

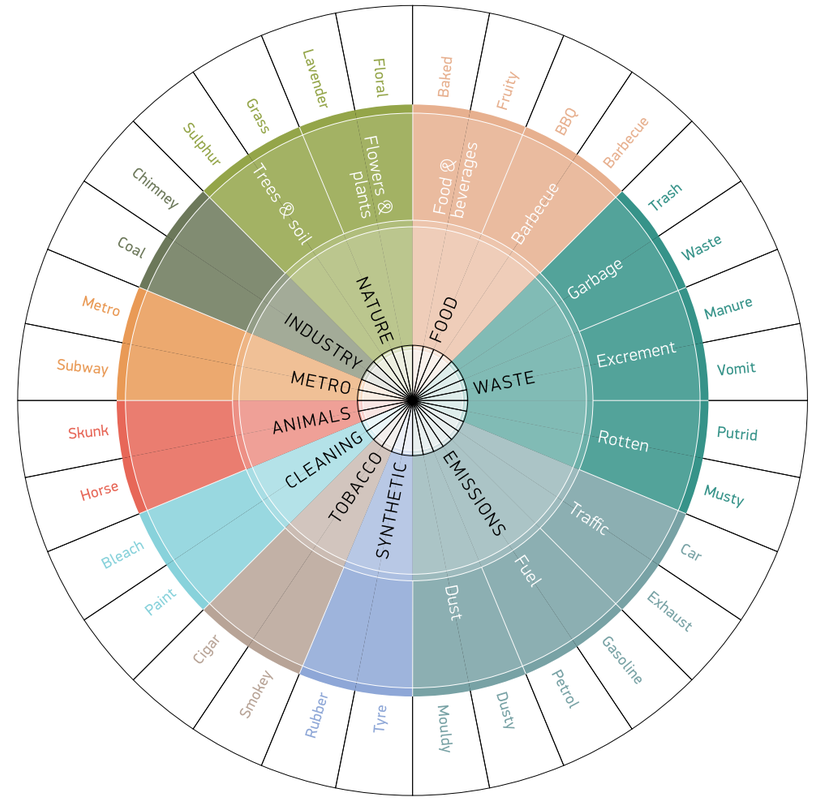
Lichtrequisit einer elektrischen Bühne 1922 / 30
Entwurf: Moholy-Nagy, Berlin. Durchkonstruiert von Dipl.-Ing. Stefan Sebök. Ausführung: A.E.G. Theaterabteilung. Ausgestellt auf der Pariser Ausstellung

Poste pour l'illumination d'une scène electrique 1922 / 30
Projet: Moholy-Nagy, Berlin. Plan et construction de M. Stephan Seboek, ing. dipl. Exécution: A.E.G. (section théatrale). Présenté à l'Exposition du «Deutscher Werkbund» à Paris

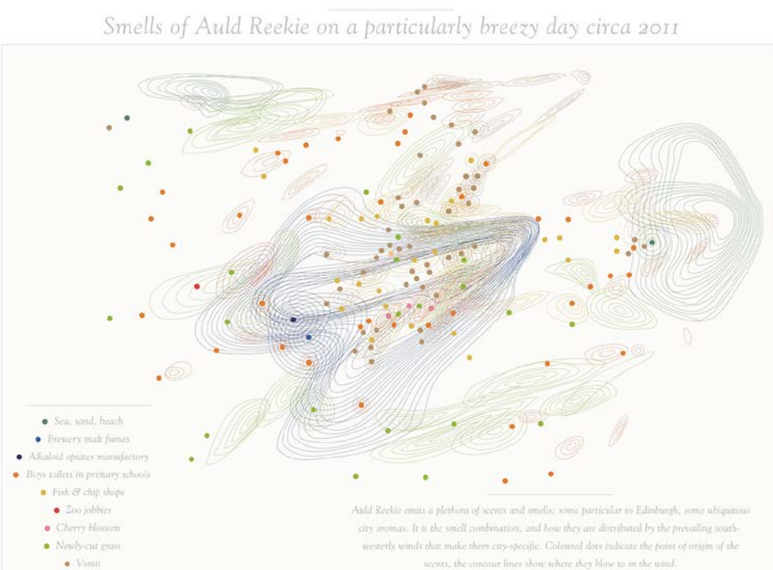
Lighting requisite for an electric stage, 1922 / 30
Designer: Moholy-Nagy, Berlin. Constructed by Stefan Sebök, dipl. ing. Carried out by A.E.G., theater department. Exhibited of the Exhibition of the German "Werkbund" in Paris

297





Urban Smellscape Aroma Wheel
(depicting background and episodic aromas only)
Aiello, L. McLean, K. Quercia, D. Schifanella, R. 2015



Smelly Maps: The Digital Life of Urban Smellscapes

Daniele Quercia
University of Cambridge
dquercia@acm.org

Rossano Schifanella
University of Torino
schifane@di.unito.it

Luca Maria Aiello
Yahoo Labs
alucca@yahoo-inc.com

Kate McLean
Royal College of Art & CCCU
mcleankate@mac.com

Abstract

Smell has a huge influence over how we perceive places. Despite its importance, smell has been crucially overlooked by urban planners and scientists alike, not least because it is difficult to record and analyze at scale. One of the authors of this paper has ventured out in the urban world and conducted "smellwalks" in a variety of cities: participants were exposed to a range of different smellscapes and asked to record their experiences. As a result, smell-related words have been collected and classified, creating the first dictionary for urban smell. Here we explore the possibility of using social media data to reliably map the smells of entire cities. To this end, for both Barcelona and London, we collect geo-referenced picture tags from Flickr and Instagram, and geo-referenced tweets from Twitter. We match those tags and tweets with the words in the smell dictionary. We find that smell-related words are best classified in ten categories. We also find that specific categories (e.g., industry, transport, cleaning) correlate with governmental air quality indicators, adding validity to our study.

1 Introduction

Smells impact our behavior, attitudes and health. Street food markets, for example, have dramatically changed the way we perceive entire streets of global cities.

Despite its importance (which we will detail in Section 2), smell has been crucially overlooked (Section 3). City planners are mostly concerned with managing and controlling bad odors. Scientists have focused on the negative research aspects of smell as well: they have studied air pollution characteristics (often called 'environmental stressors') rather than the more general concept of smell. As a result, the methodological tools at the disposal of researchers and practitioners are quite limited. Smell is simply hard to capture.

To enrich the urban smell toolkit, we here explore the possibility of using social media data to reliably map the smells of entire cities. In so doing, we make the following contributions:

- One of the authors of this paper ventured out in the urban world and conducted "smellwalks" around seven cities in UK, Europe, and USA (Section 4.1). Locals were asked to walk around their city, identify distinct odors, and take notes. Smell descriptors are taken verbatim from the smell walkers' original hand-written notes. As a result of those sensory walks, smell-related words were recorded and classified, resulting in the first urban smell dictionary, which we will make publicly available to the research community.
- For the cities of Barcelona and London, we collected geo-referenced tags from about 530K Flickr pictures and 35K Instagram photos, and 113K geo-referenced tweets from Twitter (Section 4.2). We matched those tags and tweets with the words in the smell dictionary.
- We found that smell-related words are best classified in ten categories (Section 4.3). Our classification, generated automatically from social media, is very similar to classification systems obtained manually as a result of field research.
- We also found that specific categories (e.g., industry, transport, cleaning) correlate with governmental air quality indicators (Section 5), and that speaks to the validity of our study. Finally, we show that, using social media data, we are able to capture not only a city's dominant smells (base smell notes) but also localized ones (mid-level smell notes).

These results open up new opportunities (Section 6). Our ultimate goal is to open up a new stream of research that celebrates the positive role that smell has to play in city life.

Copyright © 2015, Association for the Advancement of Artificial Intelligence (www.aaai.org). All rights reserved.

2 Why Smell

Our daily urban experiences are the product of our perceptions and senses (Quercia, Schifanella, and Aiello 2014; Quercia et al. 2015), yet the complete sensorial range is strikingly absent from urban studies. Sight has been historically privileged over the other senses. In the early sixties, Jane Jacobs stressed the importance of visual order in the city (Jacobs 1961), and Kevin Lynch focused on the visual dimensions of urban design (Lynch 1960). When odor is mentioned in the built environment literature, it is generally in negative terms. We do not have to go that far back in time to find the first positive reference to smell by a celebrated architect: in 2005, Juhani Uolevi Pallasmaa briefly highlighted smell in the second part of his well-known book 'The Eyes of the Skin' (Pallasmaa 2012).

The problem is that not knowing what smells exist in cities may result in:

Partial views of the collective image of the city. Good cities are those that have been built and maintained in a way that they are imageable, i.e., that their mental maps are clear and economical in terms of mental effort (Lynch 1960). Urban studies have explored how imageability is affected by the ease with which people memorize visual images of the city. Yet, memory is affected not only by what we see but also by what we smell. Smell and long-term memory are closely related and, more importantly, odor associations are retained for much longer time periods than visual images (Engen 1991). Research into how we build the collective image of the city has overlooked the significant role that smell plays in our urban well being.

The proliferation of clone towns. Odors contribute to a place's identity. Place identity odors are often overlooked by city planning professionals who either do not notice them, or do not attribute any value to them. This results into the proliferation of homogenized, sterile and controlled areas that have "an alienating sense of placeness." (Drobnick 2006). Because of globalization, the typical UK town or city has become a 'clone town': "a place that has had the individuality of its high street shops replaced by a monochrome strip of global and national chains". Clone towns can only offer homogenized olfactory environments (Reynolds 2009).

Reinforcing socio-economic boundaries. Odors contribute to the construction of a place's socio-economic identity. The greasy odors coming from fast food restaurants are often associated with rundown areas and with the evening economy. (Macdonald, Cummins, and Macintyre 2007) found a significant positive relationship between the location of the four most popular fast food chains in UK and neighborhood socio-economic deprivation. Smells that provide insights into the social life of cities are used as an invisible marker in reinforcing socio-economic boundaries. If we do not know what smells exist, we are likely to reinforce those boundaries without even knowing it.

3 Related work

People are able to detect up to 1 trillion smells (Bushdid et al. 2014). Despite that, there are limited maps of this potentially vast urban smellscape. One reason is that smell is problematic to record, to analyse and to depict visually. Here we review a variety of methodological approaches for recording urban smells.

Recording odors with devices. Olfactometers have been used to collect information about distinct odor molecules. They look like 'nose trumpets' and capture four main aspects: odor character, odor intensity, duration, and frequency. Public agencies usually use them to verify complaints about odor nuisances. Other smell recording technologies include a head-space 'smell camera'. This device traps volatile odor molecules in a vacuum and is able to capture permanent (i.e., non fleeting) smells.

Recording odors with the Web. Online participatory mapping allows web users to annotate pre-designed base maps with odor markers (Henshaw 2013). This method promises to be scalable, but engaging enough people to participate is hard.

Recording odors with sensory walks. Social science research has increasingly used the methodology of sensory walks. The earliest example of a sensewalk was undertaken in 1967 by Southworth with a focus on the sonic environments of cities (Southworth 1967). During the soundwalk, participants were involved in increasingly focused tasks of attentive listening. Urban smellwalks are similarly designed. They consist of incrementally broadening experiences to cover the wider olfactory environment. A few multi-sensory researchers have engaged in such walks.

In Vienna in 2011 the philosopher Madalina Diaconu ran a project exploring the meanings and associations of the tactile and olfactory qualities of the city researching through the noses of a group of students (Diaconu 2011). Meanwhile, Victoria Henshaw conducted her smellwalks in Doncaster, England (Henshaw 2013). Most of our work is based upon her research findings. The problem is that the sensory walk methodology collects fine-grained data but is not scalable. To see why, consider that an individual walk typically took Henshaw three non-continuous months, involved six participants, and covered approximately 160 km^2.

To sum up, previous odor collection methodologies are not scalable. Web-based methodologies would be only under the unrealistic assumption of massive public engagement. By contrast, sensory walks successfully engage one individual at the time but, when carried out over several years, they only result in data about limited geographic areas. We thus need a new way of collecting odor information at scale without requiring a massive public engagement.

4 Methodology

This work proposes a new way of doing so from data implicitly generated by social media users. The idea is to search for smell-related words on geo-referenced social media content. To do so, we need those words and the content itself, both of which are described in the following section.

4.1 Urban Smell Dictionary

When attempting to control and enforce odor law and policies, city authorities face the well-known difficulty of recording, measuring, describing, and classifying odors. Smells do not lend themselves easily to quantitative measurement. However, scientists have long attempted to propose a unified odor categorization system.

Aristotelean Classification. Aristotle, for example, divided odours into six separate classes, later amended by Linnaeus

City	#participants	#smells
Amsterdam	44	650
Pamplona	58	374
Glasgow	20	55
Edinburgh	10	40
Newport	30	80
Paris	10	25
New York (Brooklyn+Greenwich Village)	20	43

Table 1: The set of smellwalks whose data has been used to integrate previous odor classifications. For example, in Amsterdam, the smellwalks involved 44 local residents over 4 days in April 2013 and resulted in the collection of 650 smell perceptions, which include background smells, episodic and unexpected occurrences.

in 1756 to seven; aromatic, fragrant, alliaceous (garlic), ambrosial (musky), hircinous (goaty), repulsive and nauseous.

UCLA Odor Classification. One issue is that, to describe smells, people often name potential sources of smell rather than actual odors. They, for example, use terms such as sulphurous, eggy, floral, earthy, or nutty. To partly fix this problem, (Curren 2012) developed an urban odor descriptor wheel that includes the words people use to describe specific odors (e.g., grease) along with their chemical names (e.g, 2-meythyl isobomeol).

Henshaw's classification. For her PhD, Victoria Henshaw set out to document odors present in the city of Doncaster. She did so by conducting a number of smellwalks. These smellwalks followed a pre-planned set of routes. Each route was designed in a way that provided exposure to a range of different smellscapes. The route included a set of stopping points (e.g., mixed-used developments, busy bus routes, ethnically diverse residential areas, business areas, markets). At each stopping point area, a range of questions regarding the smells that the participants detected were asked. Those questions invited insights not only about annoyance and disturbance (as it is usually done) but also about positive perceptions of smell. After each smellwalk, the weather, temperature, time, and activities taking place were recorded. The different walks were carried out in periods of cold weather (e.g., January-March) and of warmer weather (e.g., April-July), on weekdays and weekends, and at different times of the day from 7am to 8pm. Henshaw also combined her insights with those offered by the Vivacity2020 Project that investigates urban environmental quality. This combination resulted into a classification of urban odors along 11 types: traffic emissions, industrial odors, food and beverages, tobacco smoke, cleaning materials, synthetic odors, waste, people and animals, odors of nature, building materials, and non-food items.

Additional Smellwalks. One of the authors of this paper complemented Henshaw's classification by conducting smellwalks in other cities across the UK, Europe, and USA (Table 1). These walks mainly involved local people. Participants identified distinct odors and recorded their location, description, expectation, intensity, personal association and hedonic scale. Smell descriptors are taken verbatim from the original hand-written notes. Figure 1 overlays some notes gathered at the Amsterdam's smellwalk on the city map.

Comprehensive smell dictionary. To build a smell dictionary, we hand-code the previously discussed literature and the hand-written notes from the smellwalks. Specifically, we use *line-by-line* coding to generate a set of words conceptually associated with smell. Three annotators independently generated a list of words that relate to olfactory perceptions. We then combine the three lists using the most conservative approach; we take their *intersection* (rather than union). We double-checked the resulting list removing potentially ambiguous tags (e.g., the word 'orange' can refer to a fruit, a color, or a smell). The result of the processes explained above is the first urban smell dictionary containing some 285 English terms[1]. Since our analysis considers not only London but also Barcelona, we also manually translated the terms into Spanish. By visual inspection, one sees that all the words in the dictionary are related to the domain of smell. However, by no means, do they represent an exhaustive list. Therefore, it is not clear whether we will observe any relationship between the presence of specific smell words in a place and the actual smell of the place.

4.2 Social Media Data

Having defined the smell words, our next step is to gather social media data against which those words are matched.

Flickr. Out of the set of all the public geo-referenced Flickr pictures, we selected a random sample of 17M public photos taken within the bounding boxes of London and Barcelona. For each picture, we collected the anonymized *owner* identifier and the free-text *tags* attached to the photo by the owner.

Instagram. To obtain a sizable sample of Instagram pictures, we collected data for a random set of 5.1M users whose accounts were public. We collected all of their "feeds" for a three-year period between December 2011 to December 2014. The collection resulted in about 154M images and videos along with their meta data including *hashtags*, *captions*, and *geo-references*. Using the picture geolocation, we selected photos taken in London and Barcelona, for a total of 436K images.

Twitter. We gather geo-referenced *tweets*. Using the Twitter API, we collected 5.3M tweets during year 2010 and from October 2013 to February 2014. Out of those, we selected the 1.7M geo-referenced tweets in London and Barcelona after filtering out retweets and direct replies.

4.3 Urban Smell Classification

We then textually parsed our geo-referenced items (which are tags in Flickr, hashtags and captions in Instagram, and tweets in Twitter) and searched for exact matches with the dictionary words. Table 2 summarizes the size our datasets together with the total number of matched smell words. To verify whether those words matched pictures that actually related to smell, we manually checked 100 random Flickr pictures and found that 85% of the pictures did so.

[1]The urban dictionary is made available on the project's site researchswinger.org/smellymaps

Figure 1: Visualization of the hand-written annotations taken by participants of the smellwalk in Amsterdam.

	London				Barcelona			
	Users	Items	Smell words	Street segments	Users	Items	Smell words	Street segments
Flickr	28.381	454.484	593.602	27.232	8.366	74.381	102.876	14.952
Instagram	5.509	30.432	58.522	11.654	1.513	5.637	11.314	5.380
Twitter	16.214	109.269	125.137	9.373	816	3.915	4.670	2.245

Table 2: Dataset statistics for Flickr and Instagram photos and for tweets.

The next stage was to create a structure for a large and apparently unrelated dataset of smell words through a system of classification. We first built a co-occurrence network where nodes are smell words and undirected edges are weighted with the number of times the two words co-occur in the same Flickr pictures as tags (Flickr is the dataset containing the highest number of smell words). We built this co-occurrence network because the semantic relatedness among words naturally emerges from the network's *community structure*: semantically related nodes are those that are highly clustered together and weakly connected to the rest of the network. To determine the community structure, we could use any of the literally thousands of different community detection algorithms that have been developed in the last decade (Fortunato 2010). None of them always returns the "best" clustering. However, since Infomap has shown very good performance across several benchmarks (Fortunato 2010), we opt for using it to obtain the initial partition of our network (Rosvall and Bergstrom 2008). This partition results in many clusters containing semantically-related words, but it also results in some clusters that are simply too big to possibly be semantically homogeneous. To further split those clusters, we iteratively apply the community detection algorithm by Blondel *et al.* (2008), which has been found to be the second best performing algorithm (Fortunato 2010). This algorithm stops when no node switch between communities increases the overall modularity[2]. The result of those two steps is the grouping of smell words in hierarchical categories. Since a few partitions of words might be too fine-grained, we manually double-check whether this is case and, if so, we merge all those sub-communities that are under the same hierarchical partition and that contain strongly-related smell words.

[2]If one were to apply Blondel's right from the start, the resulting clusters are less coherent than those produced by our approach.

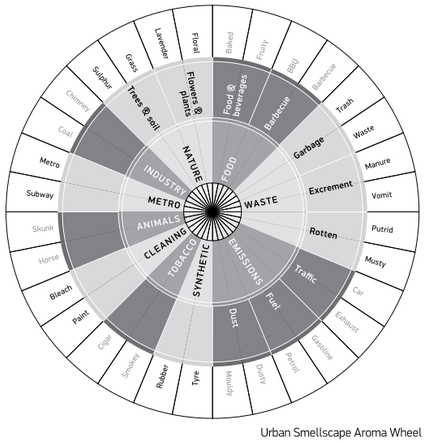


Figure 2: Urban smellscape taxonomy. Top-level categories are in the inner circle; second-level categories, when available, are in the outer ring; and examples of words are in the outermost ring.

Figure 2 sketches the resulting classification. It has ten main categories, each of which has a hierarchical structure with variable depth from 0 to 3. For brevity, the figure reports only the first level.

This classification is of good quality because of two main reasons. First, despite spontaneously emerging from word co-occurrences, our classification strikingly resembles Henshaw's. The only difference between the two is that ours has the category *metro*[3].

Second, our smell categories are ecological valid and are mostly orthogonal to each other. They are ecologically valid because, later on, will study their distribution across London streets and see that they behave as expected (Section 5). For now, just consider the pairwise correlations between the presence of a category and that of another category at street level in London (Figure 3). By looking, for example, at the last row (that of the category *emissions*), we see that the most complementary category to it is *nature*: this means that gas emissions are rarely found where greenery is found (and vice-versa). More importantly, the whole correlation matrix suggests that the vast majority of category pairs show no correlation, and that is good news because it implies that our categories are orthogonal and, as such, the clustering algorithms have done a good job.

[3]This category's words refer to public transportation facilities, and might well be a Flickr-specific artifact: London subway stations have long been of photographic interest and, as a result, might be overrepresented on Flickr.

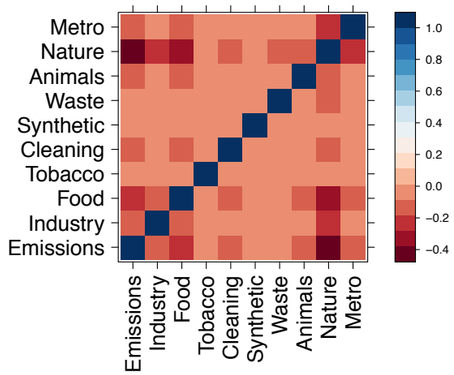


Figure 3: Pairwise correlations between presence of smell categories at street level in London

4.4 Air quality of streets

The olfactory experience of a city is inevitably influenced also by the quality of the air, measured by the amount of pollutants that are emitted in the atmosphere by several human activities. It is useful to clarify the differences between air pollutants and odors. Air pollutants are chemicals that, when released into the air, pose potential harm to human and environmental health. These chemicals may or may not be detected through the human senses (McGinley, Mahin, and Pope 2000). Some air pollutants have odors (e.g., benzene has a sickly sweet odor) while others, such as carbon monoxide, cannot be detected through the senses of smell. Air pollution is the world's largest single environmental health risk, being the cause of one in eight of the total premature global deaths, according to the World's Health Organization[4]. A few pollutants are systematically measured in cities:

CO. Carbon Monoxide is a colorless, odorless poisonous gas produced by the incomplete or inefficient combustion of fuel. The gas affects the blood's transport of oxygen around the body and to the heart.

NO_2. Nitrogen oxides are formed during high-temperature combustion processes from the oxidation of nitrogen in the air. It is a noxious gas with serious health implications: eye irritation, irritation of the respiratory system, and shortness of breath.

O_3. Ozone is not directly emitted, but is formed by a complex set of chemical reactions. Like NO_2, high levels of O_3 can irritate and inflame the lungs, possibly causing migraine and coughing.

$PM10$, $PM2.5$. These are coarse particles ($PM10$) and fine particles ($PM2.5$) that are linked to lung cancer and asthma. They are named for the size, in microns, of the particles. Particulate matter smaller than about $10\mu m$ ($PM10$) can settle in the bronchi and lungs and cause health problems. $PM2.5$ is the smallest and most dangerous sort of particulate matter (particles less than $2.5\mu m$ in diameter) and can enter deep into the respiratory system.

SO_2. Sulphur dioxide results from burning coal or oil, and it makes buildings crumble and lungs sting.

[4]http://www.who.int/mediacentre/news/releases/2014/air-pollution/en/

It is not easy to assess health risks by comparing pollutants, not least because pollutants come at different concentration levels at any point in time. To ease comparison, the air-quality index (AQI) has been introduced. This rescales the concentrations of a given pollutant in the range from 1 (low risk) to 10+ ("hazardous" for all).

In London, we collect air quality indicators as the public API provided by the environmental research group at King's College London[5] allows us to do. More specifically, we are able to collect AQI values directly from air quality *tracking stations*: AQI values for NO_2 from 90 stations, for $PM10$ from 77, for O_3 from 25, for $PM2.5$ from 20, and for SO_2 from 13. From those numbers, it is clear that not all pollutants are measured by all tracking stations. We are also able to collect the *predicted* pollutant concentration values of NO_2, $PM10$, and $PM2.5$ for every single street. These values are accurately estimated by advanced models of dispersion assessments (Beevers et al. 2013). In a similar way, in Barcelona, we gather the predicted NO_2 pollution concentration for every street. The values are estimated by the regression models developed within the ESCAPE project (Eeftens, M et al. 2012; Beelen et al. 2013).

4.5 Mapping data onto streets

All this social media and air quality data now needs to be mapped. A street segment is the unit with the finest-grained spatial resolution that is common to all our sets of data. A segment is a street's portion between two road intersections. We gathered street segment data for Central London (36.755 segments) and Barcelona (44.044 segments) from OpenStreetMap (OSM) (a global group of volunteers who maintain free crowdsourced online maps). After mapping our social media data onto street segments, each segment ends up being characterized by the presence or absence of words (i.e., of smell categories) within it. Since geo-referencing comes with positing errors, we buffer each street's polyline with an area of 22.5 meters on each side. This means that data mistakenly positioned within that buffer area is still considered part of the segment.

5 Results

By having our social media and air quality data mapped onto street segments, we are now able to study how those two datasets are statistically related. However, before doing so, we need to introduce the concept of odor notes.

[5]http://api.erg.kcl.ac.uk

5.1 Odor Notes

To best interpret our results, we should think about the different levels at which place odors can be considered. To ease illustration, we resort to Victoria Henshaw's analogy taken from the perfume industry. When a new perfume is created, different top, middle, and base note ingredients are combined to make the new fragrance. Those notes differ in terms of their tenacity. Top notes are those perceived immediately (e.g., citrus fruits, aromatic herbs) and, since they are intense, they are also volatile and evaporate quickly. By contrast, base notes are those adding depth and stay on the skin for hours (e.g., wood, moss, amber, and vanilla). Middle notes sit somewhere in between (e.g., flowers, spices, berries). The urban smellscape is similarly composed:

Base notes. The macro-level base notes for the urban smellscape are those that are likely smelled by a city's first-timer visitors. That is because known odors are unconsciously processed by people, while only unfamiliar or strong odors are brought to people's attention (as potential threats or sources of pleasure). As a result, residents are not likely to pay attention to their city's base notes, while visitors would be able to consciously process them.

Mid-level notes. As one moves through the city, the base notes blend with dominant smells that are localized in specific areas (e.g., factories, fish markets).

High notes. Finally, the micro-level high notes are short-lived odors (e.g., goods from a leather shop). These are emitted in points that are very localized in space and time.

With our analysis based upon social media, we are after the detection of base notes (uniformly distributed across the city) and mid-level notes (localized in specific areas of the city). High notes are likely to go undetected because of data sparsity and because of our spatial unit of analysis being a street segment.

5.2 Base Notes of Urban Smell

To capture the base notes of the urban smellscape, we consider our 10-category classification of urban smells (Figure 2) and compute the fraction of Flickr tags that match each of them. This gives us a high-level olfactory footprint of the city. Barcelona is predominantly characterized by smells related to food and nature, while London is characterized by smells related to, traffic emissions and waste (Figure 4). As The Economist puts it: "In 2013 the annual mean concentration of NO_2 on Oxford street [in London] was one of the highest levels found anywhere in Europe." (TheEconomist 2015). The predominance of traffic over nature comes as no surprise since smells of traffic pollution have been found to overlay and mask more subtle smells. Air pollutants also have been found to reduce the ability of floral scent trails to travel through air.

However, critics might rightly say that the predominance of certain smell words over others might well come from data artifacts and might not reflect the actual street odors experienced on the streets. To partly counter that argument, we test whether air quality conditions are related to the presence of specific smell words by answering this question:

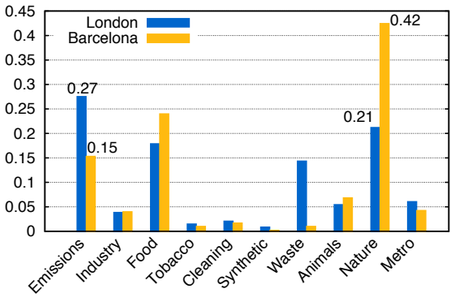


Figure 4: Distribution of smell categories in London and Barcelona

Q1. *Do air quality indicators correlate with specific smell categories as expected?* To answer that, we compute the fraction of each segment's tags that belong to a given smell category. We do that for segments having at least 30 geo-referenced smell tags to avoid data sparsity. For each segment, we thus have a 10-element *smell vector* (as there are 10 smell categories) and a set of *air quality vectors* reflecting the pollutant concentrations on the segment. We need to compute the correlation between the smell vectors and the air quality vectors. However, when high spatial auto-correlation occurs, traditional metrics of correlation such as Pearson require independent observations and cannot thus be directly applied. To overcome this problem, we used a statistical method introduced by Clifford *et al.* (Clifford, Richardson, and Hemon 1989). This approach addresses the "redundant, or duplicated, information contained in georeferenced data" (Griffith and Paelinck 2011) – the effect of spatial auto-correlation – through the calculation of a reduced sample size. After doing so, we find our hypothesized relationships to hold: pollutant concentrations are positively correlated with the category of (traffic) *emissions* in the smell vectors ($r = 0.47$ in London and $r = 0.29$ in Barcelona for NO_2, $p < 0.001$) and are negatively correlated with the category of *nature* ($r = -0.33$ in London, $r = -0.35$ in Barcelona for NO_2, $p < 0.001$). One might wonder whether those results change across social media platforms.

Q2. *To which extent the smell categories of emissions and nature correlate with the air quality indicators, if the data comes from different social media sites?* Across the three sites of Flickr, Instagram and Twitter (Figure 5), the correlations of pollutant concentrations are consistently positive with *emissions* (red bars) and negative with *nature* (green bars). The correlations are lower for Instagram and Twitter, slightly in London and moderately in Barcelona. That might be explained by three main reasons. First, the smaller the dataset, the lower the correlations (and Twitter is the smallest dataset among the three, as Table 2 showed). Second, Twitter is less geographically salient than Flickr, as it has

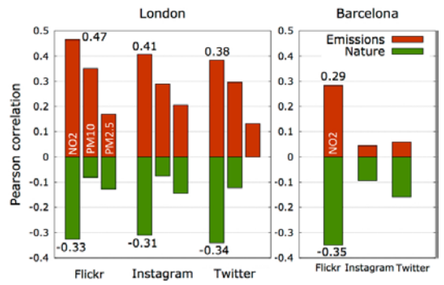


Figure 5: Correlations between smell and pollutants, across social platforms

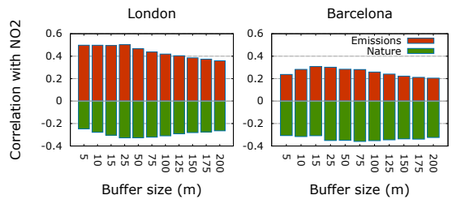
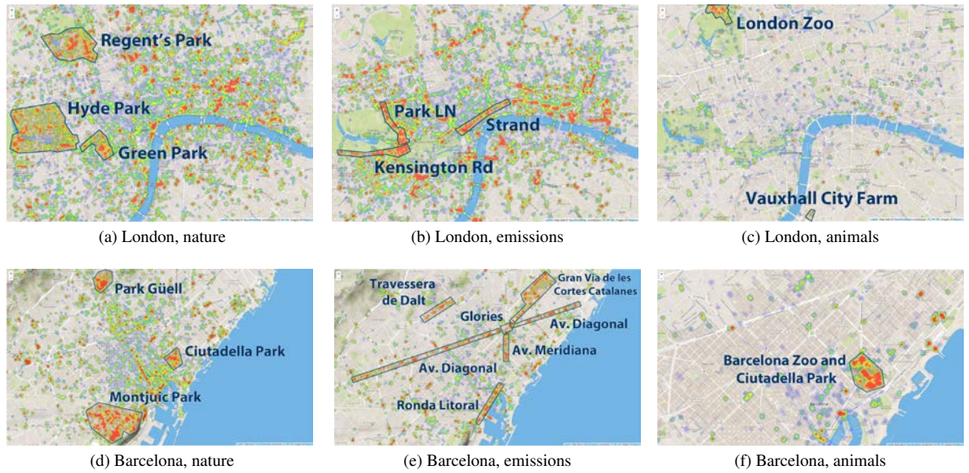


Figure 6: Correlation with NO_2 vs. buffer size

been previously shown (Quercia et al. 2013). Third, the location errors might differ across users of different services. As this might be yet another factor contributing to those differences in the correlation results, we test it next.

Q3. *Do our correlations depend on the size of the street buffer?* They do but not to a great extent. As the size increases, the correlations slightly degrade (Figure 6). Therefore, if the buffer is too large, then matched tags are only loosely related to what is actually happening on the street. By contrast, if the buffer is too small (say below 20 meters), the spatial unit of study is excessively restricted, resulting into data sparsity problems. For both cities, a buffer size of 25 meters best strike a good balance between having relevant data and avoiding sparsity.

After having analyzed the relationship between pollutants and smell categories, we test whether, by mapping those categories, we are able to confirm what we have found so far. For an easier representation on heatmaps, we transform our smell and air quality vectors into the corresponding z-scores. Street segments with zero values are those experiencing the city's average presence of a smell category or of a pollutant. Those segments with values below (above) zero are experiencing conditions below (above) the city's average. As one expects, the *nature* category is present where the emissions category is absent, and vice-versa (Figure 7). In London, Hyde Park experiences high levels in the *nature* category, and, conversely, the trafficked streets at its boundaries experience high levels in the *emissions* category. In Barcelona,



(a) London, nature (b) London, emissions (c) London, animals

(d) Barcelona, nature (e) Barcelona, emissions (f) Barcelona, animals

Figure 7: Heatmaps of smell-related tag intensity

the same goes for Montjuic Park and Park Guell, and for the nearby streets of Ronda Litoral and the Travessera de Dalt. Finally, the last column of Figure 7 shows the heatmaps for *animal* smells, that is registered around both Barcelona's and London's zoos. In London, other smaller animal small holdings (e.g., Vauxhall City Farm) also emerge.

5.3 Mid-level Notes of Urban Smell

With social media, we have seen that we are able to capture background smells (base-level smell notes). Now we will show that we are also able to capture smells localized in specific areas (mid-level smell notes). Consider the maps showing the presence of some of the remaining smell categories (other than the three we have discussed) in London (Figure 8) and Barcelona (Figure 9). Those maps suggest that the remaining smell categories are not dominant but are localized in specific areas:

Smells of *food* are localized around food markets (Boqueria market, Barcelona; Borough Market, London) and in areas where restaurants tend to cluster (Born and Barceloneta, Barcelona).

Smells of *waste* and *smoking* are found in areas enjoying the evening economy (Barceloneta, and Bogatell beach, Barcelona; Blackfriars, and Elephant and Castle, London). That is partly because, the encouragement of the evening economy has increased the levels of waste in city streets (e.g., odors of urine, and cigarette) (Henshaw 2013), in particular following the criminalization of smoking in enclosed public places.

Strong presence of *cleaning* (product) smells are detected in Shoreditch, London. More expectedly, those smells plus *chemical* ones are detected around big industrial facilities (Sant Adria, Barcelona), hospitals (Hospital San Pau, Barcelona), and big railways stations (King's Cross, London).

6 Discussion

This work aims to engage with academics and built environment professionals who are passionate about the multisensory experience of cities. It highlights the positive role that 'smell' as opposed to 'air pollution' can play in the environmental experience. Next, we discuss some of the limitations of our work and some of the opportunities it opens up.

6.1 Limitations

The way people perceive odors is individually, socially, and contextually situated creating a nuanced dataset.

Individual factors. Personal characteristics affect smell perceptions. Females have higher olfactory performance than males. Age has a limiting influence on smell performance, with 50% of people experiencing a major loss in olfactory function over the age of 65. Finally, smoking habits reduce smell performance (Vennemann, Hummel, and Berger 2008).

Socio-cultural factors. Urban odor classification is an attempt to model the range of background and episodic odors detected and reported. However, it is not an exhaustive listing: cities in parts of the world with extreme climates, such as high humidity or sub-zero temperatures are likely to be characterized by odors not identified in our northern European-based classification. Having said that, we should

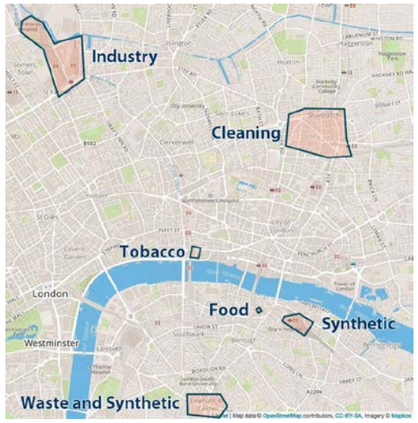


Figure 8: Mid-level notes of urban smell for London

Figure 9: Mid-level notes of urban smell for Barcelona

stress that most of the smell groups in the classification would be present in the vast majority of cities. After all, where there are densely populated areas, there will always be food, waste and materials.

Contextual factors. Urban planning and the resulting city layout have significant impact on odor detection in the city. The grid layout of New York City, for example, encourages large-scale collective odor experiences as it was designed in a way to facilitate airflow using prevailing westerly winds to dissipate the disease-carrying miasmas of the late 18th century. In October 2005, a sweet, sirupy odor was detected across the city. The smell was pleasant (i.e., a combination of maple syrup and caramel), yet it resulted into hundreds of calls to the city's emergency services. 'The aroma not only revived memories of childhood, but in a city scared by terrorism, it raised vague worries about an attack deviously cloaked in the smell of grandma's kitchen' (DePalma 2005). Also, long-distance smell detection is highly temporal, dependent on weather conditions, wind patterns, and seasonal waves of activity, with air temperature directly influencing odor strength and volatility. Finally, in a twenty-four-hour city, the same street will host different activities at different times: activities associated with, for example, the cafe and retail culture during the daytime, and drinking culture in the evening.

6.2 Opportunities

Despite these limitations, our work offers new ways of facilitating olfactory interpretations of places for a variety of disciplines.

Urban Planning. One hundred sites In Japan have been declared as protected because of their 'good fragrance'. However, the general situation in the rest of the world greatly differs: urban planners to date have tended to think about smells in terms of management of bad odors rarely considering preserving and celebrating the smells that people like. There are a number of ways that the urban smellscape can be altered; manipulating the air flow by changing the street layout, pedestrianization to alter traffic emissions (categories from Figure 2 can be mapped onto cities to add weight to arguments to reduce emissions), the creation of restorative environments through the planting of trees, greenspaces and waterways (categories from Figure 2 can be mapped over a variety of cities to depict olfactory perception of green spaces), and the strategic placement of car stopping points are just a few examples. City officials do not fully consider the opportunities presented by the sense of smell simply because they have been the victims of a discipline's negative perspective. We hope that our work might help them re-think their approaches and use olfactory opportunities to create stimulating multi-sensory places.

Computer Science. In the near future, new way-finding tools might well suggest not only shortest routes between points but also short ones that are olfactorily pleasant (e.g. runners might wish to avoid emission-infused streets). Our methodology allows for the development of new tools to map urban smellscapes.

Arts & Humanities. Contemporary art, design and philosophy tend towards a phenomenological understanding, using our senses to constantly rediscover the world we live in. In this vein, one of the co-authors collects and analyses olfactory data derived from smellwalks, visualizing the scents and their possible locations in the city using a variety of creative mapping practices. Her work exhibits internationally incorporating data visualisation of the smellscape and a variety of synthetically and naturally made scents. Olfactory artists are likely to profit from our methodology, incorporating a wider range of digital traces in their production of artwork.

Public Engagement. In addition to academic research, the general public might also benefit by contributing to the development of a critical voice for the positive and negative role that smell has to play in the city.

The urban smellscape is a complex set of sensorial fragments, and it is debated as to whether a smellscape can ever be fully known. For example, when we consider a landscape it forms a continuous, integrated and defined space whereas the smellscape is a dynamic and fluid entity. It is impossible for a number of humans to detect the entire smellscape of an area as a whole at any one point in time. Smellwalks only partly solve those problems since they suffer from two main biases: *a)* sample bias (participants are not representative of the general population); and *b)* response bias (people might perform tasks in the walk differently than how they would 'in the wild' because of the Hawthorne effect (Mccarney et al. 2007)). Social media partly reduces both biases, in that, representative user samples can be extracted (reduced sample bias), and data can be captured unobtrusively (with lack of experimental demands, the response bias will be limited). In addition to being unobtrusive, social media appears insightful for capturing elements of urban smellscapes: our results suggest that it is possible to effectively track urban odors from digital traces when combined with smell-related words learned from smellwalks. This result should come as no surprise to practitioners of mixed methods research.

7 Conclusion

We have contributed to the growing body of literature on how people sensually experience the city. There has been research on how we see the city and on how we hear the city, but not much on how we smell the city. This work is the first in examining the role of social media in mapping urban smell environments in an unobtrusive way. We hope to empower designers, researchers, city managers by offering them a number of methodological tools and practical insights to re-think the role of smell in their work.

In the future, we would like to conduct a more comprehensive multi-sensory evaluation by exploring how the sound, visual, and olfactory aesthetics compare in the same city. We are also interested in capturing fleeting odors. As these are localized in space and time (the high notes of the urban smellscape), they cannot be easily identified on social media and might require the design of new mobile apps to facilitate crowdsourcing their collection.

References

Beelen et al. 2013. Development of NO2 and NOx land use regression models for estimating air pollution exposure in 36 study areas in Europe – The ESCAPE project. *Atmospheric Environment* 72(0):10 – 23.

Beevers, S. D.; Kitwiroon, N.; Williams, M. L.; Kelly, F. J.; Anderson, H. R.; and Carslaw, D. C. 2013. Air pollution dispersion models for human exposure predictions in london. *Journal of Exposure Science and Environmental Epidemiology* 23:647–653.

Blondel, V. D.; Guillaume, J.-L.; Lambiotte, R.; and Lefebvre, E. 2008. Fast unfolding of community hierarchies in large networks. *Journal of Statical Mechanics*.

Bushdid, C.; Magnasco, M. O.; Vosshall, L. B.; and Keller, A. 2014. Humans Can Discriminate More than 1 Trillion Olfactory Stimuli. *Science* 343(6177):1370–1372.

Clifford, P.; Richardson, S.; and Hemon, D. 1989. Assessing the significance of the correlation between two spatial processes. *Biomentrics* 45:123–134.

Curren, J. 2012. *Characterization of Odor Nuisance*. UCLA.

DePalma, A. 2005. Good Smell Vanishes, But It Leaves Air of Mystery. *The New York Times* October 29th.

Diaconu, M. 2011. *Senses and the City: An Interdisciplinary Approach to Urban Sensescapes*. LIT Verlag.

Drobnick, J. 2006. *The Smell Culture Reader*. Bloomsbury Academic.

Eeftens, M et al. 2012. Development of Land Use Regression Models for PM2.5, PM2.5 Absorbance, PM10 and PMcoarse in 20 European Study Areas; Results of the ESCAPE Project. *Environmental Science & Technology* 46(20):11195–11205.

Engen, T. 1991. *Odor Sensation and Memory*. Praeger.

Fortunato, S. 2010. Community detection in graphs. *Physics Reports* 486(3-5):75 – 174.

Griffith, D., and Paelinck, J. 2011. *Non-standard Spatial Statistics and Spatial Econometrics*. Advances in Geographic Information Science. Springer.

Henshaw, V. 2013. *Urban Smellscapes: Understanding and Designing City Smell Environments*. Routledge.

Jacobs, J. 1961. *The Death and Life of Great American Cities*. Random House.

Lynch, K. 1960. *The Image of the City*. Publication of the Joint Center for Urban Studies. Mit Press.

Macdonald, L.; Cummins, S.; and Macintyre, S. 2007. Neighbourhood fast food environment and area deprivation—substitution or concentration? *Appetite* 49(1).

Mccarney, R.; Warner, J.; Iliffe, S.; van Haselen, R.; Griffin, M.; and Fisher, P. 2007. The Hawthorne Effect: a randomised, controlled trial. *BMC Medical Research Methodology* 7(30).

McGinley, C.; Mahin, T.; and Pope, R. 2000. Elements of Successful Odor/Odour Laws. In *WEF Odor/VOC 2000 Specialty Conference*.

Pallasmaa, J. 2012. *The Eyes of the Skin: Architecture and the Senses*. Wiley.

Quercia, D.; Pesce, J. P.; Almeida, V.; and Crowcroft, J. 2013. Psychological Maps 2.0: A web engagement enterprise starting in London. In *Proceedings of ACM WWW*.

Quercia, D.; Aiello, L. M.; Schifanella, R.; and Davies, A. 2015. The digital life of walkable streets. In *Proceedings of ACM WWW*.

Quercia, D.; Schifanella, R.; and Aiello, L. M. 2014. The shortest path to happiness: Recommending beautiful, quiet, and happy routes in the city. In *Proceedings of ACM HT*.

Reynolds, R. 2009. *On Guerrilla Gardening: A Handbook for Gardening Without Boundaries*. Bloomsbury Publishing.

Rosvall, M., and Bergstrom, C. T. 2008. Maps of random walks on complex networks reveal community structure. *Proceedings of the National Academy of Sciences* 105(4):1118–1123.

Southworth, M. 1967. *The Sonic Environment of Cities*. MIT Press.

TheEconomist. 2015. The big smoke. Britain needs to do more to clean up its dirty air. January 10th.

Vennemann, M.; Hummel, T.; and Berger, K. 2008. The association between smoking and smell and taste impairment in the general population. *Journal of Neurology*.

Denkendes Schreiben

Es geht um zwei Dinge.
1. Interaktiver Stadtführer als App, der die Industriegeschichte der Stadt Chemnitz und ihren Bezug auf heute sichtbar macht
2. Auseinandersetzung mit dem Thema Mapping Informations: Wie werden Daten in Bezug auf topografie visualisiert, was gibt es für Darstellungsweisen und wie können weitere Varianten aussehen? Wie würden Darstellungsweisen für statistische Daten aussehen und was würde das bedeuten? Wie würden Visualisierungen von persönlichen Daten aussehen (getrackt und redaktionell) und was würde das bedeuten? Gibt es Situationen, Fragestellungen, die unterschiedliche Visualisierungen erfordern und wenn ja, welche Methoden oder Entscheidungskriterien können definiert werden?

Kernfrage
Wieso müssen auf Stadtführer (Apps) immer Informationen (+ Marker) auf Karten gemappt werden (Stichwort: Adding Information)? Wieso können die Daten nicht mit der Karte verschmelzen? Wieso werden nicht explorative Orientierungstools wie z.B. Kompasse, Landmarken, Lautstärken, Sonne / Schatten, Personenströme, historische Zeitreisen, etc. eingesetzt?

Geschichte
Beim Erstellen eines Gestaltungskonzeptes für einen interaktiven Stadtführer war die Aufgabe, georeferenzierte Informationen zugänglich zu machen. Dabei war die 1. Idee, Marker auf einer topografischen Karte (Open Street Map) an die entsprechende Stelle zu positionieren und beim „Drüberlaufen“, die Information sichtbar zu machen. Als Designerin hat mich allerdings die Frage beschäftigt, wieso es genau auf diese Weise dargestellt werden soll? Wieso nicht anderes? Gibt es keine anderen Alternativen? Vielleicht sogar welche, die bestimmte Fortbewegungsintentionen unterstützen? Hier einige Beispiele:

A Alltagssituation / Routine: Weg zu Arbeit
Hier könnte die App beim vorbeigehen an bekannten Orten mich „zufällig“ auf geschichtliche Hintergründe hinweisen, oder mir alternativen von getätigten Interessen vorschlagen
B Touristensituation / Weg zu spannenden Orten, Sightseeing
Hier könnte mir ein Kompass Interessensgebiete anhand von Himmelrichtungen lokalisieren, die ich dann grob anpeile und mich aber primär treiben lasse.
C Zuzugsituation / Spaziergang
Durch Eingabe von Interessen wie z.B. belebte Ort nach 22 Uhr wird die App zum Schallmessgerät und führt mich in Stadtteile für Nachtschwärmer mit Bars, Clubs, etc. Dabei können auch „verborgene“ kleine Spots um die Ecke entdeckt werden.
D Wissenschaftliche / Statistisch
Durch visualisieren von persönlichen Ansichten und Raumnutzung könnten vielleicht anders Städte geplant werden. Statt die klassischen topografische Vogelperspektive werden reelle Nutzungen von Akteuren des urbanen Raums sichtbar. Fragen könnten anderes formuliert und diskutiert werden. Probleme könnten eventuell auf einer anderen Sicht gesehen werden. Lösungskonzepte könnten aus einer anderen Sichtweise erarbeitet werden.

Können Informationen neben visuell z.B. auch akustisch oder taktil dargestellt werden?

Analogien
– Schallmessgerät / Lautstärke & Ruhig & Belebt
– Seismograph /
– Wünschelrute / Wasser & Schätze & ...
– Echolot / Entfernung & Objekte
– Thermometer / Ort & Körper
– Infrarot / Nachtsichtgerät / Nacht & Nebel
– Nase / über Life-Balance-Tracker / Testosteron-Spiegel

Links
http://www.helpster.de/messgeraet-fuer-lautstaerke-hinweise_212274

Mögliche Ausrichtungen und Wege (Entscheidung)
Ich denke es gibt zwei Richtungen, in die ich gehen kann:
A Orientierungshilfen schaffen, sprich ein Tool zu entwickeln, das mir Matches in Bezug auf eigene Interessensgebieten bei Bewegungen im Raum aufzeigt.
B Visualisierung von sozialen Daten durch Transformation von topografischen Karten. (kann auch alle Sinne nicht nur das Auge ansprechen)

Bei beiden soll der eigene Raumsinn bzw. die selektive Wahrnehmung im Mittelpunkt der Projektion bzw. des Mapping liegen.

Ich denke, dass ich mich für einen Weg entscheiden sollte. Gerhard ist für Weg B. Variante A korreliert eher mit dem Auftrag des Stadtteilführers, während Variante B allgemeinere Ergebnisse liefern könnte und ein Leitfaden / Handbuch / Atlas zur Transformation von topografischen Karten und deren Einsatzgebiete erstellt werden kann.

Meine Recherche zielt unterbewusst auch eher auf das Thema Visualisierung ab. Wenn ich diesen Begriff nicht so eng sehen und alle Sinne mit einbeziehe, müssen nicht nur „optische“ Karten entstehen. Ausserdem wäre es denkbar auch über andere Medien nachzudenken, Stichwort Tisch, Raum- und Objektprojektion, Smartphone-App, Smartwatches, Smartgoogles, Smartwearables, ... In diesem Fall wäre Weg A vielleicht einfach ein Prototyp der einen bestimmten Aspekt beleuchtet.

9. – 13. März 2015

Forschungsworkshop 3

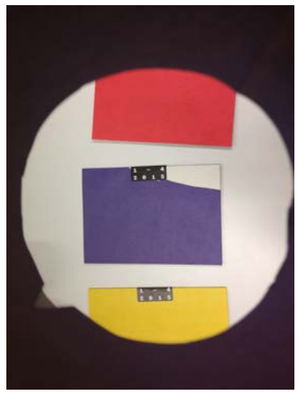
»Mit Hilfe der Intuition greifen wir auf ein größeres Wissen zu, das nichts mit unserem privaten Wissen zu tun hat, es ist die Sichtweise in die größere Welt.« – Prof. Dr. Hans-Peter Dürr

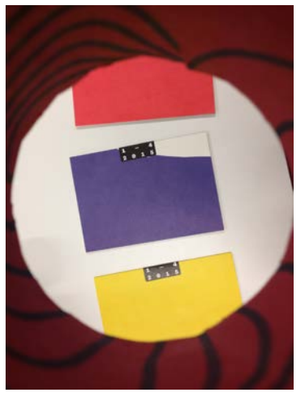
WHAT Verständis von selektiver Wahrnehmung vermitteln (Aha-Effekt) »Filterbecher«, der beim Fokussieren hilft, sich Orientierung zu verschaffen → Phänomen der Mustererkennung → Zielführung Erklärung / Schlussfolgerung
Das Auge bzw. Gehirn macht das von allein.
9.6.2015 : deswegen muss ausgebrochen werden

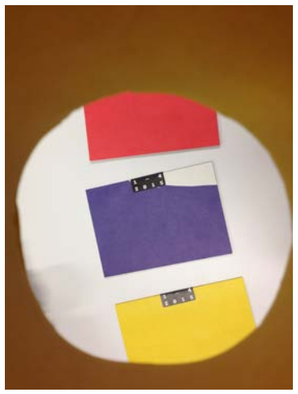
WHY Wieso brauche ich dann ein Hilfsmittel dafür?
Weil ich nicht auf einen Blick oder gleichzeitig in/hinter/über/unter/auf Objekte/Räume/Gebäude schauen kann.
18.6.2015 : damit die Sehmuster aufgebrochen werden

HOW Eine Erweiterung der Sinne / Wahrnehmung z.B. als 360°-Kugel um mich oder als Spiegel oder als Sinnesverstärker (6. Sinn), würde auch nicht sichtbare »Matches« sichtbar machen.

SO WHAT Mögliche Ergebnisse:
1. Werkzeug zur Orientierung, dass vielleicht sogar mehr als den visuellen Sinn anspricht. Stichwort: subjektiver Kompass / Spürsinn
2. Werkzeug zur Visualisierung von sozialen Raumdaten, die die Stadt nicht als statisches topografischen Konstrukt abbilden, sondern als lebendigen Raum, der sich je nach Gesichtspunkt (Parameter) verändert und immer wieder neu darstellt. Ballungsräume und deren Grenzen werden z.B. durch Personenströme zu bestimmten Zeiten gebildet, fragmentiert und wieder aufgelöst. Stichwort: Social Mapping
3. Werkzeug zur Kartierung von eigenen Vorlieben, Orten, Erinnerungen, die für andere sichtbar gemacht werden können. Stichwort: Sharing Viewpoints





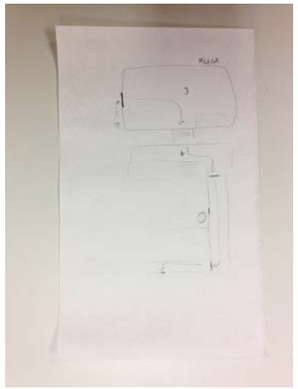


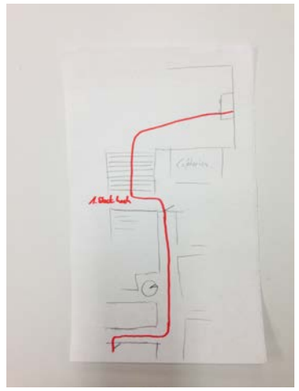
Kontext / What?
subjektive Wahrnehmung visualisieren
Medium Citymaps / Stadtkarten

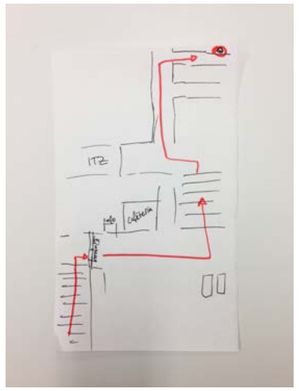
Vorgehen / How?
hinterlassene Hinweise finden / Cityexplorer
Stadtlesen / Probanten begleiten & befragen

Erkenntnisinteresse / Why?
Sichtbarmachen akteurbezogener Absichten und Nutzung des urbanen Raums / Stichwort: Subjekt

Ergebnis / So what?
Werkzeug zur Visualisierung / Leitfaden
Produkt / Beispiel-Anwendung







Kannst Du mir den Weg vom Eingangsbereich zum Masteratelier skizzieren?
Methode: Intervieew / Befragung?

Beobachtung
Reihenfolge der Elemente variiert leicht
Meist: Stufen / Gebäude / Hinweise / Weg
Teilweise überlegen

Erkenntnis
– Proportionen variieren
– Hinweise im Raum (Wendeltreppe / Café / ITZ)
– Startpunkt variiert

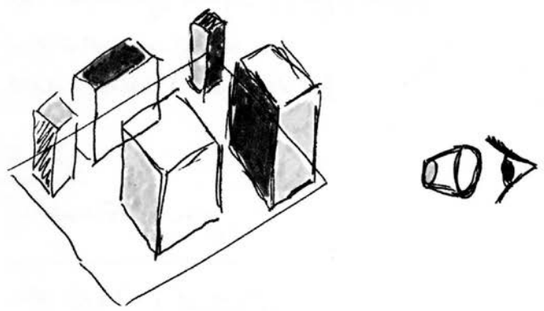
Wie können Spuren im öffentlichen Raum hinterlassen werden?
Methode: Spuren legen? Intervention?

Beobachtung
Subtile Wahrnehmung
Finden beim Laufen / Spazieren
Darauf einlassen / Spielen

Erkenntnis
– Teilen von Informationen im Raum
– Spielerische Vermittlung
– Spurensuche
– an andere Denken, Wissen/Raume teilen
– Einladen / sichtbar machen

Forschungsworkshop

1. Vision
2. Frame
3. Articulate
4. Define
5. Display



"Was sind die Kriterien eines guten Forschungsthemas?"

Problem
Machbarkeit (Zeitlich / Technisch / Organisation)
Vision (Veränderung / Verbesserung)
Wissenlücke
Interessensgruppen (Nutzer / Produzenten)
Motivation / persönlicher Bezug
Überprüfbar / Nachvollziehbar / Argument
Potential
Scheitern (Verdichtung)
Moralisch / Ethisch (Konflikt)

Projektdisposition

eggtimer.com

State of the Art (Themengebiet)
Relevanz / Argumentieren / "Logik"
Abgrenzung / Berührungspunkte (Themen / Arbeiten)
Methoden (Datenerhebung / Auswertung)
Ziel / Ergebnis
Plan (Vorgehen)
Forschungsfrage / Hypothesen
Literaturangaben
Arbeitstitel / Projekttitel — Beispiele auf Servers

Methode

Erkenntnisweg — Creswell, J.W. Framework

A/B Test (Duflo) — Aspekte Test / Finale Test ②/③
KJ-Technique / Affinity Diagramm — gut für gesammelte Daten
kognitive Karte — gut für Hypothesenverdichtung
Research through Design — Haltung / Vorgehen
Contextual Inquiry Research → Design — user centered / Watching / Methodology / Feedback
Body Storming (Rollenspiel) — Nutzen vorstellen ①/②
Generated Research — Gefühle ausdrücken ②
Wizard of Oz — Interface test in Phase ①/②
Ergonomic Analysis — Human Physical Testing

Produkt entwickeln, um überhaupt Fragen zu stellen, und zu erfahren, wo es hingeht.

Filmrecherche Thema / Zielgruppe / Objekt — Berglondon.com

Projekttitel

Ergebnis Set (mögliche)

Spürsinn / Spürnase

Detektor von "interessanten Orten" "Verstecken", "halb offene Türen" Hinweis / erkennen / Stadt lesen / Anleitung liest selbst spannende Orte zu finden / "Übersetzer" / Stadtsprache Stadtlesen - Anleitung / Lexikon

Human

wearable Nase

wearable "Leine" von Spürhund, input Duftprobe / Foto / Video / Audio → Dogs → Halsband / Leine

↳ Spuren / Marker hinterlassen / Zeit

↳ App Smartphone / Tablet Kompass oder "nicht" → Spazierstock ← Kopplung

Wie kommt man zum Ziel / Vorgehen

Explore / Discover

Verdichten Hypothesen

GENERATE / Make

Methoden

GENERATE / Make

Verdichten Streichen

EVALUATE

Refine

Ergebnis Präsentation

Wearable

Fahrzeug

Spielzeug / Tool

Inkubator

Scenario → curricula → Event

↳ Berufsverband

Analyse

Expertenbefragung

Ausbildung / Beruf

Jogging - Recherche

Analogie / Motivation

↳ Interviews

"Ich" Selbstexperiment

MVT ①

Idee manifestieren

einzelne Aspekte (Material)

Prototypen

Formatfindung / Evaluieren

Fragebogen entwickeln → Analyse

↳ Scheitern / Niederlagen

②

Gestaltung für Emotionsstiftung

Tulpenpopp / Methode?

Adressat

Workshops

Formate

③

METHODOLOGY

Experiment

Exploratory

Move-Testing

Hypothesis

1. Entwicklung von 3 experimentellen Versuchsanlagen >15
2. Durchführung der Experimente mit Unterstützung >16
3. Verfassen eines Erkenntnisberichts (Methode + Ergebnis) bis 17.30 Abgabe auf Server >17

② Navigation / Orientierung → Indikatoren (Foto recherche) Hinweise

sprechen (2-3 Studenten fragen)

Tourkarte Testen → Ziellauf / 3 Räume auflisten zeitstoppen / oder 3 Wege zu einem Raum

① Skizzieren von Weg lassen (2-3 Studenten)

Raum finden 7K.03 Foto bei Wegentscheidung / Orientierung

Methode Situationistin

↳ alternativ Frage: "Wie finde ich / komme ich zu zum Mastertrain

Skizze oder Wegbeschreibung

① "Zeichne / Skizziere mir den Weg zum Treffpunkt?"

② "Wie finde ich Kammermusiksaal 2?"

③ "Wie tritt ich anderen den Park um die Ecke?"

Articulate

Wissenschaftliche Konferenz

- Positionierung in der Community
- Networking: Community erweitern (Input) plus "Wertsteigerung"
- Feedback, Kritik → Weiterentwicklung von Projekten & Konzepten
- Sich des State of the Art versichern / qualitative Absicherung

↳ Its just a game!

Define

Wahrnehmung + Effekt
Erfahrung

"Making"
durch Herstellen von Dingen
wird nachgedacht

"Was ist das Problem?"
"Was ist das wirkliche Problem?" Eintauchen

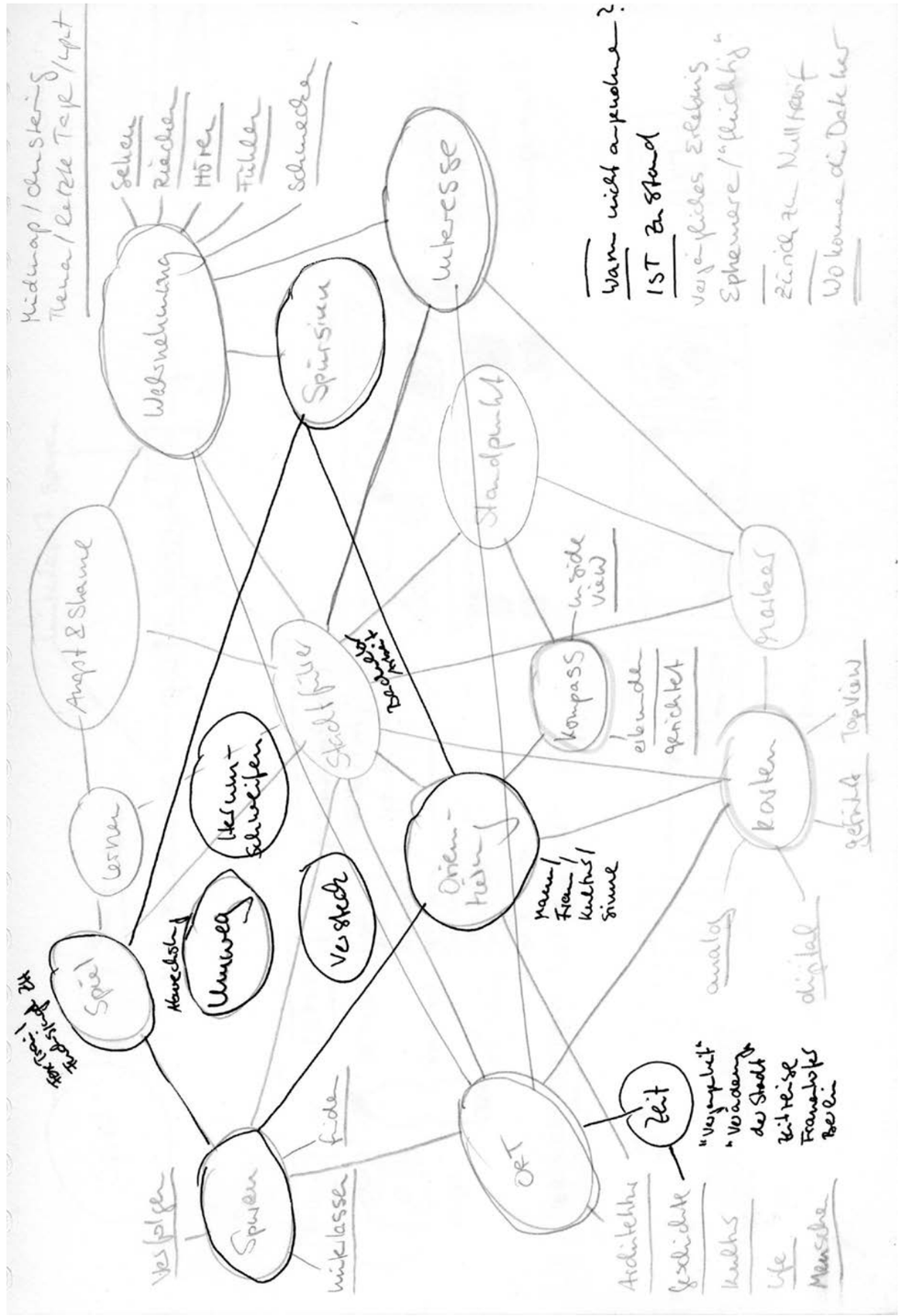
Ethische Ebene (Akteur/Erfahr
Logische Ebene (Prozess/Funktion
Ästhetische Ebene (Objekt)

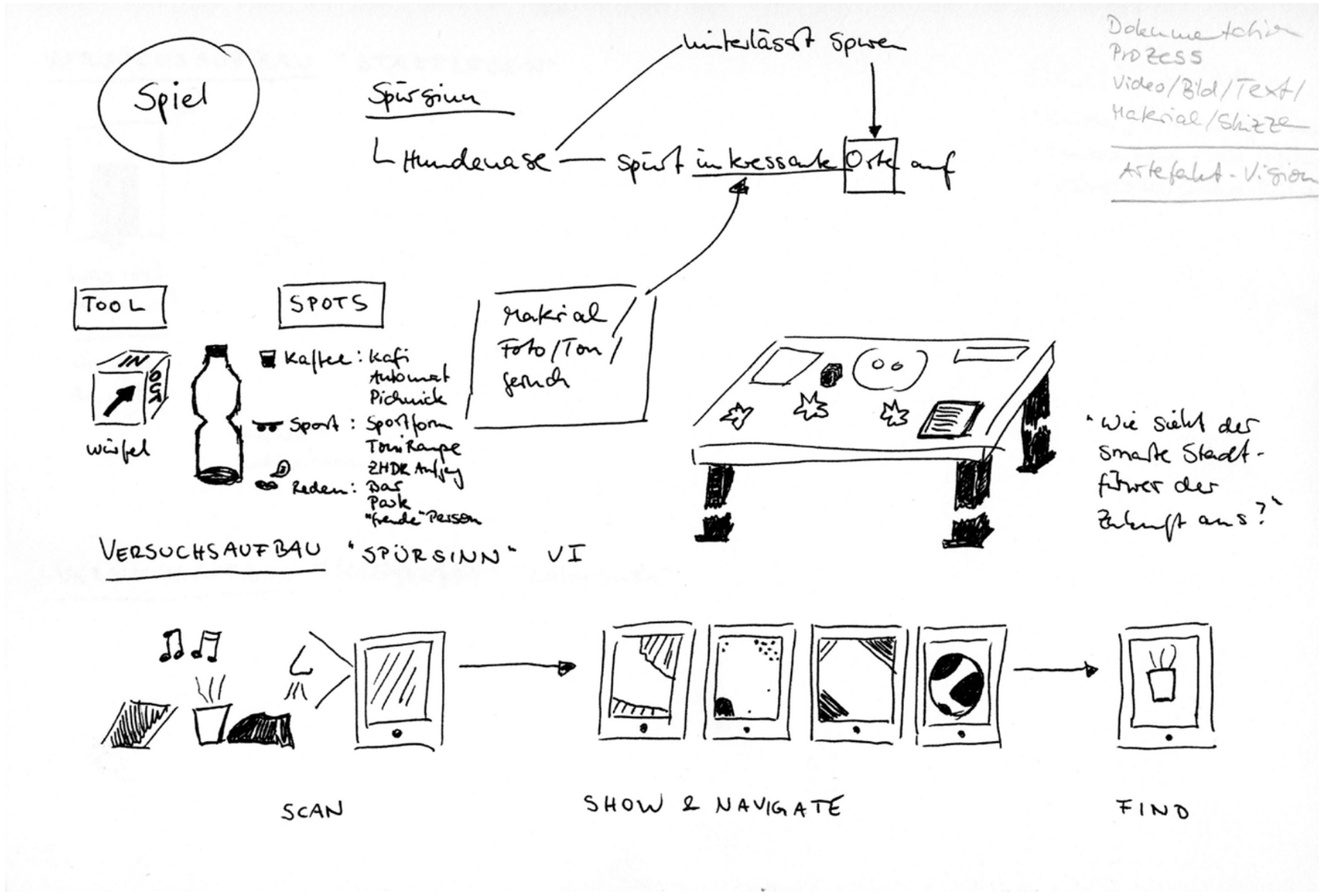
"Frage über das gute Leben"

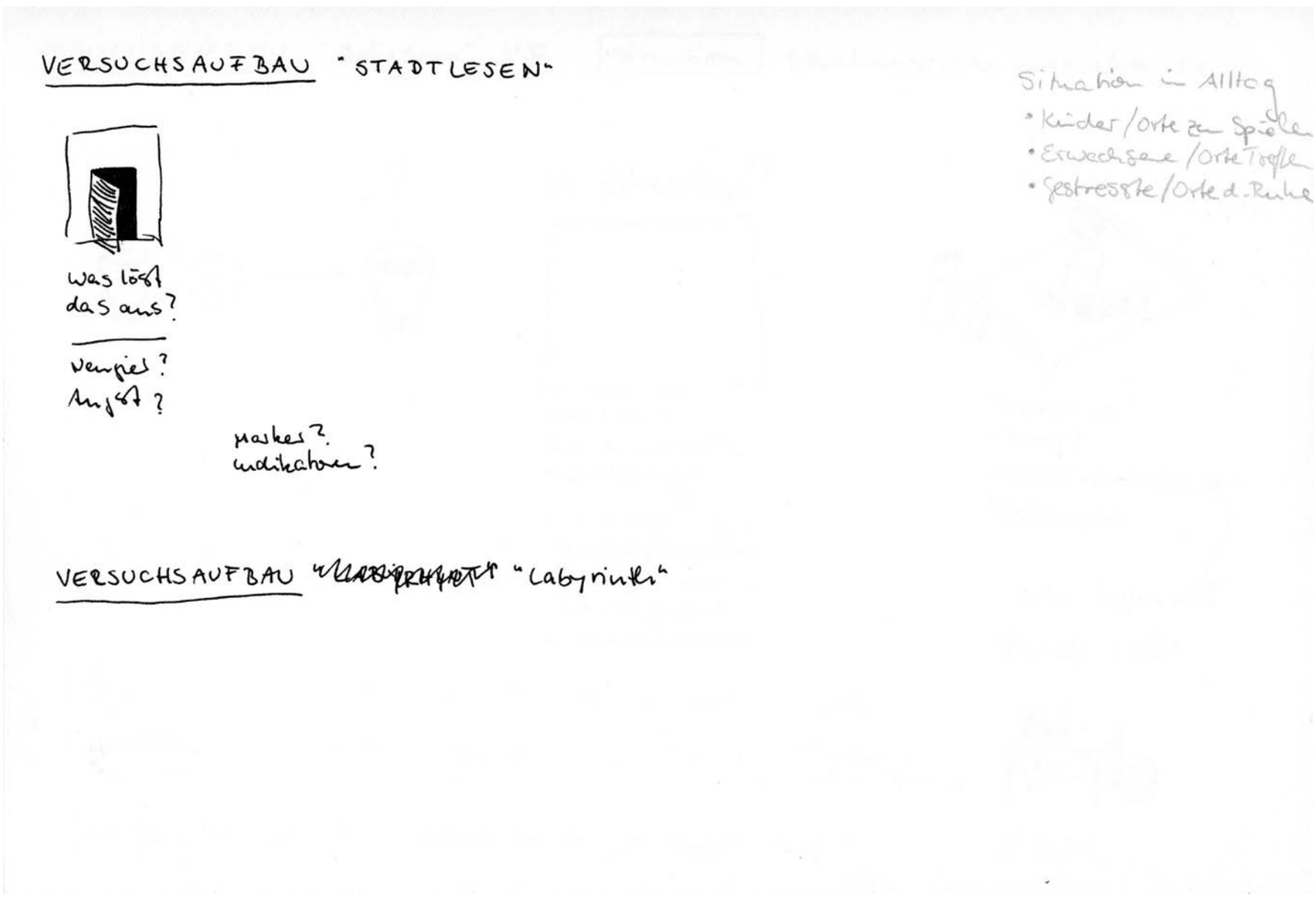
Abgrenzung argumentieren

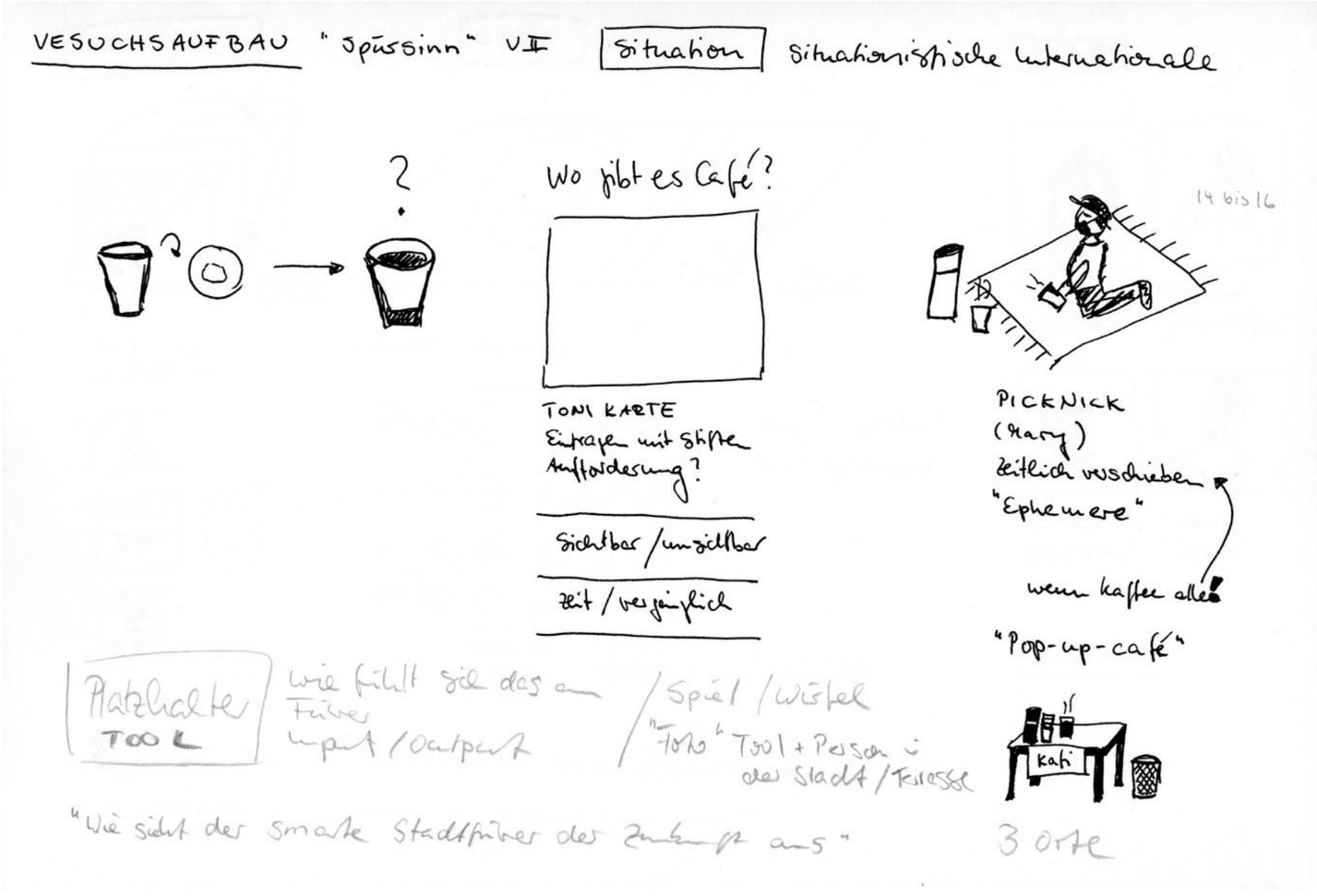
"Ich weiß, daß ich nicht weiß"

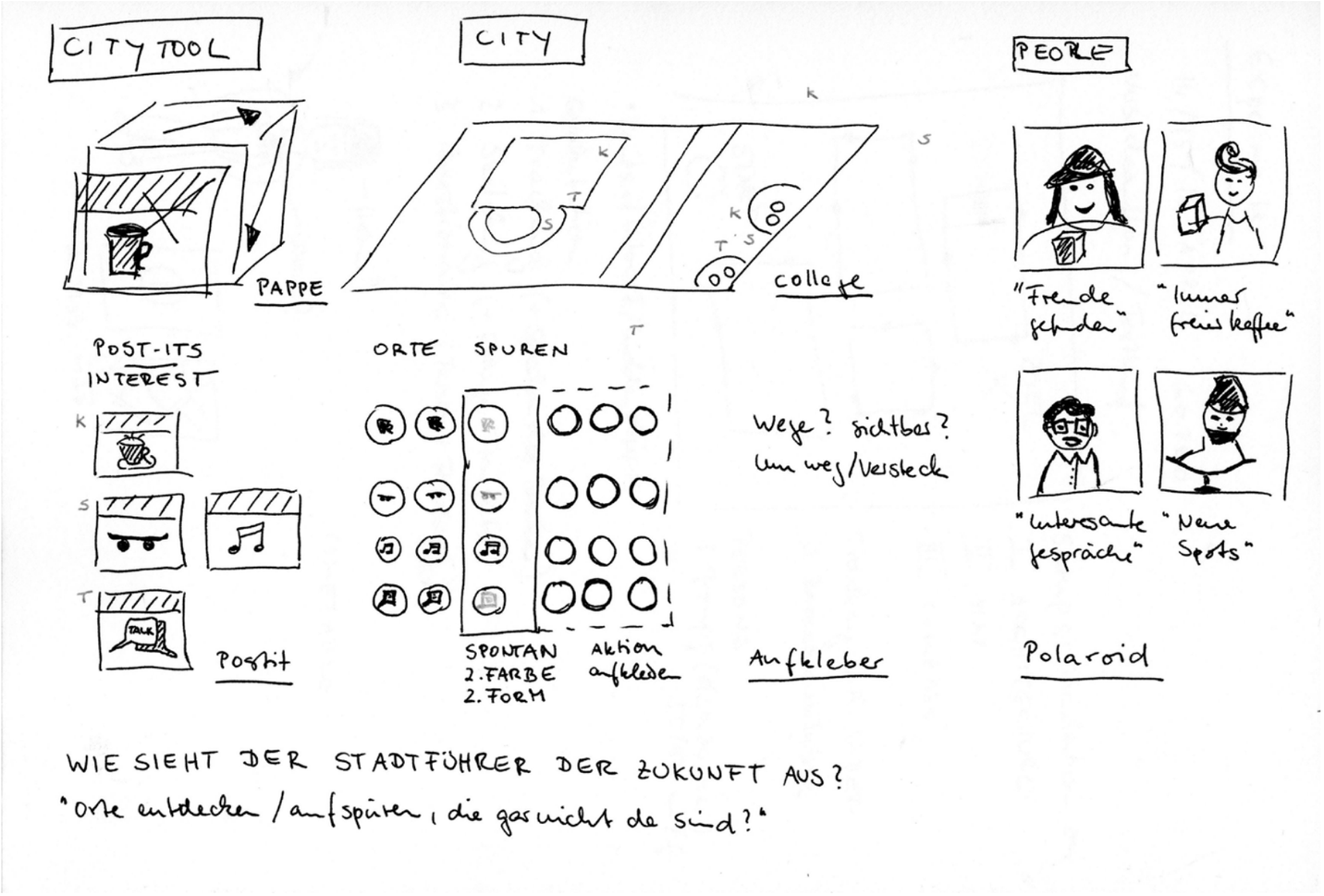
"Türen aufmachen"




Spiel
Spürsinn
Hundenase — spürt interessante Orte auf
hinterlässt Spuren
Dokumentation
Prozess
Video/Bild/Text/
Material/Skizze
Artefakt-Vision
TOOL
SPOTS
IN
OUT
würfel
Kaffee: Kafi
Automat
Picknick
Sport: Sportform
Toni Rampe
ZHDK Anfang
Reden: Bar
Park
"fremde" Person
Material/
Foto/Ton/
Geruch
"Wie sieht der
smarte Stadt-
führer der
Zukunft aus?"
VERSUCHSAUFBAU "SPÜRSINN" VI
SCAN
SHOW & NAVIGATE
FIND


VERSUCHSAUFBAU "STADTLESEN"
Situation im Alltag
• Kinder/Orte zum Spielen
• Erwachsene/Orte Treffen
• Gestresste/Orte d. Ruhe
Was löst
das aus?
Neugier?
Angst?
Marker?
Indikatoren?
VERSUCHSAUFBAU "Labyrinth"


VESUCHSAUFBAU "Spürsinn" VII
Situation
Situationistische Internationale
?
Wo gibt es Café?
14 bis 16
TONI KARTE
Eintragen mit stiften
Aufforderung?
Sichtbar / unsichtbar
Zeit / vergänglich
PICKNICK
(Mary)
zeitlich verschieben
"Ephemere"
wenn Kaffee alle!
"Pop-up-café"
Platzhalter
TOOL
wie fühlt sich das an
Führer
Input / Output
Spiel / Würfel
"Foto" Tool + Person
der Stadt / Fremde
kafi
"Wie sieht der smarte Stadtführer der Zukunft aus"
3 Orte


CITY TOOL
CITY
PEOPLE
PAPPE
collage
POST-ITS
INTEREST
ORTE
SPUREN
TALK
Postit
SPONTAN
2. FARBE
2. FORM
Aktion
aufkleben
Wege? sichtbar?
Um weg/Versteck
Aufkleber
"Freunde gefunden"
"Immer freies Kaffee"
"Interessante Gespräche"
"Neue Spots"
Polaroid
WIE SIEHT DER STADTFÜHRER DER ZUKUNFT AUS?
"Orte entdecken / aufspüren, die gar nicht da sind?"

23. – 27. März 2015

Intencity

4

Entwicklung eines Produktes im urbanen Raum / Hacking und einige Notizen der Woche

Angefangen mit einer ersten Fotorecherche zum Thema Stadt, ich habe mich für eine Bank entschieden, und Weiterentwicklung zu einem Kommunikationsmittel im Lift. Es zeigt die verschieden Stufen der Entwicklung und des Testings im öffentlichen Raum wie Toni-Areal und Hardbrücke. Jeden Tag wurde die Essenz in einer Foto-Strecke festgehalten und am letzten Tag mit einem Produktfoto präsentiert.

Hier einige Notizen, die während des Zeitraums für mein eigenes Thema entstanden sind.
Network / adhoc / interest
Sharing places
Invite People in places
Find People in Places
Analog to Facebook
Public / private
Open / close
Time / Countdown
random / Personal Location
Situation / Interaction
Participate / interact
Space of flows
Knowing vs subjective
Aerial map
Cognitive Mapping
Kevin Lynch “the Image of the City”
Extrapolated from the spatial to the Social realm
Compass-like Schema of Four types of Mapping corresponding to different spheres of social organiztion: hierarchical Power ...
Self-Organizing singularities
Mess maps
Cross-boundary causalities
Hundeleine / Wünschelrute
Menschen treffen / reden
Marken hinterlassen und aufspüren
Motivation rausgehen
Einfach 5 bis 10 Sekunden warten, wenn schnuppert
Vorteile Hundebesitzer / ohne Hundestress

Literatur
http://www.medienkunstnetz.de/quellentext/53/
http://archive.org/stream/rapport.ueber.die.konstruktion.von.situationen/rapport.ueber.die.konstruktion.von.situationen_djvu.txt
http://www.disambiguity.com/make-it-measurable/

Input Jürgen / bestehende Apps anschauen
Bachelor / Master / ETH Projekt
Katalog / Messkriterien erstellen, um sinnvolle Vergleiche und Ergebnisse zu gewinnen (98 Weighted Matrix)
- Bedienung / Handling
- Finden von speziellen Orten
- Gestaltung
- Teilen / Share
- Eigene Orte, Menschen, Events, Routen eintragen
- Geteilte Orte, Menschen, Events, Routen finden
- Vorgefertigte Orte, Menschen, Events, Routen
- Entdecken
- Visuelle Infos
- Akustische Infos
- Taktile Infos
- Visuelle Hinweis
- Akustische Hinweise
- Taktile Hinweise
- Vor Ort aktiv (GEO-Matching)
- Von deren Orten aus abrufbar (HOME-Explorer)
- Spontane Orte, Events finden / Detektor
- Formate / App Smartphone, Tablet, Network, ...
- Local / Global
- Anzahl Städte / Orte / User
- Preis
- Feedback / Quotes / Rating / Comments
- Spass
- Features (Liste & Screenshots)

Testing
Teilnahme an Zürich City Game / City Fox
Dokumentationsform / Video / Bild / Audio
Teilnahme Spaziergang?

Experiment
Mary als Interface, Tool // Variante A: Führt Interessierte an „unbekannte“ Orte oder zu interessanten Menschen, die eine passende Geschichte erzählen können (Vermittler, Reiseführer) / Variante B: Lässt sich von jemanden an interessante Orte oder Menschen führen (Rezipient, Tourist) / Variante C: Inszeniert bzw. schafft Situation zum Austausch bzw. Treffpunkt (Architekt, Stadt)

Reisen
Wahrnehmung an fremden Orten / Selbststudie
Kairo, Ägypten (Stadt & Politik & Wüste)
Testperson Anna, Christoph, Mary
Barcelona ? / Ljubeljana ?
Rom ? / Paris ?
Iran ? / Osteuropa ?

Cities
http://gensol.arte.tv/de/blog/2013/02/07/creative-cities/
http://europa.eu/newsroom/calendar/events/2014/01/29-culture-and-creativity-europes-regions-and-cities-making-a-difference_de.htm
http://subcultureslist.com/bohemianism/
http://bellacaledonia.org.uk/2014/03/05/culture-cities-and-urban-renaissance/
http://de.wikipedia.org/wiki/Städtereise
http://www.lifehack.org/articles/lifestyle/15-upcoming-european-cities-you-have-visit-now-before-everywhere-else.html
http://www.lifehack.org/articles/lifestyle/20-little-known-countries-that-you-should-visit.html

Literatur
Wahrnehmung / 5 Sinne / Spürsinn
Orientierung
Mapping
Karten
Social Network
Networking
Kompass
Social Actions
Flashmop / Situation / Happening / Spontacts
Spaziergangswissenschaft Burkhard
Stadtführer / Städtereisen
Reiseführer / Guided Tours vs. Exploration
Tourismus
Stadt entdecken / Umwege / Herumschweifen
Situationistische Internationale
Tagging City

Projekttitel „Log your City“ mit Rücksprache Katja
Logspur / Spurlog /

What is your story?

Tag 1 : Bank zum Ausruhen, Spiritualität, Treffen, Reden
Tag 2 : Lift als Kommunikationsmittel
Tag 3 : Litftoy Test Toni-Areal, ZHdK
Tag 4 : Litftoy Test Hardbrücke, Zürich
Tag 5 : Post LiFt

Der Lift wurde nicht als Schwarzes Brett genutzt aber dafür als White bzw. Message Board.

CITY

Scale
↳ large cities offer more opportunities ?
transportation / nodes / exchange

large relationships to other cities / interest
"time travel" big city / metropole (metropolis)
"shrinking cities"

interaction
stories / symbols / culture
"personal" direct

transaction
food / clothes / value / market

organisation
rules / institution
transport / family
stable relationships / religion

first city = temple
had this principles

"islands" / "isolated"
city states / king = ceo
city as device to keep alive

Memorize Space / Objects
"Remember" knowledge

URBANISATION / INFRASTRUCTURE

city | interaction / scale / change / complex life / exchange / occupy / infrastructure / movements

neighbourhood / stories / tour guide / focus area / public

Street Art

Street Art goes 3D. Unter diesem Titel könnte man die Kunstwerke subsumieren, die der Prestel-Verlag in einem neuen Bildband zur vielleicht angesagtesten Kunstform unserer Tage versammelt hat („Street Art Reloaded", München 2015. 224 Seiten, 24,95 Euro): Skulpturen oder Guerilla-Gärten, überklebte Müllcontainer und Installationen im Rinnstein, kurzum Werke, die den jeweiligen Stadtraum als Kulisse nutzen und neu deuten. Der Londoner Künstler Slinkachu etwa setzt seit 2006 seine kleinen Modelleisenbahnmännchen in der wilden Welt der Bürgersteige aus: Sie werden erdrückt von einer weggeworfenen Dose, posieren mit einer Nähnadel neben einer toten Hummel wie stolze Großwildjäger und machen zwischendurch Urlaub auf einem halben Tennisball, inmitten eines winzigen Pfützenmeers. Oder schauen die beiden dem steigenden Meeresspiegel zu? Die Installation heißt immerhin „The Last Resort", was man ja auch als letzte Zuflucht übersetzen kann. . .

Paul Harfleet pflanzt an Orten, an denen es zu Übergriffen gegen Homosexuelle kam, kleine Stiefmütterchen (das englische Wort Pansy ist auch ein Synonym für Schwuler). Oder Luzinterruptus, zwei spanische Künstler, deren Medium das Licht und deren Leinwand die Dunkelheit ist: Im nächtlichen Madrid bringen sie für

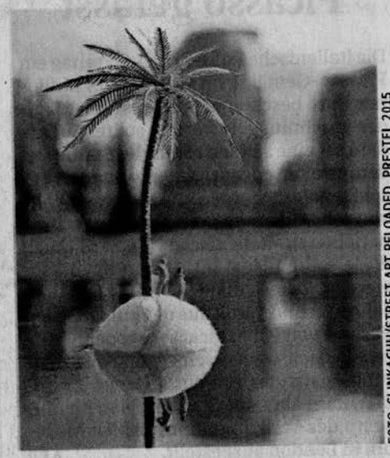


FOTO: SLINKACHU/STREET ART RELOADED, PRESTEL 2015

kurze Zeit Led-Installationen zum Leuchten, die auf das Verschwinden der Trinkwasserbrunnen oder die Versiegelung der Städte hinweisen. Gemacht und gedacht sind all die Werke für den flüchtigen Blick der flüchtenden Passanten, die ihren Stadtraum auf dem Weg von A wie Arbeit nach B wie Burnout kaum noch wahrnehmen. Wenn sie dann aber plötzlich ihr eigenes Drama am Straßenrand wiederentdecken, winzigklein und berührend schön, gehen sie danach vielleicht anders durch die Welt. ALEX RÜHLE

18

Süddeutsche Zeitung Nr. 73 SA/SO 28./29. März 2015

28. März 2015

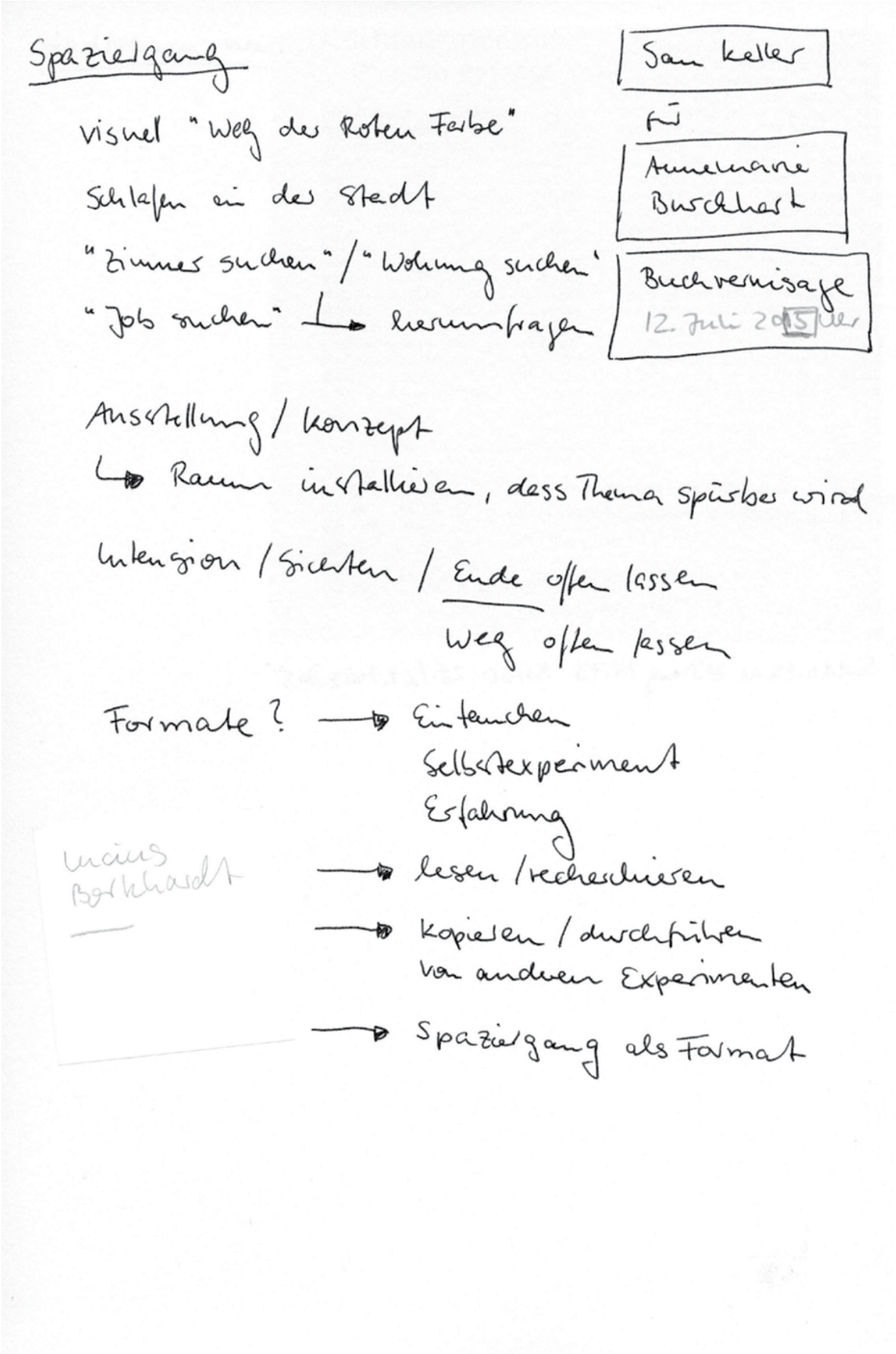
Ein Spaziergang

5

Teil 1 — Einige Gedanken mein Masterthema zu verstehen

Nach einigem Input in den letzten zwei Wochen, bin ich reichlich verwirrt, aber durchaus sehr angeregt, ordentlich vom Thema abzuschweifen und mich in die Tiefen der Randgebiet zu begeben. Die Methode des Spaziergangs hat mich gepackt und nicht losgelassen, ebenso die Idee des Spiels. Zum Thema Spaziergang habe ich mich am 28. März um 14 Uhr mit San Keller am Bellvue in Zürich zu einem 60 minütigen Spaziergang getroffen. Wir sind an am rechten Limmatufer langgelaufen und haben über die Methode, Annemarie und Lucius Burckhardt, Vorgehen, Ergebnisse, Dokumentaiton und Ausstellungen gesprochen. Er hat mir erzählt, dass er Selbstexperimente macht, um die Stadtwahrnehmung zu verändern. Z.B. eine Nacht auf Zürichs Straßen schlafen. San Keller hat sehr interessante Sichtweisen und geht über Grenzen, um Beobachtungen und Veränderungen zu erzeugen. Wir haben über Ausstellungsformate gesprochen und wie »Konsumenten« dazu bewegt werden können, selbst aktiv zu werden. Er sieht es eher als Angebot und weniger als Aktion. Aber grundsätzlich findet er die Frage spannend, wie Menschen aktiviert werden können. Hier könnte ein Spiel vielleicht helfen, die Grenzen zu sprengen bzw. das Eis zu brechen.

Die Promenadologie (auch Spaziergangswissenschaft und englisch Strollology) ist eine von Lucius Burckhardt entwickelte kulturwissenschaftliche und ästhetische Methode, die darauf zielt, die Bedingungen der Wahrnehmung der Umwelt bewusst zu machen und die Umweltwahrnehmung zu erweitern. Sie basiert sowohl auf einer kulturgeschichtlichen Analyse von Formen der Umweltwahrnehmung als auch auf experimentellen Praktiken zur Umweltwahrnehmung wie reflexive Spaziergänge und ästhetische Interventionen.
Lucius Burckhardt: Spaziergangswissenschaft. In: ders. Warum ist Landschaft schön? Hrsg. Ritter und Schmitz. Martin Schmitz Verlag, Berlin 2011: 257–300.



San Keller

ANNEMARIE

San Keller sucht Frauen jeden Alters, die "Anne" oder "Marie" heissen.

Heissen Sie Anne, so sind Sie zu einem Spaziergang in Richtung Bellevue eingeladen.
Heissen Sie Marie, so sind Sie zu einem Spaziergang in Richtung Central eingeladen.
Immer dem Limmatquai entlang in Leserichtung. An Ihrer Seite spaziert San Keller und hört Ihnen genau zu. Erzählen Sie ihm eine Geschichte aus ihrem Leben. Die Geschichten aller Annes und Maries gibt San Keller der Autorin Renata Burckhardt weiter, welche diese zur ersten Biografie über das Leben von Annemarie Burckhardt (1930 - 2012) zusammenfügt.

Spaziergang mit San Keller: 20.- 29. März 2015, Limmatquai, Zürich

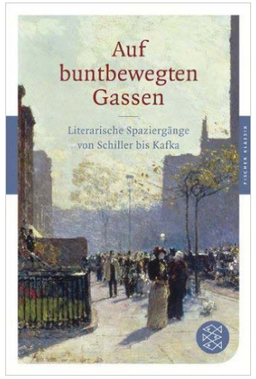
>>> Bericht aus Venedig

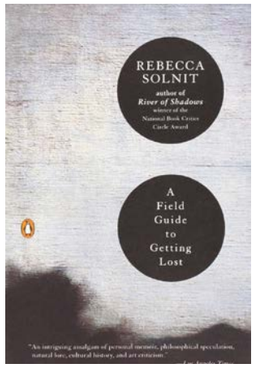
San Keller trat die Reise nach Venedig mit einer Annemarie an. Denn: Lucius Burckhardt arbeitete stets mit seiner Frau Annemarie Burckhardt zusammen, auf dem Faxpapier der Burckhardts stand: «Ein Fax von Lucius oder Annemarie Burckhardt». Dies betonte also einen wichtigen Aspekt der Arbeitsweise von Lucius Burckhardt. Interessanterweise war es Prof. Dr. Philip Ursprung, Leiter des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur, welches noch heute das «Lehrcanapé» von Lucius Burckhardt als ein wöchentliches Seminar weiterführt, der Keller eine Annemarie vermittelte. Er vermittelte die Kunsthistorikerin Prof. Dr. Anne-Marie Bonnet vom Kunsthistorischen Institut an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn. Bonnet und Keller trafen sich dann in Venedig und verbrachten drei gemeinsame Tage. Während diesen drei Tagen stand vor allem der Dialog zwischen Keller und Bonnet im Vordergrund. Sie redeten darüber, wie Lucius und Annemarie einander durchdrungen haben, sich einander ausgesetzt haben und ständig in einem Wechselspiel zwischen Arbeits- und Ehebeziehung waren. Nach den intensiven Tagen des Dialogs mit der französisch stämmigen Kunsthistorikerin nennt sich Keller nun Quel'Air. Quel'Air plant für Invent the Future with Elements of the Past etwas zu oder mit Anne-Marie oder einer Annemarie oder mehreren Annemaries.

Auf bunt bewegten Gassen 6

Teil 2 — Einige Gedanken mein Masterthema zu verstehen

Die zweite Recherche bringt mich tiefer in die künstlerische Welt des Spazierengehens. Hier schweife ich gerade literarisch ab und schaue durch die Augen von Autoren und Malern. Diesen Strang möchte ich ausweiten und mich dem Happening bzw. der Aktionskunst und dem Tanz widmen.





Arten der Wahrnehmungsänderung

A Grenzerfahrungen (Überschreitung)
Pforten der Wahrnehmung (Doors of perception)
Droge – psychologisch

B Brille aufsetzen
physikalisch — scharf/unscharf

C Täumen
Alice in Wonderland
Konzentration — wach/schläfrig

D Durch andere Augen sehen
Being John Malkovich / Rashomon / Eames Dokumentation
perspektivisch / gedanklich

E Skalierung
Liebling, ich habe die Kinder geschrumpft / Alice im Wunderland
Skalierung / Größe — Makro / Mikro

F Position wechseln / einnehmen
Bäumchen, wechsel dich / Kopfstand
Bewegung — räumlich

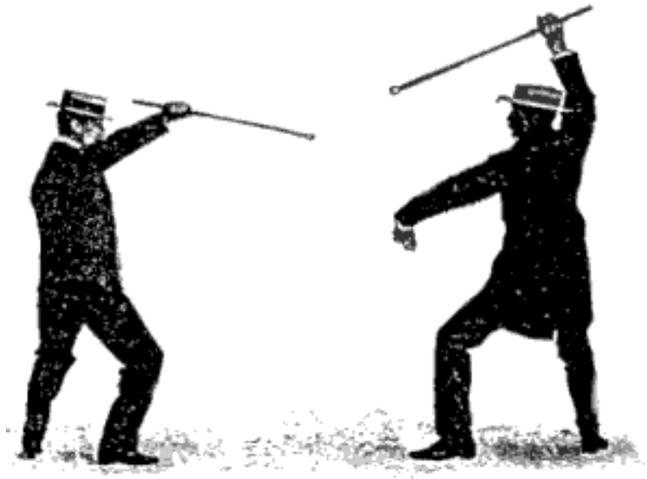
G Vergänglichkeit
Zeitmaschine / sehr sehr lange sitzenbleiben / Zeitraffer
zeitlich – gestaucht / gedehnt

H Konstrast
hell / dunkel – Licht / Schatten
politisch / künsterlich / szenisch

Einige Experimente zur Wahrnehmungsänderung durch Bewegung besser gesagt Umherschweifen hat Guy Debord entwickelt. Im Blog »Umordnung« hat Thomas Goldstrasz eine kurze Zusammenfassung im Rahmen: »W.A.S.T.E. - We Await Silent Text.Walk Experience« eine psychogeografische Okkupation der Stadt Düsseldorf mit textgenerativer Dokumentation, geschrieben.

»Ein bis heute nützliches und vielfach weiterentwickeltes Verfahren zur Okkupation einer Stadt wurde in den 1950er Jahren von den Situationisten in Paris entwickelt. Sie nannten es dérive; zu Deutsch: Umherschweifen. Guy Debord, einer der Begründer der Situationistischen Internationale (S.I.), beschrieb es in erster Annäherung in seinem Entwurf zur Theorie des Umherschweifens mit den Worten: ›Unter den verschiedenen situationistischen Verfahren ist das Umherschweifen eine Technik des eiligen Durchgangs durch abwechslungsreiche Umgebungen. Der Begriff des Umherschweifens ist untrennbar verbunden mit der Erkundung von Wirkungen psychogeographischer Natur und der Behauptung eines konstruktiven Spielverhaltens, was ihn in jeder Hinsicht den klassischen Begriffen der Reise und des Spaziergangs entgegenstellt.‹[1] Die S.I. nutzte die Okkupation also, wie gesagt, um die Diktatur des Spektakels zu durchbrechen. Die Situationisten besetzten und bespielten immer wieder öffentliche Plätze und Institutionen, konstruierten Situationen, wie sie es nannten, was zu allerlei Skandalen führte. [...] Aber allein bei dieser Art der Übernahme blieben sie nicht stehen. Besonders bei der Technik des Umherschweifens ging es ihnen vielmehr darum, die eigene Wahrnehmung zu okkupieren. Wenn die eigene Wahrnehmung durchs Spektakel fremdbestimmt ist, muss man sie selbstbestimmt zurückerobern, so die Logik, die dahinter steckt.«[2]

1 Guy Debord, Theorie des Umherschweifens, SI-Revue Nr. 2,1958
2 http://goldstrasz.tumblr.com/post/18946839292/w-a-s-t-e-we-await-silent-text-walk-experience



Eine Methode, die Debord andeutet, ist die der »möglichen Verabredung«: Der Betreffende wird gebeten, sich zu einer bestimmten Stunde an einen ihm angegebenen Ort allein zu begeben. Er braucht nicht mehr die unangenehmen Verpflichtungen der gewöhnlichen Verabredung zu befolgen, da er auf niemanden warten muss. Da diese »mögliche Verabredung« ihn aber unerwartet an einen Ort geführt hat, den er sowohl kennen als auch nicht kennen kann, betrachtet er die Umgebung aufmerksam.

Eine neuere Methode des Umherschweifens, die einen zuverlässig überraschend an Orte führt, die einem sowohl bekannt als auch unbekannt vorkommen können, und die Wahrnehmung für aufmerksame Betrachtung frei macht, wurde vor etwa zehn Jahren von Wilfried Hou Je Bek8 entwickelt. Er nannte sie »dot.walk«[3]. Diese Vorgabe entspricht einem Algorithmus und lässt sich auf ein einfaches Computerprogramm zurückführen:

//Classic.walk;

Repeat [1 st street left, 2 nd street right, 2 nd street left];

Das pchychogeografische Projekt »dot.walk« liefert eine Handlungsanweisung (Software) zur Nutzung einer Stadt (Hardware).

In der Architektur selbst führt die Neigung zum Umherschweifen dazu, alle neuen Formen des Labyrinths zu befürworten, die durch die modernen Baumöglichkeiten gefördert werden. So berichtete im März 1955 die Presse über den Bau eines New Yorker Wohnhauses, bei dem die ersten Anzeichen einer Möglichkeit zum Umherschweifen innerhalb einer Wohnung zu erkennen sind.[4]

Weiterführende Links
http://www.si-revue.de/theorie-des-umherschweifens
http://www.linke-buecher.de/texte/situationisten/situhier/REFERAT-UEBER-DIE-GESCHICHTE-UND-THEORIE-DER-LETTRISTISCHEN-INTERNATIONALE-UND-DER-SITUATIONISTISCHEN-INTERNATIONALE-3.htm
https://wiki.fernuni-hagen.de/zeitgeschichte/index.php/Subversive_Aktion

3 http://www.medienkunstnetz.de/werke/dot-walk/
4 http://www.si-revue.de/theorie-des-umherschweifens

The Naked City
Theory of the Dérive

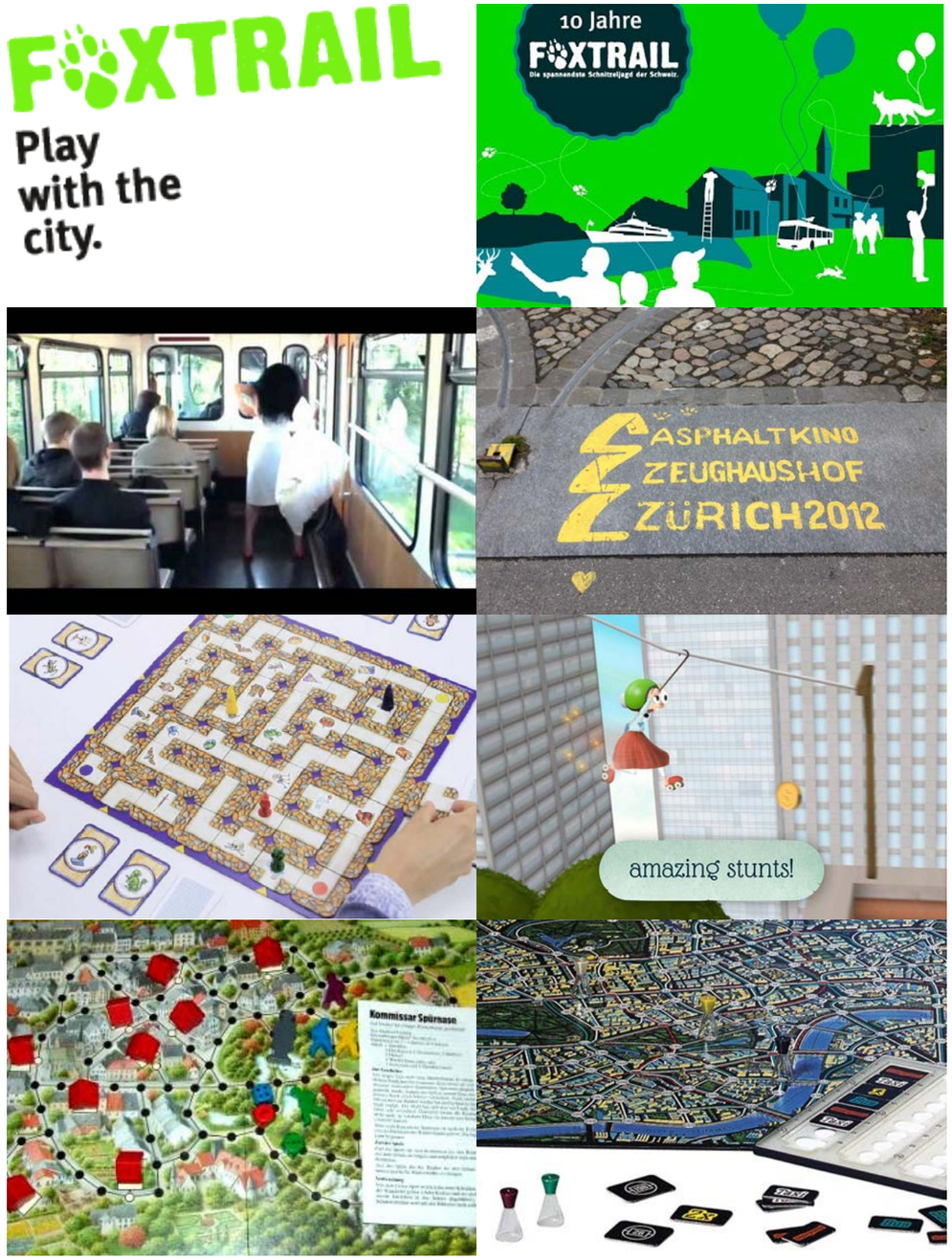
Dériver(v.) — to go off course, to stray, to wander

Not just wandering
»One of the basic situationist practices is the dérive [literally: drifting], a technique of rapid passage through varied ambiances. Dérives involve playful-constructive behavior and awareness of psychogeographical effects, and are thus quite different from the classic notions of journey or stroll.«[1]
1 http://library.nothingness.org/articles/SI/en/display/314

Stadteindrücke und künstlerische Verarbeitung
Berlin — Symfonie einer Grossstadt
Roger Willemsen »Bangkok Noir«
Pina Bausch »In The Wuppertal Schwebebahn«
Italo Calvino »Die Unsichtbaren Städte«
Stadtansichten »Vedute«

Spiele
Das verrückte Labyrinth
Granny Smith
Kommisar Spürnase
Scotland Yard
Fox Trail

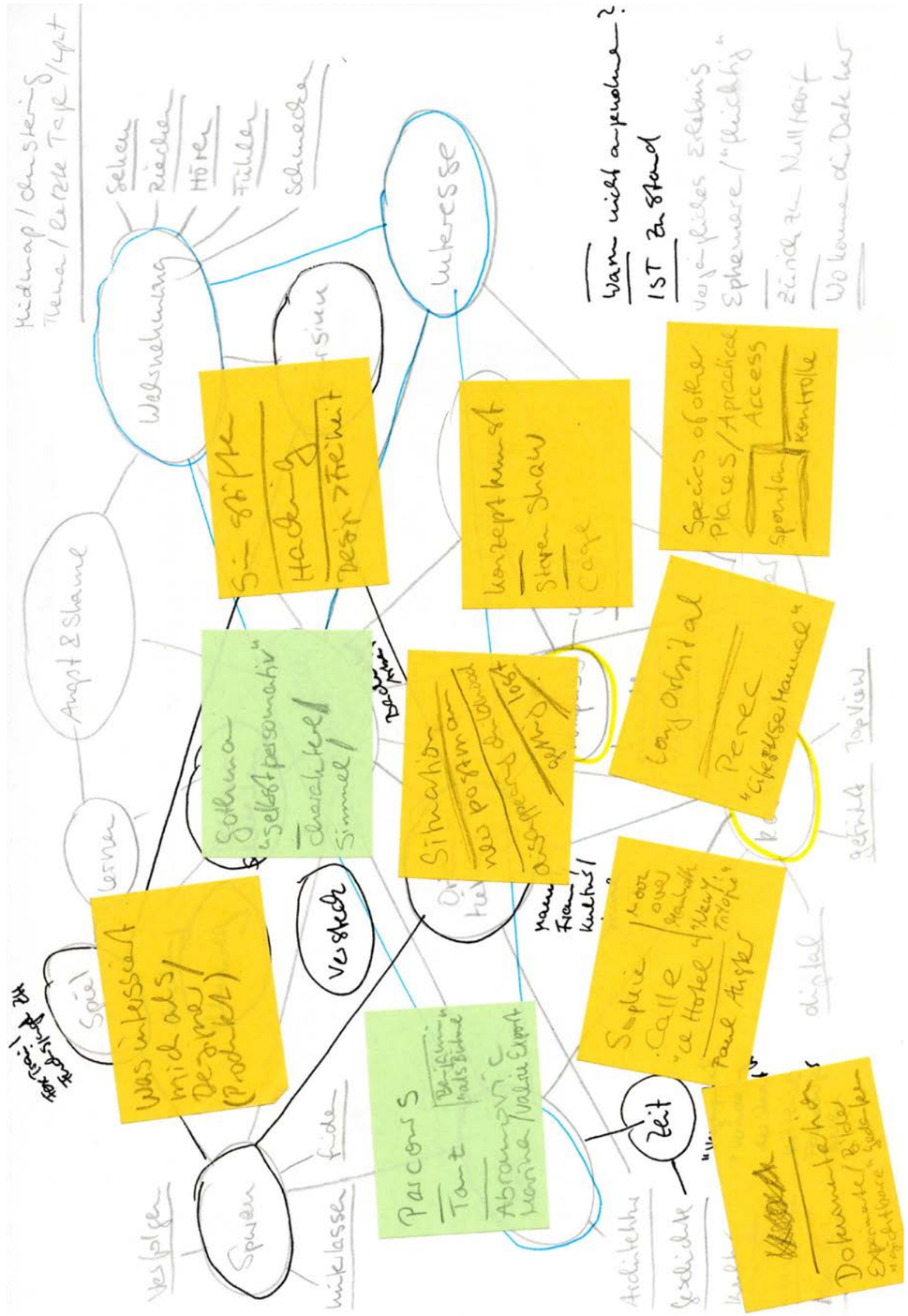
Politik
Intervention »Stadt Hacking«
Bewegungsaktivisten in Zürich 1980 »Züri brennt«
Harley »Deconstructing the Map«



Giovanni Antonio Canale: Der Bucintoro in Venedig / Bernardo Bellotto: Verona von der Neuen Brücke
Giovanni Paolo Pannini: Kolosseum und Triumphbogen in Rom / Bernardo Bellotto: Dresden vom rechten Elbufer
Francesco Guardi: Der Dogenpalast in Venedig / Gaspar van Wittel: Engelsburg von Süden
Silvana Brunotti: Veduta dal Pincio / Jean-François Rauzier: Hyperphoto

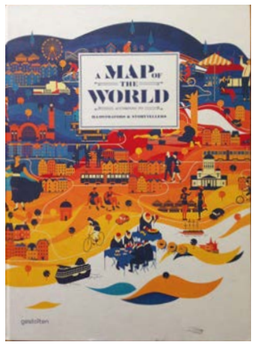
Auguste Renoir: Spaziergang / Caspar David Friedrich: Der Wanderer über dem Nebelmeer, ca. 1817
Carl Spitzweg: Der Sonntagsspaziergang, 1841 / Van Gogh: Zwei Mädchen beim Spaziergang entlang der Felder, 1890
August Macke: Spaziergang auf der Brücke, 1913 / Postkarte: Studenten auf dem Weender Bummel, 1910

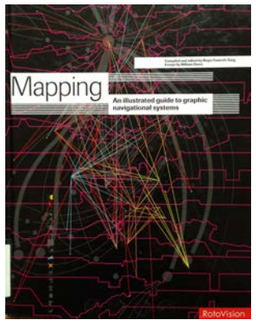
Artefakten-Analyse
Spaziergang ①
Literatur
1 Bild/Grafik
Bildende Kunst
1 Bild/Grafik
Intervention
① Aleatorik
Experiment
Spaziergangstexte
Zufalls ① generator
Zusammensetzung
Subjekt/Verb/Adjektiv
aus verschiedenen
Geschichten
→ neue Geschichte
= neue Orte?
Urban Hacking
Parcours
Reiseführer
alternative Reiseführer → Wahlmatrix
Sammlung (Vielfalt, Älteste, Format) → 1 Foto
Stadtrundgang
Text, Karten, Tour, Spiele → 1 Foto
Touristenkarte
Signs/Icons
Attraktion
"Zürichbrennt"
Stadtplanung
Top View
→ Straßen/Häuser
"merkwürdige Dreiecke"
Unsichtbares (planen/sehen)
Mitbestimmung
Mitsprache
"Berlin-Symphonie einer Großstadt"
Rhythmus (Dada)
→ weitere Filme/Musik/Literatur
Chemnitz
Recht auf Veränderung
Besitzerwechsel
BEGRIFFE
Promenadologie
Urbanität (Urbanismus)
Raumaneignung
Spaziergang
① Lucius Burckhart
Vom Objekt zum Prozess
"Spaziergangswissenschaft"
Entscheidungsmechanismen
Mensch – Politik – Umwelt


Warm nicht angenommen?
IST Zustand
Sehen
Riechen
Hören
Fühlen
Schmecken
Wahrnehmung
Interesse
Angst & Shame
Lernen
Spiel
Spuren
Verstecken
Zeit
Sin Stiffte
Hacking
Design Freiheit
Konzeptkunst
Stopen Shaw
Cage
Species of other Places/Apractical Access
Spontan
Kontrolle
Long Orbital
Perec
"Life of User Manual"
Situation
new postman
Gothman
"selbstpersonativ"
Charakter/Simmel
Was interessiert mich als Designer (Produkt)
Parcours
Tanz
Abramovic
Marina/Valerie Export
Sophie Calle
"Le Hotel"
Paul Auster
Dokumentation
Experimente/Bilder
"Gedanken"
Top View
digital
Architektur
Geschichte
Verfolgen
Unterlassen
Fiden

A Map of the World

Teil 3 — Einige Gedanken mein Masterthema zu verstehen





Ein drittes Vertiefungsgebiet finde ich in Visualisierungen von Karten. Hierzu habe ich eine Menge Material gefunden. Ich weiss momentan nicht, wie stark sich dieses Gebiet in meiner Arbeit wiederfinden wird, aber eine »kurze« Auseinandersetzung ist wahrscheinlich nicht zu umgehen. Hierzu befrage ich Julia Mia über Ihre Masterarbeit »Ansichtssachen« zu Kartierung und deren Aussagen. — siehe nächstes Kapitel
Aber wo möchte ich eigentlich hin?

Die Idee eines Citytools (Forschungsworkshop) finde ich sehr reizend, auch wenn ich momentan noch nicht weiß, wo der Mehrwert liegt. Ideen für die Produktform sind schon einige vorhanden. Wenn ich wirklich dieses Thema verfolgt, dann sollte ich mich auch mit Reiseführern, Touren und Tourismus beschäftigen. In diesem Fall wäre ich sehr nah am Stadtführer und dem Projekt, dass ich 2016 auf jeden Fall über die Industriegeschichte der Stadt Chemnitz umsetzen werde.

Eine andere Idee wäre eben, wie Gerhard mir angeraten hat, die Richtung Visualisierung von Daten zu sehen. Hierbei liegt der Fokus darin, Methoden für passende Darstellungsarten zu entwickeln. Das könnte ich mir gut als visuelle Antwort auf Katja Manz Doktorarbeit vorstellen. Hier wäre das Produkt ein Leitfaden der Architekten und Stadtplanern hilft, die Sicht der Bürger in die Planung einzubeziehen. Es wäre eine Entscheidungshilfe für mögliche Visualisierungen um informelle Daten / Sichten / Geschichten sichtbar zu machen.

Im Grunde bin ich bei der Gleichen Frage wie vorher: Wo will ich hin, was interessiert mich und wie soll mein Produkt aussehen? Möchte ich eher etwas wissenschaftliches, dass ich später als Expertin nutzen kann oder möchte ich eher etwas spielerisches, dass mir Freude am Bearbeiten bringt.

Vielleicht wäre es Hilfreich zu überlegen, was ich überhaupt leisten kann? Kann ich ein Produkt zur marktreife bringen? Kann ich es vermarkten? Oder für die andere Variante: Kann ich einen Leitfaden zur Visualisierung von informellen Daten entwickeln?

Ich bin weder Grafiker, Illustrator noch Produktdesigner. Ich bin irgendwo dazwischen. Also wäre hier die Frage was liegt mir? Ich könnte sicher eine App ohne große Probleme entwickeln. Aber will ich das? Vielleicht wäre diese Variante als Backup vorstellbar und sportlich gesehen, arbeite ich ein physisches Produkt aus.

Im Fall des Leitfadens würden mir meine Fähigkeiten zu Sammeln, zu Ordnen, zu Strukturieren und verschiedene Ansätze zur Lösungsfindung nützen. Hier wäre eher das Problem, ob es einen Mehrwert gibt und ob ich visuell in der Lage bin, anspruchsvolle Gestaltungen zu entwickeln.

Beide Varianten wären zu viel Arbeit und die Themen sind im Kern zu weit auseinander. Hierzu könnte ich evtl. nochmals kurz mit Björn reden.

»Es ist nicht notwendig, dass Du aus dem Haus gehst. Bleib bei Deinem Tisch und horche. Horche nicht einmal, warte nur. Warte nicht einmal, sei völlig still und allein. Anbieten wird sich Dir die Welt zur Entlarvung, sie kann nicht anders, verzückt wird sie sich vor Dir winden.«
— Franz Kafka

Navigator London
Navigator Toronto
MÜNCHEN
BUDAPEST
EDINBURGH
SANTA CRUZ
HAMBURG
HANSESTADT
CITY UNIVERSITY LONDON
COLUMBIA ROAD
DULWICH

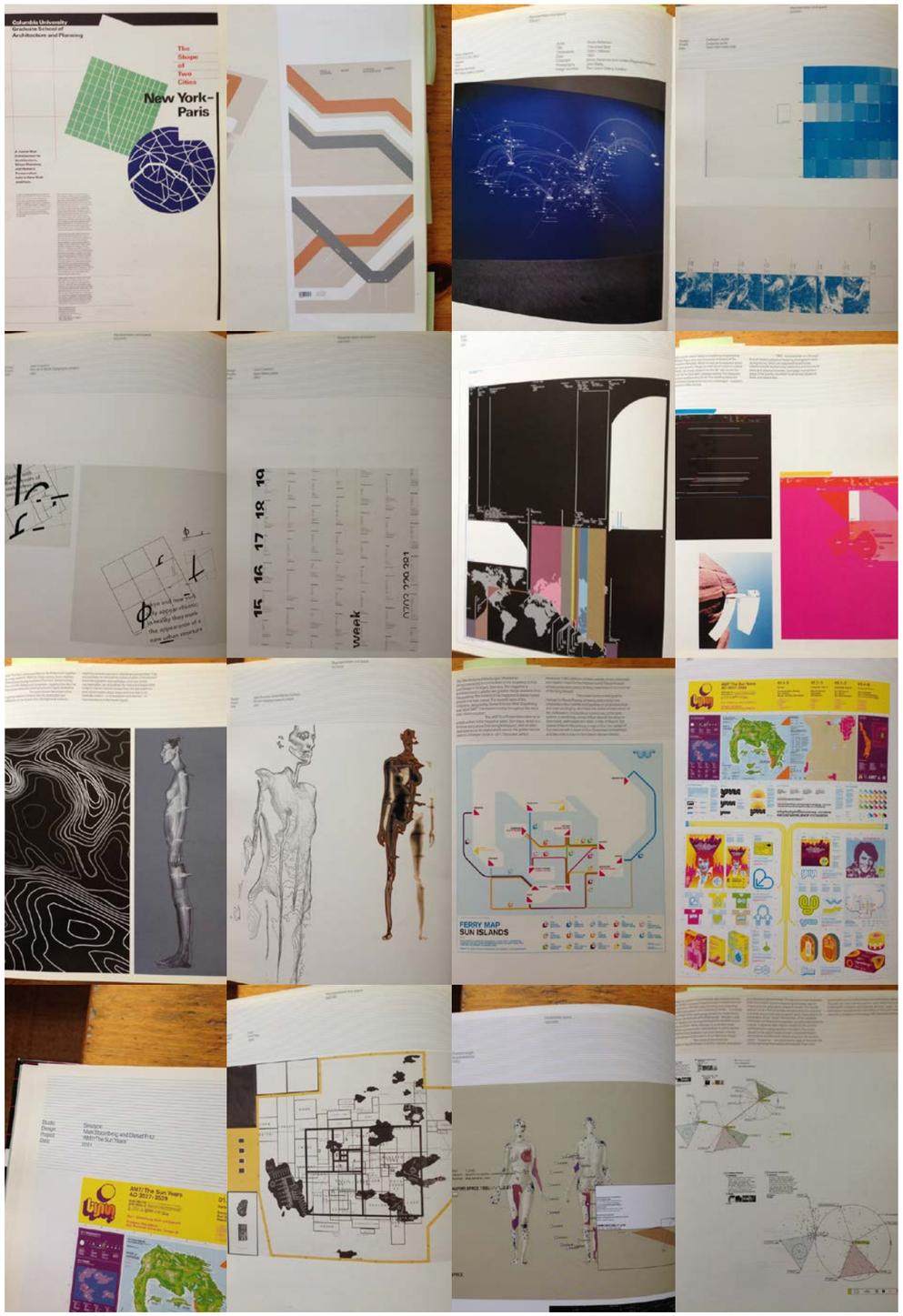
What's going on?
AMSTERDAM
BLOEMGRACHT · LEIDSEGRACHT
PRINSENGRACHT · HERENGRACHT
SINGEL · REGULIERSGRACHT
BROUWERSGRACHT · AMSTEL
KEIZERSGRACHT · TORENSLUIS
OUDE ZIJDS ACHTERBURGWAL
PLANTAGE · ENTREPOTDOK
NOORDZEEKANAAL · ROKIN
PRINSENGRACHT · BLAUWBRUG
REGULIERSGRACHT
MEHR ALS EINE MAUER
MORE THAN A WALL
WEST-BERLIN
MAKE YOURSELF AT
HOME
Acolhimento
GREENWICH
BLACKHEATH
1º DE DEZEMBRO
Wien

WILLIAMSBURG
BARCELONA
VERONA FROM THE SKY
NOSTRUM

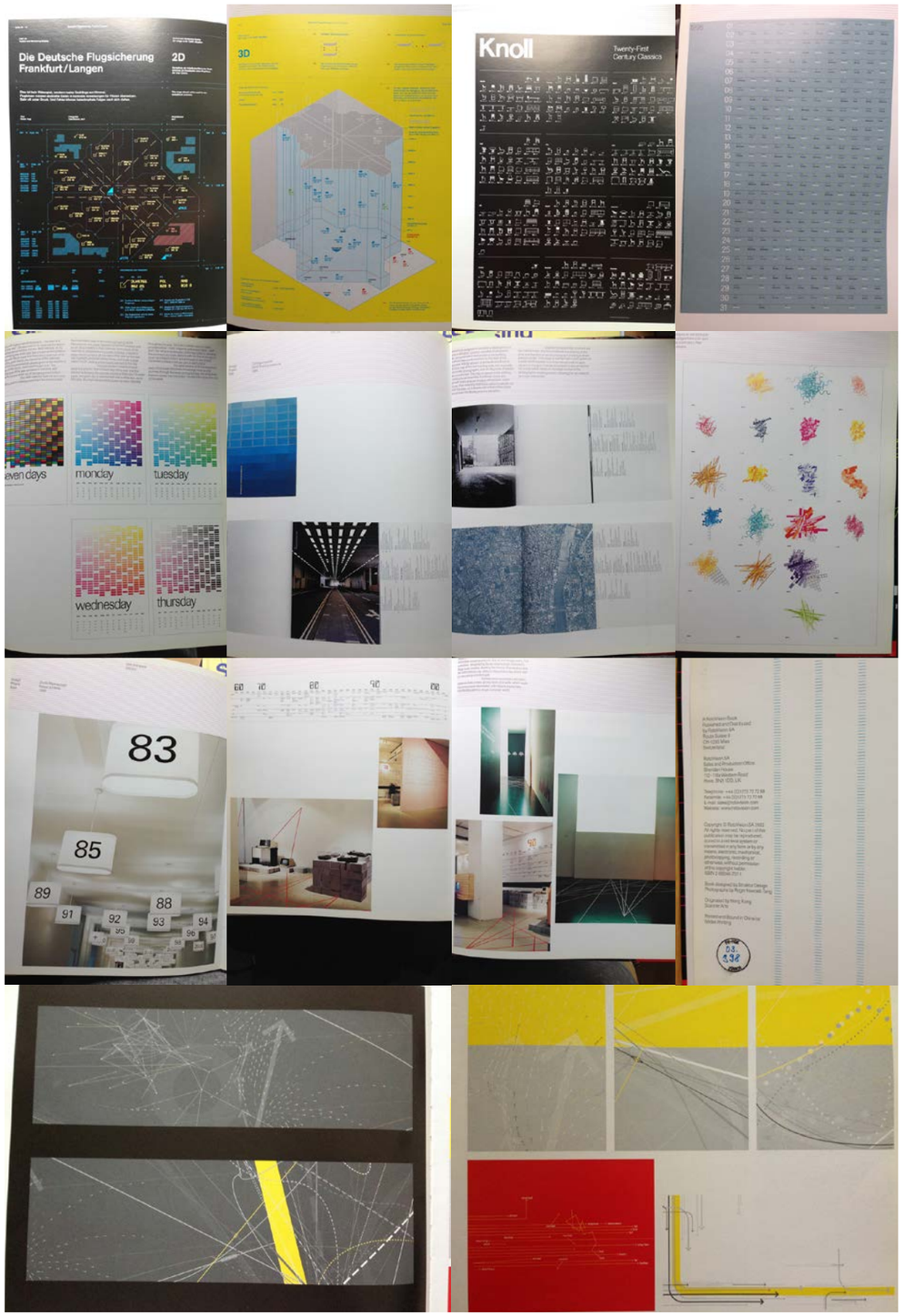
ZERO
LONDON
CAPITAL OF THE WORLD
GLASGOW
Companion
London
24 HOURS IN CAIRO
24 HOURS IN LONDON
TORONTO
ONTARIO, CANADA
MELBOURNE
LA RESERVA ROTANA
CAMP des TOI
BONA TAULA
VILLA CRESPI
TARTUFI & CO
LOCANDA DEL PILONE
AUTOMNE

carniato
LONDON'S 100 HIDDEN GEMS
RIVER THAMES
KATHERINE BAXTER
OLYMPIC GAMES VENUES / RIVER THAMES JUBILEE PAGEANT
CARLOS ROMO MELGAR
COSMOGRAPHIES
JAN FELIKS KALLWEJT
LOS ANGELES / POLAND

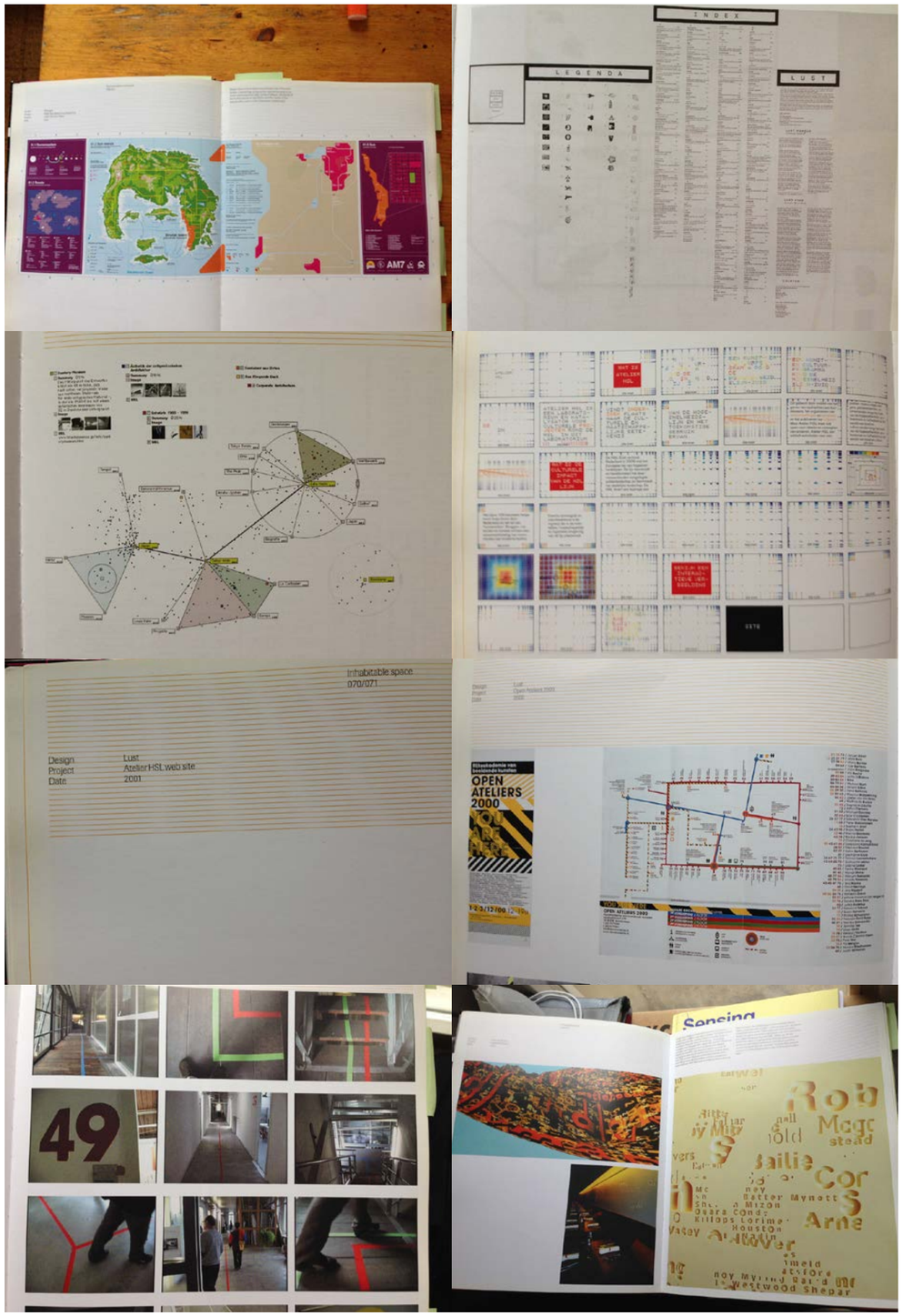
Chiltern St, London
MARYLEBONE
CHILTERN STREET
facebook
SCHMILZ!
Frauen mit MILLIARDÄREN
PROBLEME
RINDER
SÃO PAULO
SATURDAYS


Columbia University
Graduate School of
Architecture and Planning
The
Shape
of
Two
Cities
New York–
Paris
week
FERRY MAP
SUN ISLANDS

Cafe/Bar
Op de fiets
door de haaglandse
VINEX-locaties
05
06
07


Die Deutsche Flugsicherung
Frankfurt/Langen
2D
3D
Knoll
Twenty-First
Century Classics
monday
tuesday
wednesday
thursday
83
85
89
88

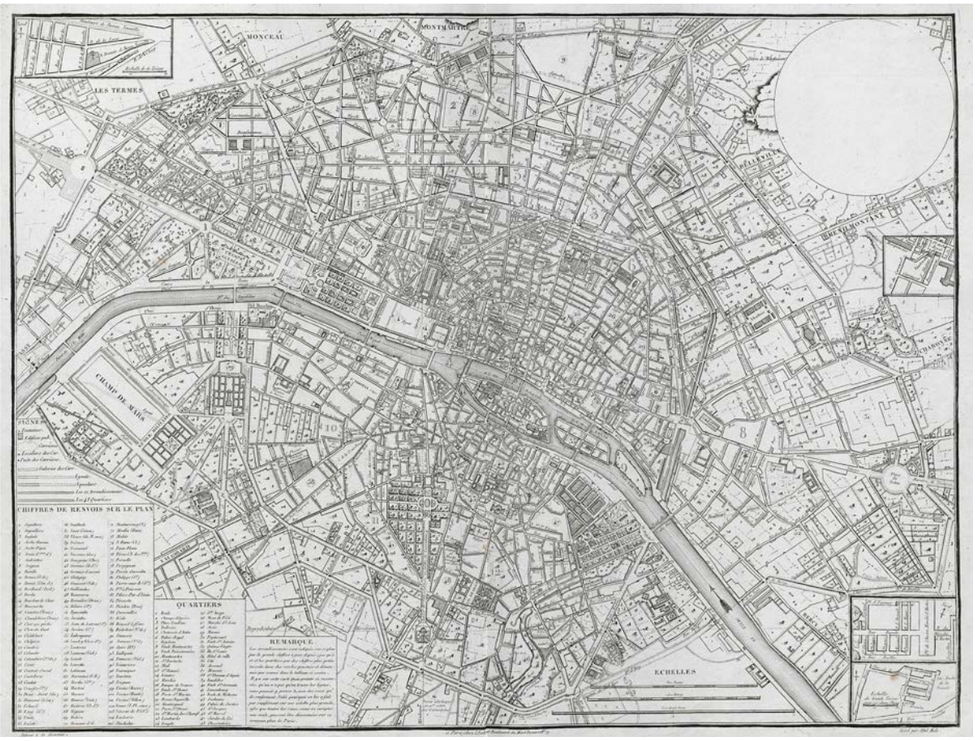
The Great Bear
THIS WAY BARGAIN!
WHICH WAY NOW?
SHORT CUT
SIT UP AND BEG
SLIGHTLY BUCKLED
Representat
048/049
Design Cartlidge Levene
Project Selfridges Birmingham brochure
Date 2001
Architects Future Systems
Design Build
Project 'TRVL'
Date 2001

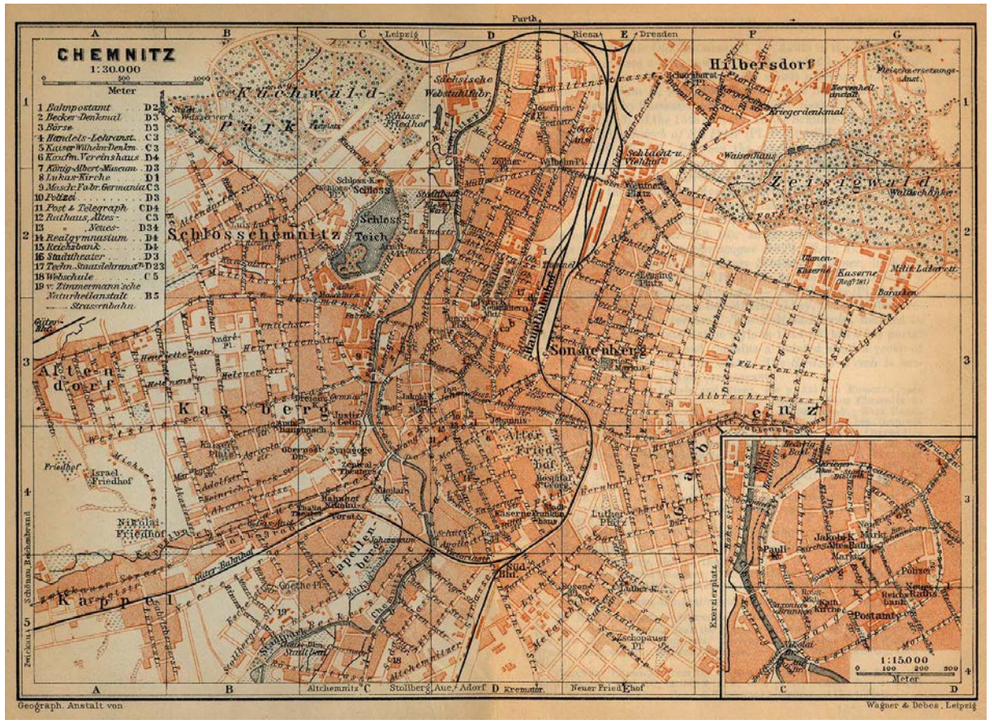

INDEX
LEGENDA
LUST
Inhabitable space
070/071
Design Lust
Project Atelier HSL web site
Date 2001
OPEN ATELIERS 2000
49

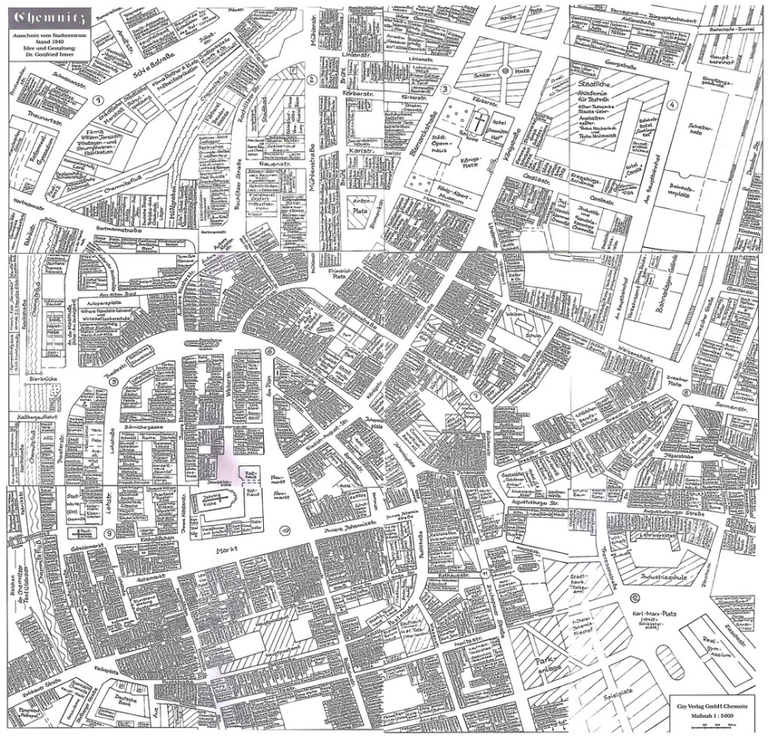
STANDORT
STAD
IN
VORM
BOUWEN IN
BESTAANDE
05 WATERINGSE VELD
06 YPENBURG
Sensing
DH:

Sensing
PHASES OF THE MOON 2000
JANUARY
FEBRUARY
MARCH
APRIL
MAY
JUNE
JULY
AUGUST
SEPTEMBER
OCTOBER
NOVEMBER
DECEMBER
1999
April

MAKE IT HAPPEN MAP
WHERE TO USE? WHERE TO FIND? WHERE TO GO?
makeithappenmap.ch
Kulturproduktion Infrastruktur und Orientierung in der Stadt Zürich
MIGROS


MONTMARTRE
MONCEAU
LES TERNES
CHAMP DE MARS
ECHELLES
CHIFFRES DE RENVOIS SUR LE PLAN
QUARTIERS
REMARQUE


CHEMNITZ
1:30.000
Meter
1 Bahnpostamt D2
2 Becker-Denkmal D3
3 Börse D3
4 Handels-Lehranst. C3
5 Kaiser-Wilhelm-Denkm. C3
6 Kaufm. Vereinshaus D4
7 König-Albert-Museum D3
8 Lukas-Kirche D1
9 Mosch Fabr. Germania C3
10 Polizei D3
11 Post & Telegraph C D4
12 Rathaus, Altes C3
13 " Neues D3 4
14 Realgymnasium D4
15 Reichsbank D4
16 Stadttheater D3
17 Techn. Staatslehranst. D 2 3
18 Webschule C5
19 v. Zimmermann'sche Naturheilanstalt B5
Strassenbahn
Kuchwald
Park
Schloss
Schlosschemnitz
Teich
Hilbersdorf
Zeisigwald
Altendorf
Kaßberg
Sonnenberg
Kaßberg
Kaßberg
Alter Friedhof
Israel Friedhof
Nikolai Friedhof
Kaserne
Luther Platz
Jakobi Markt
Alte Rathaus
Postamt
Neuer Friedhof
Geograph. Anstalt von
Wagner & Debes, Leipzig


Chemnitz
Ausschnitt vom Stadtzentrum Stand 1940
Idee und Gestaltung: Dr. Gottfried Ismer
Markt
Karl-Marx-Platz
Stadthalle
Industrieschule
Bahnhofstr.
Theaterstr.
Brückenstr.
Barbarossastr.
Parkstr.
Gießerstr.
City Verlag GmbH Chemnitz
Maßstab 1 : 5000

MAPPING : ELSE/WHERE

DATA/SPACE	TOP DOWN/BOTTOM UP
CRITICAL/MASS	AS / WITH
BODY/MEMORY	LOST / FOUND
TOPOGRAPHIES/ TOPOLOGIES	LINES/TRACES
BIT/MAP	NOT / NOUGHT
CLONES/GENOMES	GLOBAL / REVISIONING
HERE/NOW	

Networks, Conversations, Territories, Mapping

Examples "A MAP OF THE WORLD" gestalten Verlag

"The thematics of cartography range from the trivial to survival."

tourist guides
political propaganda
dangerous mix

patches of color

physical
geopolitical
socioeconomic

operates on countless levels

maps serve basic utilitarian purposes as administrative tools and references for mobility and navigation

make compelling promises
operate as both records of change and glimpses into the future

"ordering things"

"As more is being mapped, we spend less time with maps. Propagated everywhere and noticed nowhere, maps are increasingly devalued as an influential visual tool."

"Creative cartographers around the world are reacting against this culture of mundane anonymity by generating deeply personal maps, using their signature as resuscitator."

"Ultimately, it's about storytelling."

"It's about re-humanizing the process of understanding our surroundings and through this, ourselves."

"In all their differences, these maps allow space for dreaming."

29. März 2015

Eine Verabredung

8

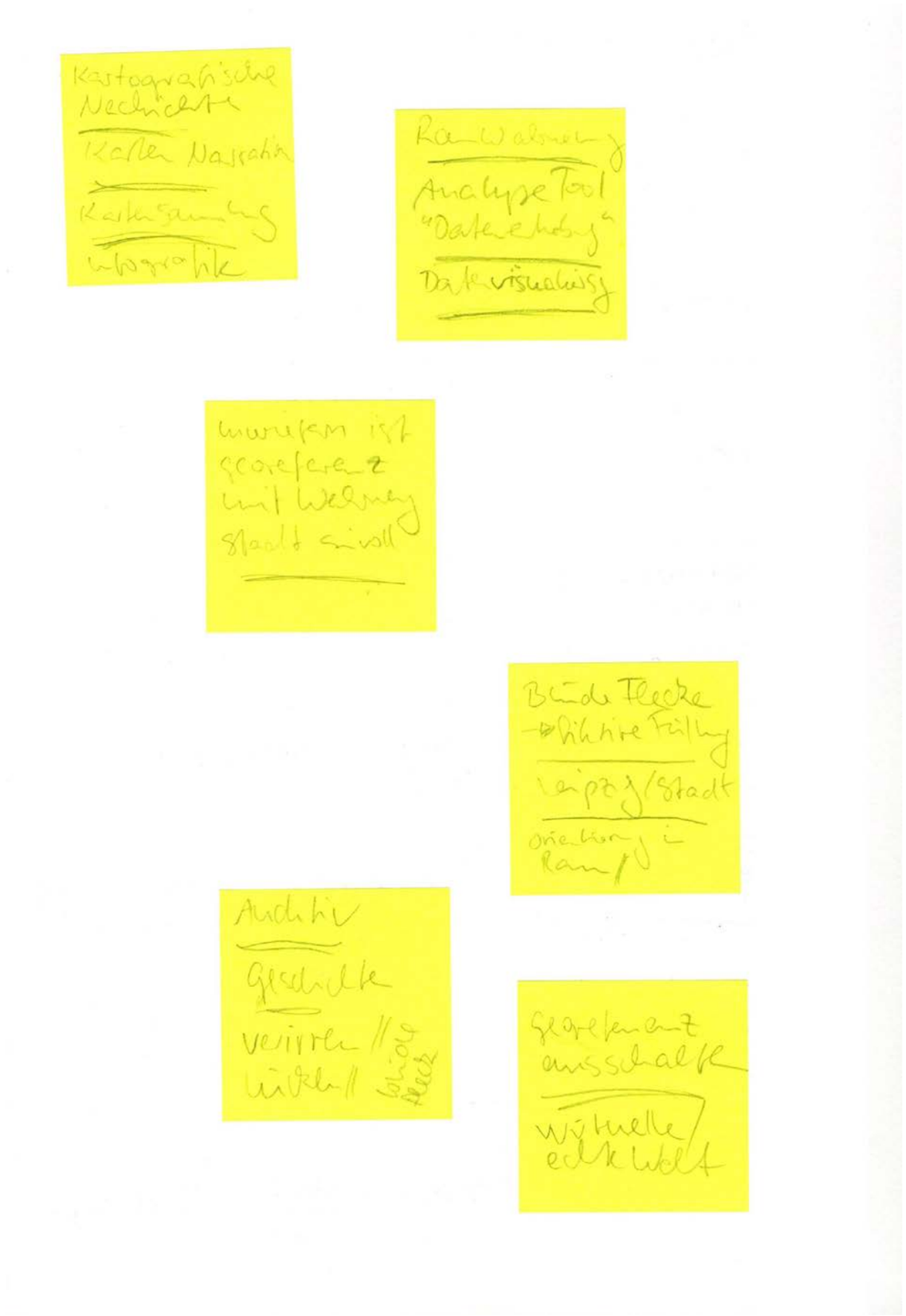
Teil 4 — Einige Gedanken mein Masterthema zu verstehen

Aber jetzt geht es erstmal zu Julia Mia. Vielleicht sieht die Welt danach schon etwas klarer aus...

Das Gespräch mit Julia Mia war sehr aufschlussreich. Sie hat mich etwas ausgefragt und dabei herauskristallisiert, was meine Intention, mein Interesse ist. Grundsätzlich tendiere ich in Richtung Produkt (App) mit einer Karte als Gegenstand, die aber lückenhaft ist. Die Karte ist mit subjektiven Daten selbst zu füllen. Diese Daten können Töne, Interviews, Geschichten, Musik, visualisierte Bewegungen, Tanz, ... sein. Wichtig ist für mich auch der Aspekt des Verlorengehens bzw. des sich bewusst Verlierens. Dabei kam die Idee auf, die Georeferenz bzw. Geolocation »auszublenden« (ausschalten) und nur einen Umkreis bzw. eine Lücke in der Karte anzuzeigen, so dass man auf Entdeckungsreise geht.

Julia meinte, dass sie sich auf vorstellen kann, dass ich ein Analyse-Tool entwickle, mit dem die informellen Daten erfasst und sichtbar gemacht werden. Somit wäre ich wieder bei den beiden Optionen. Aber tendentiell wäre ein »subjektives« Produkt innerhalb der Zeit leichter realisierbar als ein umfängliches Analyse-Tool. Ich solle mir auch überlegen, was ich danach vorhabe. Ob ich in die Wirtschaft oder in die Wissenschaft möchte. Bei dem einen wäre ein vermarktbares Produkt hilfreicher, bei dem anderen eine Expertise.

Fragestellung: Inwiefern können Georeferenzen Karten manipulieren bzw. inwiefern hat die Georeferenz einen Einfluss auf topologische Karten? Wie können subjektive Daten darin „dargestellt“ werden? Inwiefern benötigen Georeferenzen topologische Karten und wie können die herkömmlichen Abbildungen aufgebrochen werden? Inwiefern ist Georeferenz mit Raumwahrnehmung sinnvoll? **Inwiefern ist Georeferenz mit Stadtwahrnehmung sinnvoll? Gibt es andere Darstellungsarten als die typische Karten/Marker Situation und wie können „Karten“ als Orientierungssystem hinsichtlich von Stadterkundungen Werkzeuge sein**?
Thema: Lücke // Verlorengehen // Verirren // Herumschweifen // Stadt // Raum schaffen (virtuell und real) // Blinde Fleck (Lücke) mit fiktiven (virtuellen) füllen oder umgekehrt virtuelle Lücken in Karten mit realem (eigenen Daten) füllen. Schnittstelle virtuelle und reale Welt.
Raumwahrnehmung // Medientheorie


Kartografische Nachrichten
Karten Narration
Kartensammlung
Infografik
Raumwahrnehmung
Analyse Tool
"Datenerhebung"
Datenvisualisierung
Inwiefern ist Georeferenz mit Wahrnehmung Stadt sinnvoll
Blinde Flecke
→ fiktive Füllung
Leipzig/Stadt
Orientierung in Raum
Auditiv
Geschichte
verirren // lücken // blinde Flecke
Georeferenz ausschalten
virtuelle/echte Welt

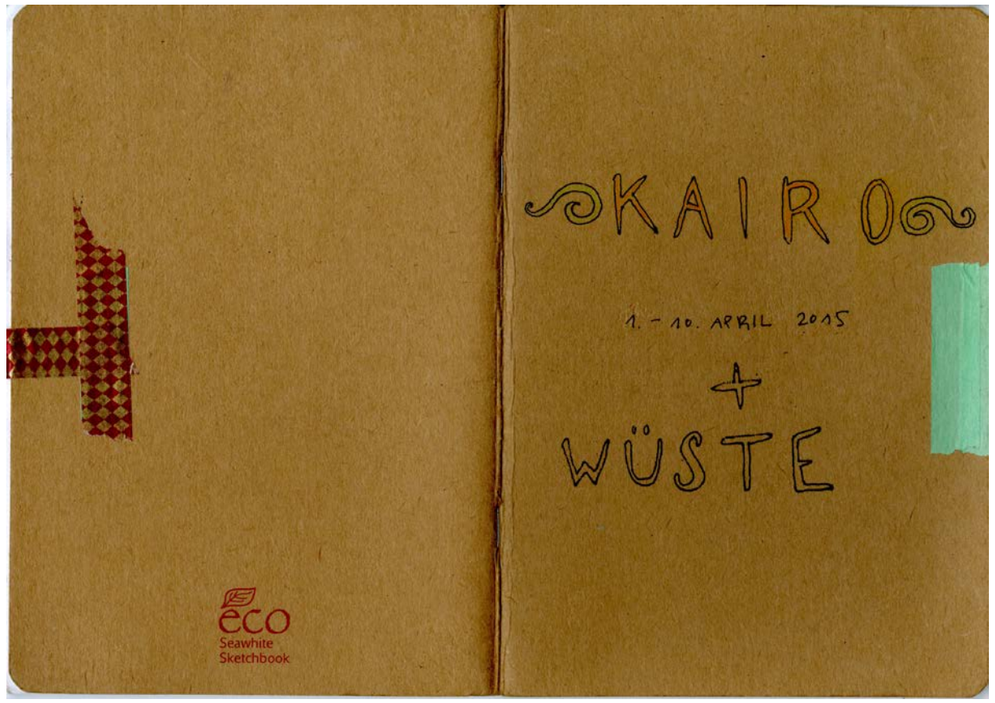
Quergedanken
Wandern als Lebensmodell
NOMADEN
SINDI & ROMA
WANDERHUREN
ZIRKUS
Reisebericht
Spielplatz
Orientierungssystem
Bank
Bild / Malerei
Spiel
Plan / Karte
Not existing
Plattform / App
Service / Workshop
Ode an das Spazierengehen
Musik
Tanz
Performance
Objekt / Produkt
Anleitung / Buch
Liebesbrief / Poesie
Manifest
Abgrenzung / Fokus?
Reisen
Spaziergang
Hotel
Tätigkeit
Objekte
Sinn / Nutzen
Intention
Chompsky
→ Read
occupy
ZEIT
ZUFALL
SPIEL
Raumaneignung
Tanz
Parcours
Spazieren (Hunde, Kinder)
Velo fahren
Guerilla (Belagern, Umdeuten)
occupy

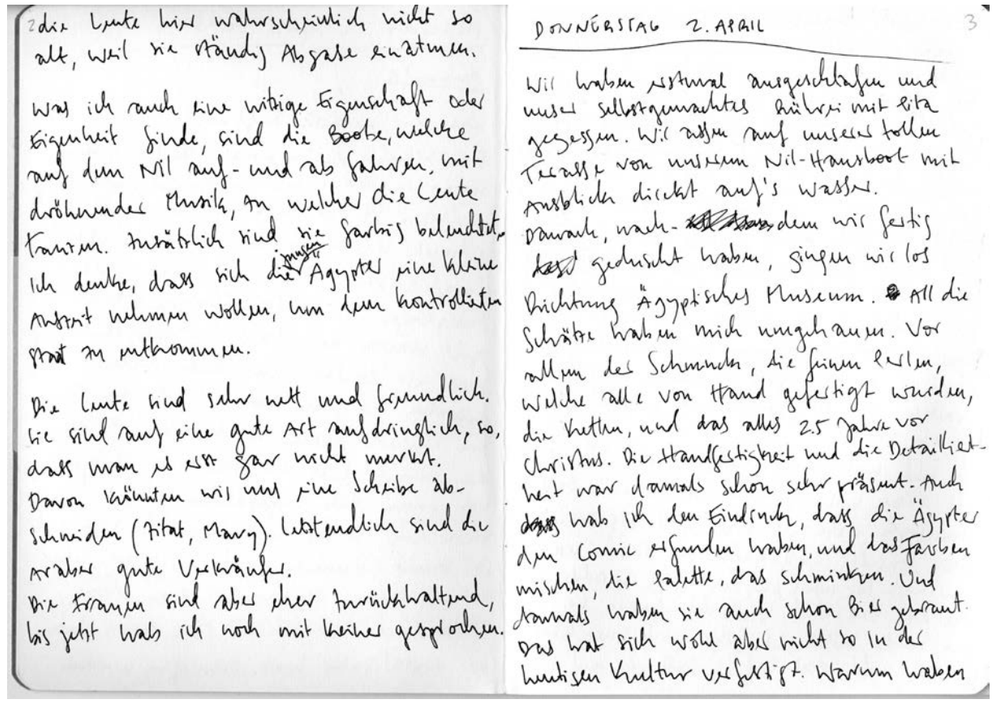
1. – 10. April 2015

Kairo als Text

9

Der Versuch zeigt drei Tagebücher von drei verschiedenen Personen, die zur gleichen Zeit in Kairo waren. Person Blau war zum dritten Mal in Kairo, Person Rot zum ersten Mal und Person Gold zum zweiten Mal. Es ist zu beobachten, dass alle drei sehr unterschiedliche Ereignisse beschrieben haben und eine persönliche Ausdruckssprache sowie Sichtweise erkennbar ist.





2 die Leute hier wahrscheinlich nicht so alt, weil sie ständig Abgase einatmen.

Was ich auch eine wichtige Eigenschaft oder Eigenheit finde, sind die Boote, welche auf dem Nil auf- und ab fahren, mit dröhnender Musik, zu welcher die Leute tanzen. Zusätzlich sind sie farbig beleuchtet. Ich denke, dass sich die meisten Ägypter eine kleine Auszeit nehmen wollen, um dem kontrollierten Staat zu entkommen.

Die Leute sind sehr nett und freundlich. Sie sind auf eine gute Art aufdringlich, so, dass man es kaum merkt. Davon könnten wir uns eine Scheibe abschneiden (Zitat, Mary). Letztendlich sind die Araber gute Verkäufer.
Die Frauen sind aber eher zurückhaltend, bis jetzt habe ich noch mit keiner gesprochen.

DONNERSTAG 2. APRIL 3

Wir haben erstmal ausgeschlafen und unser selbstgemachtes Frühstück mit Eiern gegessen. Wir essen auf unserer tollen Terrasse von unserem Nil-Hausboot mit Ausblick direkt auf's Wasser.
Danach, nach-~~dem~~ dem wir fertig ~~fertig~~ gedusscht haben, gingen wir los Richtung Ägyptisches Museum. All die Schätze haben mich umgehauen. Vor allem der Schmuck, die feinen Perlen, welche alle von Hand gefertigt wurden, die Ketten, und das alles 2.5 Jahre vor Christus. Die Handfertigkeit und die Detailliertheit war damals schon sehr präsent. Auch ~~dass~~ hab ich den Eindruck, dass die Ägypter den Comic erfunden haben, und das Farben mischen, die Palette, das schminken. Und damals haben sie auch schon Bier gebraut. Das hat sich wohl aber nicht so in der heutigen Kultur verfestigt. Warum haben

4 die wohl damals das Bier gebraut, wenn es heute in der Religion verboten ist?
Die Araber sind sehr gut im Ordnung halten, jedoch im kleinen. Gemüsestände, wo jede Frucht akkurat geordnet auf~~einander~~ gelegt wird, jedoch ist aber die Stadt eher ein Chaos. Die Stadt ist schmutzig, die Leute aber nicht, ich habe kaum jemand wahrgenommen, der nach Schweiß gerochen hat. Auch macht sich diese Ordnung im Verkehr bemerkbar. Sie schaffen es, sich nicht an die Regeln zu halten (wenn es überhaupt Verkehrsregeln gibt) ohne je einen Unfall zu bauen. Aus vier machen sie sechs Spuren und ~~bauen~~ verschieben so den Stau.
Ich fühle mich jedoch nicht so wohl alleine als Frau, besser gesagt, bin ich froh, dass Christoph dabei ist. Man wird als Frau schon ständig angegafft. Das ist sehr ungewohnt. Ich weiss einfach nicht so richtig, was das bedeutet. Vielleicht denken sie gar nichts böses. Ich fühle mich sonst sicher. Ich habe nicht das Gefühl, dass ich auf

5 meine Tasche oder Kamera ständig aufpassen muss, oder dass mich jemand unhöflich beschimpfen oder belästigen würde. Die Menschen ~~sind~~ behandeln dich anständig und mit Rücksichtnahme. Ich denke, dass ich mich immer besser mit der Stadt Kairo anfreunden kann. Jedoch kann sie mich nicht um, ich kann nicht sagen, dass ich hier leben könnte.
Übrigens habe ich im Boot sehr gut geschlafen, trotz Lärm. Man gewöhnt sich daran.

Mittwoch 1. April 2015 1

Ankunft

Was mir negativ auffällt:
Der Verkehr, der niemals aufhört, der sogar in der Nacht weitergeht, wie ein endloser Strom. Zusätzlich wird ständig gehupt. Irgendwie hat es auch was theatralisches. Auch wenn man als Fussgänger die Strasse überquert, man geht davon aus, dass die Autofahrer das wie "Spielen" und auch anders könnten? Ich frage mich, wie oft am Tag ein Unfall passiert, in dem eine Person, die versucht hat die Strasse zu überqueren, von einem Auto angefahren wird.*
Zusätzlich ist die Luft hier sehr verdreckt. Es stinkt ziemlich nach Abgasen. Sehr unangenehm. Da merkt man den Unterschied zur Schweiz, wo jedes Auto ein Katalisator hat. Deswegen wurden

* Ich hatte heute Todesangst, als ich die Strasse abends versucht habe zu überqueren. Vor allem ~~wenn~~ haben viele Autos die Lichter nicht an.

FREITAG 3. APRIL

Wir machten einen Tagesausflug zu den Pyramiden Saqqara, Dahshur und Giza. In die rote Pyramide von Dahshur konnte man reinklettern. Nachdem wir aussen 30 Meter die Treppe hoch gestiegen sind, sind wir die gleiche Distanz im Innern wieder runter. Der Abstieg war nicht sehr angenehm. Der Gang war sehr niedrig, ich schätze so 1,20 Meter hoch, man ging auf einer glatten Fläche, die mit Holzstäben gespickt war. In dem Sinne sehr rutschig, und ich schlug mir die Füsse ständig an den Holzstäben an. Die Luft war sehr dünn und stickig. Je tiefer man runterstieg, desto mehr roch es nach Urin. Ich dachte mir so, dass es durchaus vorkommen kann, dass jemand da unten muss... jedoch hat sich der Besuch immer mehr in den von Ammoniak gewandelt. Ganz unten kam man in eine Grabkammer, in der man wieder stehen konnte, dann stieg man wieder eine Treppe hoch, wo es dann einen Durchgang gab, wo man nochmals in eine Grabkammer kam. Der Besuch von Ammoniak war dort so ausgeprägt, dass ich es nicht länger als eine Minute ausgehalten habe. Später haben wir durch unser Guide Fotos erfahren, dass der Besuch von den Mumien stammt, die haben es so lange absorbiert, bis die Steine den Besuch aufgenommen haben.

In Saqqara und Dahshur war es von den Leuten her noch sehr ruhig. In Saqqara bin ich zum ersten mal auf einen Trick von einem Verkäufer hereingefallen. Die Typen wollten tatsächlich Geld, für ein Foto mit mir! 20 Pfund! Das fand ich völlig absurd. Das war mir eine Lehre. Später aber ergab sich das Phänomen, dass immer wieder Araber uns fragten, ob sie sich mit uns fotografieren lassen dürften. Wir fanden das ziemlich unwirklich. Haben die noch nie einen europäischen Touristen gesehen? Die behandelten uns wie Stars. Anfangs dachte ich, die wollen sich mit mir ablichten lassen, weil ich rote Haare habe, jedoch war Christoph genauso interessant. Da waren Mädels, die sind fast ausgeflippt als wir angekommen waren. Von da an wurden wir regelmässig gefragt.

Es war auf jeden Fall eine beeindruckende und überwältigende Tour.

Es gibt sehr viele Kontraste hier in der Stadt. Die Leute sind sehr offen und herzlich. Auch die Frauen sind offener als ich dachte, jedoch eher die jüngeren. Mit älteren hatte ich noch keinen direkten Kontakt.

Heute früh um ca. 9 Uhr gingen zwei Bomben hoch. Dann, unser Host vom Hausboot hat berichtet, dass die Bomben ganz in der Nähe hochgingen. Gleich in der Nähe von einer Schule. Es gab 5 Verletzte. Sie wurden in Krankenhäuser platziert. Man hat aber sonst nichts gemerkt, dass die Stadt sich anders verhalten hat. Der Verkehr mit dem Gehupe ging einfach weiter. Kein Stillstand. Nur Sirenen hat man dann gehört. Es ist anscheinend "Normal" dass da ab und zu eine Bombe hoch geht und es ist nicht so besonders, dass man es in den Medien bringt. Ist schon sehr fremd. In Zürich würde wahrscheinlich das ganze Quartier evakuiert und es würde erstmal Panik ausbrechen. Sehr schwer nachvollziehbar, dass man das hier so auf die leichte Schulter nimmt. Und gestern hat der Guide noch gesagt, dass wir unseren Freunden die Stadt empfehlen sollten, dass die Stadt "safe", also friedlich sei. Naja, vielleicht doch nicht so ganz in meinen Augen.

10 Samstag 4. April

Morgens, am Samstag ging schon wieder eine Bombe hoch. Diesmal habe ich sie sogar hochgehen sehen von unserem Balkon aus. Ganz in der Nähe auf der Brücke unter einem Polizeipostens. Ich war verwirrt und konnte nicht glauben, in was für eine Stadt wir da geraten sind. Man sagt, dass das die Muslim Brothers waren, die gegen die Regierung ankämpfen. Wenn sie schon kein überwachtes Gebäude sprengen können, dann auf diese Art in der Öffentlichkeit. So viel ich weiss, gab es 1 Toten Polizist und 2 Verletzte. Ich verstehe einfach nicht, dass Ägypten ihre Mitmenschen gefährden. Auch am Tag vorher, Kinder zu gefährden. Ich hatte in dem Moment keine Lust mehr, irgendwas zu unternehmen. Man weiss, was passiert. Aber dennoch geht das Leben in der Stadt einfach normal weiter. Und solche Attacken können auch woanders in einer europäischen Stadt passieren.

Nachmittags gingen wir dann los zu Moritz' Hochzeit. Sie fand auf einer Insel auf dem Nil statt. Wir fuhren mit einem Schnellboot zur Hochzeit hin. Das war ein Spass!

Die Hochzeit war anders als wir sie in unseren Breiten kennen. Was mir als erstes aufgefallen ist, war der Alkohol, welcher nur in Massen ausgeschenkt wurde. Angeblich wollte sich niemand freiwillig melden, die Weingläser zu verteilen, deshalb gab es genau eine Person, welche eine Tablett in der Hand hatte. Später musste man den Wein selber in einem kleinen Abstellraum holen. Es kam mir so vor wie als würde ich da Drogen besorgen. Es sassen ein paar Männer drin, eine ziemlich magische Situation. Naja, das hat mir den Anlass gegeben, etwas weniger zu trinken, was ja auch nicht verkehrt ist.

Es wurde sehr viel getanzt. Von Jung bis Alt haben mitgetanzt. Die Familie von Hend, Moritz' Frau schien mir sehr modern zu sein. Die Musik war gemischt, es wurde Ägyptische, wie auch Musik gespielt, welche wir Europäer gekannt haben. Ich habe da gemerkt, dass ich mich nicht so geschickt bewege. Ich hatte nicht mehr so viel Übung. Die Ägypterinnen bewegen sich sehr stilvoll und elegant. Ich habe etwas versucht, den Stil nachzumachen. Es ist jedoch ziemlich schwierig, den Stil zu ändern, wenn man schon gewisse "Moves" gewöhnt ist. Vielleicht sollte ich mal einen Tanzkurs belegen. Da hätte ich Lust drauf.

Ich habe auch gemerkt, dass die Araber auch ohne Alkohol sich sehr gehen lassen können. In unseren Breitengraden, muss man sich erstmal die Schüchternheit wegtrinken. Die kommen so ganz ohne "Drogen" aus und sind dennoch ein sehr lebhaftes und ausgelassenes Volk.

Eigentlich ist das armselig, dass für uns der Alkohol so Standard ist, dass es ohne weniger lustig ist, dass wir so abhängig von einer Bewusstseinsveränderung sind. Es ist einfach so normal bei uns. Man hinterfragt es gar nicht.

Ich will hier aber überhaupt nicht schwarzmalen, der Alkohol hat auch seine positiven Seiten. Trotzdem kann man sich von ihnen etwas abgucken, dass man vor dem Abendessen schon mutiger auf Menschen zugeht und nicht wartet, bis man angesprochen ist.

* (Es lag aber sicher auch am Muskelkater, welchen ich mir bei den Pyramiden geholt habe)

14

Wir nahmen dann um 23 Uhr das Boot wieder zurück zum Hausboot. Wir waren alle nicht genug warm angezogen, es war nämlich während der Fahrt sehr kalt und windig. Ich habe ziemlich die ganze Zeit an das warme Fahrzeug gedacht.

~~Samstag~~ Sonntag 5. April

Vom kalten Wind auf dem Boot hat es Mary erwischt und wurde richtig krank. Auch Christoph hat sich nicht so top fit gefühlt. Mary blieb im Bett und ich ging mit Christoph ins islamische Kairo. Ich wollte unbedingt noch die grosse Ibn Tulun-Moschee ~~noch~~ sehen und noch auf den Bazar Khan el Khalili gehen. Mit dem Taxi sind wir eine gute halbe Stunde Von unserem Hausboot bei Zamalek gefahren und ~~bis~~ in der Nähe von der Moschee halt gemacht. Das Viertel war viel heruntergekommener, als das, was ich von Kairo bis jetzt gesehen habe. Das sei das wahre Kairo, wie es hier ist, und nicht Zamalek und Heliopolis, das sei Upperclass. Das hat mir die Augen geöffnet. Ich habe mir sonst so viel über das Upperclass-Kairo ein Bild zusammengefügt. Das war nochmals viel schmutziger und es lag überall noch viel mehr Müll auf der Strasse wie sonst (es war ja sonst schon sehr grenzwärtig) und überall die Strassenkatzen, welche im Müll nach etwas Essbarem suchten. Auch tote Tiere habe ich rumliegen sehen.

Im islamischen Kairo gibt es eine Moschee nach der anderen. Zur Gebetsstunde singen dann die Muezzine wild durcheinander, das ist was schönes. Ähnlich wie ein Kirchengeläut, ~~einfach~~ nur strahlt ein sichtiger Sänger dahinter. Nur gibt es bei uns keine Moschee mehr.

15

Oder nur noch in einzelnen kleinen Kirchen auf dem Lande. Ob das wohl auch auf Tonband abgespielt wird?

Was auch ein toller Kontrast war, waren die Preise an diesem Tag. Wir gingen nach dem Bazar (der Verkäufer wollte uns gar nicht um die Brille handeln, hat sie mir nach dem ganzen Gebrauch mit Christoph doch für 40 Pfund wenigst gegeben) einen Tee in einem kindischen Touristen-Café was trinken (auf der Karte war Pizza und Burger) und bezahlten für unsere zwei Tees 35 Pfund (!) und holten uns anschliessend auf der anderen Strassenseite, wo das etwas abgeschnittene, aber authentischere Kairo anfing, ein Falafel-Sandwich ~~[illegible]~~ und haben für beide 3 (!) Pfund bezahlt. Hätten wir dort nur von anfang an dort Tee getrunken... ☺ Aber letztendlich ist dort alles so billig im Vergleich zur Schweiz. Ich möchte mich nicht beklagen.

Wieder zuhause habe ich angefangen, meine Sachen zu packen. Mary hat sich noch immer nicht besser gefühlt und lag immer noch krank im Bett. Sie hat dann mit Christoph zusammen beschlossen, am nächsten Tag nicht ~~zu~~ mit in die Wüste zu kommen. Das hiess für mich, dass ich alleine zu Morits kommen musste. Nachdem wir uns bis jetzt immer gemeinsam bewegt haben, geriet ich gleich ein bisschen in Panik. Ich musste mir Morits' Adresse aufschreiben, ich habe ihr per Whats App noch gefragt, was ich dem Taxifahrer sagen soll, da Heliopolis eine halbe Stunde Autofahrt bedeutete und die Taxifahrer oft nicht Englisch konnten, geschweige denn Karten lesen! Weil ich das alles schon wusste, habe ich mich ~~so gut es ging~~ gut vorbereitet, habe seine Adresse auf die Offline-Map von Telefon schon mal gesucht ~~[illegible]~~ etc. Mary und Christoph sind dann schlafen gegangen, ich blieb noch auf um fertig

16

zu packen. Und ich wollte auf meinem Iphone noch etwas Platz schaffen, und die Bilder schon mal auf die Dropbox laden. Irgendwann ~~hat~~ kam noch eine Whats App von Sandra, worauf ich ihr später noch antworten wollte. Dann plötzlich funktionierte das Internet nicht mehr, als ich versucht habe, die Nachricht abzuschicken. Ich habe dann gedacht, dass es am nächsten Tag sicher wieder funktioniert. Ich war noch etwas geblieben und ging bald schlafen. Den Wecker war ich auf 6 Uhr gestellt.

Montag 6. April 2015

Ich habe gut geschlafen und bin pünktlich mit dem Wecker aufgestanden. Als erstes habe ich nochmals versucht, ins Internet zu gehen, es ging leider nicht... Ich war dann gedacht, dass es vielleicht wieder geht, wenn ich einen Neustart mache. Das habe ich dann gemacht. Dann gebe ich wie immer den gewohnten SIM-Pin ein,

17

welchen ich mal zu einer Zahl, welche ich mir gut merken kann geändert habe. Die Eingabe ist aber fehlgeschlagen. Das konnte doch nicht sein! Ich habe versehentlich mit meinem neuen Telefon, welches ich jetzt auch schon bald 5 Monate besitze noch nie einen Neustart gemacht. Und das aufgezeichnet in den Extras. Das hiess, ich hatte in dem Moment keine Kommunikationsmittel mehr, welche ich unterwegs gut brauchen konnte – zum Beispiel Morits ~~von Unterwegs~~ anrufen oder schreiben, falls ich, resp. der Taxifahrer den Weg nicht findet. Ich geriet ~~noch mehr~~ wieder in Panik, ~~[illegible]~~ blieb aber ruhig. Christoph oder Mary hat Morits zur Sicherheit noch geschrieben, dass ich nicht kommunizieren kann.

Es war wohl doch etwas dran an dem Unglücks, wenn man Steine bei den Pyramiden ~~[illegible]~~ mitnimmt.

Die Fahrt zu Morits verlief reibungslos, er wusste etwas im Kairo fahren, ich wusste aber wo ~~der~~ ungefähr er wohnte. Ich war so glücklich, dass es ohne Probleme

18

zu gehen. Und ich wollte auf meinem Iphone noch etwas Platz schaffen, und die Bilder schon mal auf die Dropbox laden. Irgendwann ~~hat~~ kam noch eine Whats App von Sandra, worauf ich ihr später noch antworten wollte. Dann plötzlich funktionierte das Internet nicht mehr, als ich versucht habe, die Nachricht abzuschicken. Ich habe dann gedacht, dass es am nächsten Tag sicher wieder funktioniert. Ich war noch etwas geblieben und ging bald schlafen. Den Wecker war ich auf 6 Uhr gestellt.

Montag 6. April 2015

Ich habe gut geschlafen und bin pünktlich mit dem Wecker aufgestanden. Als erstes habe ich nochmals versucht, ins Internet zu gehen, es ging leider nicht... Ich war dann gedacht, dass es vielleicht wieder geht, wenn ich einen Neustart mache. Das habe ich dann gemacht. Dann gebe ich wie immer den gewohnten SIM-Pin ein,

19

welchen ich mal zu einer Zahl, welche ich mir gut merken kann geändert habe. Die Eingabe ist aber fehlgeschlagen. Das konnte doch nicht sein! Ich habe versehentlich mit meinem neuen Telefon, welches ich jetzt auch schon bald 5 Monate besitze noch nie einen Neustart gemacht. Und das aufgezeichnet in den Extras. Das hiess, ich hatte in dem Moment keine Kommunikationsmittel mehr, welche ich unterwegs gut brauchen konnte – zum Beispiel Morits ~~von Unterwegs~~ anrufen oder schreiben, falls ich, resp. der Taxifahrer den Weg nicht findet. Ich geriet ~~noch mehr~~ wieder in Panik, ~~[illegible]~~ blieb aber ruhig. Christoph oder Mary hat Morits zur Sicherheit noch geschrieben, dass ich nicht kommunizieren kann.

Es war wohl doch etwas dran an dem Unglücks, wenn man Steine bei den Pyramiden ~~[illegible]~~ mitnimmt.

Die Fahrt zu Morits verlief reibungslos, er wusste etwas im Kairo fahren, ich wusste aber wo ~~der~~ ungefähr er wohnte. Ich war so glücklich, dass es ohne Probleme

20

Unlieb. Ich war sogar eine der ersten bei Moritz. Fred und Eveline kamen auch gerade an und haben mir angeschwitzen. Sie wussten auch, in welchem Stock er wohnte. Alles kam gut. Ich konnte mir sogar noch ein Kaffee machen und eine Zigarette rauchen. (Wozu ich noch nicht kam) Moritz' Wohnung war sehr gross, hell und auch edel. Später habe ich erfahren, dass sie sehr vieles selber renoviert haben. Ich war auch überrascht, dass so viele Bilder an der Wand hingen. Habe ihn gar nicht gefragt, ob das seine, oder die von Hend sind. ☺

Als wir komplett waren, gingen wir runter, wo zwei Mini-Vans auf uns gewartet haben. Das waren unsere Transportmittel, welche uns zur Oase gebracht haben. (Bahariya). ~~[illegible]~~ Wir mussten nochmals ~~[illegible]~~ einen Umweg machen, weil Lenzi ihnen dass zuhause (im Stammhaus) vergessen hat. Aber so wie ich das einschätzen konnte, mussten wir ab über Zamalek und bis Giza fahren.

21

Insgesamt waren wir 14 Leute (mit M + C 16) wir haben uns auf die zwei Busse aufgeteilt. ~~[illegible]~~ Anders Moritz und sein Bruder habe ich niemandem gekannt. Sein Bruder und ~~der~~ sein Neffe sassen auch in meinem Bus. Dann noch Anja, Silke, Mihila und Nikki. Der Kleine von Christian hiess Leo.

[redacted]

Es war eine Unterhaltsame Fahrt. Ich habe mich vor allem mit Anja, Silke und Mihila unterhalten. Nikki und Christian sassen weiter vorne.

Auf der Fahrt sahen wir schon die erste Fata Morgana, die "Fee Morgaine" aus der Artussage, ~~[illegible]~~. ~~Das~~ Der Begriff wird übrigens von der von Sterblichen unerreichbaren Insel Avalon abgeleitet. Ich habe mal ein Buch "Die Nebel von Avalon" gelesen, da geht es um genau diese Thematik.

So ein Wüstenphänomen würde ich jetzt niemals mit dieser mystischen Insel in Verbindung

bringen.

Die erste Pause haben wir an einer Raststätte schon mitten in der Wüste gemacht. Als erstes sprangen gleich mal alle Kindi auf's WC zu. Bei mir ist halt die Periode richtig durcheinandergeraten. Ich habe insgeheim gehofft, dass sie schon am Samstag los geht, damit sie am Montag nicht mehr so stark ist. Da musste ich durch. Es war zum Glück immer nur am ersten Tag sehr stark. In der Wüste ist das aber nicht grade angenehm. Es gibt schönere. Zum Glück habe ich keine Schmerzen.

Die Fahrt ging insgesamt ca. 5 Stunden, es war aber sehr kurzweilig und die Zeit ging schnell vorbei. Die Augen sind mir dann aber doch noch zugefallen. Im Auto kann ich immer sehr gut schlafen.

In der Oase angekommen, haben wir im Hot Spring Hotel erstmal für den nächsten Tag eingecheckt. Die erste Nacht verbrachten wir aber in der offenen Wüste. Wir nahmen

zuerstem noch einen selbst mitgebrachten Lunch zu uns in der Pergola vom Hotel, bevor wir losfuhren.

Wir verteilten uns auf die 4 Jeeps. Ich teilte ihn mit Eveline, Silke und Florian. Erst fuhren wir an einen Salzwasser See mit Palmenwald und dahinter die Düne. Das Wasser war so still und klar, die Umgebung hat sich klar darin gespiegelt. Manche von uns ~~haben sich glatt~~ sind gleich ins Wasser gestiegen.

Weiter sind wir durch eine eher steinige Wüste gefahren, wo es Berge gab, die aussahen wie Fischkuscheln. Dort entdeckten wir auch Skelette von Kamelen. Die sind wahrscheinlich dort verkommen und es hat sich nicht gelohnt, sie zurück zu transportieren. Dort in der Nähe war auch eine Kamelfarm mit weiblichen Kamelen und Jungtieren.

Das nächste Stop war die Schwarze Wüste. Die Kegel dort waren vor langer Zeit mal Vulkane, welche schwarze Basaltsteine

wie Endsteinchen über den Sand gespuckt haben. Die Sonne ging schon langsam unter und die Beduinen haben das Nachtlager aufgebaut. Währenddessen stiegen wir auf den nächst größten Berg um die atemberaubende Aussicht zu geniessen. Die Steine haben leicht bläulich geschimmert und mit dem braun/beigen Sand ergab das ein spektakuläres Bild. Die Steine waren ganz fein und glatt.

Witzig an unserer Gruppe war, dass wir alle gleich mal auf einen Berg hoch steigen wollten, um die Aussicht zu geniessen. Auch konnte jedes mit jedem, es gab keine Grüppchen in der Gruppe, ~~sehr angenehm~~. Wir hatten sehr ähnliche Vorstellungen von einer Reise und ähnliche Bedürfnisse, es gab nie Auswanderungsstimmungen und Reibungen, keine Antipathien, niemand, der genervt hat oder rumgezickt hat. Das hat den Trip so angenehm gemacht.

Wir haben dann zum was Leckeres gekocht gekriegt. Jedoch hatte ich völlige Kopfschmerzen

und habe dann, als das Essen auf dem Tisch war gemacht, dass ich nach diesem langen Tag keinen Appetit hatte. Ich habe mich so gefühlt, als würde ich krank werden. Tim ging es genau gleich. Wir haben wohl zu viel Sonne erwischt. Ein Sonnenstich. Da hat nur hinlegen geholfen. Es ging mir später dann auch wieder besser, die Kopfschmerzen waren verflogen und war wieder einigermassen fit. *

Wir machten noch einen kleinen Mondspaziergang durch die magische Wüste. Die Schatten waren beim noch ziemlich vollen Mond extrem klar und die Wüste war hell erleuchtet. Es war, als würden wir auf dem Mars wandern.

* nacht
Der ~~Stern~~ Himmel war extrem klar. Man sah jeden einzelnen Stern leuchten. Da hat meine Sternenapp geholfen, um gewisse Sterne zu erkennen. Mein Handy hat auch schnell die Runde gemacht. Mit dem Mond, welcher wenn ~~zum~~ hinter dem Horizont verschwunden, wichen auch langsam die Sterne.

Danach richteten wir unser Nachtlager ein. Wir schliefen unter freiem Sternenhimmel in warmen Schlafsäcken ein genommen, ein. ~~Zwar~~ Ich habe ziemlich intensiv geträumt in dieser Nacht.

Das war ein sehr langer und erlebnisreicher Tag.

Dienstag 7. April

Am nächsten Morgen haben wir im Schatten eines ~~Felsen~~ Felsens gefrühstückt. Es war schon früh morgends so brütend heiss. Alles, was ich verhindern wollte, war ein weiterer Sonnenstich. Von da an trug ich als Sonnenschutz vorgeschrieben das Kopftuch. Sonne war stark, jedoch war die Hitze relativ ~~gut~~ gering war.

Ich dachte, ich hätte in der Nacht irgend

ein Tier gesehen. Ich konnte jedoch nur schwache Schatten erkennen. Es war wahrscheinlich ein Fuchs, ein Wüstenfuchs. Ich habe den Schatten gesehen, als ich vom Dinkeln zurückkam.

Als wir fertig mit Frühstücken waren, packten wir allmählich zusammen. Ich habe kurzzeitig noch gedacht, und mich fast schon damit abgefunden, dass ich mein iPhone verloren habe. Jedoch haben die Beduinen sehr gründlich aufgeräumt und alles wieder gefunden. Es lag friedlich zwischen den Matten auf dem Fußboden. Ich war so dankbar!

Das Land der Pilze, Cupcakes und Soufflées

Wir fuhren los Richtung Weiße Wüste. ~~Zwei~~ Während der Fahrt tauchten lauter skurrile Felsen auf, welche wie Pilze, Cupcakes oder Zwerge aussahen. Diese schneeweissen Kreidefelsen waren überraschend

kühl. Ich konnte es mir nicht verkneifen, bräuchlicherweise mich auf einen flachen Stein zu legen. Es war sehr erfrischend bei dieser glitzernden Sonne. *

Die Dünen wurden immer grösser und weiter, jedoch immer von Felsen und Bergen durchmischt. ~~Langsam~~ Langsam kamen wir in ein Gebiet, wo es Berge gab, die aussahen wie ~~kunstvolle~~ Soufflées oder Brote. Mit ihrem bräunlichen Überzug sah es aus, als hätte man sie direkt aus dem Ofen geholt. Auf so einen Brötchen waren wir dann auch hochgestiegen. Die Aussicht war wieder einzigartig. Diesmal konnte man ganz weit bis zum Horizont blicken. Am Fuss der Felsen bildeten sich weisse Flächen aus Kreidestein, welche den Anschein machten, als läge da Schnee. Sogar die Struktur der Steine war ähnlich wie ~~das~~ Eis. Wunderschön!... * *

* Nach den lustigen Felsskulpturen peilten unsere Fahrer eine Mini-Oase an. Die war so klein, dass man sie in zwei Minuten umrundet hat. Noch kitschiger ging's doch gar nicht mehr! :)

Wir haben wieder tollen Lunch gekriegt. Diesmal habe ich mich so richtig auf das Essen gefreut, weil ich ja am Abend zuvor nichts runterbrachte und mich lediglich mit einer Banane zufrieden geben musste. Es gab halt spätzen. thunfischsalat, Gurken, Tomaten, Paprika im Joghurt, Auberginenmus mit Chili, und vieles mehr. Und das war alles frisch zubereitet. Da habe ich mich zum ersten mal voll gefressen, eine Siesta war nötig. Der Sand war so glühend heiss, dass man ohne Schuhe nicht spazieren gehen konnte.

* *

Dann haben wir einen Abstecher zum Crystal Mountain gemacht. Eigentlich eher ein grosser Fels, der aus Quarzkristallen

besteht. Er war aber ziemlich gebröckelt.
Ich habe mir den Crystal Mountain etwas spektakulärer vorgestellt. Er war ziemlich braun vom Sand und das sah etwas aus wie Schmutz. Ich kann mir aber sehr gut vorstellen, dass er in der Abendsonne etwas mehr Symbolik.
Wir waren auch alle etwas müde und hatten nicht mehr so Energie für weiteres Touriprogramm. Der Tag war aber auch schon zu Ende und wir fuhren wieder zurück in die Oase zum Hotel. Es waren spektakuläre zwei Tage. ~~mit der~~
Ich war froh, endlich wieder zu duschen und auch meine Haare zu waschen. Auf dem Weg zum Hotel-Zimmer habe ich Tracy und Christoph von weitem gesichtet. Ich war froh, und glücklich dass sie es auch noch geschafft haben.
Nach einem gemeinsamen Abendessen und ~~einem~~ dem fantastischen Mondaufgang ~~war~~ war der Tag auch schon zu Ende, wir saßen noch lange draussen und tranken

Bier und Gin Tonic, welchen Christoph noch aus Kairo mitgebracht hat.
Es gab da ziemlich viele Mücken, deshalb hatte ich nicht so einen tiefen Schlaf.

Mittwoch, 8.4.15

Um 8 Uhr haben wir uns alle zum Frühstück im Restaurant getroffen. Heute war Wadi El-Hitan, ein ausgetrocknetes See auf dem Plan.
Wir teilten uns wieder auf die 4 jeeps auf. Diesmal wollte ich einen anderen Fahrer, da der andere ~~[illegible]~~ sehr ruhig und nicht so kommunikativ war. Er fuhr auch ziemlich brav im Vergleich zu den anderen. Ich weiß es, wenn jemand etwas aus der Ruhe taucht. Der jetzige Fahrer war genau der Richtige. Wenn er lange Pausen gehabt hätte, hätte er als Kostprobe durchgehen können. Auch vom Typ her war er eher kreativ und sehr gesprächig, obwohl er kaum Englisch sprach.

Welche auch schon 5 Minuten später kamen. Haben wir noch einen Kaffee getrunken. Einen ägyptischen, mit Kardamom. Schmeckte sehr speziell.
Wir fuhren über die Gleise in die Dünen rein. ~~Die Bahn wurde immer wieder~~ Richtung ausgetrocknetes See. Wir hielten bei ein paar Häuschen, es sah aus wie aus "Herr der Ringe", skurrile Bauten aus Lehm mit offenen Fenstern. Beim einen Haus war das Dach mit Stroh oder ähnlich abgedeckt, das es gab wunderschöne Schatten. Dort ging das Freilichtmuseum an von den Walskeletten, welche man gefunden hat, die ~~[illegible]~~ Füße hatten. Es hat so fest gestürmt, dass wir uns die Tücher um den Kopf gewickelt haben. Das ganze hab ich mir etwas natürlicher vorgestellt. Es gab klar markierte Wege, welche man nicht verlassen durfte, von dem Weg aus gab es Abzweigungen zu Funden, die ebenfalls eingezäunt waren. Indem hat man die einzelnen Skelette gar nicht mehr erkannt, so alt waren

die. Vieles haben sie auch ins Museum gebracht. Die weniger interessanten Knochen blieben dort liegen. Es war allgemein nicht so ein angenehmes Wetter, deshalb haben wir nicht das ganze angeschaut. So ein Sandsturm schaukelt ganz schön.
In dem einen Haus haben wir dann was gegessen. Ebenso lecker ~~es~~ und originell wie am Vortag. Nach einem kurzen Powernap waren wir wieder genügend fit, weiterzufahren.
Wir fuhren weiter in die Dünen rein. Der Wind hat wunderschöne Formen in den Sand geschnitzt. Die Sonne sah hinter dem Dunst aus wie der Mond. Die Stimmung war atemberaubend.
Wir kamen in unserem Lager an. Zwischen zwei riesigen Dünen gab es ein paar Unterstände. ~~Aus dem Größten~~ Das haben die Beduinen ein gemütliches Wohnzimmer verwandelt. Die offene Front haben sie mit Tüchern abgehängt, sodass man in aller Ruhe und ohne Sand drin sitzen konnte.
Vor dem Sonnenuntergang haben wir den Berg

bestiegen. Von oben sahen die Dünen aus wie ein Meer. Man erkannte die Windbewegungen, wunderschöne Wellenformen.
Abends haben die Kameraden Chicken auf dem Feuer gebraten, während dem haben wir uns mit Poi spielen, ~~und~~ schwatzen und ins Feuer gucken begnügt. Das Essen war einmal mehr ein Wunder.
Der kleine Leo wollte Montagsmaler spielen. Wir haben anstatt ~~zu zeichnen~~ mit einem Stift zu zeichnen, in den Sand gemalt. Der junge kommt mit so wenigen Spielsachen aus. Alles, was ich gesehen habe, was er zum Spielen dabei hatte, war ein Würfelspiel. Andere 10-jährige junge brauchen ihr halbes Schulzimmer. Und unbedingt auch noch ein Stofftier. Er war aber mit so wenig glücklich. Ein sehr dankbares Kind.

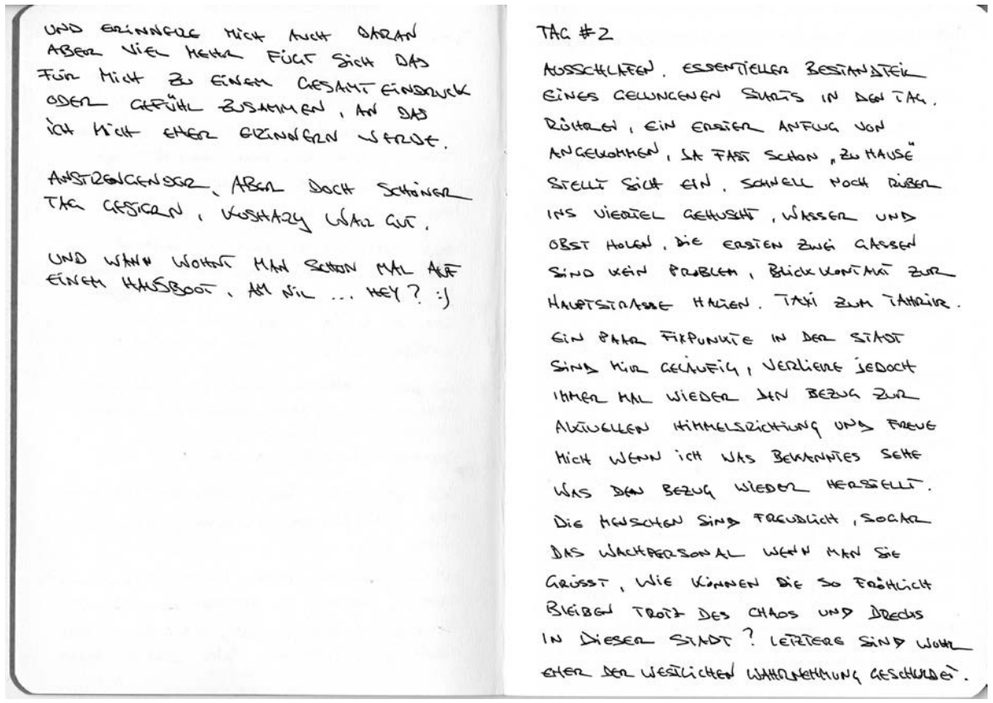
f.f. letzte Seite

~~Er war dann~~
Es ist auch während der Fahrt ziemlich aus der Reihe getanzt. Er fuhr eigene Runden, während dem die anderen drei Autos immer schön in einer Reihe fuhren.
Es kam an diesem Vormittag ein Sandsturm auf. Die Luft kühlte sich auf 24°C ab und man spürte die Kühle während ~~der~~ der Autofahrt. Jedoch war es besser, die Fenster geschlossen zu halten, sonst hätten wir auch eine weiße Wüste im Auto gehabt. Während der Fahrt musste ich dringend pinkeln. Wir fuhren insgesamt bestimmt zwei ganze Stunden und ich wollte es bis zur nächsten Raststätte halten. Jedoch hielt ich es nicht mehr aus und habe dem Fahrer gesagt, er solle anhalten. Es war mir in diesem Moment alles egal, die Blase sollte einfach geleert werden. Es war das unangenehmste Wasserlassen, was ich je erlebt habe. Danach war ich aber extremst erleichtert. An der Raststätte,

Donnerstag 9.4.15

Frühmorgends um 5h bin ich erwacht. Der Mond hat durch die Ritze des Daches hineingeschienen. Ich bin aufgestanden um den Nachthimmel zu sehen. Eine halbe Stunde später fing ja schon der Sonnenaufgang ~~an~~ an. Ich konnte vor Aufregung nicht mehr schlafen und wartete noch bis um halb 6. Dann ging ich raus, und stieg erst mal auf die grosse Düne. Ich wollte unbedingt die unberührten ~~[illegible]~~ vom Wind frisch gekämmten Dünen nochmals fotografieren. Es war alles wieder wie neu. Es war noch ziemlich kalt von der Nacht, ich zog meine Regenjacke an. Lena ist auch aufgestanden um zu fotografieren, sie ist jedoch in eine andere Richtung gelaufen.
Ich stieg nochmals auf den Berg. ~~Der Sonnen~~ ~~aufgang hat so ein intensives~~ Licht. Das Licht von der Sonne war so intensiv und hat die ganze Landschaft in scharfe Schatten gehüllt. Ich war ganz alleine auf dem Berg, alle anderen lagen noch schlafend im Bett.

Das war ein herrliches Gefühl. Ich und die Welt. Ich konnte mich von der schönen, malerischen Landschaft nicht satt sehen.



UND ERINNERE MICH AUCH DARAN ABER VIEL MEHR FÜGT SICH DAS FÜR MICH ZU EINEM GESAMTEINDRUCK ODER GEFÜHL ZUSAMMEN, AN DAS ICH MICH EHER ERINNERN WERDE.

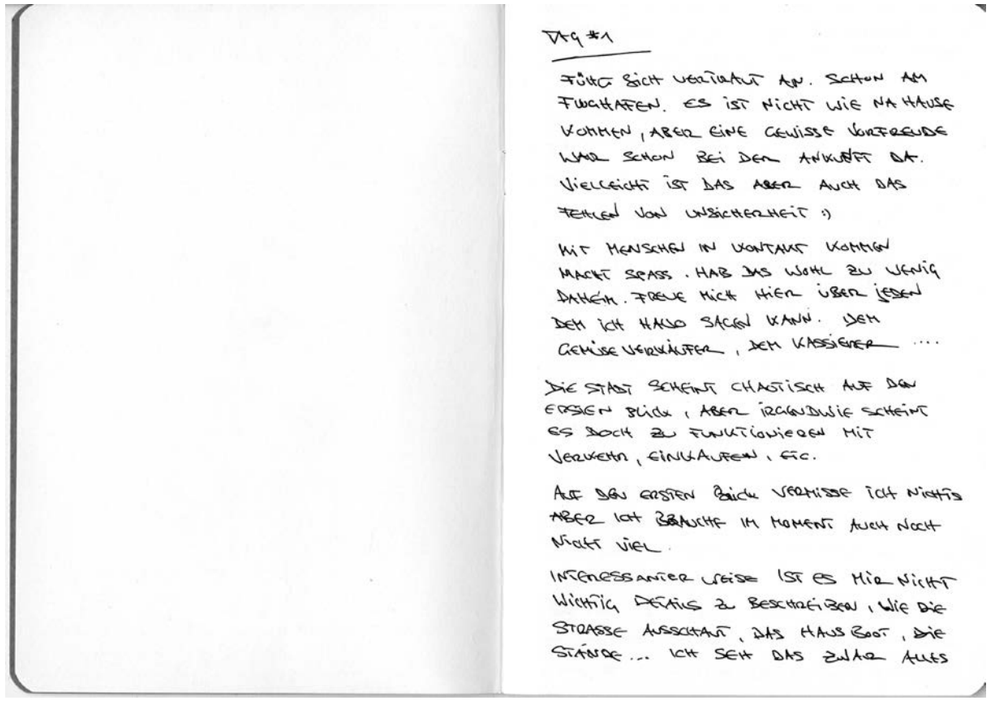
ANSTRENGENDER, ABER DOCH SCHÖNER TAG GESTERN, KUSHARY WAR GUT.

UND WANN WOHNT MAN SCHON MAL AUF EINEM HAUSBOOT, AM NIL ... HEY? :)

TAG #2

AUSSCHLAFEN. ESSENTIELLER BESTANDTEIL EINES GELUNGENEN STARTS IN DEN TAG. RÜHREN, EIN ERSTER ANFLUG VON ANGEKOMMEN, JA FAST SCHON „ZU HAUSE" STELLT SICH EIN. SCHNELL NOCH RÜBER INS VIERTEL GEHUSCHT, WASSER UND OBST HOLEN. DIE ERSTEN ZWEI GASSEN SIND KEIN PROBLEM, BLICKKONTAKT ZUR HAUPTSTRASSE HALTEN. TAXI ZUM TAHRIR.

EIN PAAR FIXPUNKTE IN DER STADT SIND MIR GELÄUFIG, VERLIERE JEDOCH IMMER MAL WIEDER DEN BEZUG ZUR AKTUELLEN HIMMELSRICHTUNG UND FREUE MICH WENN ICH WAS BEKANNTES SEHE WAS DEN BEZUG WIEDER HERSTELLT. DIE MENSCHEN SIND FREUDLICH, SOGAR DAS WACHPERSONAL WENN MAN SIE GRÜSST, WIE KÖNNEN DIE SO FRÖHLICH BLEIBEN TROTZ DES CHAOS UND DRECKS IN DIESER STADT? LETZTERE SIND WOHL EHER DER WESTLICHEN WAHRNEHMUNG GESCHULDET.



TAG #1

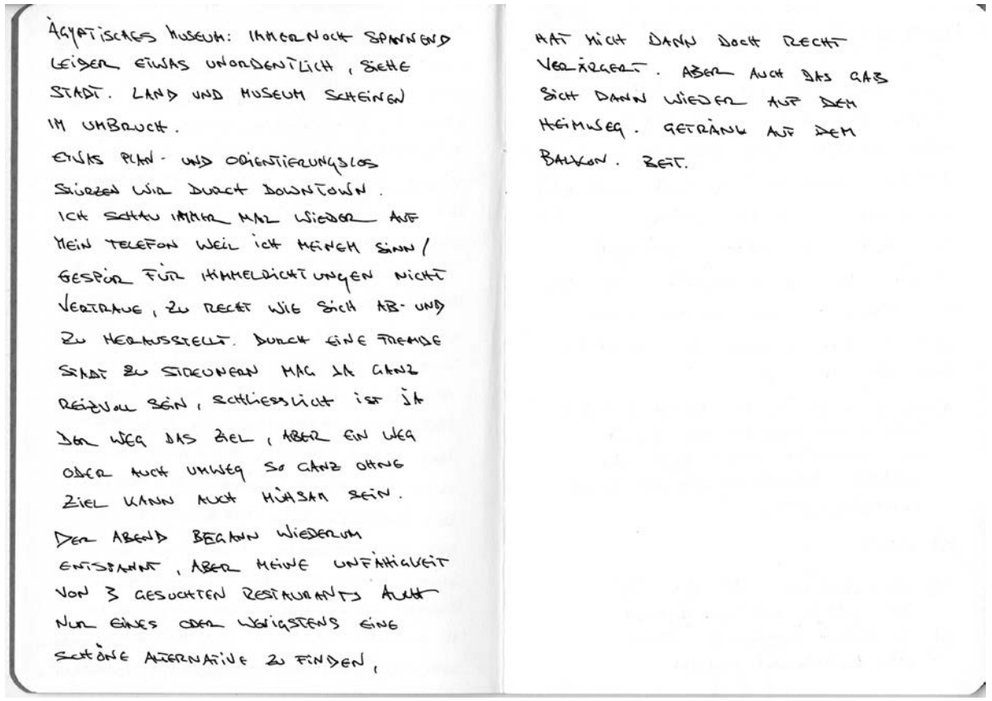
FÜHLT SICH VERTRAUT AN. SCHON AM FLUGHAFEN. ES IST NICHT WIE NA HAUSE KOMMEN, ABER EINE GEWISSE VORFREUDE WAR SCHON BEI DER ANKUNFT DA. VIELLEICHT IST DAS ABER AUCH DAS FEHLEN VON UNSICHERHEIT :)

MIT MENSCHEN IN KONTAKT KOMMEN MACHT SPASS. HAB DAS WOHL ZU WENIG DAHEIM. FREUE MICH HIER ÜBER JEDEN DEM ICH HALLO SAGEN KANN. DEM GEMÜSEVERKÄUFER, DEM KASSIERER ....

DIE STADT SCHEINT CHAOTISCH AUF DEN ERSTEN BLICK, ABER IRGENDWIE SCHEINT ES DOCH ZU FUNKTIONIEREN MIT VERKEHR, EINKAUFEN, ETC.

AUF DEN ERSTEN BLICK VERMISSE ICH NICHTS ABER ICH BRAUCHE IM MOMENT AUCH NOCH NICHT VIEL.

INTERESSANTER WEISE IST ES MIR NICHT WICHTIG DETAILS ZU BESCHREIBEN, WIE DIE STRASSE AUSSCHAUT, DAS HAUSBOOT, DIE STÄNDE ... ICH SEH DAS ZWAR ALLES



ÄGYPTISCHES MUSEUM: IMMER NOCH SPANNEND LEIDER ETWAS UNORDENTLICH, SIEHE STADT. LAND UND MUSEUM SCHEINEN IM UMBRUCH.

ETWAS PLAN- UND ORIENTIERUNGSLOS STÜRZEN WIR DURCH DOWNTOWN. ICH SCHAU IMMER MAL WIEDER AUF MEIN TELEFON WEIL ICH MEINEM SINN/GESPÜR FÜR HIMMELRICHTUNGEN NICHT VERTRAUE, ZU RECHT WIE SICH AB- UND ZU HERAUSSTELLT. DURCH EINE FREMDE STADT ZU STREUNERN MAG JA GANZ REIZVOLL SEIN, SCHLIESSLICH IST JA DER WEG DAS ZIEL, ABER EIN WEG ODER AUCH UMWEG SO GANZ OHNE ZIEL KANN AUCH MÜHSAM SEIN.

DER ABEND BEGANN WIEDERUM ENTSPANNT, ABER MEINE UNFÄHIGKEIT VON 3 GESUCHTEN RESTAURANTS AUCH NUR EINES ODER WENIGSTENS EINE SCHÖNE ALTERNATIVE ZU FINDEN,

HAT MICH DANN DOCH RECHT VERÄRGERT. ABER AUCH DAS GAB SICH DANN WIEDER AUF DEM HEIMWEG. GETRÄNK AUF DEM BALKON. BETT.

TAG #3

FRÜH RAUS. FAHRT NACH SAKKARA. FAHRT NACH DASHUR. IN PYRAMIDE ~~WEITER~~ KLETTERN. FAHRT NACH GIZA VOLKSFESTSTIMMUNG AN DEN PYRAMIDEN. NACHMITTAGS CAFE IN ZAMALEK, SPAZIERENGEHEN, VERSUCH AUF DEN CAIRO TOWER, GESCHEITERT. ABENDS MIT GEORG AUF DER STRASSE ESSEN, DURCHS VIERTEL UND AUSKLINGEN AUF DEN BALKON.

A) WIE LEICHT ES IST MIT LEUTEN AUF DER STRASSE INS GESPRÄCH ZU KOMMEN. DAS SPAZIEREN GEHEN AUF DER STRASSE. DISTANZEN WERDEN GERN UNTERSCHÄTZT.

B) NICHTS. S.O.

C) NACH GEFÜHL. AM NIL. MIT DER KARTE AUF DEM TELEFON

D) ÄGYPTISCHE GESCHICHTE. ESSEN WAS ZU TRINKEN FINDEN.

E) ANSTRENGUNG: AN DEN PYRAMIDEN NEUGIERIGE. AUF DER STRASSE, BEI SPAZIEREN GEHEN

OFFENE: BEIM ABENDESSEN

F) DAS LEBEN AUF DER STRASSE

G) ABGELEGENHEIT, NEUGIERIG, VERTRAUT.

H) EINEN HENNA-ESEL, EIN SCHÖNES EBENFALLS ORANGES AUTO

TAG #4

ENDLICH MAL AUSSCHLAFEN. FAULER VORMITTAG. JET-SET FAHRT AUF DEM NIL ZUR HOCHZEIT. EIN PAAR INTERESSANTE GESPRÄCHE, ABER NICHTS AN DAS MAN SICH ERINNERN WIRD. VIEL GETANZT. KALT.

C) AM NIL. HIMMELSRICHTUNG

E) MIT ÄGYPTERN ÜBER DIE AKTUELLE POLITISCHE / WIRTSCHAFTLICHE SITUATION IN LAND GESPROCHEN

F) ÄGYPTISCHE LEBENSFREUDE BEIM TANZEN

G) DISCO! (NILE-TAXI) ANSPANNUNG (GESPRÄCHE HOCHZEIT) EUPHORIE (TANZEN)

TAG #5

MARK IST ANGESCHLAGEN UND BLEIBT IM BETT. DAMIT ANNA NICHT WEINT, FAHRE ICH MIT IHR IN DIE STADT MOSCHEEN KUCKEN.

DIE TAXIFAHRT INS ISLAMIC CAIRO DAUERT GEFÜHLT 2H, SIND ABER NUR 1.5H. AUF DEM NILE CORNICHE HÖHE GARDEN CITY GEHT NICHTS MEHR, STILLSTAND MIT ABGASEN IN DER MITTAGSSONNE. FEIN. GEHÖRT AUCH DAZU.

WIR SUCHEN DIE IBN-TULUN UND LAUFEN NACH WESTEN. HÄNGELN UNS VON MOSCHEE ZU MOSCHEE, IMMER DAS NÄCHSTE MINARETT IM BLICK. RENNEN TROTZ KARTE IN DIE FALSCHE MOSCHEE. VON DEREN MINARETT SEHEN WIR DIE RICHTIGE. ALSO NOCH SCHNELL RÜBER, DA REIN

ALS WIR SPÄTER DURCH DIE ENGEN GASSEN LEFEN HABE ICH VERSUCHT MIR EINERSEITS DIE REIHENFOLGE DER ABBIEGUNGEN (ALSO RECHTS, LINKS, LINKS, ETC.) EINZUPRÄGEN, ALS AUCH MARKANTE PUNKTE (TÖPFER-LADEN AN DER ECKE, HÜHNER RECHTS, ETC.) UM DEN WEG WIEDER ZURÜCK-LAUFEN ZU KÖNNEN, WAS WIR SPÄTER AUCH TATEN.

IN DIESEN SCHMALEN GASSEN GAB ES EINERSEITS KEIN GPS EMPFANG UND ANDERERSEITS KEINE DETAILIERTE KARTE.

A) KLEINERE VERWINKELTE GASSEN, VIEL EINFACHER / GÜNSTIGER EIN TAXI ZU NEHMEN, SIE STEHEN JA ÜBERALL HERUM

C) AN GROSSEN GEBÄUDEN, MINARETTEN EINPRÄGEN DES STRASSENVERLAUF DURCH MERKEN EINZELNER MARKANTER PUNKTE, LADEN, SCHILD ...

D) AN DEM TAG HAT MICH NUR DIE ABSICHT VON EINEM MINARETT INTERESSIERT.

E) - BEIM FEILSCHEN UM SONNENBRILLEN
- BEIM / IM CAFÉ
- BEIM VERHANDELN MIT DEN LEUTEN IN DEN MOSCHEEN

F) SIEHE D.

G) FÜHLTE SICH AN WIE ARBEITEN

H) EXTREME SOZIALE UNTERSCHIEDE ISLAMIC CAIRO: SEHR ARM WEGEN HOCHZEIT GESPERRTER CAIRO TOWER: SEHR REICH

TAG #6

ANNA PANIKT IM MORGENGRAUEN DANN WIEDER SCHLAFEN. WÄSCHETAG. EINKAUFEN / GELD HOLEN, ÜBER 15TH MAY BRIDGE LAUFEN, AUF DER GESTERN NOCH EINE AUTOBOMBE EXPLODIERT IST UND EINEN ÄGYPTER DAS LEBEN GEKOSTET HAT.

ORIENTIERUNG AUS DEM KOPF, VERTRAUTE STRASSEN

NOCH EIN KLEINES CAFE UNTER DER BRÜCKE ENTDECKT. MANCHMAL MUSS MAN SICH AUCH EINFACH MAL TRAUEN IRGENDWO REIN ZU LAUFEN...

ABENDS NOCH KOSHARY VON DER STRASSE GEHOLT.

PS: FRAGEN BEANTWORTEN SPARE ICH MIR JETZT, NICHTS NEUES..

TAG #7

TAXI ZUM BUSBAHNHOF. WIEDER IST ES DICH KARTE AUF DEM MOBILTELEFON DIE GEWISSHEIT VERSCHAFFT AUF DEM RICHTIGEN WEG ZU SEIN. AUCH WENN DAS GAR NICHT NÖTIG GEWESEN WÄRE.

MIT EINAS GLÜCK GLEICH NOCH EINEN BUS BEKOMMEN, DIE NÄCHSTEN STUNDEN VERLAUFEN EHER ERGEBNISLOS, WOBEI ICH DAS AUS-DEM-FENSTER-SCHAUEN WÄHRENDS WIR ZAHLLOSE CAIROER STADTTEILE FAHREN SEHR MAG.

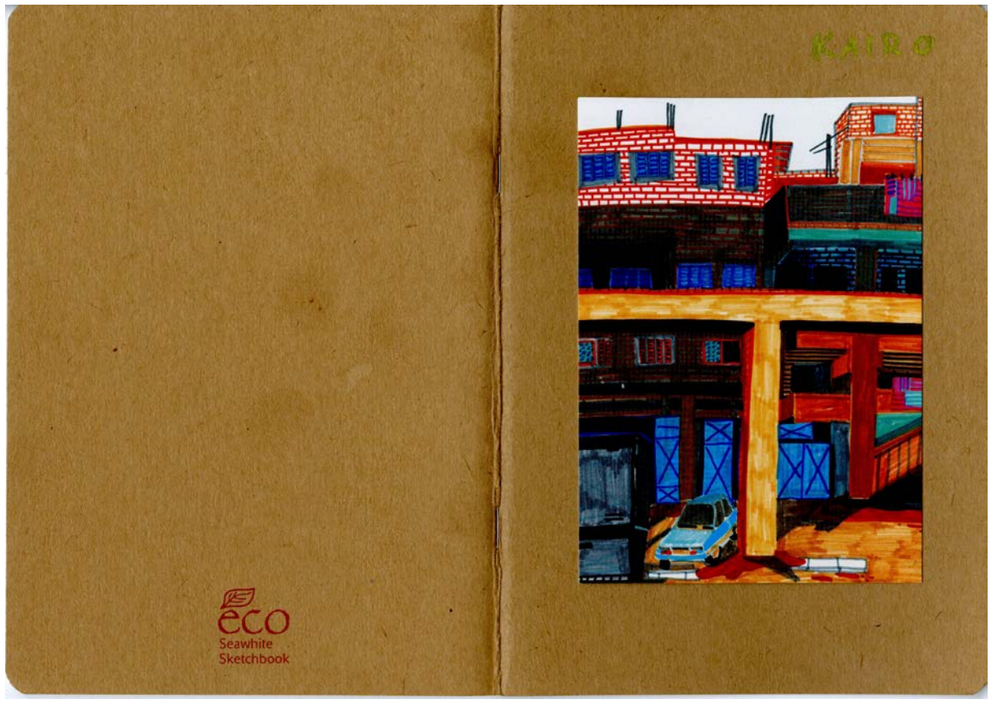
IN BAHARIYA ANGEKOMMEN NEHMEN WIR UNS WIE GERATEN EIN TUKTUK, DAS UNS ZUM HOTEL BRINGT.

HIER HABE ICH MICH VON DER ORIENTIERUNG KOMPLETT VERABSCHIEDET

WEDER WEISS ICH UM DIE HIMMELS-
RICHTUNG, NOCH WO GENAU DAS
HOTEL SICH EIGENTLICH BEFINDET.
ES IST SCHLICHT NICHT NOTWENDIG
ODER INTERESSANT ZU WISSEN.
AUCH BEI DER FOLGENDEN KLEINEN
TOUR DURCH DIE OASE, ICH
FINDS SCHÖN, HABE ABER KEINE
AHNUNG WO WAS IST UND WILL
ES AUCH NICHT WISSEN.

DAS GLEICHE WIRD AUCH FÜR
DIE NÄCHSTEN TAGE GELTEN
UND ICH BIN SEHR FROH MICH
NICHT DARUM KÜMMERN ZU
MÜSSEN WO MAN SCHLÄFT HINGEHT,
WAS ZU ESSEN BEKOMMT UND
WIE MAN DAHIN KOMMT.

FÜR DIE LETZTEN 2 TAGE MIT
WÜSTENTRIP SEI AUF DIE
BILDER VERWIESEN.



1. April 2015 156

4.30 aufstehen, duschen, Frühstücken und
dann mit dem Bus zum HB Zürich. In der
Bag – etwas quatsch gemacht – und dann am
Flughafen die Boarding-Karte am Self-Terminal
ausgedruckt. Anna konnte leider nicht
am "automat" das Ticket drucken lassen und
so mussten wir am "Error" Service anstehen.
Nach 30 Minuten und allen Tickets geht
es zu Gepäckkontrolle. Alle kommen durch nur
ich nicht. Mein Rucksack wird konfisziert. Ich
soll aufmachen... ups eine Schere, ein Pfläschli
und ein Cutter. So dämlich...: Die Sachen
wandern in den Müll und wir alle zum Gate.
Die Stimmung ist schon etwas angespannt.
Nur noch 3 Minuten bis zum Abflug. Rennend
passieren wir die Brücke, finden unsere Plätze
und die Maschine hebt ab. Neben mir rechts
eine sympathische Business Frau. Flug von
Zürich nach London 7:05. Links ein unge-
waschener gnservter "Saukerl". Anzug, Uhr, iPhone,
Ledertasche. Ich amüsiere mich über dieses
vorhersehbare Verhalten. Frachbrot was entspannt.
Frühstück, Alkohol kaufen und ab in das

Flugzeug nach Kairo. Diesmal saßen Christoph und ich zusammen, als kei Füsseln unter den Sitz sondern kuscheln und Händchen halten. Ich habe mich mit einem Hörspiel abgeschepselt. Unter uns die Alpen - wunderschön. Nochmals ein reschneites Gebirge ... Griechenland. Auch ein herrliches Gebiet ... Wir landen in Kairo, besorgen bei Moritz 12 Flaschen Weißwein und Christoph findet unseren Fahrer. Georg, ein Prof aus Oxford begleitet uns zum Hausboot. Samir und sein Fahrer bringen uns sicher durch die Stadt. Die Luft ist warm, die Sonne scheint, Samir erzählt viel nützliches für Touristen.
Die Stadt lebt, laut, bewegt, impend, im Fluss, Menschen, Autos, Kirchen, Moscheen, Häuser... Die Straßen bilden eigene Flüsse, neue Spuren entstehen, verschwinden wieder, Autos fahren dicht auf, aber nichts passiert. Ich bin fasziniert wie das vermeintliche Chaos durch spontanes achtsames Verhalten Ordnung schafft. Die Regeln sind informell und flexibel - keine Unfälle, keine Angst. Wir folgen den Schildern in arabisch und englisch, Samir kennt die verkehrstauglichsten Wege durch die 25 Millionen Stadt.

Am Hausboot angekommen, gibt es eine kleine Einführung in Social Behavior, Stadtkunde, Local Sights und Kulturunterschiede. Dann, unser Host, 66 (vermutlich, anhand diverser Indizien) ist gesprächig. Es einnimmt mich etwas an Moritz. Wie er redet, seine Gestik, Mimik. Ein Gedanke: ist das die Stadt? Europäer / Westliche in Afrika / Ägypten? Egal, keine Zeit abzuschweifen. Es geht weiter. Einkäufe. Wir erkunden das Nachbarviertel - auf der anderen Seite des Flusses und streifen durch die Straßen. Läden, Kerze, Fruchthändler auf der Straße, Handelsheit. Trotz Dämmerlicht ist alles bunt und belebt sich sicher an. Christoph orientiert sich über die Google Maps, Anna und ich anhand von Himmelsrichtungen, gelaufenen Wegen und Sonnenuntergang. Wir finden ohne Probleme zurück zum Hausboot. Es ist 8 Uhr. Fabelhaft. Ich mache einen Gin Tonic für uns. Georg ist uns Zamgeist. Wir teilen unsere Eindrücke, Gedanken, Beobachtungen. Vor uns, auf dem Nil, fahren beleuchtete Boote mit jungen "Twistelfrauen" vorbei. Die ägyptische

Jugend scheint diese "Love" Boats zu nutzen um unter den Augen des öffentlichen Raumes sich kennenzulernen und liebevoll, vielleicht auch körperlich (Schmusen) zu sein. Sehr spannend. Ich hatte das vor 8 Jahren bereits in den öffentlichen Parks beobachtet. Hier zahlt man Eintritt und in die "Oase" zu gehen und pflegt dann tuschend auf einer schönen sauberen Parkbank seine Beziehung. Gesehen hat sich gesellschaftlich seit der Revolution wenig geändert. Aber die Stadt ist bunter geworden, Graffitis, Wandmalereien, Sprüche ... Die Jugend ist mutiger geworden und die Spuren der rebellischen Heimsuchung sind noch sichtbar. Auch hat sich etwas das Bild des Geschäftlichen gewandelt. Hier sind einige Läden / Cafés aufgefallen, die einen starken westlichen Eindruck machen. Läden, die auch in Zürich oder Berlin sein könnten. Der Eine Ladenbesitzer war sehr stolz darauf, dass es sich so einen hervorragenden Laden leisten kann. Daß es angenommen wird. Sei aufgeschlossen vorbildlich, tausendmal besser als meins, und es war sehr detailverliebt. Designer nehme ich an. Vielleicht suche ich ihn nochmals auf ...

Zum Abendessen sind wir über zwei Straßen a la "Frogs" gelungt und haben Koshary take away organisiert. Die Verkäufer, wie immer aufgeweckt, für einen Spaß zu haben und freundlich. Keine "Überdurchschnittlichkeiten". Das finde ich faszinierend an Kairo. Die Menschen sind ehrlich, freundlich, aufmerksam egal welche Hautfarbe... Zumindest kann ich das nur aus meiner "Weißen" Sicht. Auf dem Hausboot gab es mit einer Mischung aus Kuwaiti und Bishbosa-Gästen lustige Beschäftigungen und Sonnenaufgänge... Herrlich. Hennah zum Abschluss und eine kleine Poi-Session und dann ab ins Bett.

Im Straßenverkehr gibt es keine Ampeln, Zebrastreifen, Fußgängerüberwege sind da, haben aber keine Bedeutung, keine Mülleimer, daher überall Straßenstände, Karren, Taxis. Keine Velos und Kinderwägen. Orientierung über Sonnenstand, Himmelsrichtungen, gelaufene Wege, Gebäude, Flüsse, Menschenströme, Autos. Ich liebe die Neonlichter faszinierende - auch Moschees sind beleuchtet, es gibt viele Pflanzen- & Blumenstände auf der Straße. Die Stadt wird grün gemacht. Insch. Samir, unser Fahrer, Dan unser Host, überwältigt, beeindruckt, Reminiszenzen, Gerüche, Visuelles ... Soundcollage! Boatsong ZH / CAI

2. April 2015

Der Morgen bestand aus ausschlafen. Dann geht es mit den Taxi zum Ägyptischen Museum. Es gibt viel zu sehen. Das Museum ist nicht klimatisiert. Die Ausstellungsstücke stehen herum, wie sie angetroffen sind. Es gibt französisch/arabische Schreibmaschinenbeschriftungen aus den 70en oder 80en und neuere englisch/arabische Ausdrucke. Teilweise sind nur Tafeln / Nummern hinterlassen, aber kein Katalog ist verfügbar. Sehr spannend, sich hier zu informieren. Es ist eher ein inspirieren lassen, staunen, details ansehen und analysieren. Was, wann, wie und wo verarbeitet wird, ist eher interpretationssache und lässt viele Spielräume zu. Assoziationen sind zulässig. Neben vielen Touristen gibt es auch Ägypter, die hier verweilen. Nach dem Museum und einigen Foto-Abräumen-Aktionen streifen wir von Tahrir Platz durchs anliegende Viertel. Ich orientiere mich durch seitenstriche in Straßen, und den quer verlaufenden Platz zu identifizieren. Wir schauen Läden an, Straßencafés und die Graffitikunstwerke der Revolution. Im Mittelhof bzw. einer kleinen Gasse lassen wir uns in Plastikstühlen für einen Kaffee nieder. Danach geht es kurz

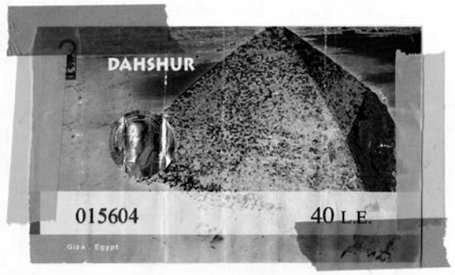
ins Hausboot zum Frischmachen und dann wieder zu Fuss auf Nahrungsmittelsuche. Wir passieren die Mil über eine große Brücke und laufen dann darunter auf der Suche nach ägyptischen Essen lang. Es will sich nicht sooooo recht was finden. Aber die Gerüche, die Stimmung, die Temperatur, die Menschen - alles ist belebt und entspannt gleichzeitig. Es ist wie Freitagnacht bei uns. Alle begeben sich in die Ruhe vor Samstag. Wir finden einen Laden, der mega hipp ist ... nach etwas weiteren umschauen landen wir dort. Das Essen ist 10mal teuer und nicht besser. Ich bin etwas enttäuscht, aber versuche mir nicht die Laune verderben zu lassen. Also Abstecher ins Simonds und einen Schokoladenkuchen geholt. Der wird dann auf dem Hausboot mit Amanda und herzenlich verspeist. Die Partyboote machen wieder ihre Tour. Diesmal mit 5 bis 10 Mädchen oder Jungengruppen an Board, die ausgelassen Tanzen. So ein Spass. Ich will auch ... Ein letztes Schlemmer und es ins Bett. Morgen geht es zeitig raus, weil wir zu den Pyramiden fahren wollen. Bin gespannt.

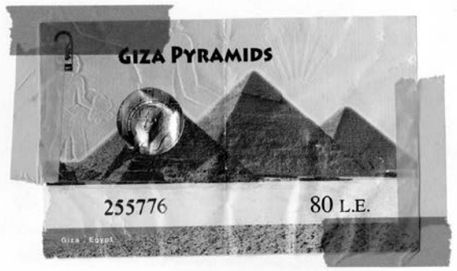
3. April 2015

6.30 Aufstehen. Es geht zu den Pyramiden. Hina, unser Fahrer, bringt uns sicher und ausführlich auf alle Fragen antwortend, zu den 1. Pyramiden: Unterkopf & Saqqara. Hier gibt es einen wunderbaren Tempel. Sehr akurat geschliffene Steine, ohne Fuge perfekt aneinander gesetzt. Unglaublich, unfassbar. Der Weg geht mit dem Auto weiter zu Dahshur. Wir fahren an einem Seitenarm des Nil lang - an einem Kanal - der eine grüne Strecke bildet, wo Bananenpalmen stehen, Reis & Getreide angebaut wird ...
In Dahshur versuche ich mit den anderen in die Pyramide zu gehen, aber bekomme nach 4 Bisstrekern Luftangst. Es riecht hier sehr stark. Ich gehe auf. Keine Angst hat gesiegt. Entspannt sitze ich 10 bis 20 Minuten vor der Pyramide in Shalla und bestaune die Landschaft. Herrlich. Der Kopf ist frei. Die Laune wird gut. Weiter geht es nach Fiza. Hier sind neben den Pyramiden WIR die Attraktion. Viele junge Ägypterinnen wollen sich mit Anna & mir ablichten lassen.

Auch Christoph ist gefragt... Georg nicht so... ganz schön wählerisch. Ich lasse einige Shoots, sessions zu. An der Sphinx wir es dann lustig. Die Anfragen werden immer häufiger, bis mir sogar Kinder "Bakschisch" reicht werden. Ich überlege ein Business aufzuziehen. Hina erklärt, dass die meisten Ägypter nur einmal in Leben reisen, und dann natürlich auch fasziniert sind, wie viele Touristen hat und wie dicke aussehen. Dann wollen sie als Doppelzeugen einmal die Pyramiden & einmal die Touristen. Bei uns werden Touristen leider nicht so gesehen... Eine ähnliche Geschichte spielt sich vor einem Fallafel-Laden ab. Ein 14-jähriges Junge mit Nikon fragt bzw. gestikuliert Fotos zu machen. Ich verstehe erst nicht. Während sich Georg Falcaffel holt, kommt die Gruppe wieder und kann auf englisch sagen, was sie wollen. Es gibt Fotos mit einem jungen und meinem Kamera und mir... Später am Abend werden wir noch Zeugen einer Hochzeit in der Gasse von Kairo. Ein buntes Fest vor mehreren Läden. Die Straße feiert mit. Das wäre was für Leipzig. Ich schmunzele bei den Gedanken.

Ich fand den Tag heute sehr lustig. Bin jetzt im Land angekommen und in guter Stimmung mit den Menschen. Völlig entspannt und im hier und jetzt plaudert, kann schauen ohne zu denken, aufnehmen ohne zu urteilen, mich über die Vielfalt und die Menschen freuen, auch wenn es ganz anders ist als in Deutschland / der Schweiz. Hin- und wieder habe ich es sogar geschafft einig Ägypter zum Lachen zu bringen. Unsere Fahrer zum Beispiel mit Ironie, Jorge mit "frechen" bohrenden Fragen, und einige Fotographen mit Gefallen ihrer Wünsche oder ablehnen von weiteren Foto, was immer für Gelächter gesorgt hat. Hier nimmt sich keiner Ernst. Wenn man was will, fragt man, und wenn man es dann nicht bekommt, ist es nicht tragisch, sondern eine der Möglichkeiten ... Würde mir gern diese Eigenschaft etwas annehmen. Auch unsere Guide fand ich super. Er hat 2 Jahre Hieroglyphen studiert und konnte sehr gut englisch und lustig sowie fesselnd erzählen. Da kann ich mir auch eine Scheibe abschneiden.





4. April 2015

Heute ist der große Tag. Alle schlafen aus, da unser Boat erst um 15.30 losfährt. Nach dem Aufstehen und Frühstück schreibe ich an meiner Kurzdisposition weiter bzw. schreibe sie nochmals komplett neu und lese sie sorgsam zum Leser. Duschen. Endlich bin ich an der Reihe. Habe noch 50 Minuten um fertig zu werden. Die Kleiderwahl fällt doch recht leicht aus. Das kleine Schwarze. Dann geht es los. Mit den 12 Weinflaschen und in aufgeregter Hektik laufen wir ca. 400 m durch das Straßengequirl von Kairo. Wir kommen pünktlich am Steg an. Leider passen nicht alle ins Nile Taxi. Also warten wir vier plus Paul und noch ein Ägyptischer Fotograph auf unser Speedboot. Nach 10 bis 15 Minuten ist es da. In einem Affenzahn heizen wir über den Nil, quer durch die Stadt. Nach 45 Minuten mit ca. 70 km/h kommen wir an der Heiratsinsel an. Gute Stimmung, viele Menschen ... wir stellen schnell fest, dass das nicht unsere Hochzeitsgesellschaft ist. Ein paar Meter weiter finden zahllose gedeckte unbesetzte Tische in weiß, sowie ein Catering, das gerade aufgebaut wird. Wir sind mit die ersten. Können uns Limonade und genissen die Ruhe und Sonne.

Nach einer gewissen Weile beginnt die älteste Djane von Kairo ihr Set. Die ersten Tänze. Wir auch. Dann sehen wir in der Ferne ein Segelboot. Es ist Hend und Moritz. Langsam werden sie ans Land gewaye. Hend hat eine unglaubliche Haltung. Sie macht es sehr professionell. Moritz wirkt leicht verunsichert bzw. peinlich berührt. 1:0 für Hend. Dann gibt es ein lautes Geschrei und Gejoll. Die Beiden steigen aus. Es gibt Applaus und Gleichzeitsche. Sekt wird gereicht. Leider gibt es nur einen Ägypter auf der Catering Crew, der Alkohol serviert. Die anderen weigern sich. Somit dauert es eine Weile bis alle Nicht-Moslems ein Glas in der Hand haben. Es gibt eine kleine Ansprache auf arabisch & englisch. Beide stellen jeweils ihre Familien & Freunde vor. Hend geht auf jeden Fall den Familienbonus, Moritz die Reichweite seiner Bekanntschaften. Da Moritz teilweise 3-sprachig spricht, geht der Punkt hier an ihn. 1:1. Das Fest kommt in Gange. Musik spielt auf. Es gibt ein großes Fotoshooting. Ich gehe lieber mit den tanzenden Ägyptern sympatisieren als mit den redenden Schweizern.

Nach eine Sag an Rand und Mitsippen, werde ich dann den tanzenden Pulk von Hends Familie und Freundeskreis angesagt. Die Musik wird zur Sprache. Herrlich ... Ich beginne mit fallen zu lassen und an den Abend gefallen zu finde. Bei Dunkelheit wird das Buffet eröffnet. Essen ... hervorragend, wie nicht anderes erwartet. Dann einige Gesprächsversuche ... aber so richtig kommt keine Stimmung auf. Zwei Consis von Hend setzen sich mit an unsere Tisch. Das finde ich sehr vorbildlich und eine wirklich gute Sag. Nach dem Essen und einem Talk mit Paul gehe ich wieder auf die Tanzfläche. Ich bin hellauf begeistert und versuche, wie ein Kind nachzuahmen und Teil der Welt zu werden, die ich gerade faszinierend finde. Ich tanze mit Ägyptern, Jungen, Mädchen, Frauen, Kitten, mit einen Stock und 3 versuchte jungen Menschen, die das Leben entdecken. Abend an gibt es tanzende Menschenreihen, die um die Braut einen Kreis bilden. Es gibt Kreistänze, in deren Mitte immer zwei sich "darbieten", Bauchtanz-Kämpfen, sowohl zwischen Jungen, Mädchen und beiden Geschlechtern. Alle Altersgruppen sind an Tanzen von 2 bis 82, mit Krücke oder Barfuss. Ein bunkes Treiben, dass seinen eigene Rausch ersetzt. Alkohol tritt hier keine. Muss aber auch nicht. Der Rausch reicht bis die nächsten Stunden. Immer wieder steht die Braut in der Mitte und tanzt ausgelassen mit jedem Familienmitglied bzw. Gast der Hochzeit. Welch Haltung, welch Körperbewegung, welch Anmut. Sie ist ein perfektes Vorbild für die Kinder. Eine gute Tochter und Enkelin. Ich habe Hochachtung vor ihr. Respekt. Moritz wird genötigt einige Samps mitzutanzen. Er ergibt sich, macht aber kein so guten Bild wie seine Braut. 2:1 für Hend. Damit endet der Abend langsam für mich. Ich werde müde und der Wind kühlt mich aus. Viki gibt mir eine Strickjacke. Dann kommt ein Boot und holt uns ab. Die Fahrt ist eisig. Ich weiß, dass ich am nächsten Tag krank sein werde. Aber das Fest war Toll. Ich hatte sehr viele schöne Momente. Auch mit meinen liebsten Christoph, der hier etwas knapp weggekommen ist. Aber er sah wie immer sehr gut aus und war das beste europäische Tänzer auf der Tanzfläche. Ich liebe seine Art. Immer wieder.

5./6. April 2015

Gestern lag ich den ganzen Tag krank im Bett. Das einzige Highlight war das Ful Sandwich am Abend. Heute ging es einigermaßen besser. Nach Ausschlafen und Frühstück habe ich Christoph 14 Uhr zum Feldantonaten begleitet. Wir haben noch Tonic Water geholt und sind auf dem Heimweg durch eine wunderschöne Gärtnerei am Anfang einer Flussbrücke gelandet. Danach war auf der anderen Seite so gar ein Hafe mit Skelettläufer bzw. Terassen. Zum Abend hat Christoph Koshery organisiert. Danach sind wir ins Bett, denn am nächsten Tag heißt es 5 Uhr aufstehen. Denn mal gute Nacht.

Nachtrag: Christoph hat nach ca. 2 Stunde mit Dan, unserem Vermieter erzählt. Und erfahren, dass er 67 Jahre ist und hier mit dem Hausboot seine Rente aufbessert. Er braucht nicht viel zum Leben und findet Konsum auch überflüssig ... Etwas worum wir uns alle eine Scheibe abschneiden können.

7. April 2015

Heute geht es in die Wüste. 5 Uhr aufstehen. Packen. Frühstück und los zum Autobus-Bahnhof. Christoph und ich sind gegen 7 Uhr da. 8 Uhr geht der Bus. Nach Gepäck-Kontrolle und Schalterdurchgang erfahren wir, dass es noch Platz in 7-Uhr Bus hat. Also kurze wieder auf den Rücken geschnallt und zum Bus gerannt. Alles schön verstauen und Platz nehmen. Die Ägypter stanken nicht schlecht. Weiße Europäer, die freiwillig Bus fahren. Die Fahrt geht ca. 1 Stunde bis wir Cairo ausführend verlassen haben. Mit einem Hörspiel auf den Ohren überleben wir die 5,5 Stunden Fahrt recht gut. In Bahariya angekommen, werde ich bereits in Bus gerufen, welches Hotel ich gebucht habe. "Peter Hotel" sage ich. "Peter?", "Ja.. Yes, Peter Hotel". "Owner?", ich wiederholen "Peter". "Ali: International Hot Spring Hotel?", "Yes" nicke ich. "My Cousin is working there. I bring you. Follow". Wir steigen aus. Der freundliche Herr, ich glaube Ali war sein Name, schaut die bettelnden Rickshaw-Fahrer weg. Ein sehr junger Typ darf uns mit Ali's Sohn ins Hotel fahren. Christoph verhandelt den Preis. Statt 20 gibt es 10.

Ohne Fahrer ist man hier völlig aufgeschmissen. Keine Schilder, nichts. Am Hotel angekommen, hält der Fahrer die Ansage nicht ein "20" nur es. Christoph signalisiert, "10" oder nichts. Nach wenigen Minuten ist der 10er beim neuen Besitzer. Peter empfängt uns. Er kommt mir etwas seltsam vor – wie ein Schlitzer. Aber die Zimmer sind sauber, geräumig und kühl. Ich buche eine Massage für in 3 Stunden wir ein Fahrer bringt uns mit dem Jeep die Oase. Es ist unglaublich. Ein riesiger grüner Fleck mit einem großen See mitten in der Wüste. Der Hausberg ist aus schwarzem Stein. Die Vorboten der Black Desert. Das Farbenspiel ist grandios. Schwarz, gelb, grün und blau. Es ist sehr heiß. Dann geht es zur Quelle der Oase. Hot Spring, ca. 30°C. Sie bewässert die gesamte Oase. Von hier geht ein Kanalsystem über mehrere Kilometer in die grüne Wüste. Am Hotel zurück, gibt es eine mörderische Massage. Danach schwanke ich zum Zimmer. Noch ein Foto auf den Hausberg geklettert zum Sonnenuntergang. Wunderbar, aber etwas schnell. Beim Runterklettern hat uns Anna schon entlaufen. Die Gruppe ist vollzählig. Die letzten sind angekommen.

Nach dem Abendessen und Austausch von den letzten Tagesereignissen gibt es noch ein kühles Cola unter den Sternenhimmel. Ich lerne Tim und Silke etwas näher kennen. Wir diskutieren bis 11 Uhr, dann verabschiede ich mich und lege mich schlafen.

8. April 2015

7 Uhr aufstehen, packen, Frühstücken und los geht es in 4 Jeeps. Wir fahren ca. 2 Stunden. Ein ordentlicher Sandsturm begleitet uns. Wir halten. Ich versuche in Sturm zu pinkeln. Was für eine Herausforderung. Aber ich habe eine gute Lösung gefunden. Bin schwer begeistert.

Nachdem wieder alle Autos vollständig sind drehen wir von der Straße ab und in die Wüste. Wir fahren mit einem Affenzahn durch den Sand. Zum Glück sind unsere Fahrer Beduinen. Sie wissen was sie tun, kennen den Sand, jedes Wetter und können ihre Autos selbst reparieren. Der Spaß beginnt. Wir fahren durch die Landschaft. Sand, Felsen, Sand, Formation, Düne, ...

Nach einigen tollen, lachjauchzenden Stunts kommen wir an einem Wetterleuchtbaum an. Hier liegen wohl Weltmit Frisse. Der Sandsturm ist wahnsinnig. Wir kämpfen uns mit diversen Kleidungsstücken vermummt durch den geschichtlichen Pfad des Wüstenkletterpfades. An Checkpoint 5 geben Christoph und ich auf und beschlossen den Rückweg. Am Souvenirshop angekommen, öffnet uns ein Fahrer eine Jaffery. Ein wunderbar kühles Plätzchen mit Matten und Kissen. Wir schnappen uns eine kalte Cola und wischen und den Sand aus den Augen. Dann geht ich kurz auf die Toilette... Unglaublich, hier gibt es fließend Wasser. Mitten in der Wüste. Ich kann es nicht fassen und verwunde es sparsam. Einmal in der Salzig Muddeln langsam die anderen ein. Dann ist es Mittag. Die Fahrer kochen uns was gekocht. Speisen, dann ruhen und später einen beduinischen Kaffee in Sturm. Nachdem alle wieder fit sind, der Sturm etwas milder wird fahren wir noch ca. eine Stunde bis zum Nachtlager. Unterwegs setzt unser Fahrer, durch dreckige mit der Musik wippende und den Dünen Mädchen und einen bedenden Jinder kommt auf.

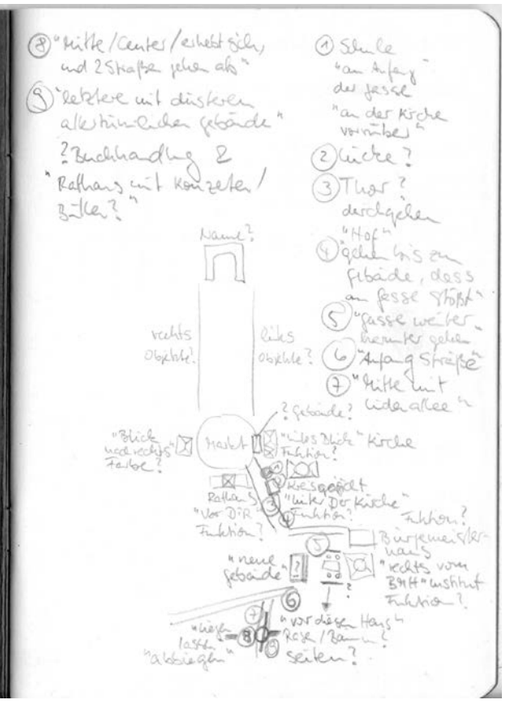
Der Rücksitz springt aus der Anfriesung. Ich sende auf der Kopfstütze des Beifahrersitzes mit der Band in Richtung. Alle lachen. Schnell repariert. Dann springt plötzlich das Auto nicht an. Wir steigen aus und tanzen in Sand, während der Fahrer Benzin nachfüllt. Es geht weiter. 60° über die Dünen – HOCH und RUNTER. Was für ein Spaß. Am Schlafplatz angekommen erklimmen wir die anliegende Dünen exclusive Berg. Die Sonne ist bereits untergegangen, aber es ist noch eine weile hell. Beim Rückweg sehe ich einen Fuchs. Erst dachte ich, es sei ein Affe, aber es ist nicht gekletert. Christoph hat ihn auch gesehen. Durch das Dämmerlicht sind die Konturen der Dünen völlig verschwunden. Der Sand sieht aus wie eine riesige Fläche aus. Doch Stopp, hier ist der Dünenabgang. Ein verwirrendes Phänomen. Wir toben rum, machen Quatsch, ich taufe unser kleines zwei Palmen vor dem Zelt, sowie den Palmentressenkäfer. Heiterkeit, Lagerfeuer, Poi-Spiel... alles ohne Alkohol. Auch die Fahrer sind gut drauf, lustig, amüsiert und kochen und was zum Abend.

In der Runde wird gelacht, philosophiert, diskutiert, gatsch erzählt. Dann gibt es Essen. Es wird still. Alle frieren. Das Loch in der Hüttendecke sandet etwas die Lebensmittel ein. Aber egal. Der Sand ist sowieso schon versandet. Nach der kräftigenden Mahlzeit gibt Wein & Gin. Die Stimmung wird noch ausgelassener. Jetzt müsste Kiki besungen werden. Volkslieder, Trinklieder und Beatles Song – oh wie schrecklich, alles wird versungen und durch den Kakao gezogen. Unfaßlich. Schlimmer als klassenfahrt... nur das hier alles studierte bis doktorierte Menschen sind... Dann geht es langsam ins Bett. Alle schlafen in der einen Hütte. Es ist genügend Platz. Ferd sagt: Jeder Deutsche um ein Matratze... Hier kommt das Matratzenkommando... Ich lach mich schlapp. Mit seinem niederländischen Deutsch bringt es sehr lustig. Christoph und ich bauen uns eine Mehrfach Burg mit 2 Matratzen und 3 Decken. Ich habe alle Lage an Sachen an, die ich mit habe, aber so richtig warm wird mir nicht. Aber müdigkeit kommt und holt mich.

5. April 2015

Ich erwache gegen 6 Uhr. Fühle mich mega beschissen. Hörspiel in die Ohren und noch eine Stunde geschlafen. Dann stehen alle auf. Ich habe meine Regel bekommen, es gibt ein reinigtes Klo, der Hals und die Nase sind zu. Paras Bar Haus sind alle. Das kann ja ein Tag werden. Ich versuche keine Lamme zu haben... Ignoriere alles um kümmere mich um die Basics. Dann geh ich erstmal zu Christoph auf die Dünne zum Sonne und Wärme tanken. Amanda, unser Fahrer von gestern ruft uns zum Frühstück. Na geht doch. Mein Lamme bessert sich. So viele freundliche Menschen, da kann ich gar nicht anders. Es gibt pure Butter mit Erdnüssen als Pastete zum Frühstück. So ein feines Zeug. Die Lamme ist gut gesättigt. Wir packen zusammen und dann geht es im Brauntwagen zu einem riesigen See. Unglaublich. Wir chillen ca. eine halbe Stunde am Strand. Ferd & Mo gehen sogar baden. Die andere bauen Blechcontainer und Wasserkanäle. Ich puddel mich ein. Recht so. Dann geht es weiter.

Durch die Wüste, über die letzten hohen Dünen zu einem weiteren See, der den 1. mit einem Wasserfall verbindet. Hier ist es recht touristisch. Das scheint ein beliebter Ausflugsort für ägyptische Familien zu sein. Vielzählige Paare mit kleinen Kindern, die im See oder in den Stufen des Wasserfalls baden. Ein lustiges buntes Bild. Wir kaufen Chips und Cola und setzen sie Fahrt zu einem Touristen-Töpferei fort. Hier kauft die Hälfte der Gruppe Porzellan-Zeug – Ton und die andere nichts. Ich gehöre zur letzten. Ton ist nicht mein Element. Ich fotografiere lieber den bunten Geist und die Vielfalt der Blicke. Die Fahrer haben noch einen andere Transport-Termin also müssen wir, mittlerweile in zwei Minibusses unterbracht den Tagesplan ändern. Aber kein Problem. Wir fahren zwei Stunden bis wir von Stadtrand bei Moritz & Heids Wohnung angelangt sind. Dann geht es mit der Metro – einmal in Frauenabteil – an den Nil und mit Koshary auf einer Felukka die Reise ausklingen zu lassen. Ein kurzer Abstecher in Moritz sein altes Haus, wo jetzt unten



ein ~~[illegible]~~ Shop mit Cafe eingezogen ist. Hier gibt es saubere Toilette und Minztee. Weiter durch Garden City, mit der Metro zu Heads&Mo's neuem Heim. Christoph und ich duschen. Dann gibt es noch einen Abschluss Amarula auf dem violett erleuchteten Balkon. Letztes Resumee. Verabschiedung. Es ist die Rede vom nächsten Jahr. Eine andere Wüste … ein anderer Teil der Sahara … Ja, das wäre wunderbar. Rucksack, Kraxe und los … Nach 10 Minuten finden wir um 0 Uhr ein Taxi, dass uns zum Flughafen bringt. Es geht alles gut. Trotz Stau sind wir 0:40 da. 2 Uhr geht der Flieger. Kaum sitzen wir fallen die Augen zu … "Breakfast?", "No" … Ich erwache als das Flugzeug aufsetzt. Rucksack genommen und ab ins Münchner Flughafen Cafe mit Croisant, Cappucino und Süddeutsche. In 2 Stunden gegen 9 Uhr geht es weiter nach Leipzig. Der Flug ist so kurz, ich grade mal eine Gedankengang folgen kann dann landen wir. Wie süß. So ein kleiner Flughafen. So wenig Flugzeuge, Passagiere, Gepäck. Ich fühle mich wie in einer uninteressanten menschenleeren Gegend abgesetzt.
Wir sind wieder zurück. Welcome Home.

Information sammeln / auf dem Weg und später in Cafe anschauen

"Zeitreise" / Filmchen
historisch
"ohne große Google-Suche"
Information vor Ort

cooperation: Trip Advisor

interesting for People of Coachsurfing

airB&B?

Zielgruppe

Soundfiles → Artefakte Reisetagebuch
1 x Tahrir Platz (größter Platz in Stadt)
1 x Straßencafe (Hinterhof) Hauptverkehrsstraße Downtown
1 x Hausboot (Ufer/Nightlife) Kitkat

Nile Chorniche West 56
Ring Room ~~[illegible]~~4
Alexandria Ful
Sakalans
2 x Lemon + Mint
1 x Mango
+49.177 8932136
0020 ~~[illegible]~~ 16082
0020 102 31 525 10
Thdomea / Turgomen
8:00
if you get on the bus call again!

01227365493
Philip Mobil
→ 2 o'clock

informale Handzeichen für Minibus-Route
siehe Fotos/Videos
– nicht auffallen müsse
– Analphabeten

erste Komitepause
für Video/Foto
+ weiter

Hopearbeiter ≠ Paris
"Straßen die schwer zu entdecken sind"
nicht erfahrbar → zu poetisch

Idee ist gut aber inhaltlich

✓ mehr Kommunikation

produziert / konsumiert

Cloud? Ort?

→ wann anschauen

Barcodes / QR-Code
Oxford Beispiel für free / info Download

Google Map

georeferenziert
stadtbezogen

Geschäfts-
was für ein Modell wäre / sinnvoll

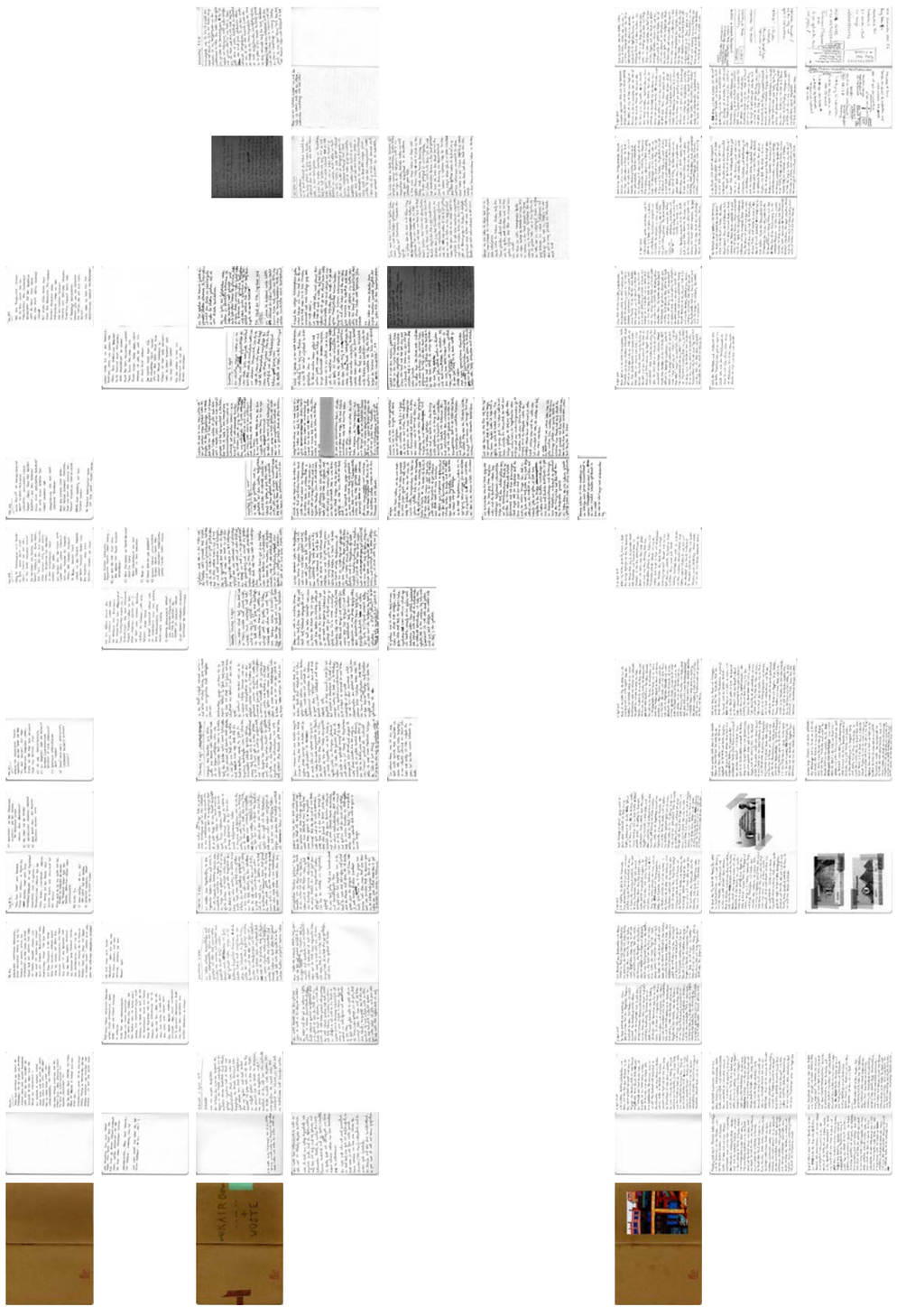
Anreiz → Effekt
Crowdsourcing

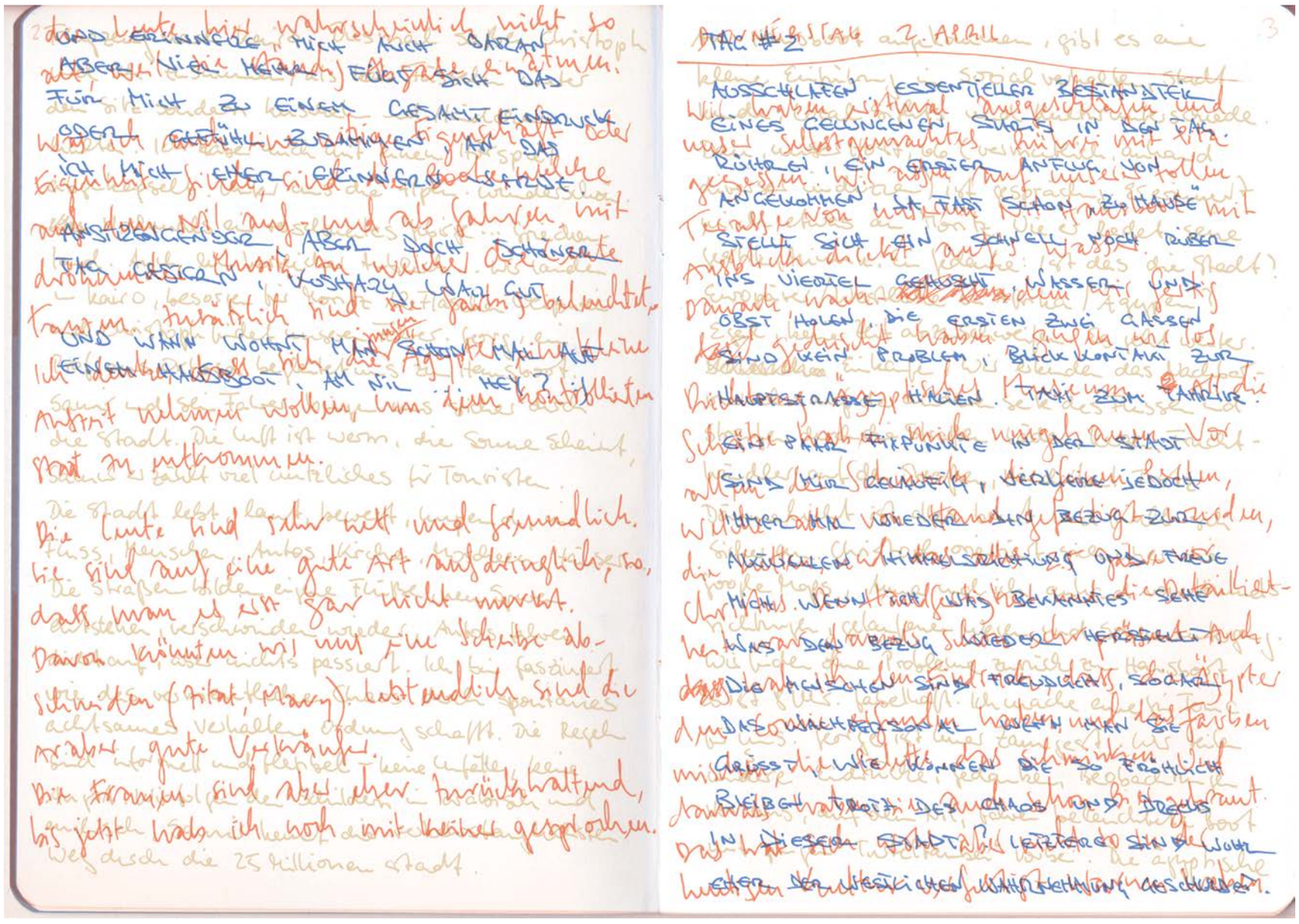
App – 3£ / 3 $
→ Zugang für Information
→ bei Abruf bekommen die User 2/3 zurück
→ App-Preis-Modell
→ Anzahl App-Downloads
→ 2000 mal angeklickt
→ 40.000

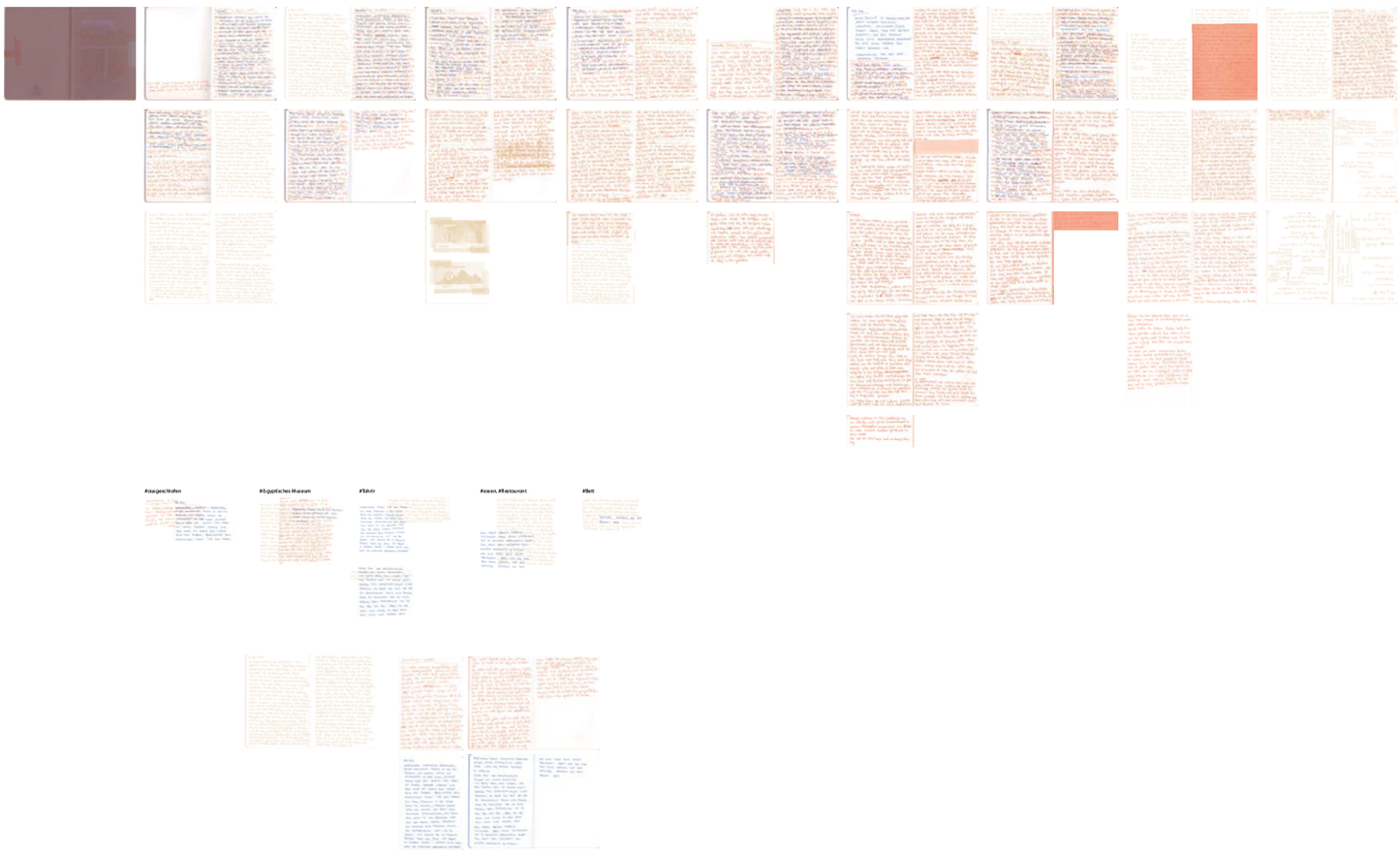
Papiere / analoge Newsrecht / Kino·News / Weltmännchen
→ Geschichtsdokumentation per Video

Anweisung mit (Karte) / Text und wann Foto machen
Test / Kampagne
Facebook / …
SSL · Icons

⑧ "Mitte / Center / erhebt sich, und 2 Straße gehen ab"
⑨ "letztere mit düsteren altertümlichen Gebäude"
? Buchhandlung 2
"Rathaus mit Konzerten / Bilder?"
① Schule
"am Anfang der Gasse"
"an der Kirche vorüber"
② Lücke?
③ Thor? durchgehen "Hof"
④ "gehen bis zum Gebäude, dass an Gasse stößt"
⑤ "Gasse weiter herunter gehen"
⑥ "Anfang Straße"
⑦ "Mitte mit Lindenallee"
Name?
rechts Objekte?
links Objekte?
? Gebäude?
"Blick nach rechts" Farbe?
Markt
"links Blick" Kirche Funktion?
Kiesgepflastert
Rathaus "Vor DIR" Funktion?
"links Der Kirche" Funktion?
Funktion?
Bürgermeisterhaus "rechts vom BMH" Institut Funktion?
"neue Gebäude"
"vor diesem Haus" Rose / Baum?
Seiten?
"liegen lassen" "abbiegen"







Visualisierung Subjektive Wahrnehmung

Objekte : Tagebücher, Fotos, Videos
Ort : Kairo

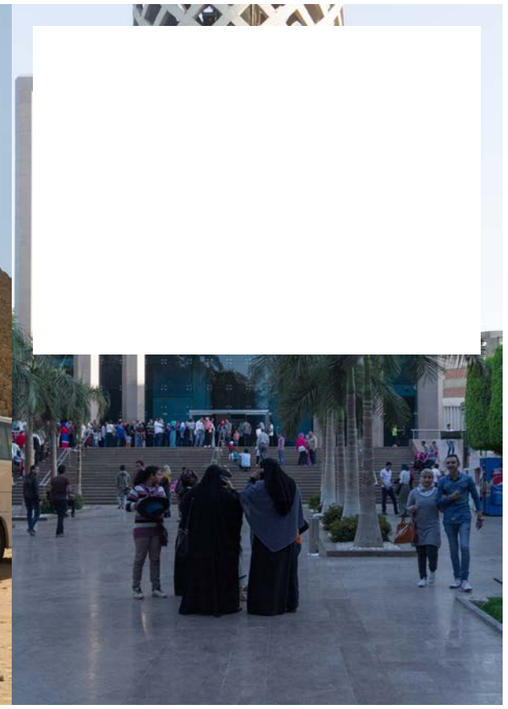
Vorgehen : Scan alle Seiten Tagebuch
A Beantworten Fragen mit Zitaten ①
B ——"—— Substantiven
C ——"—— Verben
D ——"—— Adjektiven
E ——"—— von Fragebogen mit Zitaten ①
F Sehenswürdigkeiten eleminieren
G Bindwörter & Füll- ——"——
H Geschichten! = alles ——"——

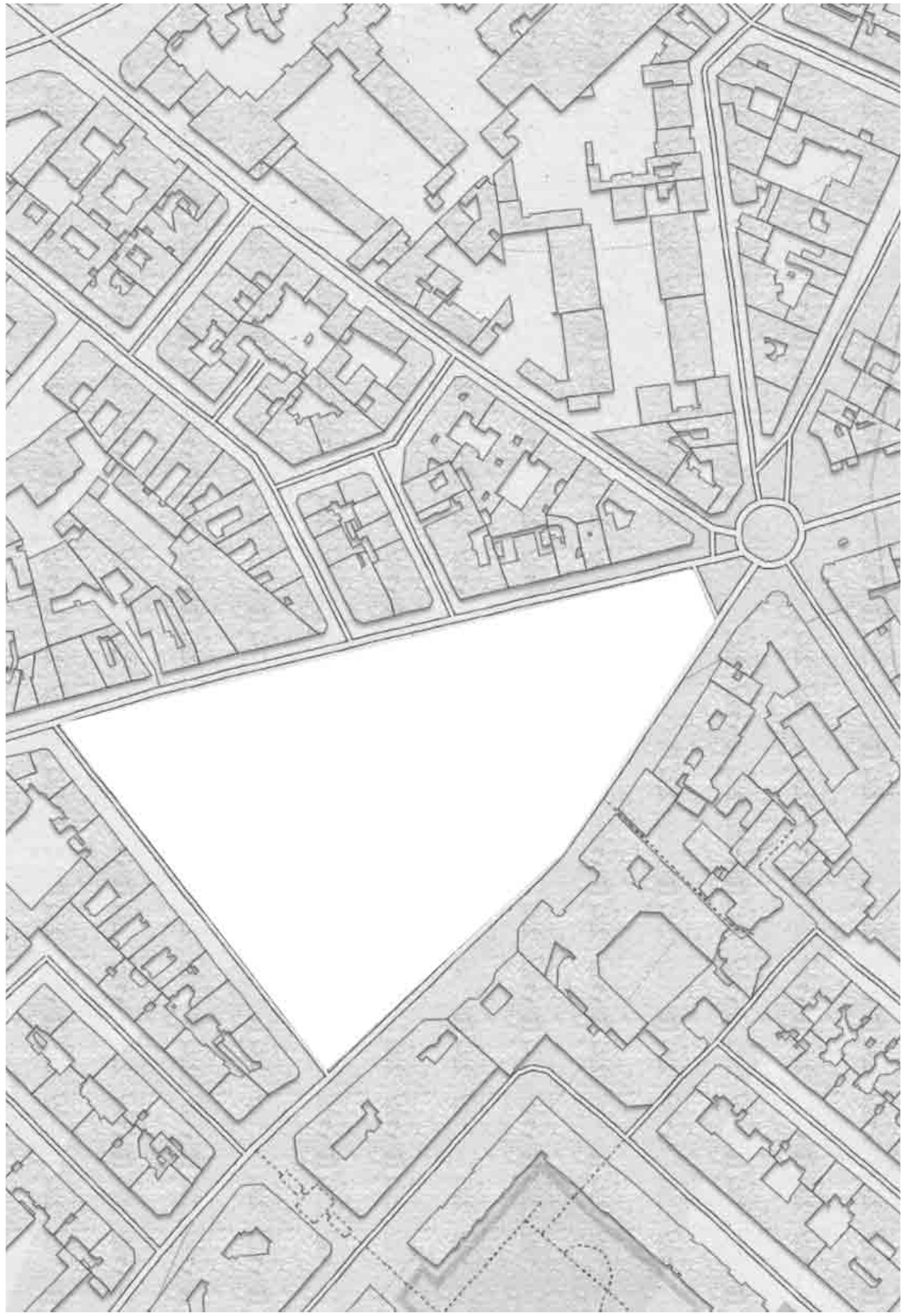
Artefakte: "Reiseführer"
mit Bildern
Zitaten
Rundgängen
Audios
Videos
Gerüchen
Geräuschen

mit [erlebbaren Geschichten]
[begehbaren]

Format : App / Buch / Rauen / Rucksack
+ Kompass

① alle Objekte





28. – 30. März / 5. / 6. / 10. April 2015

Fragmente Kurzdisposition 10

»Reisender, es gibt keine Wege, Wege entstehen beim Gehen.«

– Antonio Machado

A

Ausgangslage und Problemstellung

Am 8. Februar 2005 wurde Google Maps als globaler online Kartierungs- und Ortungsdienst gestart. Am 29. Juni 2007 wurde mit dem Apple iPhone das Zeitalter des Smartphones eingeläutet. Diese beiden Technologien ermöglichen uns jeder Zeit zu wissen, wo wir sind, wo unser Ziel ist und wie wir am schnellsten dorthingelangen. Dabei spielt es keine Rolle, ob wir zu Fuss, mit dem Velo oder Auto unterwegs sind. Ebenso könnten wir schauen, wo sich momentan unsere Kinder, Eltern, Freunde und Kollegen aufhalten. Eine Vielzahl von Anbietern nutzen diese Techniken um Shopping Guides, Reiseführer, Stadttouren und Dating-Services als Smartphone Apps zu veröffentlichen. Dabei spielen immer topografische Karten mit entsprechenden Informationsmarkern sowie die eigene Georeferenz die Hauptrollen. Die Darstellungsart ist meist dem «Google»-Standard unterworfen und zeigt in der Regel eine umfänglich kartografierte Gegend, entsprechende Marker als geometrische Grundformen wie Kreise, Dreiecke oder Pins sowie den eigenen Standort. Im gleichen Zeitraum wurden vermehrt subjektive Karten zu Städten wie London, Paris und Berlin erstellt. Eine Vielzahl von Grafikern und Illustratoren erschaffen seit 2005 bis heute Karten mit persönlichen Sichten auf urbane Ballungsräume. Dabei werden mit unterschiedlichen Verzerrungen, Skalierungen, Proportionen, Vereinfachungen, Hervorhebungen und Farbgebungen gespielt. Für mich stellt sich die Frage, ob solche »spielerischen« Kartierungskonzepte auch als georeferenzierte Karten umgesetzt werden können und gleichzeitig als Orientierungshilfe dienen? Können mit einer alternative Gestaltung neue virtuelle «Räume» in der realen Welt geschaffen werden oder sogar umgekehrt, reale «Räume» in der virtuellen Welt neu entdeckt werden?

Thematische Verortung und Relevanz

Als Interaction Designerin ist es mein Anliegen Maschinen als Werkzeuge funktionsorientiert für den Menschen zugänglich zu machen. Dabei sollte sich nicht der Mensch an die Maschine anpassen, sondern das Interface auf den Nutzer ausgerichtet sein. Deswegen vertrete ich die Meinung, dass es keine allgemeingültigen Gestaltungen gibt, sondern diese im Kleinsten individuell und im Größten kulturell geprägt sind. Meine Vermutung ist, dass ein Teil der verwendeten Karten in Navigationssystemen durch anwendungsspezifische, zweckgebundene oder persönliche Orientierungsdesigns ersetzt werden können. Den Grund dafür sehe ich darin, dass es bisher keine nutzerbedingten Anpassungsmöglichkeiten für Navigationssysteme, abgesehen von ästhetischen Aspekten, gibt. Ich vermute, dass man mit den technischen Möglichkeiten und einer alternativen Darstellungsform gezielter auf den menschlichen Orientierungssinn eingehen kann. Denkbar wäre ein System, das auf den individuellen Wahrnehmungsapparat Rücksicht nimmt oder mit dem nicht nur Orte als Ziele definiert werden können, sondern auch Aktionen, Emotionen und Fragestellungen. Der Mensch hat eine Vielzahl von Sensoren, die ebenfalls in der Darstellung Einfluss nehmen können, z.B. auditiv, taktil oder olfaktorisch. Ich denke, dass mit einem gezieltem Einsatz unkonventioneller Gestaltung, die den Raumsinn mit einbeziehen, der menschliche Orientierungssinn gefördert werden kann und dass ein spielerischer Umgang mit Orientierung vielseitige Sichten auf einen Ort zulassen. Ausserdem bin ich der Meinung, dass die gestalterischen Möglichkeiten auf diesem technischen Gebiet nicht ausgeschöpft sind.

Fragestellungen und Erkenntnisinteresse

Inwiefern ist Georeferenz mit Stadtwahrnehmung sinnvoll? Gibt es andere Darstellungsarten als die typische Karten/Marker Situation und wie können «Karten» als Orientierungssystem hinsichtlich von Stadterkundungen Werkzeuge sein?

Vorgehen und Methodenwahl

Spazierengehen / Tagebuch / Reisebericht / Literatur
Sammlung von Karten, Apps, Spiele, Reiseführer

Erwartete Ergebnisse

Es gibt zwei verschiedene Weg, die ich einschlagen kann.
A Citytool
B Analysetool

City Explorer

Wie können georeferenzierte Informationen für Reisende als interaktiver Stadtführer nicht nur sichtbar, sondern erkundbar gemacht werden?

B

Ausgangslage
Beim Erstellen eines Gestaltungskonzeptes für einen interaktiven Stadtführer ging es darum georeferenzierte Informationen zugänglich zu machen. Dabei war die initiale Idee, Marker auf einer digitalen Karte an die entsprechenden Koordinaten zu positionieren und beim realen „Darüberlaufen", die Daten einzublenden. Seit dem beschäftigt mich die Frage, warum meistens diese Darstellungsweise gewählt wird? Gibt es Alternativen? Wenn ja, wo findet man diese und wie werden sie eingesetzt?

Fragestellungen und Erkenntnisinteresse
Mich interessiert, ob »subjektive« Kartierungskonzepte (Mental Maps) auch als Online-Orientierungshilfen umgesetzt werden können? Dabei möchte ich untersuchen, ob mit alternativen Gestaltungen virtuelle «Lücken» im realen Raum gefüllt und persönliche «Geschichten» über digitale «Karten» erlebt werden?

Vorgehen und Methodenwahl
Ich möchte mich aus drei Richtungen der Thematik annähern und mich mit den folgenden Forschungs- und Recherchegegenständen beschäftigen:
A «ziellosen» Umherschweifens, «zufälliges» Entdecken
Methode des Spazierengehens anwenden / Sammlung und Auswertung zum Thema Spazieren in den schönen Künsten: Literatur, Malerei, Musik, Tanz sowie in der zeitgenössischen Kunst: Installationen, Performances, Kompositionen, Parcours
B «geführtes», «redaktionelles» Entdeckens
Methode des GeoCachings anwenden: Fox Trail, Stadtführungen, Guided Tours /Foto-Recherche: Urban Hacking (Graffitie, Gardening, Knitting) / Artefakten-Sammlung: Karten, Apps, Spiele, Reiseführer
C Raum- und Stadtwahrnehmung, Orientierung
Methode des Reisetagebuchs anwenden: Beobachtungen, Orientierung, Begegnungen, Leitsystem / Artefakten-Sammlung: Filme (Berlin, Sinfonie einer Großstadt, Himmel über Berlin), Musik (Walter Ruttmann), Geschichten

Ergebnisse und Relevanz
Denkbar wäre ein Produkt, das auf die individuellen Bedürfnisse Rücksicht nimmt und mit dem nicht nur Orte als Ziele gefunden werden können, sondern auch Aktionen, Emotionen und Fragestellungen. Ein Tool, das zum Herumschweifen einlädt, zum Erkunden und Verloren gehen. Vielleicht auch ein Werkzeugt mit dem Orte gefunden werden, die gar nicht existieren und mit dem sich der Stadtraum virtuell angeeignet werden kann. Ein Sensor, der hilft situativ Personen, Ereignisse und Objekte aufzuspüren, die zeitlich limitiert verfügbar sind.

C

Ausgangslage
Stell Dir vor Du bist in Paris und hast ein Citytool zur Verfügung, dass Dich nicht nur an die Sehenswürdigkeiten bringt, sondern Dir Orte aufzeigt, die gar nicht existieren. Straßen, die im verborgenen liegen, Gebäude, die aus einer anderen Zeit stammen, Routen, die den Wegs eines Angestellen verfolgen lassen. Du hast die Möglichkeit Personen zu treffen, die Dir etwas über Ihre Stadt erzählen, über Ihre eigene Geschichte und Dich vielleicht auf einen spontanen Kaffee einladen.

Fragestellungen und Erkenntnisinteresse
Ich möchte die verschiedene Perspektiven auf eine Stadt durch Erkundung und Geschichten sichtbar zu machen. Spazieren gehen, Geschichten erzählen, Eindrücke hinterlassen und zu spontanen Happenings auffordern. Wie lassen sich informelle subjektive Informationen in einen digitalen Stadtführer integrieren, wie können eigene Daten hinterlassen werden und wie könnte ein sponates Zusammentreffen arangiert werden?

Vorgehen und Methodenwahl
Um Ergebnisse zu erlangen werde ich die Methode der Cultural Probes anwenden sowie die Mehtode des Spazierengehens. In den Culural Probes möchte ich Reisende bitten Tagebuch über Ihre Erlebnisse zu schreiben. Mit der Methode es Spaziergangs möchte ich Stadtbewohner über Ihre persönliche Sicht auf die Stadt befragen, sie erzählen lassen und diese Geschichten festhalten. Beide Methoden erlauben mir einen intimen Einblick in die Erfahrungswelt von Reisenden und Stadtbewohnern.

Ergebnisse und Relevanz
Die gewonnenen Ergebnisse möchte ich als interaktives Produkt, gegebenenfalls unter Hinzunahme von bestehenden Karten und geschichtlichen Informationen sichtbar machen. Denkbar wäre eine App, die auf individuelle Bedürfnisse Rücksicht nimmt und mit der nicht nur Orte sondern auch Aktionen, Emotionen und Fragestellungen gefunden werden können. Ein Stadtwerkzeug, das zum Herumschweifen einlädt, zum Erkunden und Verloren gehen.

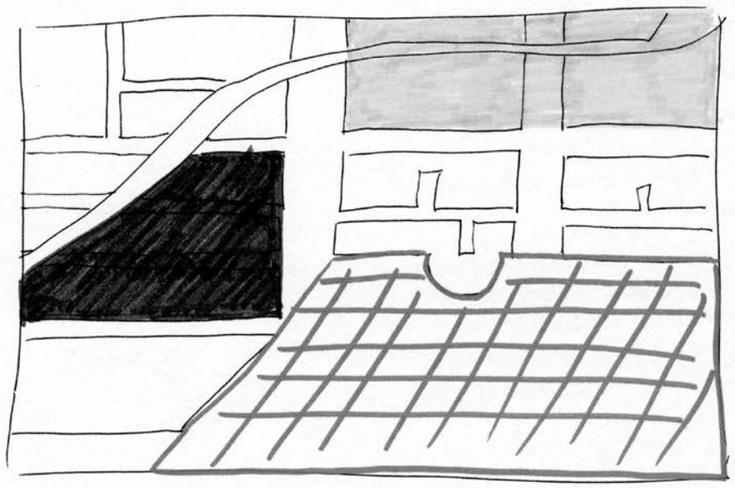
Zeitplan
April
Artefakten-Analyse: Reiseführer analog und digital, Fox Trail Zürich, künstlerisch Spaziergänge
Cultural Probes I: Kairo Reisetagebuch
–
Mai
Cultural Probes II: Fotostudy Experiment zur Ausführung einer literarischen Spaziergangsanleitung in verschiedenen Städten
–
Juni
Auswerten und Darstellen der Ergebnisse

Wie können informelle georeferenzierte Daten für Touristen sichtbar gemacht werden?
?
erfahrbar
spielerisch / explorativ / selbstentdeckend

Konzeptionelle Lösungsansätze für Datensammlung
→ Crowd sourcing
→ Pay back

Gestalterische Lösungsansätze für Touristen guides
→ Prototypes, Mockups

Ausarbeitung einer Lösung als Produkt
→ "City Explorer"



literarische Spaziergänge
folge der Farbe Rot
Auf den Spuren der Zeit

+ Artefakten-Analyse

Was sind die Ergebnisse der Methode Cultural Studies?
Was sagen sie aus? Was sagen sie nicht aus?
Wie kann ich sie darstellen und vergleichen? Wie nutzen?

Kurzdisposition

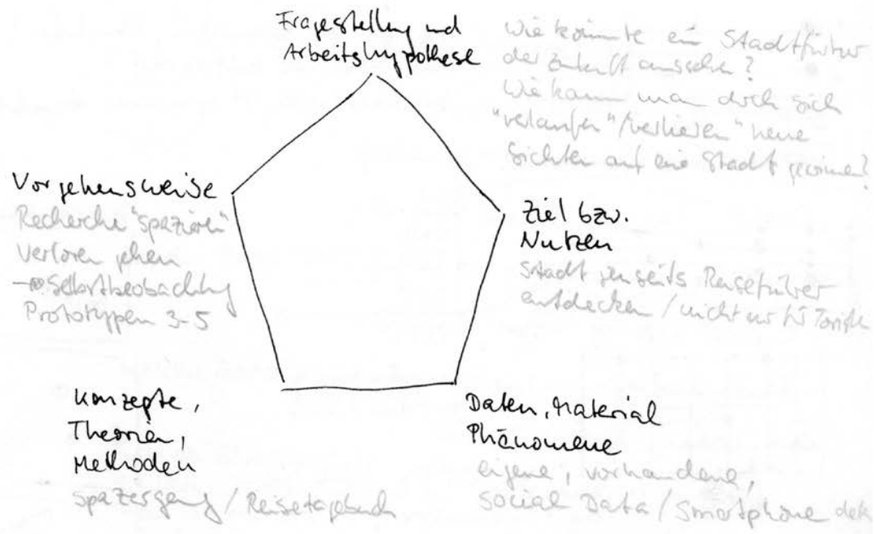
C

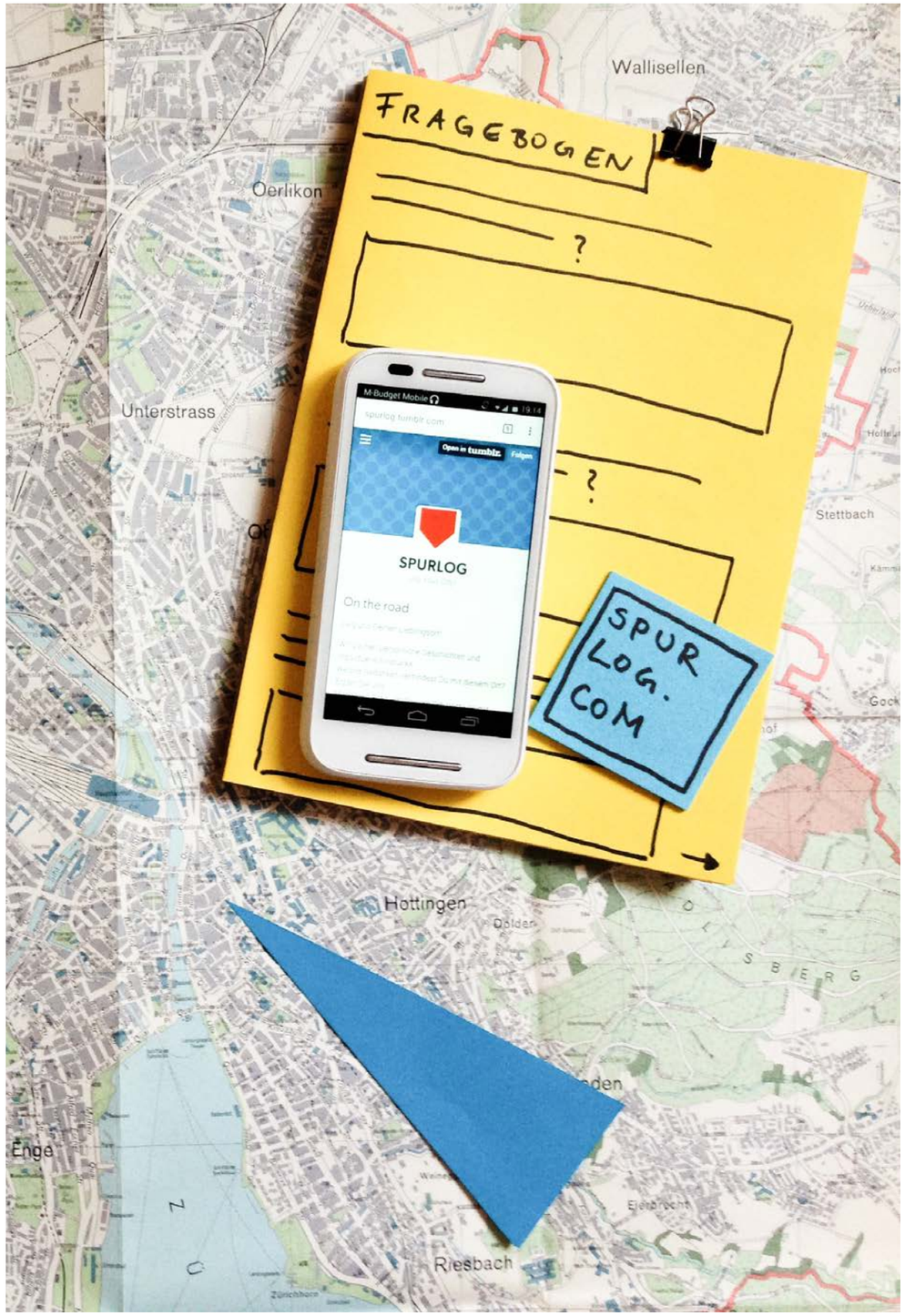
I Thema eingrenzen: Arbeitsmittel
- hierarchisierendes Clustering oder Mindmaps
- Streichen auf einer Liste
- Post-It-Zettel mit Begriffen: Begriffe & Oberbegriffe arrangieren
- Immer: Notizen machen, jede Idee aufschreiben

II Klärung von W-Fragen
Was / Wie / Was / Wann / Wo / Wäo / Weshalb / Warum

III Wissenschaftlicher Dreisatz
- Thema: Ich untersuche / arbeite an / forsche über ...
- Erkenntnisinteresse: weil ich herausfinden möchte, wer / was / wann / wo / welche / warum / wie / ob ...
- Absicht: um zu zeigen, wie / warum / ob ...

IV Eingrenzung / Fokussierung
- Zeitraum / Ort / Institution / Personen / Techniken / Quellen / Daten
- Was wird in 1. Linie getan (beschreiben / erklären / ...)
- Material auswählen (Quellen / Daten / Autoren)
- Methode (Interviews / Tests / Cultural Probes)
- Perspektive (Disziplinär / Interdisziplinär / Persönlich)





16. – 21. April 2015

Die gescheiterte Umfrage 11

Begleitend zur Vorbereitung von Touristen-Interviews wurde eine App-Analyse durchgeführt.

»Rund 1,38 Millionen Touristen besuchen laut Statistik Zürich pro Jahr unsere Stadt. Gerade im Sommer begegnet man an allen Ecken und Enden Gästen aus dem Ausland. Doch was reizt Deutsche, Amerikaner, Australier, Chinesen, Inder, Koreaner, Filipinos oder Araber an Zürich? Welches sind aus ihrer Sicht die schönsten Orte, und was meidet man besser? Und welche Eindrücke nehmen sie von der Stadt und ihren Bewohnern mit in ihre Heimatländer? Das «Tagblatt» hat sich zu diesem Zweck unter den Touristen umgehört.«
http://www.tagblattzuerich.ch/aktuell/interview/interview-detail/article/touristen-ueber-zuerich-der-see-ist-der-hammer.html

Fragen

1 Was interessiert Touristen?
2 Wie kommen Touristen an Informationen?
3 Wie bewegen sich Touristen?
4 Wie orientieren sich Touristen?
5 Möchten Touristen mit Einheimischen in Kontakt kommen?
6 Sind Orte jenseits von Sehenswürdigkeiten interessant?
7 Sind Touristen an Insider-Infos interessiert?
8 Gibt es unterschiedliche Touristentypen mit welchen Zielen?
9 Werden Stadtrundgänge genutzt, wenn ja von wem?
10 Sind sinnliche/poetische Stadtrundgänge interessant, z.B. Laufen nach Gerüchen, Farben, Assoziationen?
11 Lassen sich mögliche Ergebnisse auf Einheimische anwenden, z.B. Entdecken eines Quartiers?

Konkrete Vergleich
Was hat Zürich in Abwesenheit von weltberühmten Sehenswürdigkeiten wie z.B. die Pyramiden in Kairo, für Touristen zu bieten? Wie unterscheiden sich die Intentionen und Erfahrungen von Touristen in diesen Städten? Lassen sich Rückschlüsse über Touristentypen, Reiseinformationen und offene Wünsche ziehen?

Methode Artefakten
Spaziergang (Wort & Bild)
Promenadologie (Begriff)
Urbanität (Begriff)
Raumaneignung (Begriff)
Intervention (Artefakten)
Urban Hacking (Artefakten)
Parcours (Videos)
Reiseführer (Artefakten)
Stadtrundgang (Artefakten)
Touristenattraktion (Begriff)
Visualisieren der Recherche

Methode Mockup
A Eine Wegbeschreibung in verschiedenen Städten durchführen und dokumentieren
B Erich Käster Anleitung
C Cage Anleitung oder follow the white rabbit or color
Experiment und Fragebogen
Gefallen? Neue Dinge entdeckt? Problem mit Anweisung, weil Ziel unbekannt? Mehr solcher Touren? Livestream / Fotostory von gleiche Anweisung aus einer anderen Stadt im Vergleich sichtbar / Verlangen etwas zu hinterlassen oder zu teilen? Twitter / Tumbler für Wunsch-/Teilfotos inkl. GPS

Methode Berührungspunkte
Touchpoints Tourist Bürger
Touchpoints Tourist Stadt
Touchpoints Tourist Guiding
(Fotos/Skizzen/Infografiken)

Methode für Bedürfnisse
Hotelgäste beobachten (Fotos) (concerige/Zimmermädchen)
Taxi fahren (Audio Aufnahmen)
Touristenführer (Video) [Zürich: Grossmünster, Fähre]
Reisetagebuch

Methode für Empfehlungen
Spaziergang: Zürcher zeigen mir Ihre Stadt (Audio, Fotos, GPS, alternativ Video)
Fragestellung: Was zeigst Du Gästen in deiner Stadt? Würdest Du diese Orte auch anderen Touristen empfehlen? Würdest Du diesen Ort mit anderen teilen? Würdest Du diesen Ort temporär mit anderen teilen? Wie würdest Du den Ort teilen: A konkrete Koordinaten B Wegbeschreibung ab Punkt X C Landmarken D Schnitzeljagd E selbst suchen
(Foto)

Ziele
Anreize Tourist für Produkt
Anreize Bürger für Produkt
Anreize Stadt für Produkt
Anreize Partner für Produkt
Wer ist die Zielgruppe?
Welche Erwartungen gibt es aus welcher Sicht und wie sind diese zu erfüllen?

Literatur
Burkhard / Spaziergang
Situationisten / Stadtpolitik
Cage / Zufallsgenerator

Side Thoughts
Abbilden von informellen Daten
Erfahrbarmachen von Daten (wie Leerstand = Hall = Natur = weiß = datenlos = bespielbar)

Touristen

»Das Wort Tourismus geht zurück auf das französische Substantiv le tour (=Reise, auch Rundgang, Spaziergang)«
– Wikipedia

»Touristen sind Personen, die zu Orten außerhalb ihres gewöhnlichen Umfeldes reisen und sich dort für nicht mehr als ein Jahr aufhalten aus Freizeit- oder geschäftlichen Motiven, die nicht mit der Ausübung einer bezahlten Aktivität am besuchten Ort verbunden sind.“
– UNWTO

Jon Keegan -
The Tourist Issue

Spots

24h Tour
Jede Stunde ein anderer Spot
Muss nicht an einem Tag sein!!!

6 bis 12 Uhr
Grossmünster Cathedral
Bürkliplatz
Fraumünster Abbey
Pension für Dich / Zum Guten Glück / Kafischnaps
Café »Les Gourmandises de Miyuko«
Alter Botanischer Garten

12 bis 18 Uhr
Villa Patumbah
St. Peterhofstatt
Wasserkirche Church
National Museum (Landesmuseum)
Friesenberg Castle Ruins
Zoo

18 bis 0 Uhr
Viadukt / Bahnhofstrasse / Hiltl
Widder / B2 / Maison Manesse / Kindli / Nimo
Kronenhalle / Kropf / Reblaube / Zur Waag
Urania Sternwarte / Jules Verne Panorama Bar
Houdini Cinema / Kalkbreite
Lindenhof Square / Lindenhofplatz

0 bis 6 Uhr
Club Supermarket
Revier
Kinski
Kauz
Zukunft
Bike Rentals : Landesmuseum / Postbrücke

Ablauf

1 **Setting** [Foto machen]

2 Beobachten & **Tourist erkennen** [Notizen machen]

3 Hallo ich bin Designstudentin und möchte einen neuartigen Reiseführer entwickeln. Darf ich Dir ein paar **Fragen** zu deinem Aufenthalt in Zürich stellen? Wenn Du Fragen nicht beantworten möchtest, kannst Du diese überspringen. Darf ich das Interview aufzeichnen? [Interview auszeichnen]

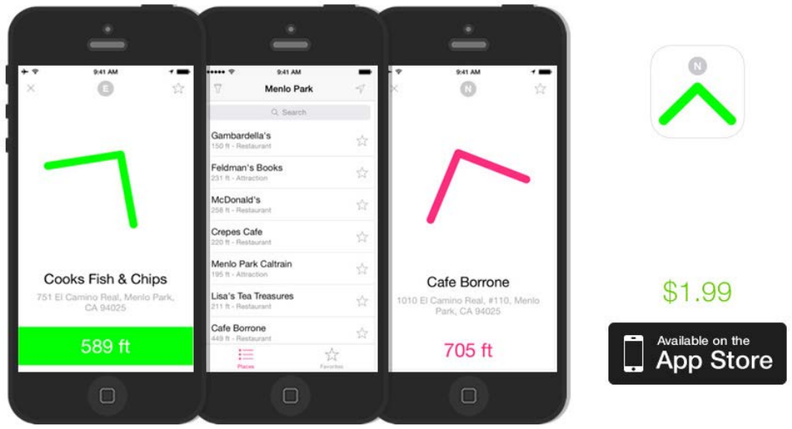
4 Darf ich ein **Foto** von Dir machen und es im Rahmen meiner Design-Arbeit veröffentlichen? [Foto machen]

5 Weitere Informationen und eine Auswertung der Daten kannst Du auf diesem **Blog** finden. [Minipostkarte geben]

Vielen Dank.

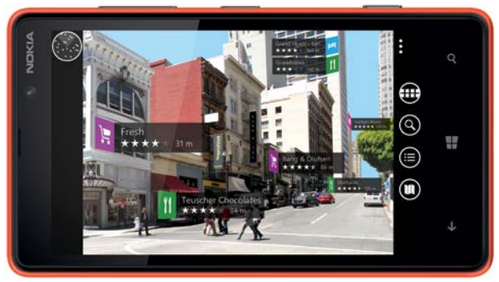
Fragen

1	Wie lange bist Du in Zürich?	1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 Tage
2	**Warum besuchst Du Zürich?**	
3	Was hast Du die letzten Tage gemacht?	Shoppen | Essen | Party
4	**Wie kommst Du an Informationen?**	**Host | Web | App | Buch**
5	Welche Orte/Begegnungen fandest Du interessant? Warum? Wie hast du sie gefunden bzw. bist darauf gestossen?	
6	**Würdest Du diese Erfahrungen weiter erzählen und postest Du bereits während Deines Aufenthalts Eindrücke? Wo?**	**Ja | Nein** **Ja | Nein** **Instagram | Facebook**
7	Wie bewegst Du Dich durch Zürich?	Fuss | Velo | Tram | Taxi
8	**Wie orientierst Du Dich?**	**App | Karte | Stadt | Schilder | Fragen**
9	Wärst Du an Infos vor Ort interessiert?	Guide | Selbst | Host
10	**Hast Du einen Stadtrundgang gemacht?**	**Ja | Nein**
11	Wärst Du an Insider-Infos interessiert? Wenn ja, welche?	Ja | Nein
12	**Könntest Du dir vorstellen, mit einer App Zürich spielerisch zu erkunden?**	**Ja | Nein**

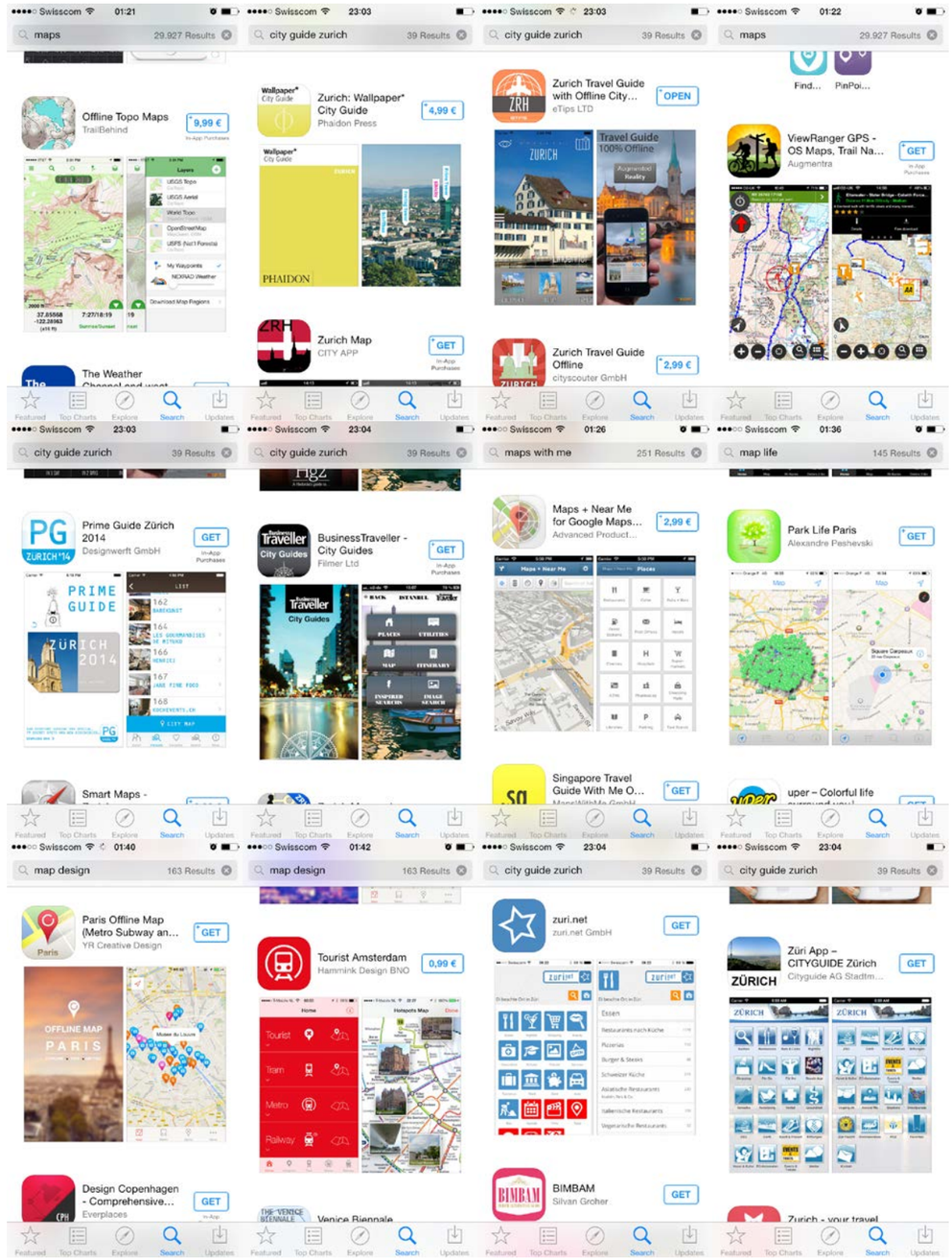


$1.99

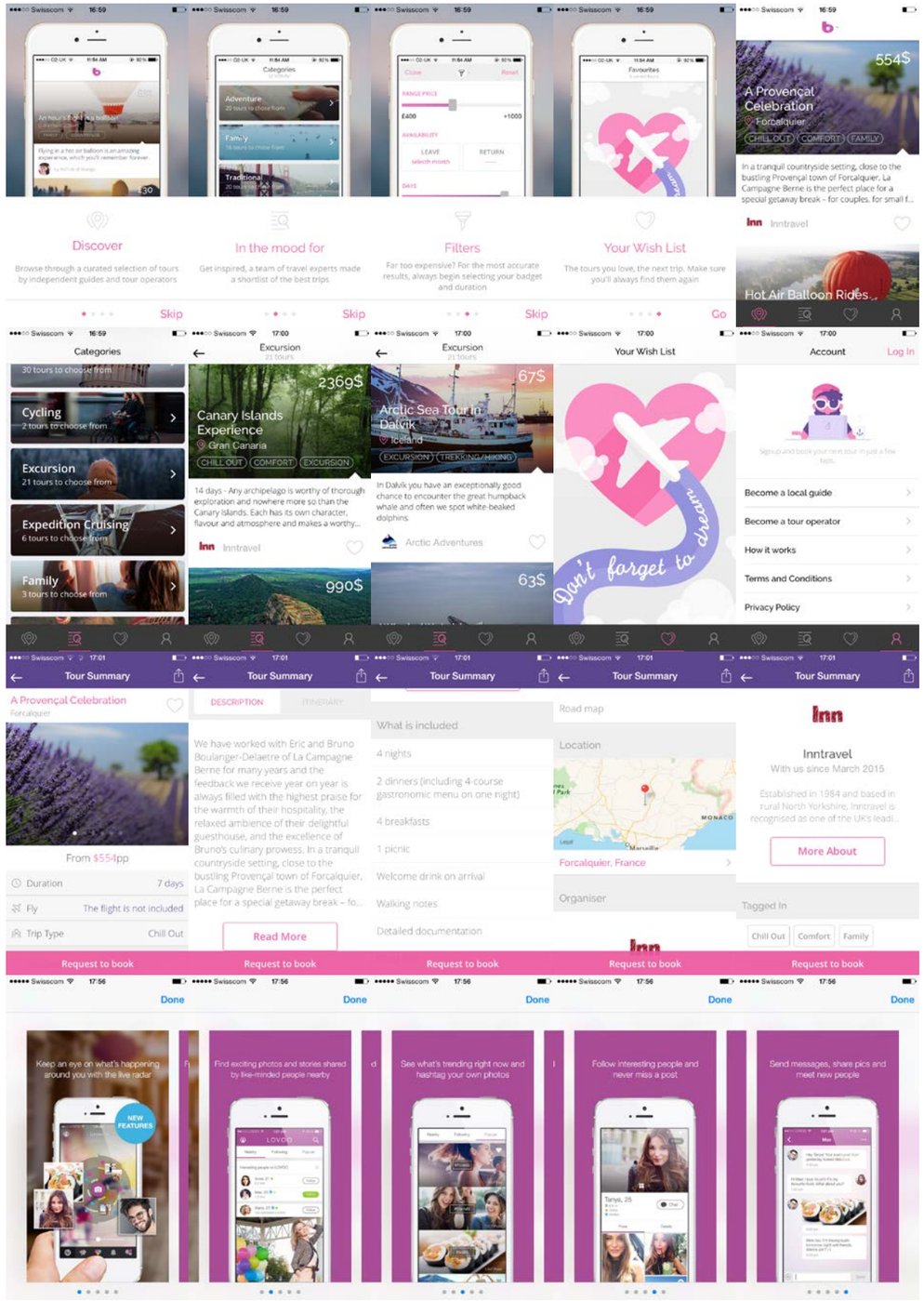
Available on the App Store



Trip Compass / Nokia City Compass

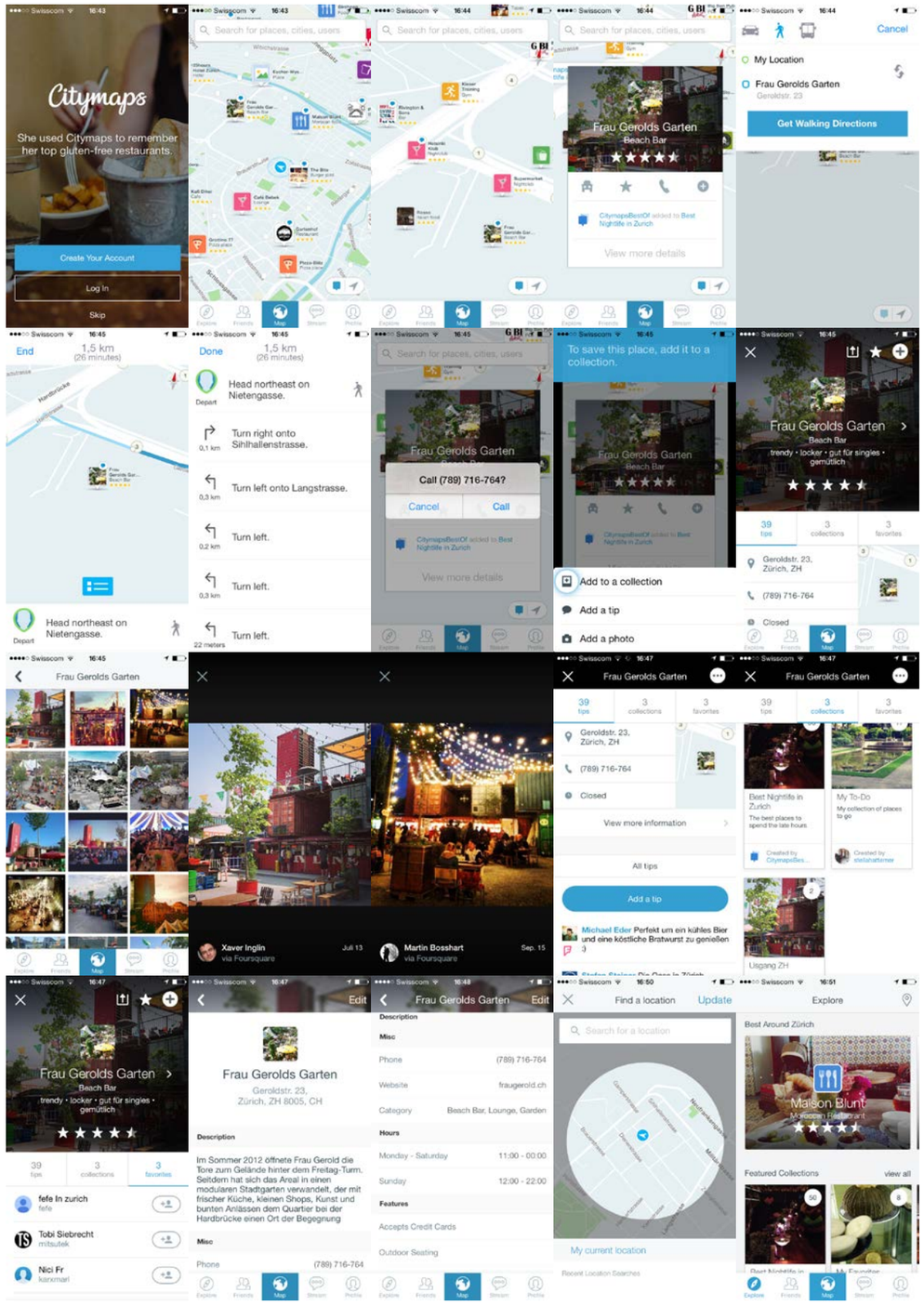


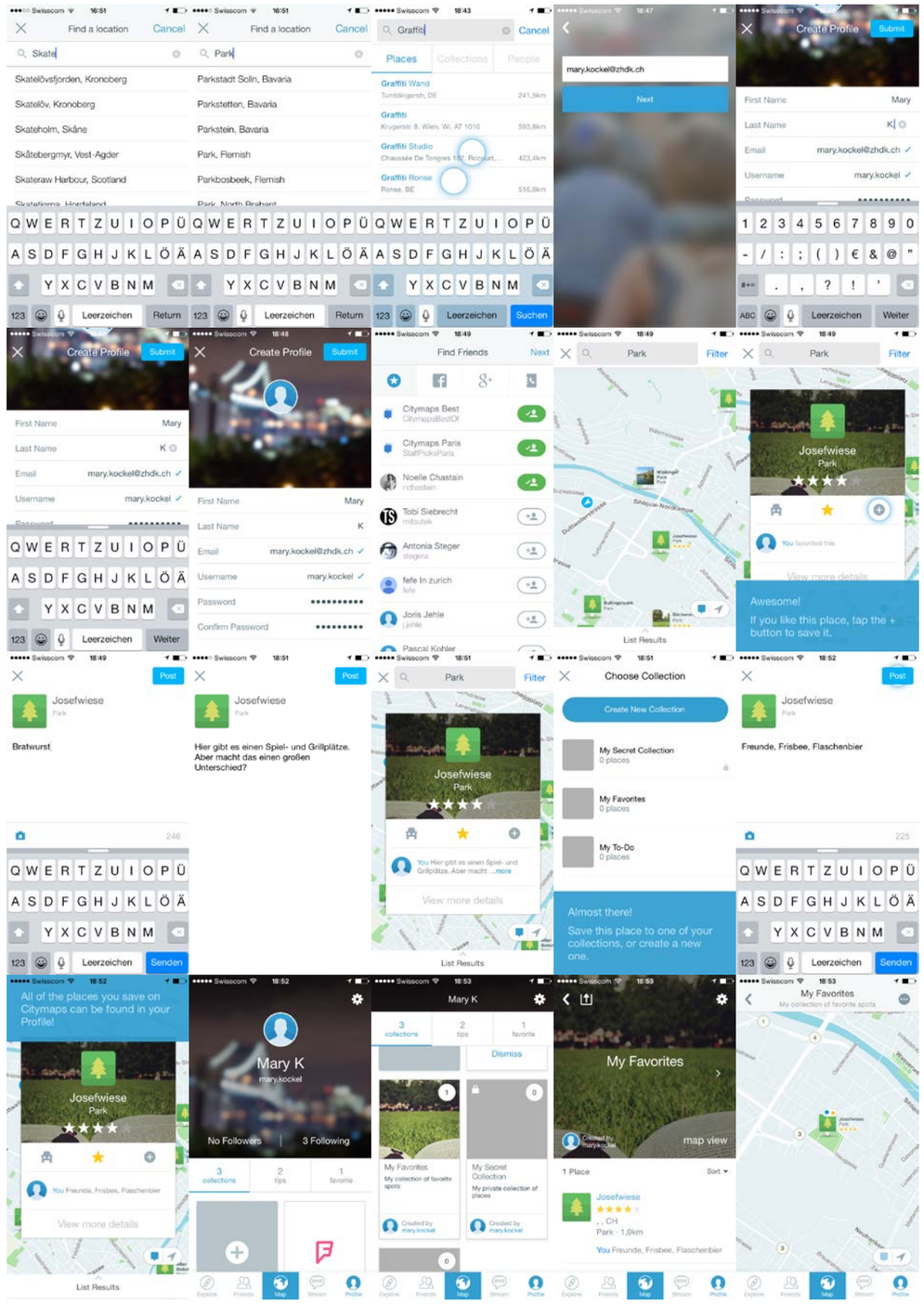
Apple Store Suchergebnisse



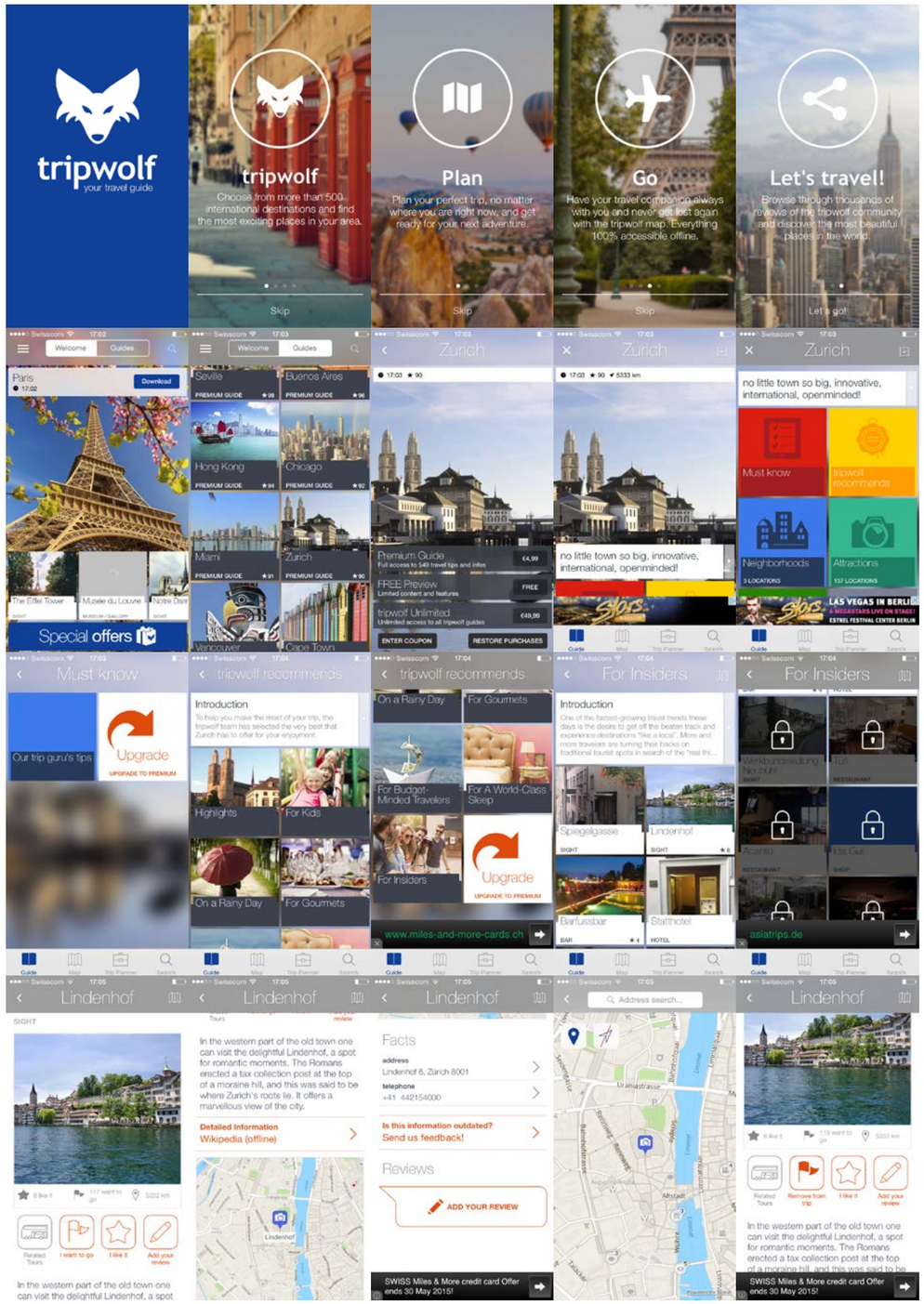
Inn Travel / LOVOO

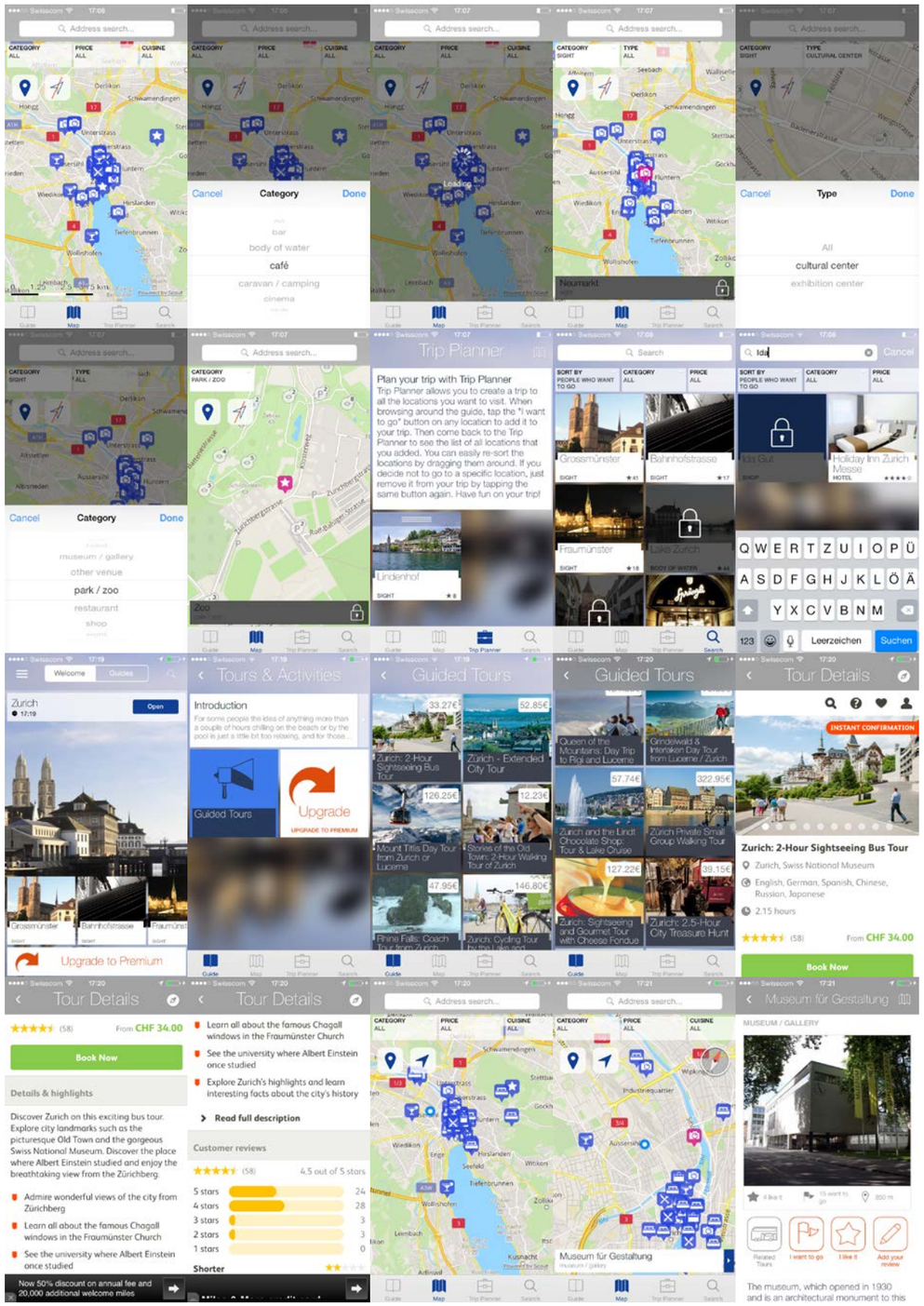
Citymapper


Citymaps
She used Citymaps to remember her top gluten-free restaurants.
Create Your Account
Log In
Skip
Frau Gerolds Garten
Beach Bar
Get Walking Directions
Call (789) 716-764?
Cancel
Call
Add a tip
Add a photo
Add to a collection
Frau Gerolds Garten
Geroldstr. 23, Zürich, ZH 8005, CH
Description
Edit
Find a location
Update
Explore
Best Around Zürich
Maison Blunt
Featured Collections
My current location

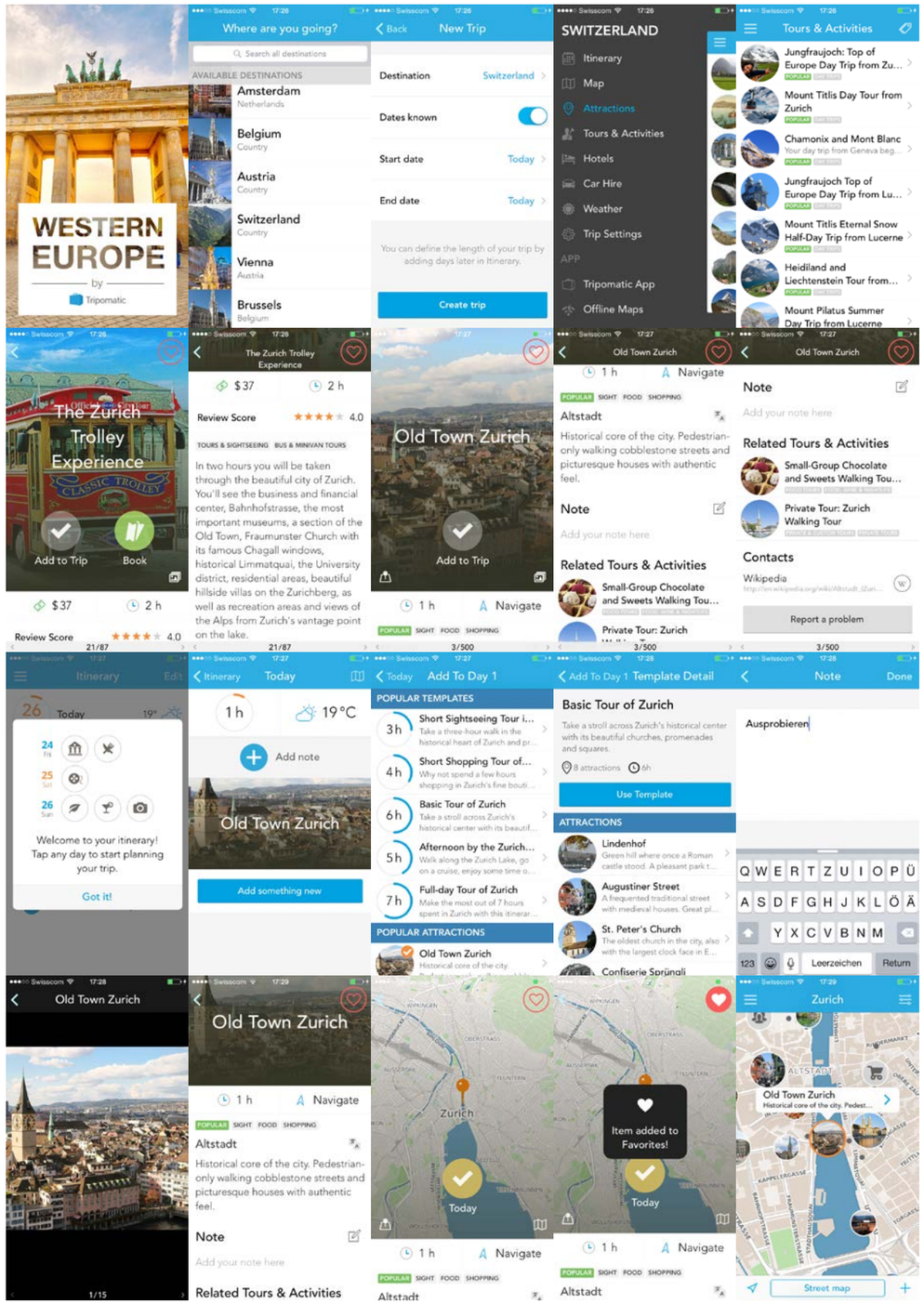

Find a location
Cancel
Graffiti
Park
Create Profile
Submit
Find Friends
Next
Josefwiese
Park
Choose Collection
Create New Collection
My Secret Collection
My Favorites
My To-Do
Almost there!
Save this place to one of your collections, or create a new one.
Mary K
No Followers
3 Following
My Favorites
map view

Citymaps

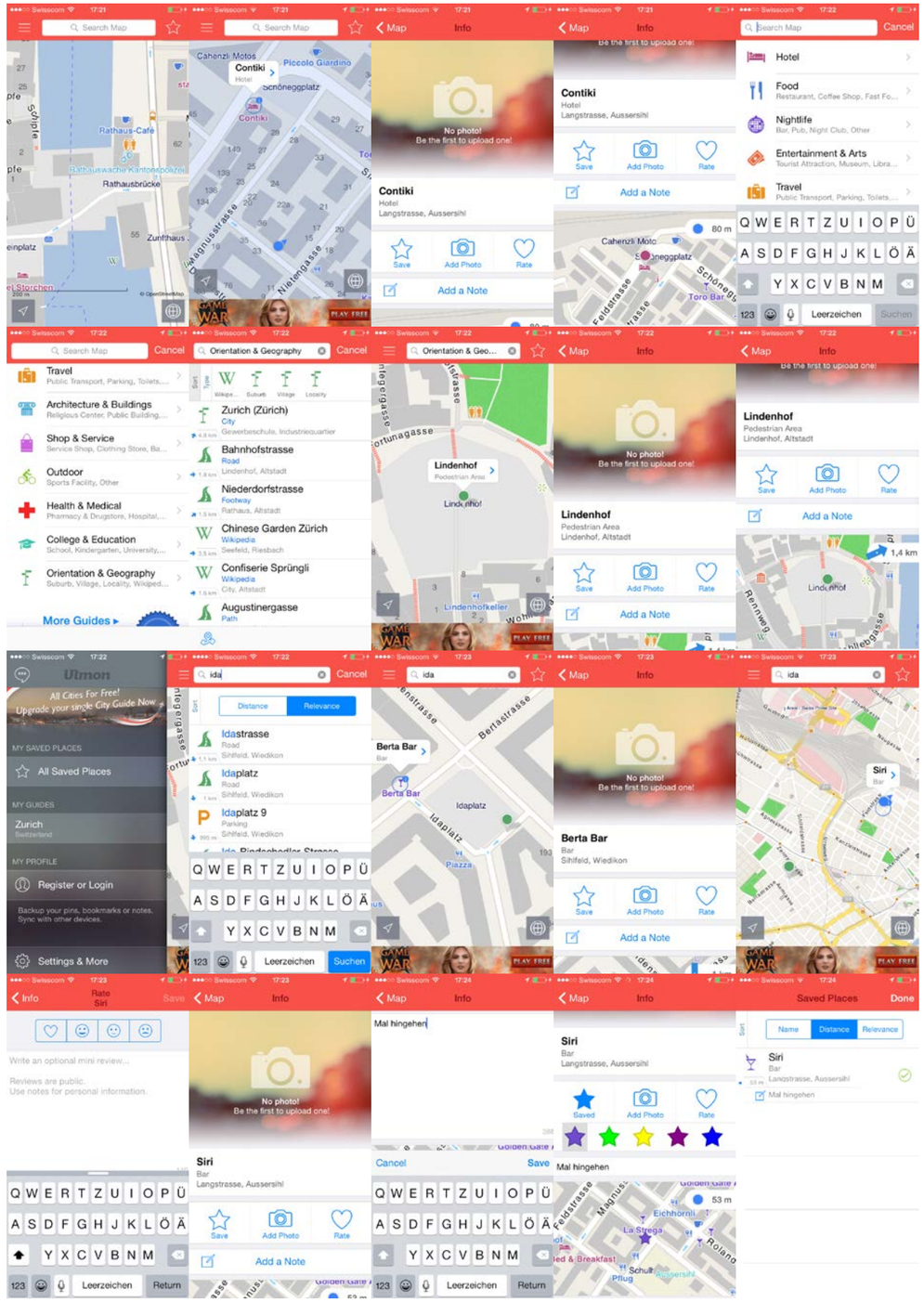

tripwolf
your travel guide
tripwolf
Choose from more than 500 international destinations and find the most exciting places in your area.
Plan
Plan your perfect trip, no matter where you are right now, and get ready for your next adventure.
Go
Have your travel companion always with you and never get lost again with the tripwolf map. Everything 100% accessible offline.
Let's travel!
Browse through thousands of reviews of the tripwolf community and discover the most beautiful places in the world.
Skip
Let's go!
Special offers
Must know
Upgrade
tripwolf recommends
For Insiders
Lindenhof
Facts
Reviews
ADD YOUR REVIEW
SWISS Miles & More credit card Offer ends 30 May 2015!


Cancel
Category
Done
Type
Trip Planner
Plan your trip with Trip Planner
Tours & Activities
Guided Tours
Upgrade to Premium
Tour Details
Zurich: 2-Hour Sightseeing Bus Tour
Book Now
Museum für Gestaltung

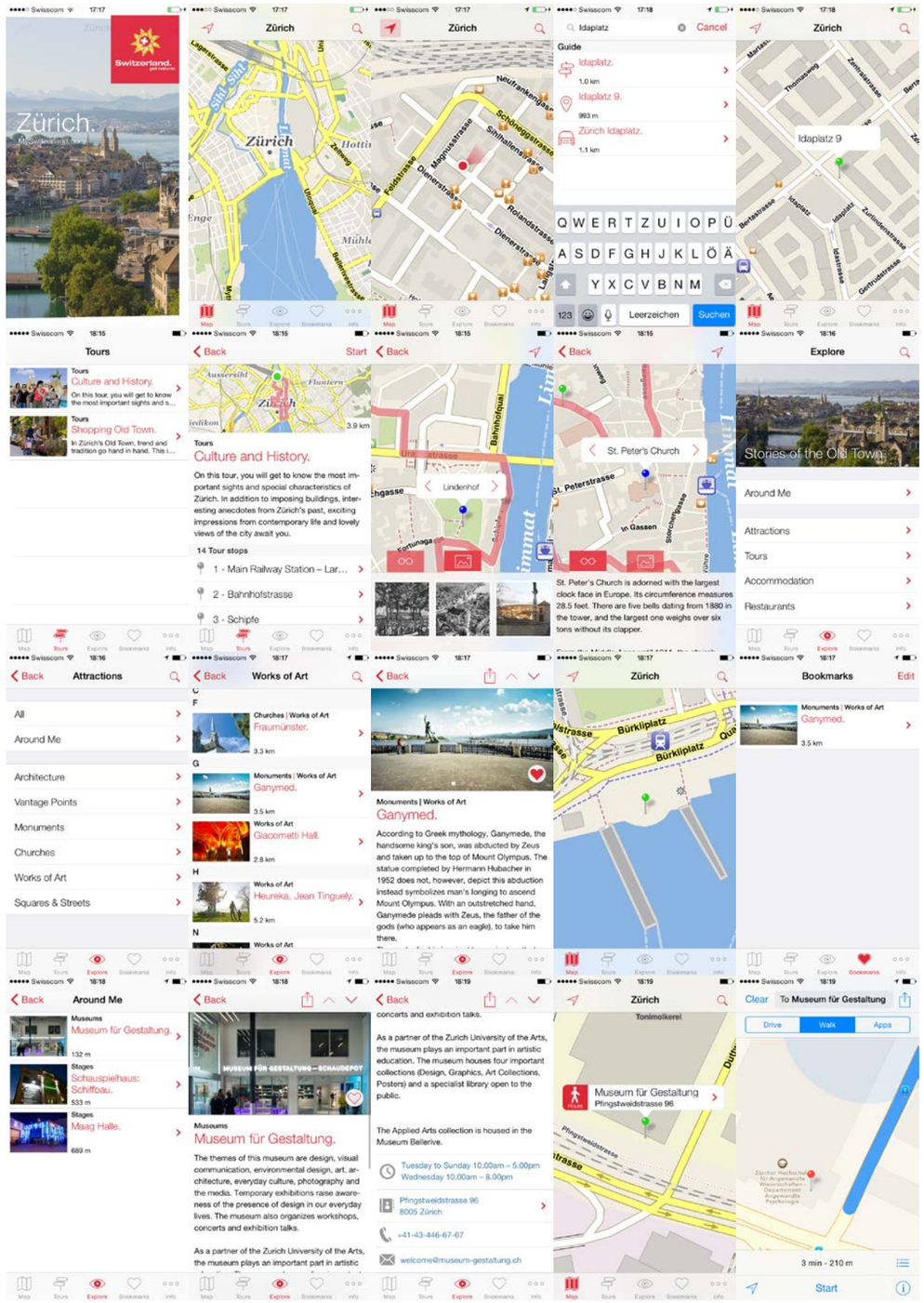
Tripwolf



Tripomatic

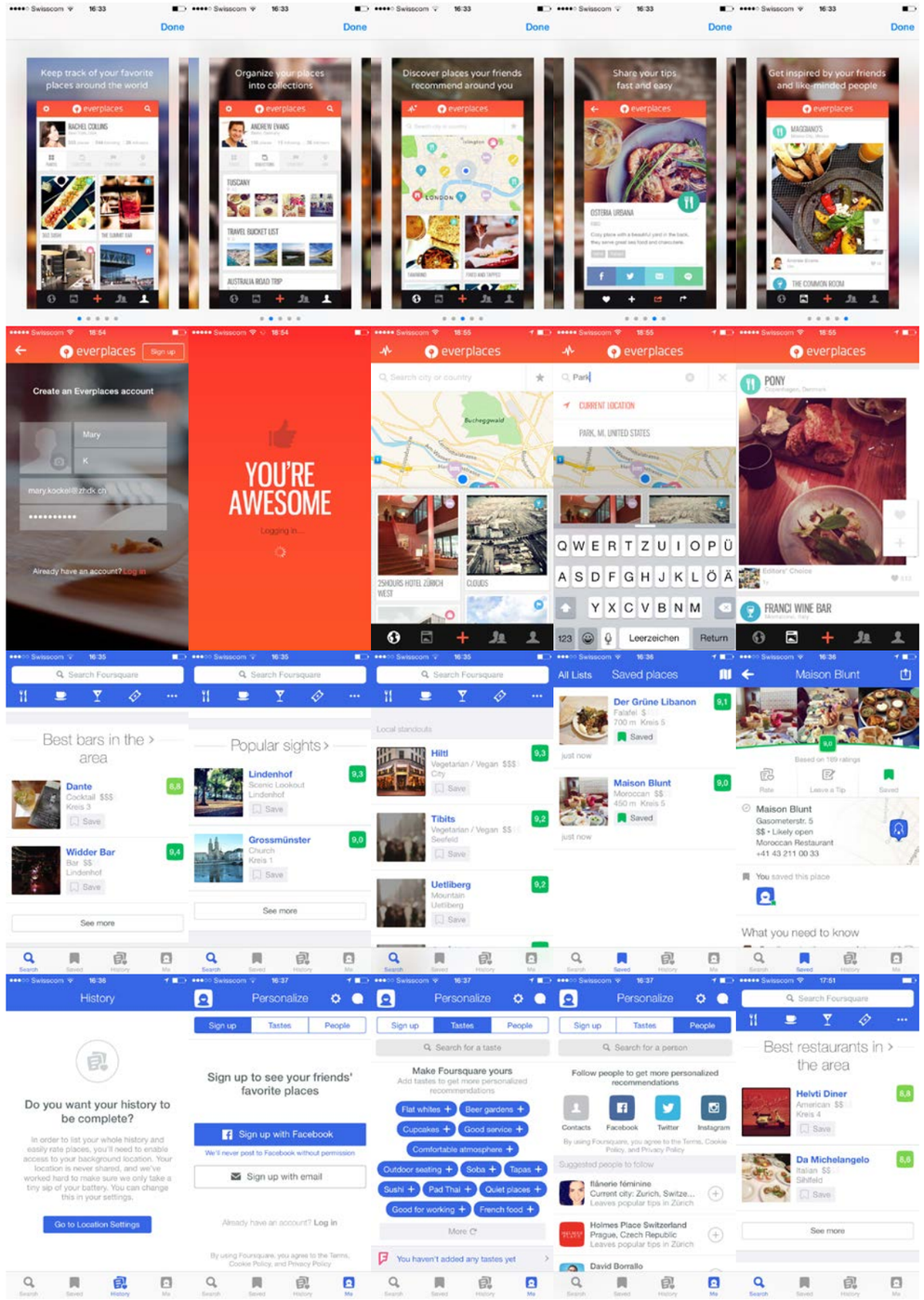


Ulmon

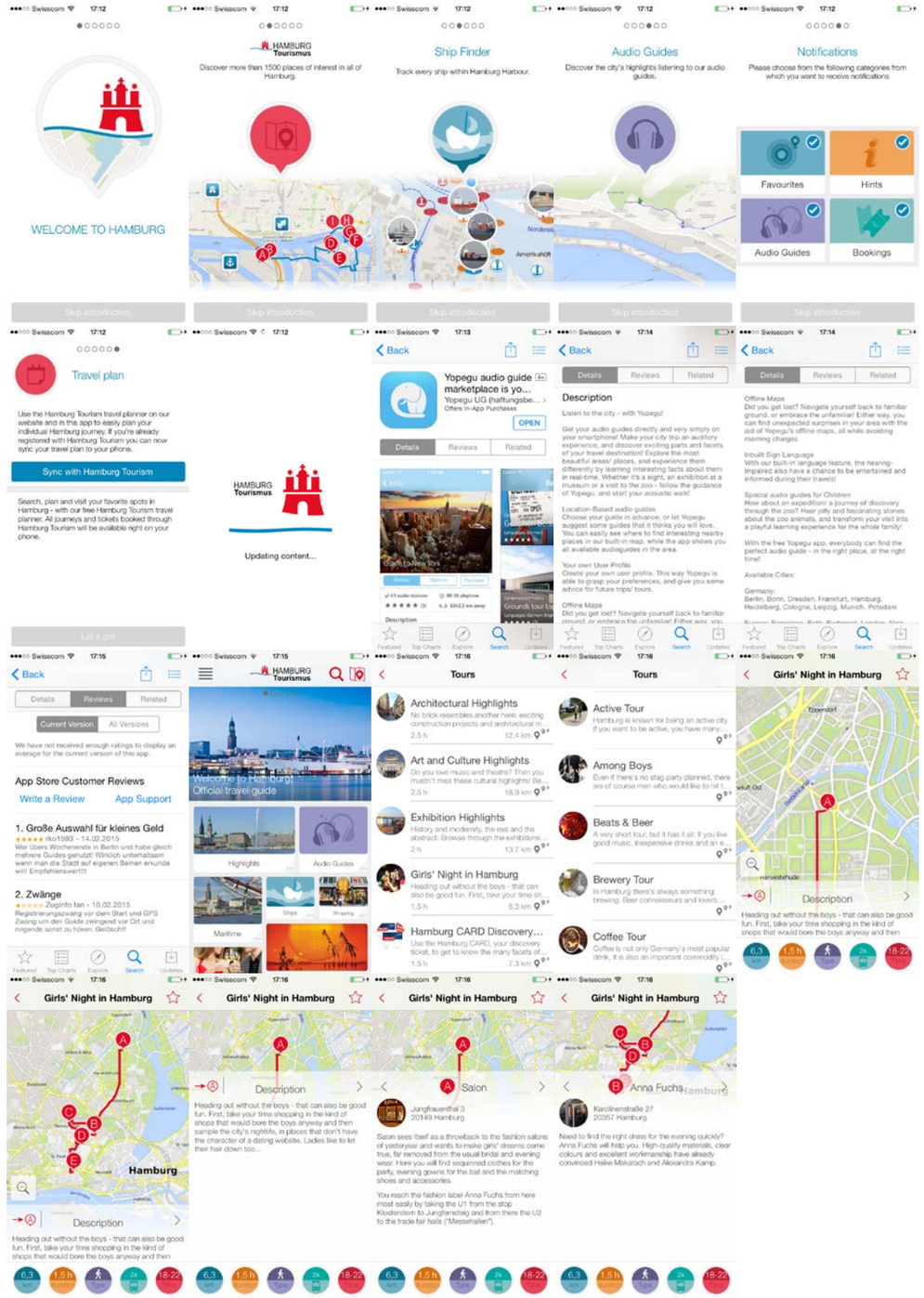


Zurich. My Switzerland.

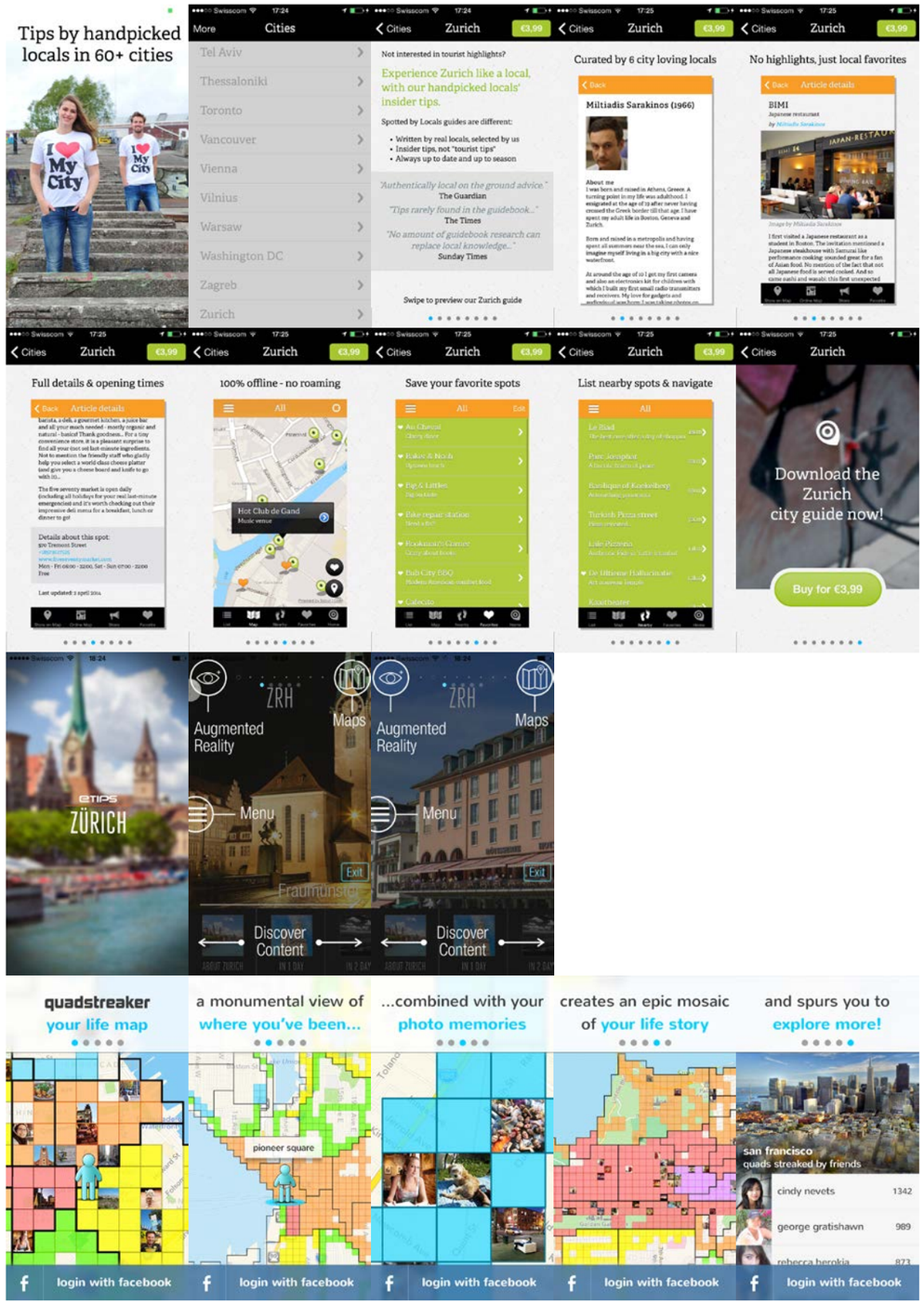
Züri schlaflos.



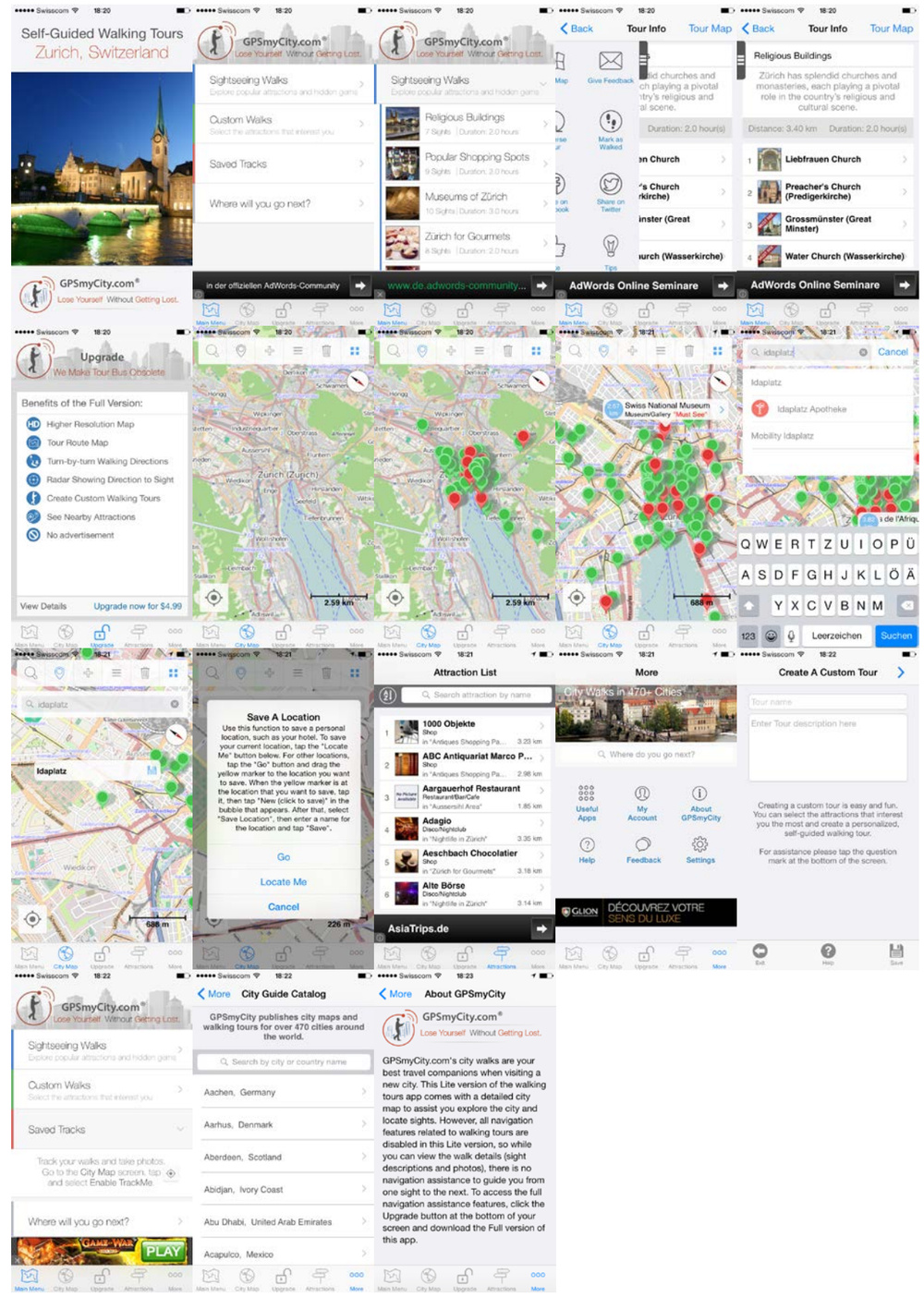
Everyplaces / Foursquare



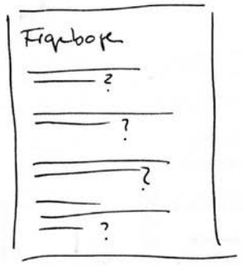
Ahoi Hamburg.



City Guide / ZRH Zurich Travel Guide / Quadstreaker



GPS my City



1. Wie lange in Zürich (X)
2. Warum X
3. Welche Orte sind interessant? ①
4. Warum
5. Wie hast Du sie gefunden?
6. Hattest Du interessante Begegnungen? ②
7. Welche?
8. Warum?
9. Wie bist Du darauf gestossen?
10. Hast Du etwas erlebt, das Du weiterzählen würdest? [AUDIO]

Probanten

TOURIST ZH

selbig

TOURIST : Indizien / Spots / Umfrage
Text / Audio / Video / Bild

ZH : Spaziergang / Vorauswahl
Text / Audio / Video / Bild

Frage
Sehenswürdigkeit = Attraktion = Interesse?
Teilen von Erlebnissen?
Begegnungen = Geschichten = Erinnerung?

---

① Welche Orte würdest Du mir empfehlen? bzw. Was sollte ich mir unbedingt anschauen oder machen / ausprobieren?
② Wenn sollte ich unbedingt treffen oder kennen?

Touchpoints

Methoden

Ziele

Forschungsfragen

Forschungsplan

Cultural Probes
Aktuelle: Reisetagebuch + Bilder / Ergebnisse
Nächste: Beobachtung + Fragebogen
Setting Ansprache + Durchführung

Erwartete Ergebnisse

Welche Tools / Infos / Spots / Begegnungen sind interessant?
Geschichten, Anekdoten — Narration
"Etwas was man weitererzählt"

Erste Schlüsse über Design Strategien

Sollen "Sehenswürdigkeiten" mit abgebildet werden? Sind informelle Infos interessant? Sind zusätzliche historisch/politisch/kulturelle Medien wünschenswert? Sind eigene Entdeckungen spannend und wollen diese geteilt werden?

Was ist das Kernthema?

Authenzität?

Identität?

Grenzerfahrung?

Wissenspotential?

Erfahrungspotential?

Individuelle Erfahrungen kollektiv Teilen?

Erfahrung
positiv — Motivatoren?
negativ — Indizien?

① Erwartung
Interesse / Ziel
Anreiz

② Neugier
Beute / Jagd
Spektakel
Anziehung

Was soll vermittelt werden?
Geschichten über das Leben?
Geschichten über Orte?
"Sichtbarmachen" von Ebenen eines Ortes (x, y)
→ erfahrbar

Anspielen von Intention ① / Attraktion ②
in Tourismus und Szenographie
"Inszenierung" vs. "Anreiz"

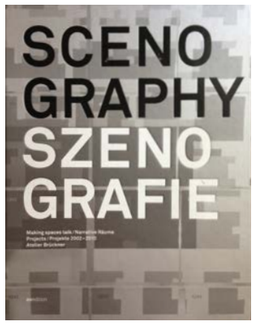
2 Darstellungen
1 Produkt
Infos vor Ort
2 Ausstellung
Ort im Raum

Moritz Stefaner (2013). **Stadtbilder.**

22. – 24. April 2015

Designing Information 12

Von Data Visualization über Leitsysteme bis zur Szenografie



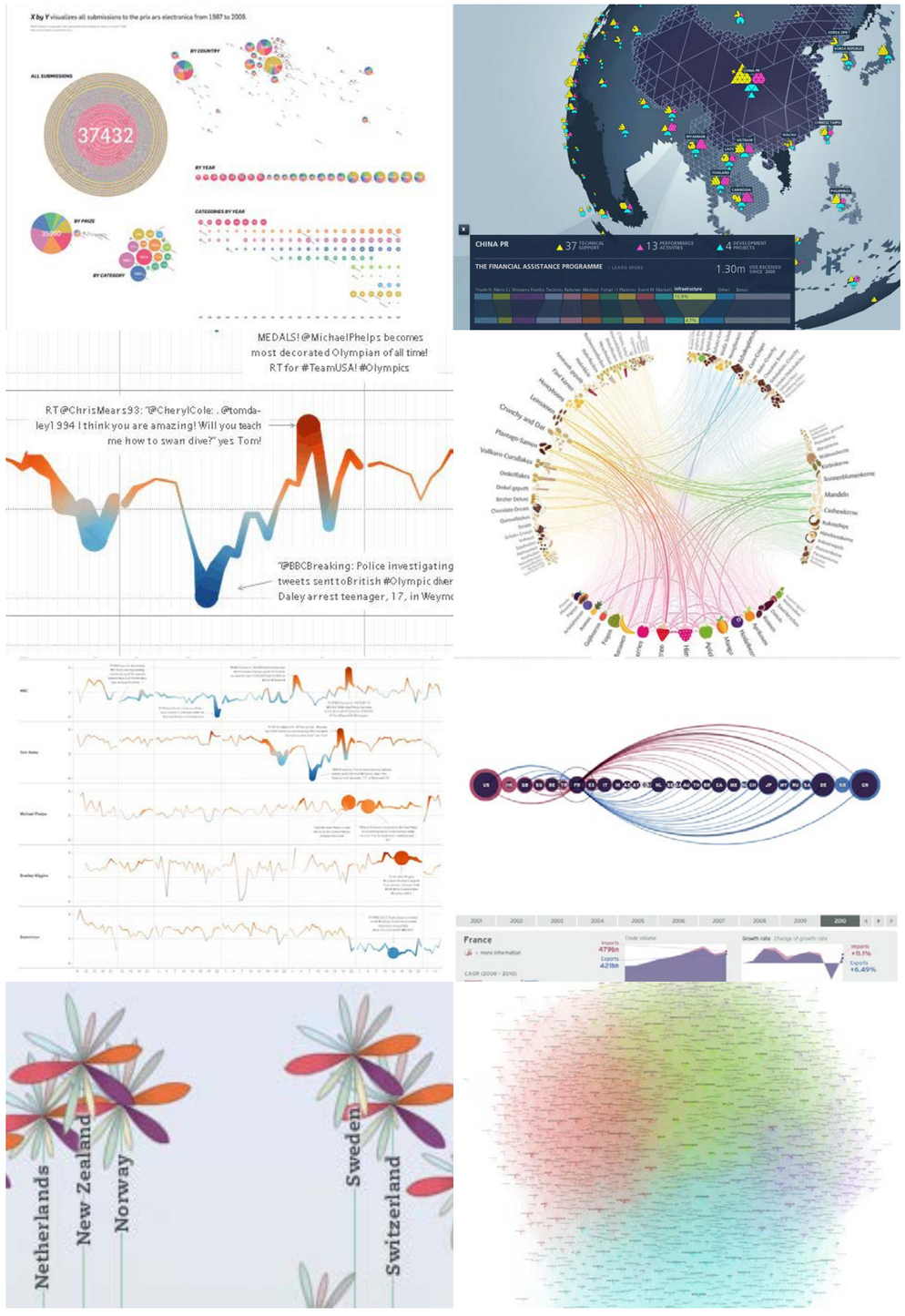
Industriegeschichte / erlebbar machen / Stadt »Chemnitz«
– Alle Sinne ansprechen
– selbst entdecken
– Rundgänge
– Daten erlebbar / erfahrbar machen

Arten der Präsentation / Aufbereitung
– Szenografie (Welche Elemente nutzbar),
– Data Viz (Welche Elemente nutzbar),
– Kunst (Welche Elemente nutzbar)
– Gameification (Welche Elemente nutzbar)

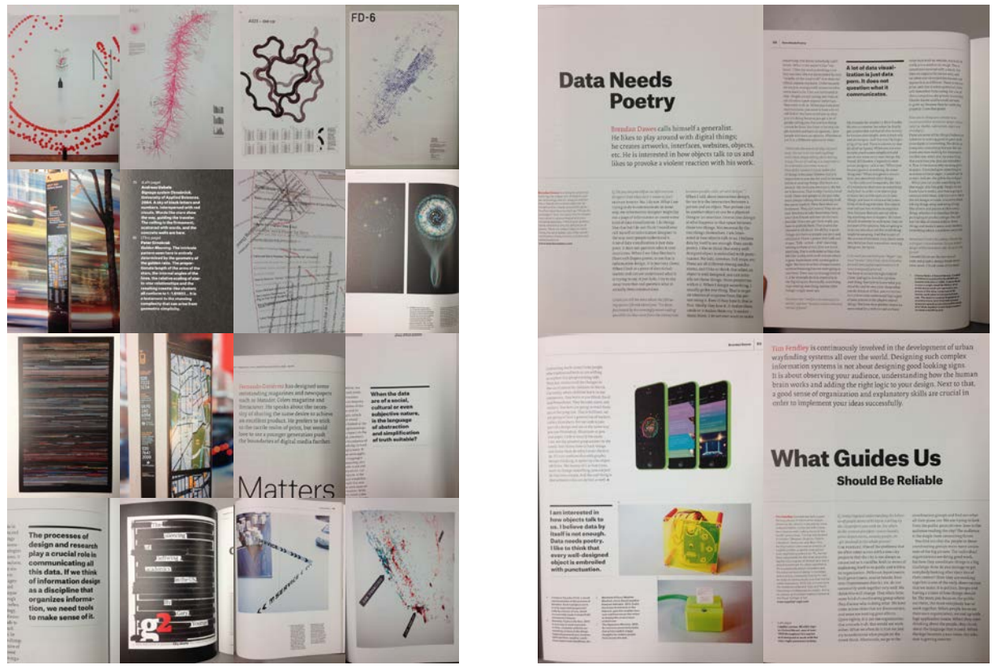
Experimente
– Methoden um von A nach B zu kommen (Stationen)
– Narration über Strecken
– Indizien finden die Dinge erklären
– Eigene Wahrnehmung erkennen und ändern
– Emotionen mit Methode / Ort verknüpfen

Prototypen
A Eigene Wahrnehmung Reflektieren und Teilen
B Sichtbarmachen der Raumaneignung und Emotionen

Nutzen / Hintergrund
– Erarbeiten von alternativen Rundgängen
– Erarbeiten von Methoden, sein Eindrücke zu hinterlassen
– Erarbeiten von Methoden, Zeit sichtbar zu machen
– Erarbeiten von Methoden, andere zu „spüren“
– Erarbeiten von Methoden um klassischen Medien wie Text, Bild, Ton geo-referenziert erfahrbar zu machen



Moritz Stefaner, **http://www.truth-and-beauty.net**.



Thoughts on Designing Information, Lars Müller Publishers.

Data in themselves are not information. Information comes after taking certain editorial steps in order to tell the story with data. Data in themselves are quite useless.
If you could collect everything, you would just be reproducing reality.
You can know everything about a single bird, but you still do not know what the entire flock will do. It is an entirely different organism.

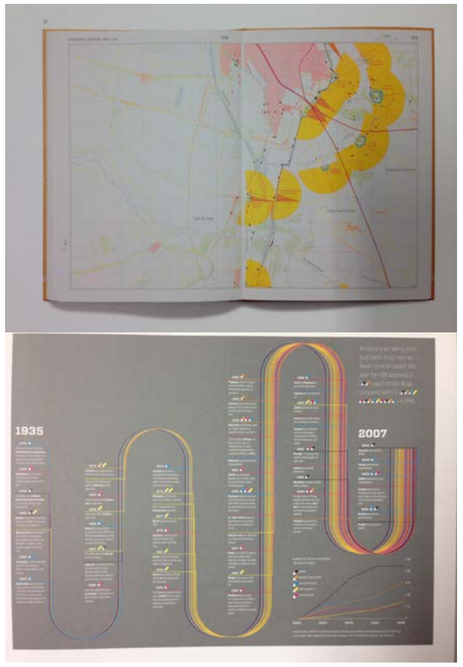
Getting Lost
Is not a Bad Thing
I do not want to put wayfinding in a building unless it is really necessary.

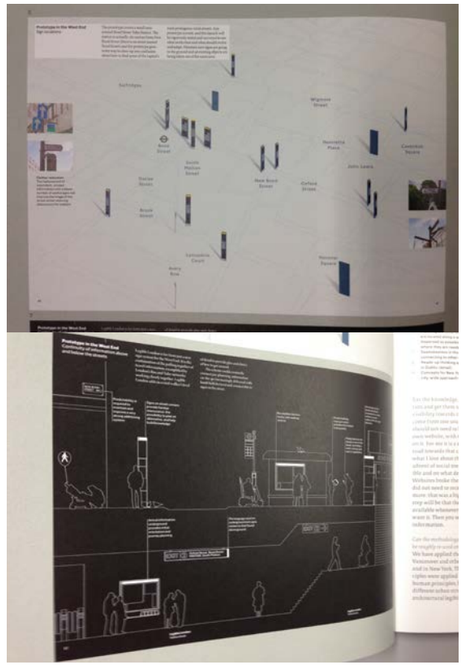
We move beyond the traditional field of our discipline in order to discover ways to expand and explore our research in a subject, but finally it is the project's concept that leads us.
We were interested in the physical world, the relationship with the human body and questions of volume.

More Luring than Leading
Universal knowledge does not exist. It is a moving target, changing constantly. Due to technological developments and the speed with which data can be collected today. It is changing every day.
When you design a corporate identity, there is the risk that your client might not be happy with it. No one will be harmed. This is very different for an exhibition or a signage system. In this case it matters that people can find the exit.

It is not about dictating a space, it is about making a structure where people can grow.
What is so amazing about where we move with technology, is that we can get back to beautiful environments.
Adding Dimensions

The pertinence of the medium and the way we address it depends on the context, concepts, constraints, the audience and other issues that need to be thought out and that form part of the designer's practice.
COLLECTING COLLECTIONS AND CONCEPTS
SACO DE PAPEL SUSPEITO


1935
2007



geographies of time

While municipal boundaries (zip codes or administrative boundaries) are actually necessary to provide order and organization to the city, they are not reflecting how people actually live and perceive areas.
The specific goal here is to build **novel maps of city areas' boundaries,** mapping the different patterns of use (activities on Social Media) on specific areas of the city, and aiming to derive and represent new boundaries of the city neighborhoods: evolving, interplaying and overlapping.
By **measuring social media activities** (e.g. profile of people sharing from a place, characteristics of venues of the place, "pulsation" of social media activities according to diverse timestamps in the place, typology of pictures people take in different areas, etc etc) in specific places of the city we aim at identifying some initial clustering operations highlighting similarities and drawing novel boundaries of those area sharing a strong "identity".
This experiment will build novel geographies out of Social Media data production, rather than confirming / evaluating existent and well known ones.
Goegraphies of time is the first of a series of spatial aggregation based on Social media. Areas are defined and coloured according to the time period of the day they are pulsing the most.

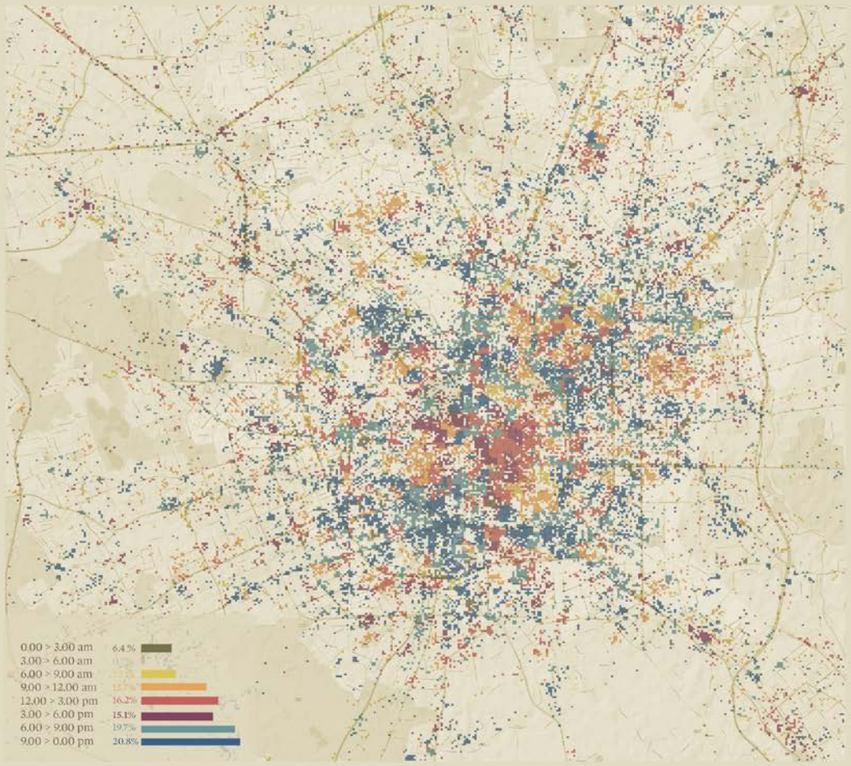
01/03

WEEKDAYS

Data are gathered from twitter, summing and aggregating WEEKDAYS tweet over a period of ont month, in Milan

Milan, April 2013 (Twitter)

total of 180.283 tweets
(1 month, weekdays)



The city geography is strongly related to the use of urban areas during the two different parts of the day: working hours and non-working hours.
Among the most interesting and well highlighted clusters identified are:
The business areas (where administrative centres, banks and large company headquarters are located) San Babila, Duomo Missori, Porta Garibaldi, and Repubblica, as well as those areas close to the Central station and Cadorna, are populated during office hours: 9am-6pm.
The area in the south of the city (Navigli, Porta Ticinese and Porta Romana) is still mainly visited in the evening (from 6pm until midnight). Porta Venezia, Brera, Sempione, Corso Como and via Cenisio are also densely populated in the evening and night.
The university campuses (Politecnico Leonardo, Politecnico Bovisa, Bicocca) fill up during lesson hours.

Contagious areas used at different times:
In Bicocca there is clearly a different use in contagious areas: The campus buildings are mainly visited in the early hours of the afternoon (midday - 3pm), UCI Cinema and the shopping centre from 9pm until midnight.

The effect of European cups:
San Siro is frequented in the evening (9pm-midnight).
If you tweet before the start of the match on Sunday, contributions are generated during, and at the end of European cup matches.

Mobility:
There is a noticeable difference in the use of city stations over time. Lambrate (6am-9am), Bovisa (6am-midday), Centrale (9am-6pm) Cadorna (3pm-6pm, Greco Pirelli (3pm-6pm) Garibaldi (6pm-9pm)

Accurat, **http://www.accurat.it.**

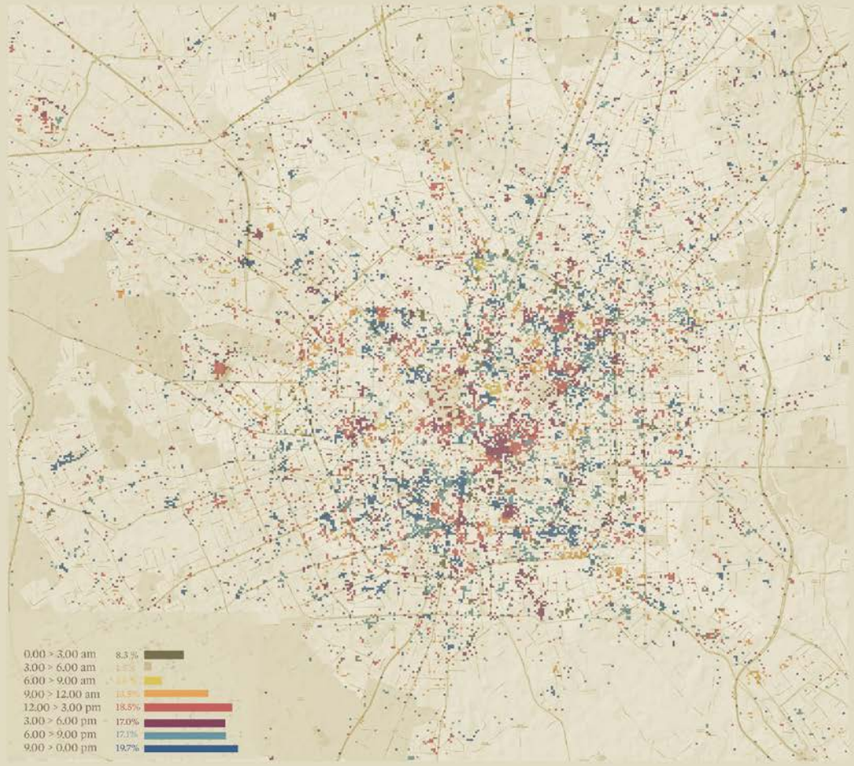
02/03

WEEKENDS

Data are gathered from twitter, summing and aggregating WEEKEND days tweet over a period of ont month, in Milan

Milan, April 2013 (Twitter)

total of 63.491 tweets
(1 month, weekends)



The areas are characterised by **more fragmentation** than in the days of the week. The places and times of contributions are **more closely linked to domestic life and a multi-directional mobility,** related to different free-time preferences.

There are, however, some overall observations:
The central area, specifically the area of San Babila and Duomo, the axes from Via Dante and Via Torino, as well as the gardens of Porta Venezia and Parco Sempione have a very high concentration in the afternoon hours (midday to 6pm).

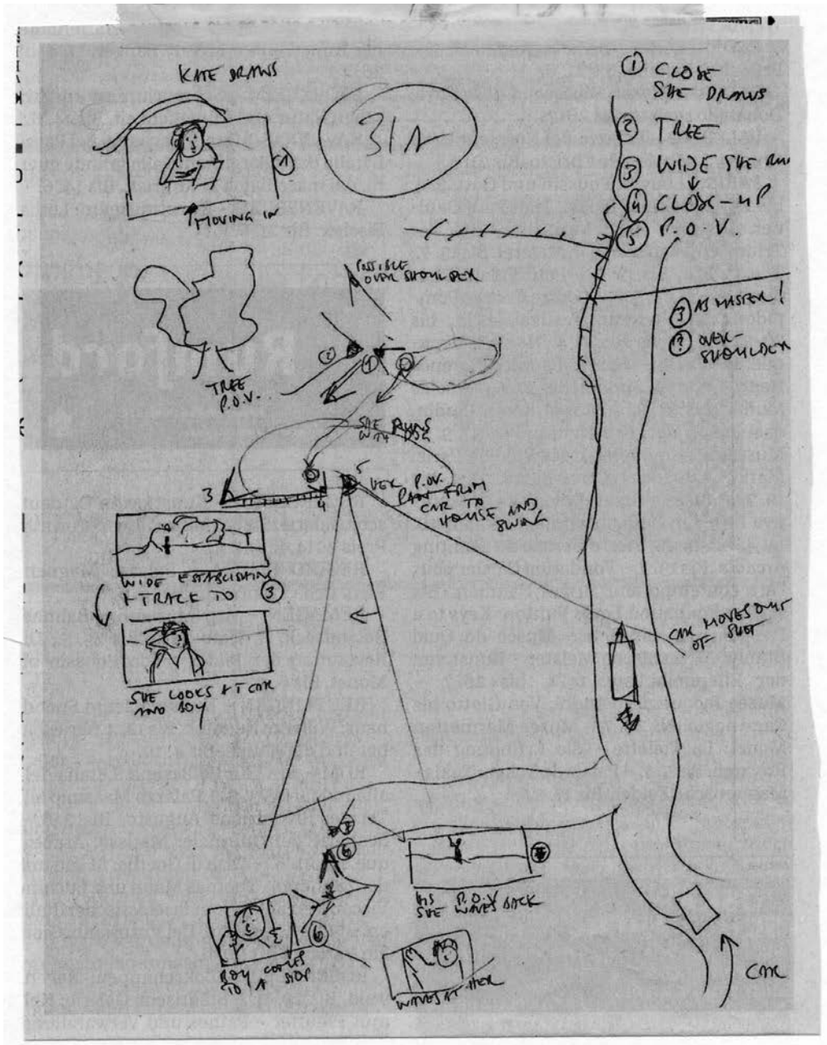
The popularity of the southern area of the city (Navigli, Porta Ticinese and Porta Romana) in the evening (from 6pm until midnight) is confirmed. University campuses (Politecnico Leonardo, Politecnico Bovisa, Bicocca) are thin on contributions compared to lessons times during the week.

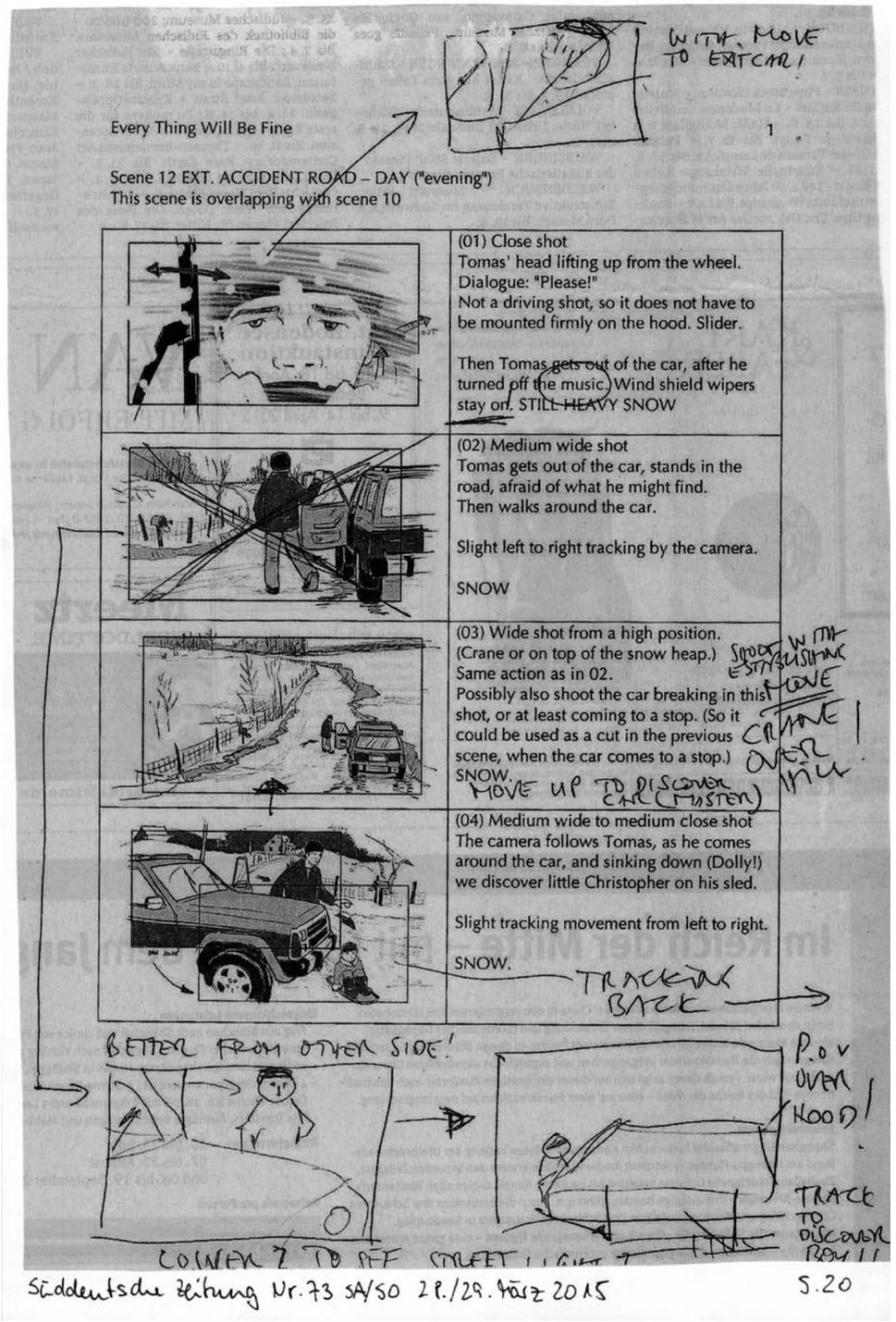
San Siro Stadium
high concentration between midday and 3pm.
People mainly contribute just before the beginning of a match.

Central Station
high concentration between midday and 6pm
Many return to the city for the start of the working week?

Breakfast out...?
high concentration between 6am and 9am
People wake up early even at the weekend in via Farini and in Brera? Commercial activities have an early start?

Staying out late in...?
high concentration between midnight and 3am in Corso Como area, Naviglio Pavese (at the height of late closures) and (INEXPLICABLY) via Cenisio, corner of via Messina.


KATE DRAWS
31A
① CLOSE SHE DRAWS
② TREE
③ WIDE SHE RUN
④ CLOSE-UP
⑤ P.O.V.
MOVING IN
POSSIBLE OVER SHOULDER
TREE P.O.V.
③ AS MASTER!
② OVER-SHOULDER
SHE RUNS WITH DOG
VEX P.O.V. PAN FROM CAR TO HOUSE AND SWING
WIDE ESTABLISHING + TRACK TO ③
SHE LOOKS AT CAR AND BOY
CAR MOVES OUT OF SHOT
HIS P.O.V. SHE WAVES BACK
BOY COMES TO A STOP
WAVES AT HER
CAR


WITH. MOVE TO EXT CAR!
Every Thing Will Be Fine
1
Scene 12 EXT. ACCIDENT ROAD – DAY ("evening")
This scene is overlapping with scene 10
(01) Close shot
Tomas' head lifting up from the wheel.
Dialogue: "Please!"
Not a driving shot, so it does not have to be mounted firmly on the hood. Slider.
Then Tomas gets out of the car, after he turned off the music. Wind shield wipers stay on. STILL HEAVY SNOW
(02) Medium wide shot
Tomas gets out of the car, stands in the road, afraid of what he might find.
Then walks around the car.
Slight left to right tracking by the camera.
SNOW
(03) Wide shot from a high position.
(Crane or on top of the snow heap.)
Same action as in 02.
Possibly also shoot the car breaking in this shot, or at least coming to a stop. (So it could be used as a cut in the previous scene, when the car comes to a stop.)
SNOW.
MOVE UP TO DISCOVER CAR (MASTER)
SHOOT WITH ESTABLISHING MOVE
CRANE OVER HILL!
(04) Medium wide to medium close shot
The camera follows Tomas, as he comes around the car, and sinking down (Dolly!) we discover little Christopher on his sled.
Slight tracking movement from left to right.
SNOW.
TRACKING BACK
BETTER FROM OTHER SIDE!
P.O.V OVER HOOD!
TRACK TO DISCOVER BOY!!
COWER ? TO SEE STREET LIGHT ?
Süddeutsche Zeitung Nr. 73 SA/SO 28./29. März 2015
S.20

MDA "Aesthetics"

Erfahrbar machen von informellen Informationen im urbanen Raum.

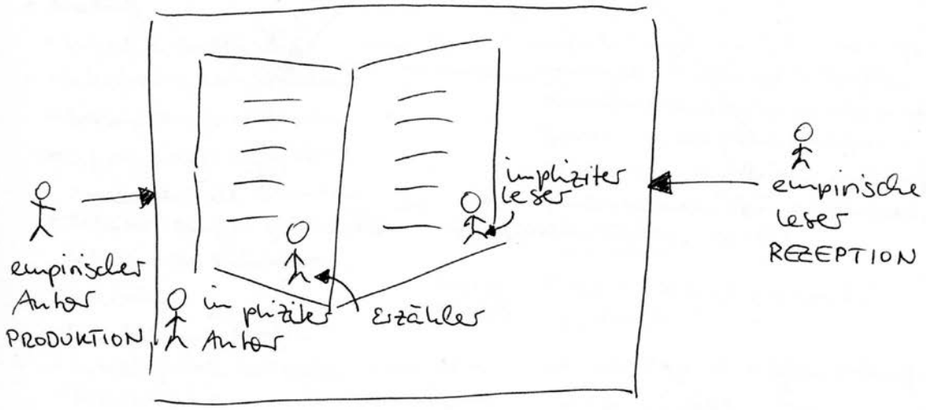
Erlebnis: Licht, Farbe, Bewegung

Reflexion & Vermittlung

"Clients are the difference between Science & art."

"Perspektivwechsel"

Rezeptionsästhetik: Autor <> Rezipient (ISER)



NARRATION

Spaziergang
- emp. Leser
- imp. Leser
- emp. Autor
- imp. Autor

Tagebücher

- empirischer Autor
- impliziter Autor
- empirischer Leser
- impliziter Leser

Experimente
- Anleitung, Fragebögen: emp. Autor, imp. Autor
- Daten, Fotos, Skizzen: emp. Autor, imp. Autor
- emp. Leser
- imp. Leser

Beobachtung
- empirischer L.
- impl. Leser
- empirisch Autor
- impl. Autor

Storytelling

„Narration ist eine Kommunikationstechnik, die explizites und vor allem implizites Wissen in Form von Metaphern, Gebärden, Gesten und Bildern vermittelt."

„Der Adressat wird durch einen performativen Akt in eine erzählte Geschichte integriert, er wird selbst Teil dieser Geschichte und des Erzählens."

„So wird der Inhalt nicht nur gehört, sondern mit allen Sinnen erlebt, der Gehalt der Geschichte und das zu transportierende Wissen wird intuitiv, reflexiv oder auch nur spielerisch aufgenommen und verinnerlicht."

„intensiv erzählte und erlebte Geschichte erfährt Aufmerksamkeit und Konzentration."

„Intensität als Stimulanz führt zu Nachhaltigkeit. Die Geschichte wirkt in der Erinnerung fort, da sich die Bilder erst im Kopf des Betrachters vollends entfalten."

Ritueller, authentischer Austausch

↓

Rezipient als individuelles und ausprägsvolles Wesen

↓

Bedürfnis nach inhaltlicher Unmittelbarkeit

Szenografie

NARRATIVE RÄUME

Denken

Sprache — INHALT

Interpretation

„authentische Raumerlebnisse"

„die Möglichkeit, die Welt des linkslegten Wissens selbstverantwortlich zu erforschen und erfahren"

„Inhalten Halt und Form geben, die Haltung und Bedeutung transportieren"

„– Szenografie generiert Raum aus Inhalt; aus Ideen und Dingen."

„Das Ding erhält Sinn und wird zu einem Erkenntnisding, einem epistemischen Objekt."

„... wird erst vollendet durch die Wahrnehmung des Rezipienten."

„An diesem Ort des Fragens und Forschens, des Fabulierens und Schreibens entstehen die poetischen Kreationen: Raumbilder"

Louis Sullivans

» form follows function «

Uwe R. Brückner

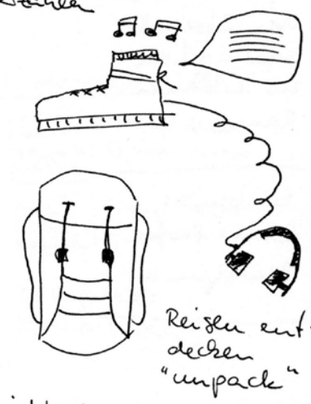
» form follows content «

Was kann das bewirken?
Warum tun wir das?
Warum lassen wir es nicht?

IDEEN

Begehbares Buch

Schuhe, die Geschichten erzählen



Reisen entdecken "unpack"

Objekte in Kontext

Bedeutungsträger, die es zu eskenden und zu präsentieren gilt. sprechen lassen

Szenografie als Methode

»creativ(e) structur(e)«
Umsetzung der Philosophie
»form follows content«

1 Briefing
- Inhalte analysieren — TEXT : Verdichtungs- und Pointierungsanalyse, haptische Begriffe, versorgene gestaltungsrelevante "Bilder", inhaltliche Querverbindungen aufspüren und auf gemeinsamen Nenner bringen
- Intentionen extrahieren
- Botschaften formulieren
- ➡ Informations- und Narrationspotentiale erkennen
- »Debabelisierung« gebrauchsfähige Nomenklatur

Roter Faden

2 Recherche — KERN-FRAGEN : Titel / Untertitel / Inhalt / Botschaft
- Inhalte und Fakten
- investigative Recherche — DEF. : konkrete Frage – & Problemstellung
- thematische — " — DEF. : Themenumfeld
- visuelle — " — DEF. : assoziatives Bildmaterial

3 Plot
- Erörtern der inhaltlichen Substanz und des narrativen Potentials — FRAGEN: Was gilt es zu erzählen? Was ist die Geschichte, die sich zu einem möglichst präzisen Plot verdichten lässt? Welche Botschaften gilt es zu vermitteln?
- enthält wesentliche Ereignisse & Handlungselemente einer Geschichte

Content-Matrix

4 Parcours
- analyse örtlichkeit, Raum, Architektur — : Dimension, Proportion, Bespielbarkeit, Atmosphäre
- Raumnahmen visualisieren
- Besucherführung / Routen — : free flow / Idealline / optional vs. definierter Parcours (Dramaturgie)
- begehbare Materialisierung, verräumlichung der Inhalte
- Choreographie des Erlebens — : Abfolge von Wahrnehmungen
- Typen: chronologisch / thematisch / topografisch / kaleidoskopisch (Hybride)
- manifestiert die Ausstellungskonzeption
- veranschaulicht Raumfolgen, Bedeutungschronologie (Inhalt + Thema), fungiert als Orientierungsinstrument (Dramaturgie)

5 Konzeptionelles Modellbau
- Verortung der Themen im Raum — macht Ideen raumfähig
- Konzeptmodelle erstellen — Dimension, Proportion, Form, Farbe, Transluzenz
- Überprüfbarkeit im physischen Modell
- Re- und Kombination verschiedener Parameter — Reflexion der inhaltlichen Weiterentwicklung von Entwürfen
- Dialog mit Architektur als Inszenierungsidee eines stimmigen ganzheitlichen Dramaturgiekonzepts — Dramaturgie: Plot, getroffene Entscheidungen zum Parcours, Abfolge Ort, Raum, Inhalt und thematischer Schwerpunkt

6 Storyboards
- Vermittlung der Ausstellungsdramaturgie — dynamisch / performativ durch Licht-, Sound-, Medienchoreographie
- Gestaltungsansätze dynamisch darstellen — gezeichnete Geschichte, Szenen und Sequenzen des Plots

7 Partitur
- Drehbuch, verschmelzen von Storyboard und Contentmatrix — Gleichzeitigkeit sämtlicher Vorgänge, Elemente, Abläufe und Regieanweisungen
- Botschaften sinnlich Inhalt und Form entstehen — Synchronisierung der Dinge, Informationen, der Inszenierung und der Wahrnehmung
- Umfasst sämtliche Inhalte, inszenatorischen Mittel & Instrumente, Vorgänge und Abläufe – einschließlich Raumbilder
- Darstellung als Matrix

Szenografie – Instrumente

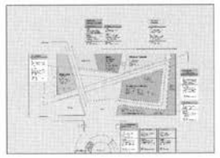
RAUM Space	LICHT Light	MEDIEN digital Media	KLANG Sound	GRAFIK Graphics
PARAMETER	EBENEN	»Das Medium ist die Botschaft«		Erscheinungsbild
physisch – substantivisch	Räumlichkeit Basis	Medienstation	Hörstation Raumton	Raumbildende Grafik
Physis: Architektur Bau Dimension Materialität Umgrenzung	baulich statisch unbewegt Decken Wände Boden	individuelle, partizipatorisch, sprachlich + kreativen Zugang zu Objekten, Wissen und Zusammenhängen	Vermittlungsmedien, interaktiv/reaktiv Dialog mit d. Besucher Hörspiel: imaginäre Bilderwelt »Das Auge führt den Menschen in die Welt, das Ohr führt die Welt in d. Menschen« Lorenz Oken	räumliches Layout sowie Übersetzung & Visualisierung von Inhalten & Geschichten in Raumbilder.
Wahrnehmung: Eingrenzung Ausgrenzung Membran: real/empfunden innen/aussen	Stimmung Wirkung Eindruck räumliche Tonalitäten, Farben, Temperaturen	begehbar begreifbar Informationsschichten als Erfahrungs- & Erlebnishorizont durch Entscheidung des Rezipienten	Raumton: Akzentuierung Klangspektrum -komposition -verortung Audiovisuelle Raumintelligenz Wahrnehmung vor allen anderen Sinnen unsere Umgebungsaufnahmefähigkeit und appelliert durch Gefühl, Klang, Musik an das Intuitive, Nichtkognitive, Unbewusste. Nicht sichtbar, geben keine Bilder vor → evoziertes Bild	thematisch abstrahiert inszeniert/ abstrahiert visuell zugänglich
atmosphärisch-adjektivisch	Exponatlicht	Integrative Gestaltung = Fusion aus Rezeption & Kognition		Texträume, Lese- & Erzählräume, Bedürfnisräume
Atmosphäre: Farbe, Temperatur, Stimmung, emotionalisiert	subtil, insiddl. (Re-)Kontext, Storyline, Aura	Raumbildende Medien		Räume zum sprechen bringen
Aggregatzustände und Wahrnehmung "Seele" verleihen	geeignete Lichttechnik, Farbtemperatur & Integration von Objekten in dramaturgisches Gesamtkonzept	RAUMTYPEN dynamische Raumbilder		kognitive Denkräume öffnen und spezifische Stimmungen erzeugen
narrativ-verbisch	Inszenierungslicht	begehbare Film		kontextualisiert, vermittelt, strukturiert & instruiert
Narration: Sprache, Wort, Geschichte, Poesie, Handlung, Verwandlung	Zusammenhänge herstellen, ins rechte Licht rücken, wirkt interpretierend, kommentierend, trägt zur Kontextualisierung und Dramaturgie bei	Raumfilm		Informationsgrafik
Kontext-thematisch assoziativ-imaginär		Media-Architektur		Text
dramatisch-syntaktisch		Reaktionsfähigkeit + Synchronität sind wichtig		Bild
Choreographie: Zeit, Struktur, Dynamik, Rhythmus Metapher/Mythos	Aggregatzustände, Choreographien Black Box/White cube			Zeichen
				grafisches Leitsystem

Tools / Werkzeuge

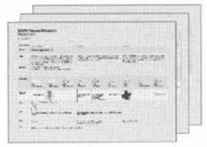
Object and concept sheet
Objekt- und Konzeptblatt

Content and object matrix
Content- und Objektmatrix

Theme matrix
Themenmatrix



Score
Partitur

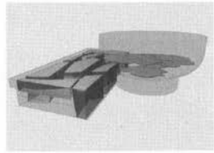


Contents wall
Inhaltewand

Workshop
Workshop

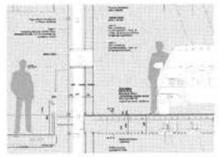
Concept models
Konzeptmodelle

Visualisation
Visualisierung



Developed view
Wandabwicklung

Work drawing
Werkzeichnung

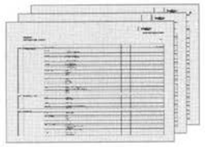


Test set-up
Probeaufbau

Room book
Raumbuch

Time schedule
Terminplan

Project structure
Projektstruktur



Cost control
Kostensteuerung

Construction diary
Bautagebuch

27. – 30. April / 4. – 8. Mai 2015

City Explorer

13

Erkunde die Stadt

Wie kann eine Stadt erkundet werden?
Unter Anwendung literarischer, algorithmischer, poetischer, aleatorischer, topografischer, narrativer, geo-referenzierter und psychologischer Methoden, werden Experimente innerhalb eines festen Rahmens von unterschiedlichen Personen durchgeführt. Nachfolgend sollen die Ergebnisse dokumentiert und geeignete Methoden identifiziert werden.

Welche Erkundungsmethoden (EM) werden positiv wahrgenommen und welche nicht? Warum? Welche Gefühle werden ausgelöst? Gibt es Gefühlstransformationen? Zu welchem Zeitpunkt und aus welchem Grund? Wie ist die Aufmerksamkeit während der Durchführung? Wird die Umwelt wahrgenommen? Wird die eigene Wahrnehmung wahrgenommen? Gab es Entdeckungen, Begegnungen? Welche?

Experiment Erkundungsmethoden
Zürich, 30. April 2015
Versuchsaufbau

1 Setting
  Datum, Uhrzeit, Wetter, Ort, Materialien fotografieren
2 Durchführung
  10.30 bis 11.30 Uhr, Experiment ziehen
  Durchlesen und verstehen, Fragen stellen
  Hilfsmittel nehmen, Experiment durchführen
  Notfall: Mary anrufen
3 Reflektion
  Notizen, Beobachtungen nachtragen bzw. vervollständigen
  Fragen beantworten
  Fotos an Mary senden

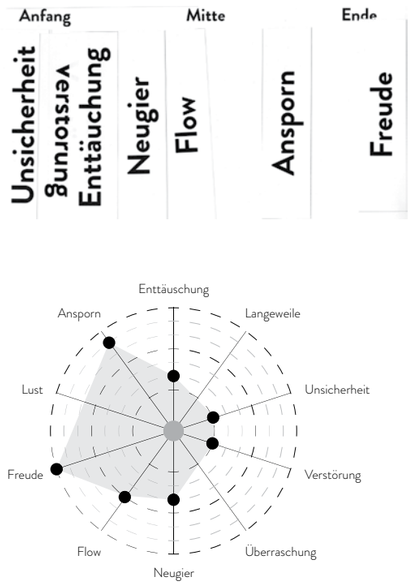
dot.walk

Inspiriert von der Situationistischen Internationalen wird hier das Umherschweifen als Algorithmus von dem Medienkünstler Wilfried Hou Je Bek entwickelt. Der Ansatz ist mathematisch-künsterlisch und läßt das Ziel offen.

Stand 4. 5. 2015

Experiment	2
Vorgehen	algorithmisch
Ziel	offen
Weg	fest
Ursprung	Psychogeografie / Medienkunst
Bezug / Quelle	Guy Debord / Wilfried Hou Je Bek
Aufgabe	Finde den nächsten Park mit Sitzbank.
Anweisung	siehe Anhang S. 4
Hilfsmittel	Kamera, Stift
Dokumentation	Fotografiere oder notiere was Dir auffällt, was Du entdeckst, beobachtest oder antriffst.
Fazit	**Unsicherheit, Verstörung zu Beginn** **Flow und Ansporn in Mitte** **Freude am Ende** **Die Methode sollte nochmals ohne Aufgabe getestet werden. Grund für Endstimmung notieren lassen – könnte auch die Erlösung durch das Aufgabenende sein.**

Durchführung	Zürich, 30. April 2015
Ort	ZHDK, Raum 4.K16
Notizen / Beobachtungen	—
Hast Du die Aufgabe erfüllt? Wenn nein, warum nicht?	Yes. As mush as I could.
Hast Du das Experiment abgebrochen? Wenn ja, wann und warum?	I think. I followed all the steps. The problem is there are no Parks around.
Hattest Du ein Erlebnis oder eine Begegnung? Wenn ja, was, wann und wo?	Adventure. It would be may better if I was interested in discovering the ZIEL.
Hattest Du auffallende Sinneseindrücke oder eine stärkere Wahrnehmung? Wenn ja, welche, wann und wo?	No.
War das Experiment für Dich eine postitive oder negative Erfahrung? Warum?	Negative. Because I was not interested in finding a park. It could be postive if I was interested in the ZIEL.
Könntest Du Dir vorstellen auf diese Weise andere Orte zu entdecken?	Yes possibly.
Was empfandest Du während der Durchführung? Ordne die Wörter in einem Zeitstrahl an.	



Problems? Call Mary
+41 77 456 33 68

2 dot.walk

Aufgabe

Finde den nächsten Park mit einer Sitzbank.

Anweisung

1. Geh vor die ZHDK. Mache ein Foto.
2. Lauf los. Mache ein Foto.
3. Geh geradeaus und biege die 1. Strasse links ab. Mache ein Foto.
4. Geh geradeaus und biege die 2. Strasse rechts ab. Mache ein Foto.
5. Geh geradeaus und biege die 2. Strasse links ab. Mache ein Foto.
6. Wiederhole Schritt 3. bis 5. bis die Aufgabe erfüllt ist.
7. Fotografiere Dich am Zielort oder falls Du diesen nicht findest, das Experiementende.

Hilfsmittel

Kamera, Stift

Dokumentation

Fotografiere oder notiere was Dir auffällt, was Du entdeckst, beobachtest oder antriffst.

Notizen / Beobachtungen

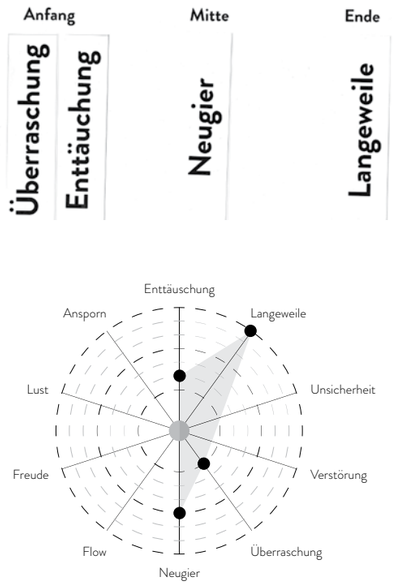
City Guide App

Das digitale Angebot der Schweizer Tourismuswirtschaft dient als Grundlage, um Orte aufzuspüren. Wichtig ist hierbei nicht nur das Ergebnis sondern auch die Nutzung von Geo-Koordinaten und Hintergrundinformationen.

Stand 4. 5. 2015

Experiment	7
Vorgehen	geo-referenziert
Ziel	fest
Weg	fest
Ursprung	Tourismus- und Freizeitwirtschaft
Bezug / Quelle	Schweiz Tourismus
Aufgabe	Finde den nächsten Park mit Sitzbank.
Anweisung	siehe Anhang S. 4
Hilfsmittel	Kamera, Stift
Dokumentation	Fotografiere oder notiere was Dir auffällt, was Du entdeckst, beobachtest oder antriffst.
Fazit	**Überraschung und Enttäuschung zu Beginn; Neugier in der Mitte; Langeweile am Ende** **Die Methode sollte nochmals mit einer anderen Aufgabe getestet werden. Hinweis vom Probanten: Aufgabe etwas schwieriges zu organisiern oder aufzufinden. Evtl. als Schnitzeljagd.**

Durchführung	Zürich, 30. April 2015
Ort	ZHDK, Raum 4.K16
Notizen / Beobachtungen	—
Hast Du die Aufgabe erfüllt? Wenn nein, warum nicht?	Ja
Hast Du das Experiment abgebrochen? Wenn ja, wann und warum?	Nein
Hattest Du ein Erlebnis oder eine Begegnung? Wenn ja, was, wann und wo?	Mitstudenten auf dem Weg getroffen
Hattest Du auffallende Sinneseindrücke oder eine stärkere Wahrnehmung? Wenn ja, welche, wann und wo?	Sonne schien — warm gewesen. Eher lauter Ort — störend
War das Experiment für Dich eine postitive oder negative Erfahrung? Warum?	neutral — nicht besonders langer Weg, schon bekannter Ort (indirekt)
Könntest Du Dir vorstellen auf diese Weise andere Orte zu entdecken?	Normalerweise nein — eher Zielgerichtet
Was empfandest Du während der Durchführung? Ordne die Wörter in einem Zeitstrahl an.	



Problems? Call Mary
+41 77 456 33 68

7 City Guide App

Aufgabe

Finde den nächsten Park mit Sitzbank.

Anweisung

1. Installiere die App **City Guide, Zurich** von Switzerland Tourism / Schweiz Tourismus. Falls Du keine Maps App hast, installiere eine.
2. Suche den gewünschten Zielort und lass Dir den Weg dahin berechnen.
3. Begib dich vor die ZHDK. Mache ein Foto.
3. Folge dem empfohlenen Weg bis Du am gewünschten Zielort angekommen bist.
4. Fotografiere Dich am Zielort oder falls Du diesen nicht findest, das Experiementende.

Hilfsmittel

Kamera, Stift

Dokumentation

Fotografiere oder notiere was Dir auffällt, was Du entdeckst, beobachtest oder antriffst.

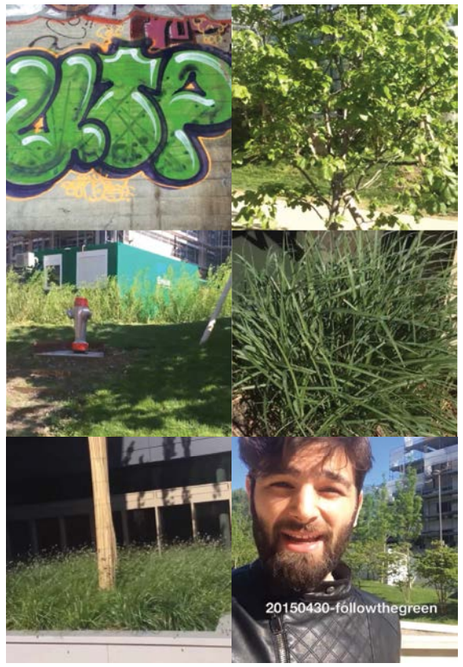
Notizen / Beobachtungen

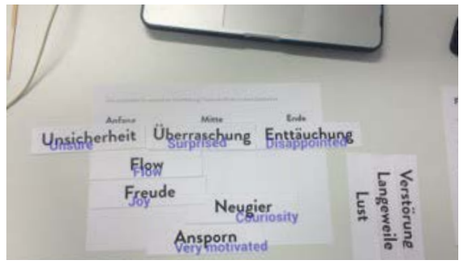
Spurensuche

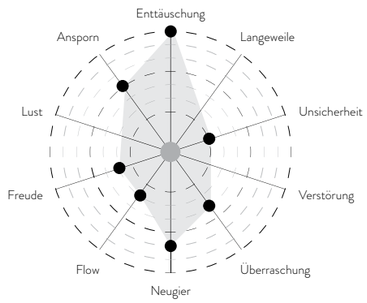
Indizien als Spuren lesen und folgen: Die Herangehensweise kann kriminologischen oder spielerisch sein. In diesem Fall war die Idee »Follow the white rabbit« inspiriert von Lewis Carrolls »Alice's Adventures in Wonderland«

Stand 6. 5. 2015

Experiment	3
Vorgehen	kriminologisch / spielerisch
Ziel	ohne
Weg	offen
Ursprung	Literatur
Bezug / Quelle	Lewis Carroll »Follow the white rabibt«
Aufgabe	Folge der Farbe grün. Wo bringt Sie dich hin?
Anweisung	siehe Anhang S. 5
Hilfsmittel	Kamera, Stift
Dokumentation	Fotografiere oder notiere was Dir auffällt, was Du entdeckst, beobachtest oder antriffst.
Fazit	**Unsicherheit, Freude, Flow zu Beginn Überraschung, Ansporn, Neugier in der Mitte; Enttäuschung am Ende Grund für Endstimmung erfragen – hier ist nicht ganz klar, ob es am Versuchsaufbau, an unerfüllten Erwartungen oder am Ende des Spiels liegt.**







Problems? Call Mary
+41 77 456 33 68

3 Spurensuche

Aufgabe

Folge der Farbe grün. Wo bringt Sie dich hin?

Anweisung

1. Begib dich zum Eingangsbereich der ZHDK.
2. Suche die Farbe grün. Mache ein Foto. Falls Du keinen Ausgangspunkt findest, warte 1 Minute. Falls immernoch keiner auftaucht, schlage eine Richtung deiner Wahl ein, bis wieder die Farbe Grün sichtbar ist.
3. Bewege Dich zur Farbe Grün oder folge Ihr bis sie verschwindet. Gelangst Du an einen Ort, der Dir gefällt, mache ein Foto mit Dir.
4. Wiederhole Schritt 2. und 3. bis Du wieder an der ZHDK bist oder die Zeit um.
5. Fotografiere Dich am Zielort oder falls Du diesen nicht findest, das Experimentende.

Hilfsmittel

Kamera, Stift

Dokumentation

Fotografiere oder notiere was Dir auffällt, was Du entdeckst, beobachtest oder antriffst.

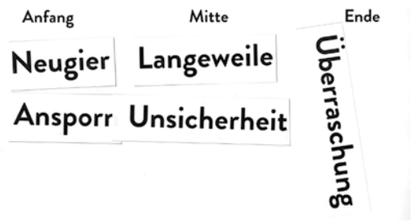
Notizen / Beobachtungen

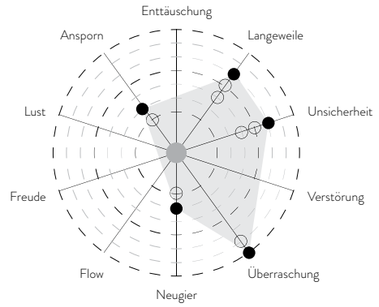
Spurensuche

Indizien als Spuren lesen und folgen: Die Herangehensweise kann kriminologischen oder spielerisch sein. In diesem Fall war die Idee »Follow the white rabbit« inspiriert von Lewis Carrolls »Alice's Adventures in Wonderland«

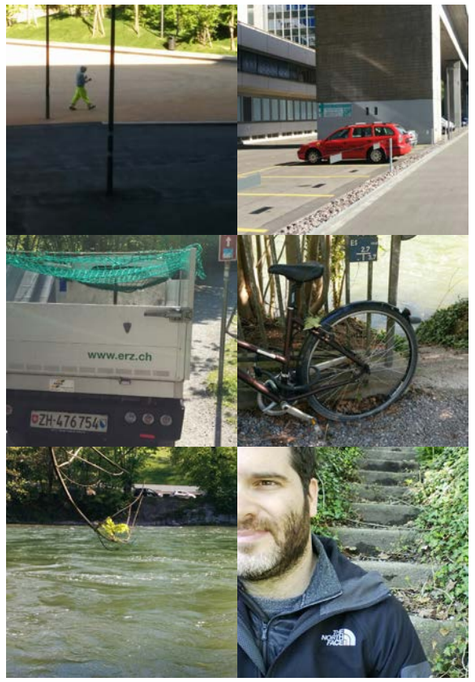
Stand 4. 5. 2015

Experiment	3
Vorgehen	kriminologisch / spielerisch
Ziel	ohne
Weg	offen
Ursprung	Literatur
Bezug / Quelle	Lewis Carroll »Follow the white rabibt«
Aufgabe	Folge der Farbe grün. Wo bringt Sie dich hin?
Anweisung	siehe Anhang S. 5
Hilfsmittel	Kamera, Stift
Dokumentation	Fotografiere oder notiere was Dir auffällt, was Du entdeckst, beobachtest oder antriffst.
Fazit	**Neugier und Ansporn zu Beginn Langeweile und Unsicherheit in Mitte Überraschung am Ende Die Methode sollte nochmals mit einer anderne Farbe oder Anweisung getestet werden. Evtl. wirklich weißem Hasen folgen oder Krimispiel wie Sherlok Holmes oder Foxtrail.**





Durchführung	Zürich, 30. April 2015
Ort	ZHDK, Raum 4.K16
Notizen / Beobachtungen	1 ZHdK Notausgang 2 Bauarbeiter m. grüner Hose 3 Velofahrer grüne Jacke 4 Taxi 5 gründes Schild 6 ERZ Wagen 7 gründes Blatt auf Velo – Ziel
Hast Du die Aufgabe erfüllt? Wenn nein, warum nicht?	Ja, Ich habe mein Platz gefunden
Hast Du das Experiment abgebrochen? Wenn ja, wann und warum?	NEIN
Hattest Du ein Erlebnis oder eine Begegnung? Wenn ja, was, wann und wo?	Keine besondere
Hattest Du auffallende Sinneseindrücke oder eine stärkere Wahrnehmung? Wenn ja, welche, wann und wo?	Das Problem ist, dass grünsehr oft in der Natur vorkommt. Daher muss man einige Entscheidungen treffen, die dann evtl. nicht im Sinne des »Spiels« ist.
War das Experiment für Dich eine postitive oder negative Erfahrung? Warum?	Kann ich fast nicht bentworten. Schwer weil ich in Züri aufgewchsen bin und meine Ecken kenne. Per Farbe ehr schwierig.
Könntest Du Dir vorstellen auf diese Weise andere Orte zu entdecken?	Erinnert mich n Foxtrail – mag ich aber nicht // Kann ich mir gerade nicht vorstellen.
Was empfandest Du während der Durchführung? Ordne die Wörter in einem Zeitstrahl an.	



Kopf oder Zahl

Der Zufall entscheidet: Nach vorgegebenen Kriterien werden aleatorisch Entscheidungen getroffen und somit auf natürliche Weise der Weg bestimmt. John Cage setzte ähnliche Operationen bei seinen Kompositionen ein.

Stand 20. 6. 2015

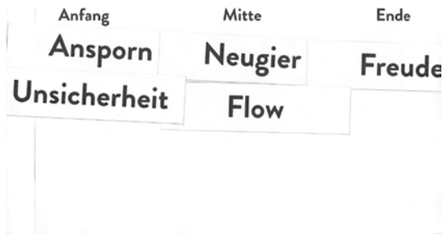
Experiment	4
Vorgehen	aleatorisch
Ziel	offen
Weg	offen
Ursprung	Musik / Mathematik
Bezug / Quelle	John Cage
Aufgabe	Finde den nächsten Park mit Sitzbank.
Anweisung	siehe Anhang S. 6
Hilfsmittel	5-CHF Münze, Kamera, Stift
Dokumentation	Fotografiere oder notiere was Dir auffällt, was Du entdeckst, beobachtest oder antriffst.
Fazit	**Ansporn und Unsicherheit zu Beginn** **Neugier und Flow in Mitte** **Freude am Ende** **Die Methode sollte nochmals getestet werden. Der Probant hat einzelne Etappen dokumentiert und sogar selbstständig das Experiment verlängert. Insgesamt war es für den Probanten ein positives Erlebnis.**

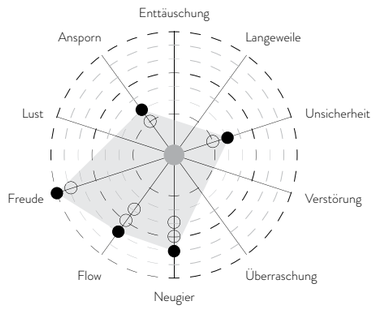
Durchführung	Zürich, 30. April 2015
Ort	ZHDK, Raum 4.K16
Notizen / Beobachtungen	Was macht eine Bank aus?
Hast Du die Aufgabe erfüllt? Wenn nein, warum nicht?	Ja!
Hast Du das Experiment abgebrochen? Wenn ja, wann und warum?	nein
Hattest Du ein Erlebnis oder eine Begegnung? Wenn ja, was, wann und wo?	Menschen, die verschiedene Objekte als Bank benutzen. Ein Auto, das Snacks verkauft.
Hattest Du auffallende Sinneseindrücke oder eine stärkere Wahrnehmung? Wenn ja, welche, wann und wo?	Habe auf den Schattenwurf zweier Plakatwände geachtet. Das wurde ausgelöst, weil ich die Kamera dabei hatte und nach interessanten Motiven ausschau hielt.
War das Experiment für Dich eine postitive oder negative Erfahrung? Warum?	Positive Erfahrung, weil ich mal abseits vom Stress etwas machen konnte.
Könntest Du Dir vorstellen auf diese Weise andere Orte zu entdecken?	Generell, wenn ich im Urlaub eine Stadt anschaue, laufe ich immer nach einer ähnlichen Methode herum. Ich werfe keine Münze und Dokumentiere alles aber den Zufall entscheiden lassen!
Was empfandest Du während der Durchführung? Ordne die Wörter in einem Zeitstrahl an.	

Mein Startpunkt

Schöner Schatten

Eine Bank ? Was sind Anzeichen für eine Bank ?





4 Kopf oder Zahl

Problems? Call Mary
+41 77 456 33 68

Aufgabe

Finde den nächsten Park mit einer Sitzbank.

Anweisung

1. Begib dich zum Eingangsbereich der ZHDK.
2. Für die Richtungsentscheidung wirf eine Münze. Dabei steht Kopf für rechts und Zahl für links. Mache ein Foto vom gewählten Weg
3. Geh zum nächsten Entscheidungspunkt bzw. Kreuzung und wirf wieder die Münze. Falls Du drei Richtungen zur Auswahl hast: Wirf einmal für geradeaus (Kopf) oder abbiegen (Zahl) und ein zweites Mal für rechts / links. Mache ein Foto vom gewählten Weg.
4. Wiederhole 3. bis die Aufgabe erfüllt ist.
5. Fotografiere Dich am Zielort oder falls Du diesen nicht findest, das Experimentende.

Hilfsmittel

5-CHF Münze, Kamera, Stift

Dokumentation

Fotografiere oder notiere was Dir auffällt, was Du entdeckst, beobachtest oder antriffst.

Notizen / Beobachtungen

Erste Etappe. Aber ich bin weiter …

Alles kann eine Bank sein …

Gefunden ! Bank für Eltern, die ihre Kinder beobachten wollen.

Und einem Brunnen direkt daneben …

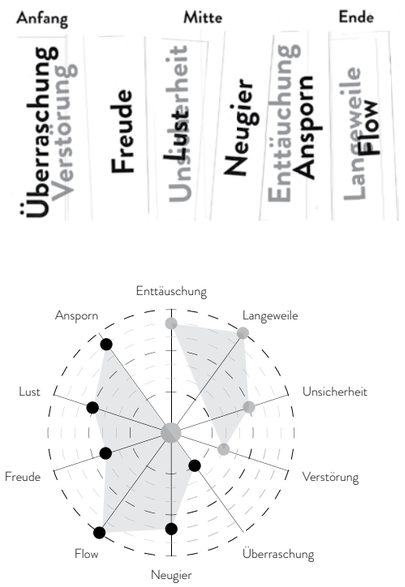
Karte

Auffinden eines Ortes und über die eignene Orientierung zum Ziel gelangen. Die Herangehensweise nimmt Bezug auf den Raumsinn und dokumentiert die mentale wie räumlich Wahrnehmung.

Stand 20. 6. 2015

Experiment	5
Vorgehen	mental / räumlich
Ziel	fest
Weg	offen
Ursprung	Psychologie / Sport
Bezug / Quelle	Orientierungslauf
Aufgabe	Finde den nächsten Park mit Sitzbank.
Anweisung	siehe Anhang S. 9
Hilfsmittel	Kamera, Stift
Dokumentation	Fotografiere oder notiere was Dir auffällt, was Du entdeckst, beobachtest oder antriffst.
Fazit	**Verstörung zu Beginn; Unsicherheit in Mitte; Enttäuschung und Langeweile am Ende — Rückweg: Überraschung zu Beginn; Freude, Lust, Neugier in Mitte; Ansporun und Flow am Ende Die Methode sollte nochmals mit mehreren Stationen getestet werden und klären, ob Orientierung ein Antrieb ist und unter welchen Bedingungen.**

Durchführung	Zürich, 30. April 2015
Ort	ZHDK, Raum 4.K16
Notizen / Beobachtungen	Auf dem Rückweg anderes entdeckt, da man den Weg schon kennt und anders herumschaut, sich nicht mehr orientieren muss — schaut nicht mehr hoch sondern geradeaus oder am Boden
Hast Du die Aufgabe erfüllt? Wenn nein, warum nicht?	Ja
Hast Du das Experiment abgebrochen? Wenn ja, wann und warum?	Nein
Hattest Du ein Erlebnis oder eine Begegnung? Wenn ja, was, wann und wo?	Züri-WC. Besuch
Hattest Du auffallende Sinneseindrücke oder eine stärkere Wahrnehmung? Wenn ja, welche, wann und wo?	Bis zum Ziel vorallem nach oben geschaut, beim Rückweg eher nach unten — mehr entdeckt
War das Experiment für Dich eine postitive oder negative Erfahrung? Warum?	Positiv = Plakate gefunden
Könntest Du Dir vorstellen auf diese Weise andere Orte zu entdecken?	Ja.
Was empfandest Du während der Durchführung? Ordne die Wörter in einem Zeitstrahl an.	



Problems? Call Mary
+41 77 456 33 68

5 Karte

Aufgabe

Finde den nächsten Park mit einer Sitzbank.

Anweisung

1. Suche auf einer Karte den gewünschten Ort. Schreib Dir den Namen auf. Mache ein Foto.
2. Notiere wie Du Dir den Weg merkst. Skizzen, Kreuzungen, Landmarken. Mache ein Foto.
3. Geh vor die ZHDK. Mache ein Foto.
4. Begib Dich zum Zielort. Bleibe an jedem Anhaltspunkt stehen. Mache ein Foto. Falls Du nicht mehr weiter weisst, was tust Du? Mache Notizen und ein Foto.
5. Fotografiere Dich am Zielort oder falls Du diesen nicht findest, das Experiementende.

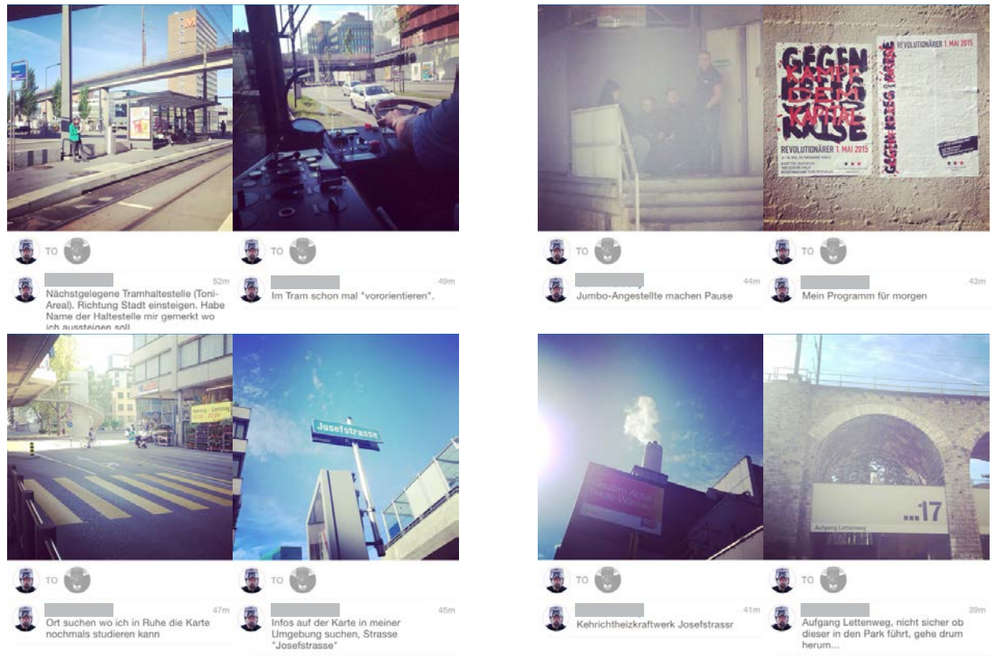
Hilfsmittel

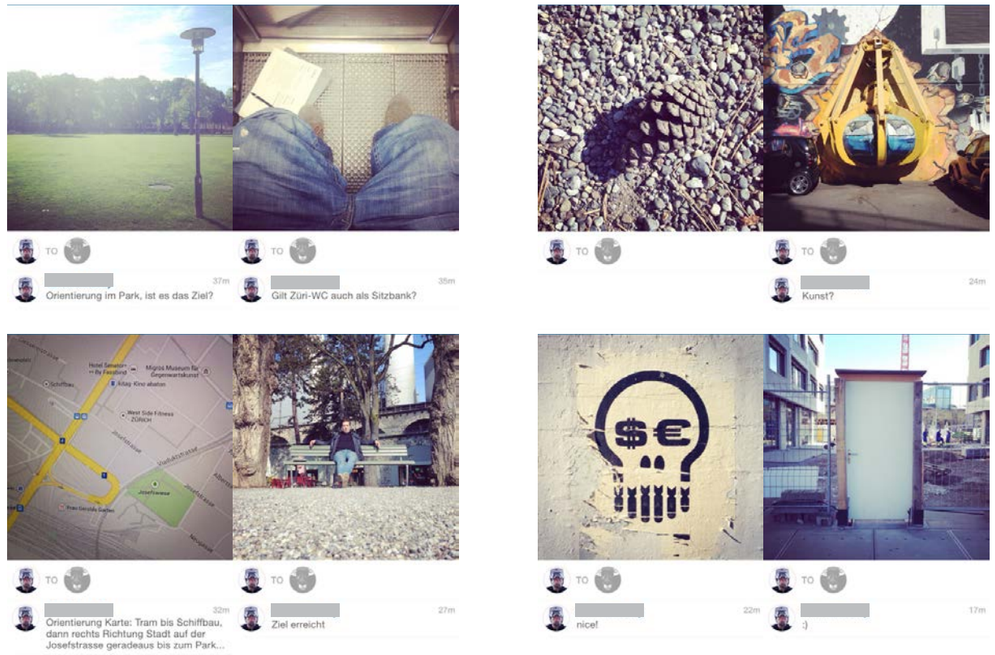
Kamera, Stift

Dokumentation

Fotografiere oder notiere was Dir auffällt, was Du entdeckst, beobachtest oder antriffst.

Notizen / Beobachtungen





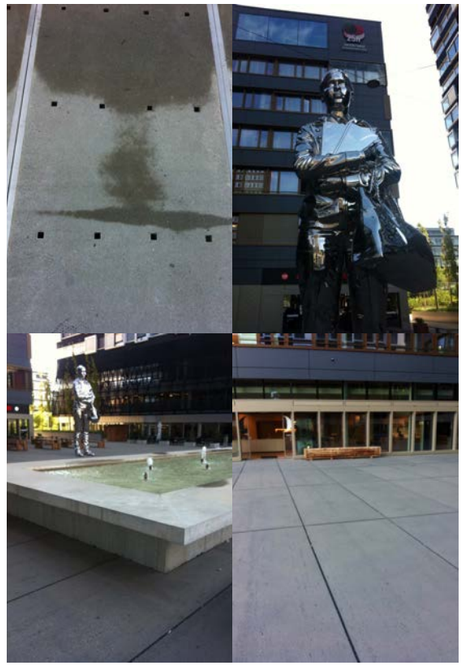
Der Rundgang

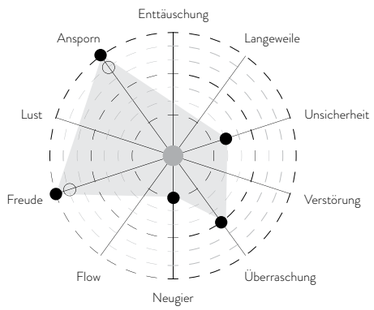
Anleitung aus einem Rundgang von Friedrich Nietzsche an einem unbekannten Ort, der in die Realität transformiert und abgelaufen wird. Die detailierte topografische Beschreibung forciert die genaue Beobachtung.

Stand 4. 5. 2015

Experiment	6
Vorgehen	topografisch
Ziel	ohne
Weg	fest
Ursprung	Literatur
Bezug / Quelle	Friedrich Nietzsche
Aufgabe	Geh vor die ZHDK und folge den Anweisungen.
Anweisung	siehe Anhang S. 8
Hilfsmittel	Kamera, Stift
Fazit	**Neugier und Unsicherheit zu Beginn Überraschung in Mitte Ansporn und Lust am Ende Die Methode sollte nochmals an einem anderen Ort getestet werden. Durch die Beschreibung der Richtungen und nicht der Lage wurden die Ort selbstständig gefunden mit offenen Augen gesehen. Falls die Beschreibung abweicht, kann es zu Verwirrungen kommen, dafür ein Hinweis an die Nutzer.**

Durchführung	Zürich, 30. April 2015
Ort	ZHDK, Raum 4.K16
Notizen / Beobachtungen	—
Hast Du die Aufgabe erfüllt? Wenn nein, warum nicht?	Ich denke Ja.
Hast Du das Experiment abgebrochen? Wenn ja, wann und warum?	Nein
Hattest Du ein Erlebnis oder eine Begegnung? Wenn ja, was, wann und wo?	Entdeckung neuer Orte / Spannende Objekte z.B. Statue
Hattest Du auffallende Sinneseindrücke oder eine stärkere Wahrnehmung? Wenn ja, welche, wann und wo?	Die stärkste Wahrnehmung entstand aus dem »nicht wissen Wo man ist« — Man sucht/sieht sich die Umgebung besser an.
War das Experiment für Dich eine postitive oder negative Erfahrung? Warum?	positiv: neue Orte besser entdecken durch die eigene Erfahrung (ohne genaue Beschreibung des Ortes)
Könntest Du Dir vorstellen auf diese Weise andere Orte zu entdecken?	Orte die mir neu sind, ja! Aber die Sprache dürfte keine groben Fragen offen lassen.
Was empfandest Du während der Durchführung? Ordne die Wörter in einem Zeitstrahl an.	





Problems? Call Mary
+41 77 456 33 68

6 Der Rundgang

Aufgabe

Geh vor die ZHDK und folge den Anweisungen.

Anweisung

1. Suche eine Brücke. Mache ein Foto.
2. Geh hindurch. Mache ein Foto.
3. Gehe die breiteste Straße hinab. Was siehst Du entlang des Weges? Mache Fotos.
4. Du gelangst zu einem Platz. Was steht direkt vor Dir? Wie groß ist es? Mache ein Foto.
5. Schau nach rechts. Was siehst Du? Welche Farbe hat es? Versuche etwas über diesen Ort herauszufinden oder denk Dir eine Geschichte aus. Mache ein Foto.
6. Schau nach links. Was siehst Du? Welche Funktion hat es? Mache ein Foto.
7. Geh nach links in die nächste Straße. Was steht gleich am Anfang? Welchen Zustand hat es? Mache ein Foto.
8. Finde auf der linken Seite eine Lücke in der Häuserzeile. Mache ein Foto.
9. Geh in diese Lücke und folge dem Weg. Was siehst Du entlang des Weges? Mache Fotos.
10. Am Ende angekommen. Mache ein Foto.
11. Folge der linken Häuserzeile bis Du in eine Straße einbiegst. Wie heißt diese? Finde Indizien für den Namen? Mache Fotos.
12. Folge der Straße bis zum Ende. Was siehst Du? Mach ein Foto mit Dir und dem Ort.
13. Biege links ab und begib Dich zur ZHDK.

Hilfsmittel

Kamera, Stift

Notizen / Beobachtungen

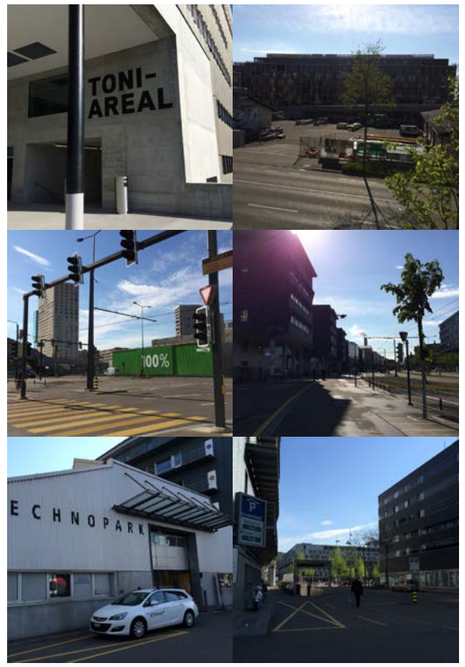
Mögliche Verabredung

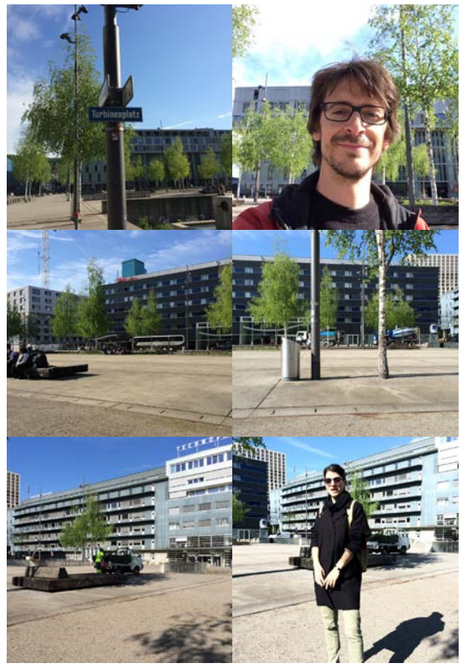
Warten auf eine Person: mit dieser Methode versuchte Guy Debord als Vertreter der Situationistischen Internationalen in der »Theorie des Umherschweifens« die persönliche Sichtweise zu durchbrechen.

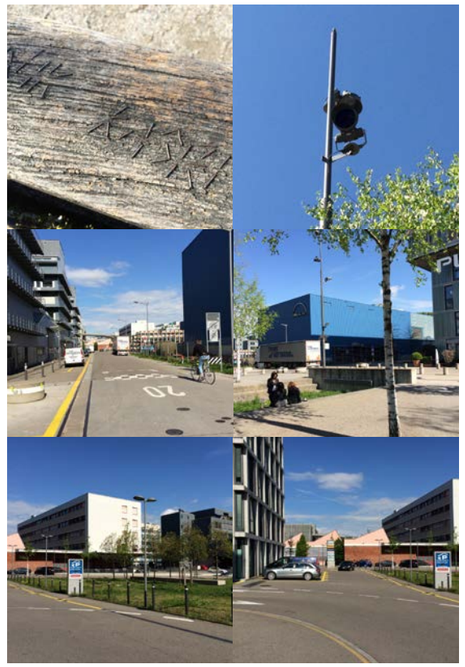
Stand 20. 6. 2015

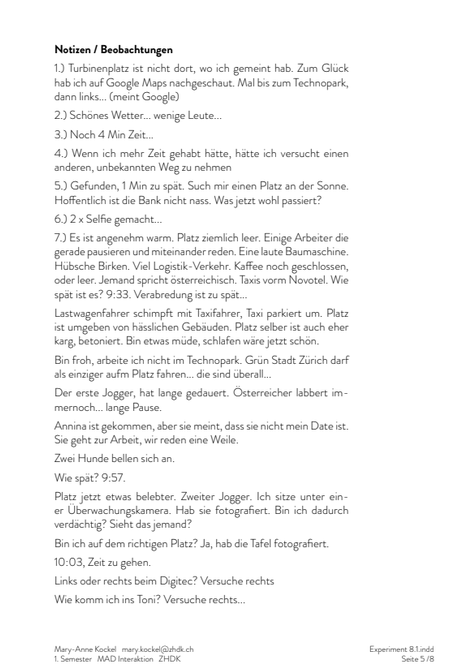
Experiment	8
Vorgehen	psychologisch
Ziel	fest
Weg	ohne
Ursprung	Psychogeografie
Bezug / Quelle	Guy Debord
Aufgabe	Du hast um 9.25 eine Verabredung auf dem Turbinenplatz in Zürich.
Anweisung	siehe Anhang S. 9
Hilfsmittel	Kamera, Stift
Dokumentation	Fotografiere oder notiere was Dir auffällt, was Du entdeckst, beobachtest oder antriffst.
Fazit	**Ansporn und Lust zu Beginn Überraschung und Freude in Mitte Unsicherheit am Ende: Unklarheit, ob es sich um den richtigen Ort handelt Die Methode sollte nochmals an einem anderen Ort und mit einer anderen Zeiteinheit getestet werden. Hinweis über »richtigen« Ort gefunden.**

Durchführung	Zürich, 30. April 2015
Ort	ZHDK, Raum 4.K16
Notizen / Beobachtungen	siehe S. 6
Hast Du die Aufgabe erfüllt? Wenn nein, warum nicht?	Ja, ich war am richtigen Ort, einigermassen pünktlich
Hast Du das Experiment abgebrochen? Wenn ja, wann und warum?	Nein
Hattest Du ein Erlebnis oder eine Begegnung? Wenn ja, was, wann und wo?	Ja, siehe Aufzeichnungen.
Hattest Du auffallende Sinneseindrücke oder eine stärkere Wahrnehmung? Wenn ja, welche, wann und wo?	Sehr angenehme Frühlingsfrische: Warme Sonne, kalte Luft.
War das Experiment für Dich eine postitive oder negative Erfahrung? Warum?	Positiv, da ich Sonne + Luft geniessen konnte und noch jemanden Bekannten getroffen habe.
Könntest Du Dir vorstellen auf diese Weise andere Orte zu entdecken?	Ja, wobei man relativ lange am selben Platz verbringt, und dann evtl. nicht soviele verschiedene Ort sieht.
Was empfandest Du während der Durchführung? Ordne die Wörter in einem Zeitstrahl an.	









Notizen / Beobachtungen

1.) Turbinenplatz ist nicht dort, wo ich gemeint hab. Zum Glück hab ich auf Google Maps nachgeschaut. Mal bis zum Technopark, dann links... (meint Google)

2.) Schönes Wetter... wenige Leute...

3.) Noch 4 Min Zeit...

4.) Wenn ich mehr Zeit gehabt hätte, hätte ich versucht einen anderen, unbekannten Weg zu nehmen

5.) Gefunden, 1 Min zu spät. Such mir einen Platz an der Sonne. Hoffentlich ist die Bank nicht nass. Was jetzt wohl passiert?

6.) 2 x Selfie gemacht...

7.) Es ist angenehm warm. Platz ziemlich leer. Einige Arbeiter die gerade pausieren und miteinander reden. Eine laute Baumaschine. Hübsche Birken. Viel Logistik-Verkehr. Kaffee noch geschlossen, oder leer. Jemand spricht österreichisch. Taxis vorm Novotel. Wie spät ist es? 9:33. Verabredung ist zu spät...

Lastwagenfahrer schimpft mit Taxifahrer, Taxi parkiert um. Platz ist umgeben von hässlichen Gebäuden. Platz selber ist auch eher karg, betoniert. Bin etwas müde, schlafen wäre jetzt schön.

Bin froh, arbeite ich nicht im Technopark. Grün Stadt Zürich darf als einziger aufm Platz fahren... die sind überall...

Der erste Jogger, hat lange gedauert. Österreicher labbert immernoch... lange Pause.

Annina ist gekommen, aber sie meint, dass sie nicht mein Date ist. Sie geht zur Arbeit, wir reden eine Weile.

Zwei Hunde bellen sich an.

Wie spät? 9:57.

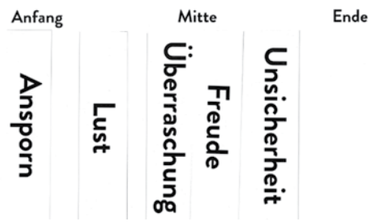
Platz jetzt etwas belebter. Zweiter Jogger. Ich sitze unter einer Überwachungskamera. Hab sie fotografiert. Bin ich dadurch verdächtig? Sieht das jemand?

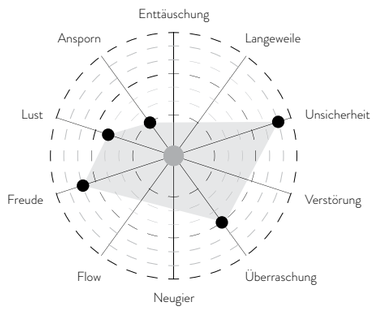
Bin ich auf dem richtigen Platz? Ja, hab die Tafel fotografiert.

10:03, Zeit zu gehen.

Links oder rechts beim Digitec? Versuche rechts

Wie komm ich ins Toni? Versuche rechts...





8 mögliche Verabredung

Problem? Call Mary
+4177 456 33 68

Aufgabe

Du hast um 10.50 Uhr eine Verabredung auf dem Turbinenplatz in Zürich.

Anweisung

1. Geh vor die ZHDK. Mache ein Foto. Falls Du den Ort nicht kennst, wie findest Du ihn? Notiere und Fotografiere Dein Vorgehen.
2. Begib Dich zum Zielort. Bleibe an jedem Entscheidungspunkt stehen. Mache ein Foto. Falls Du nicht mehr weiter weisst, was tust Du? Mache Notizen und Fotos.
3. Am Treffpunkt angekommen, suche Dir einen Sitzplatz. Fotografiere Dich am Treffpunkt.
4. Schau Dich um. Was nimmst Du wahr? Schreibe Deine Eindrücke auf.
5. Egal, ob Deine Verabredung gekommen ist, verlassen den Ort um 11.20 Uhr.

Hilfsmittel

Kamera, Stift

Dokumentation

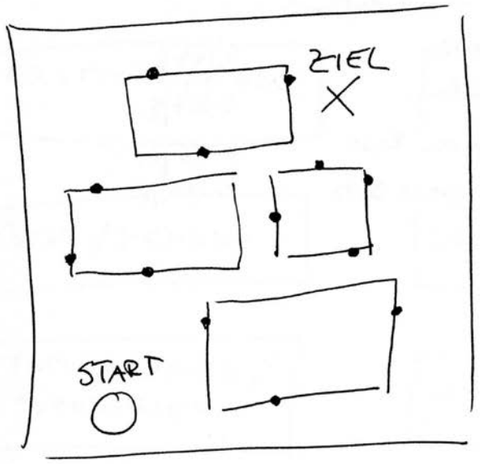
Fotografiere oder notiere was Dir auffällt, was Du entdeckst, beobachtest oder antriffst.

Notizen / Beobachtungen

Experimente

14/15/16 APRIL GO PRO

Versuchsaufbau / Testlauf



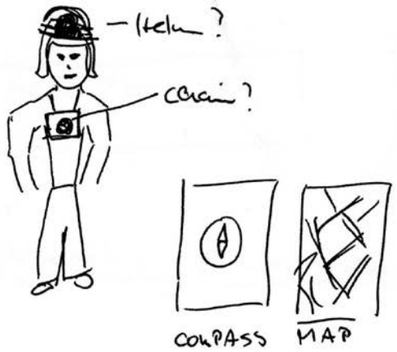
Setups: Orientation on
I ARCHITECTURE
II MAP
III COMPASS

Tracking with VIDEO
3 Devices available

PERSONS
3 groups (Ø20, 30, 40)
50/50 m/f

• Points of Interest / hidden objects

Evaluation
1. Tracking (+ Sprechen des Denken)
2. Sketching (+ Collage + Tonights)
3. Questionaire (Person + Feedback)



TIMETABLE

Mentoring Session

Orte: Hubertus / Sihlfeld Friedhof / Idaplatz / Lindenhof / Schwimmen / Graffiti / Museum für Gestalt. / Swim, Pool

Testlauf: Tools & Orientierung
6 bis 8 Apps bzw. Tools (Priorisieren falls weniger Leute)
Citymaps / Zürischlaflos / Tripwolf / Western Europe
City Guide Zurich / Foursquare / Zurich City Walks / ZRH Zurich Guide

Anweisung / Anleitung: Finde X. Nutze dein Tool. Foto: Wegpunkte
Am Ziel angekommen: Foto
Öffne den Briefumschlag und folge der Aufgabe.
Foto: Wegpunkte
Am Ausgangspunkt angekommen: Foto
Fülle den Fragebogen aus. (evtl. Teil A bei Ziel)
Dokumentiere Dein Vorgehen (Erst schauen / gehen)

Aufgaben: Folge der Farbe Rot zurück zum Ausgangspunkt.
Folge den Gerüchen ——— " ———.
Folge den Geräuschen ——— " ———.

Fragen / Reflexion: Welche TOOLS sind interessant?
Humorvoll / Verstörend / Sinnlich / Lust / Ansporn / Neugier / Flow / Überraschend

Welche Tools ermöglichen Interaktionen?
Orte / Menschen / Objekte / Geschichten

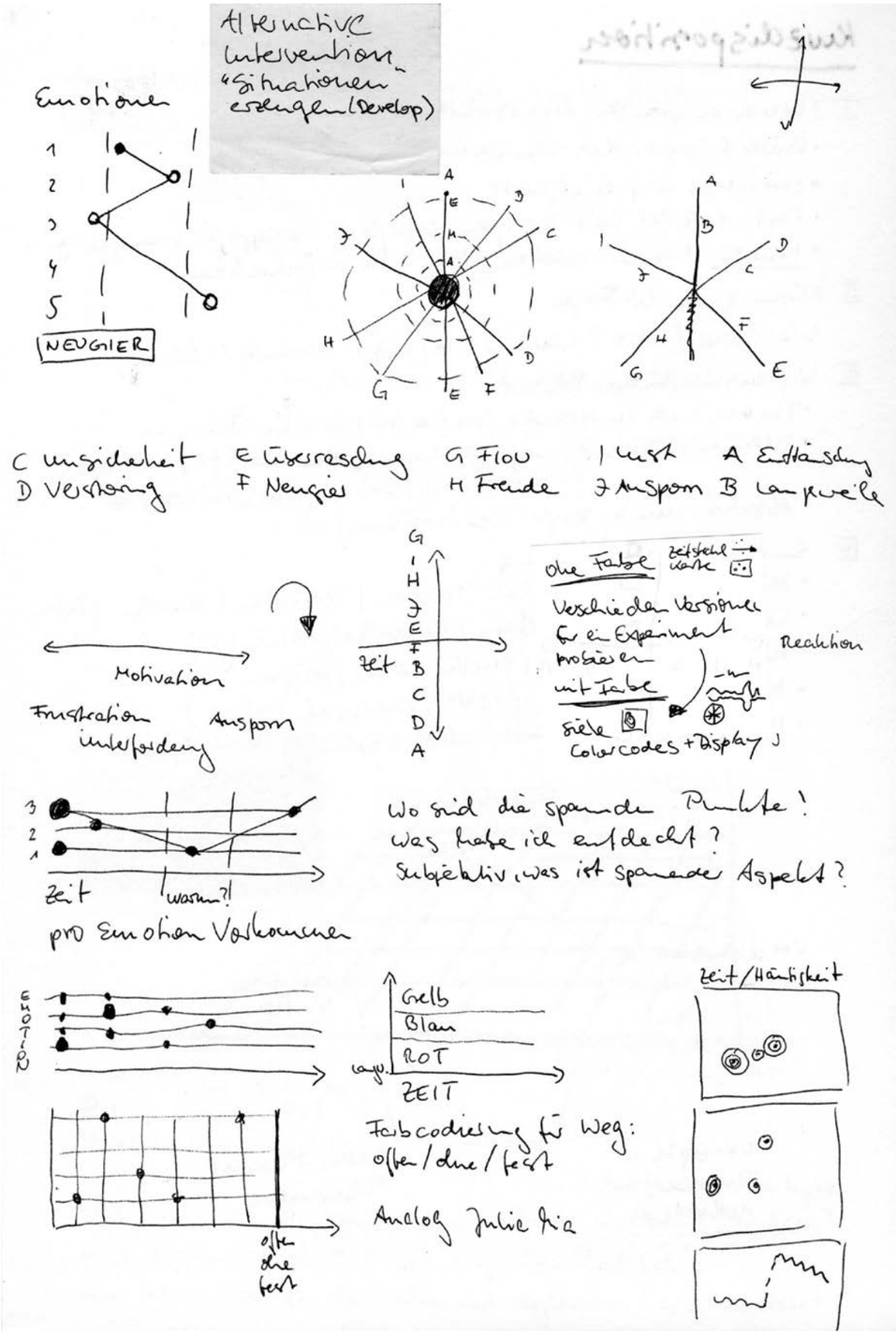
Welche Tools ermöglichen es eigene Spuren zu hinterlassen?
Format① / Prozess② / genutzt? / teilen?

Welche Tools ermöglichen es Informationen zu sammeln?
Format① / Prozess② / genutzt? / teilen?

Welche Tools ermöglichen es unterstützen von Weg abzukommen?
Format① / Prozess② / genutzt? / teilen?

Gab es Erlebnisse?
Wurden Dinge entdeckt? Gab es Entdeckungen?
Wer ist der Autor, Distributor?

① Darstellungsart, Medium, GPS, Zeitlimit: Was wird dargestellt?
② Vorgehen: Wie passiert es? Screenshots + Beschreibung



Dokumentation

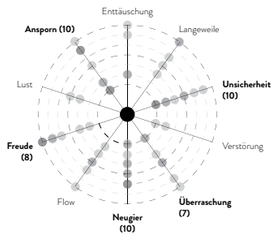
Während einer Monitoring-Session werden acht Experimente zur Stadterkundung und deren Wahrnehmung durchgeführt, dokumentiert, analysiert und bewertet.

Die Einführung zum Experiment wurde unterstützt durch eine Präsenation mit vier Folien. Es wurde kurz der abstrakte Hintergrund der Aufgaben beschrieben. Siehe Folien. Die Beteiligten wirkten trotz der vorgegebenen obligatorischen Veranstaltung motiviert. Alle haben Ihre Experimente durchgeführt. Feedback gab es sowohl zum Versuchsaufbau als auch zu den eigenen Wahrnehmungen von jeder Person. Einige haben keine Fotos gemacht. Der Grund ist nicht klar. Eine Frage dazu könnte im nächsten Durchlauf ergänzt werden. Die Experimente waren für eine Stunde geplant. Manche waren schon nach 30 Minuten zurück. In diesen Fällen sollte die Zeit dokumentiert werden.

Für den Fototransfer stand die E-Mail-Adresse an einem Whiteboard. Für die Zukunft könnte zusätzlich ein Instagram-Account oder anderer Fotostreaming-Dienst (Flickr) verwendet werden. Ausserdem sollte die Aufforderung inklusive E-Mail-Adresse als Anweisung formuliert sein. Bis auf eine Person hat der Transferreibungslos funktioniert. Ebenfalls das Ausfüllen des Fragebogens und reflektieren der Emotionen. Einige Probanten haben angegeben, dass die die Gegend oder den Weg schon kannten und dadurch etwas enttäuscht waren. Grundsätzlich muss die Gegegen nicht unbekannt sein. Gerade bekannte Ort könnten über diese Methoden neu gesehen oder entdeckt werden. Hier muss entsprechend die Anweisung konkreter formuliert werden.

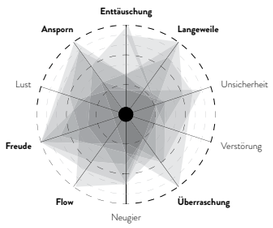
Emotionshäufigkeit

Ziel: ohne | offen | fest
Weg: ohne | offen | fest



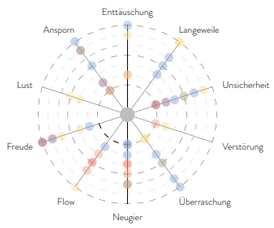
Endstimmung

Ziel: ohne | offen | fest
Weg: ohne | offen | fest



Auswertung

Ziel: ohne | offen | fest
Weg: ohne | offen | fest

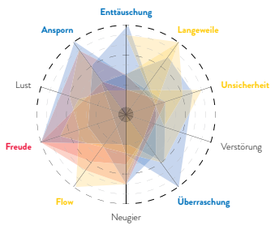


Auswertung

Ziel: ohne | offen | fest
Weg: ohne | offen | fest

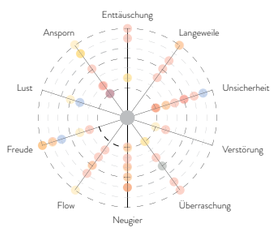
Analyse
Kommentare von
Probanten bzgl.
ohne, offene und
feste Ziele

signifikante Ausrich-
tung ersichtlich
Improve mit weiteren
Test!!!



Auswertung

Ziel: ohne | offen | fest
Weg: ohne | offen | fest

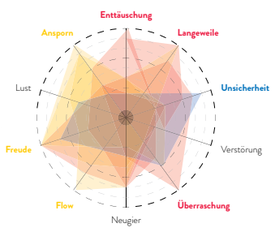


Auswertung

Ziel: ohne | offen | fest
Weg: ohne | offen | fest

Analyse
Kommentare von
Probanten bzgl.
offene Wege
feste Wege

signifikante Ausrich-
tung ersichtlich
Improve mit weiteren
Test!!!



Einleitung ergänzen
Uhr dabei? Falls nicht, Zeit bitte am Anfang und Ende erfragen.
Kamera dabei? Falls nicht, ggf. aushändigen oder Stichpunkte.

Anweisung ergänzen
Führe die Anweisung planmäßig durch, auch wenn Du den Weg und / oder Ort bereits kennst.
Start: Notiere die aktuelle Uhrzeit in HH:MM.
Ende: Notiere die aktuelle Uhrzeit in HH:MM.
Sende Deine Fotos an mary.kockel@zhdk.ch oder nutze den folgenden Dienst mit der Experimentnummer zum Upload.

Fragen ergänzen
Hast Du Fotos gemacht? Wenn nein, warum nicht?
Kanntest Du den Weg und / oder Ort bereits? Wenn ja, woher?

Reflexion
Diskussion über Experimente in Gruppe
Austausch über Erfahungen in Gruppe
Anmerkungen von Gruppe
Weitere Ideen aufnehmen, protokollieren und einordnen

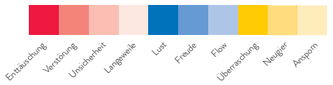
Feedback Björn
Lena Großmüller, »Alternativer Reiseführer«, MAD Ereignis
Allan de Button »Heathrow Airport«

Auswertung
Zu jedem Experiment sollte noch eine Seite eingefügt werden:
Ergebnisse / Results mit Kommentaren, Working? Improve?
Fazit dadurch ersetzen. Hier wäre dann Platz um wichtige Erkenntnisse der Probanten kurz zu wiederholen. Wichtig ist eine Extraseite die ggf. einzeln ausgedruckt werden kann. Auch sollten Flächen für nachträglich Anmerkungen vorhanden sein.
Schlussfolgerung und Darstellung der Ergebnisse pro Versuch.

Ergebnisse
Darstellung (Grafiken / Statistik / Bildanalyse [Ausschnitt])
Schlussfolgerungen
Sichbarmachen durch Artefakt (Buch / Magazin / Ausstellung)
Veröffentlichung Blog / Wordpress / Spurlog

Emotionen Visualisierung

Ziel: ohne | offen | fest
Weg: ohne | offen | fest

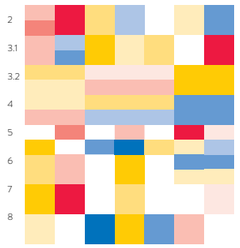


Formen und Farben nach Bauhaus Johannes Itten / Wassily Kandinsky

Struktur für zeitlichen Wahrnehmungsverlauf

Emotionen als Farbe

Ziel: ohne | offen | fest
Weg: ohne | offen | fest



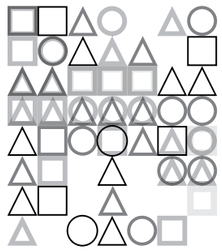
Anfang
vorallem Neugier, Ansporn, Unsicherheit
ausserdem Überraschung, Verstörung, Enttäuschung
vereinzelt Flow, Freude

Mitte
vorallem Überraschung, Neugier, Flow
ausserdem Langeweile, Unsicherheit
vereinzelt Ansporn, Freude und Lust

Ende
vorallem Freude, Ansporn
ausserdem Überraschung, Enttäuschung
vereinzelt Flow, Unsicherheit

Emotionen Zeit

Ziel: ohne | offen | fest
Weg: ohne | offen | fest



Anfang
Motivation
Unsicherheit

Mitte
Motivation
Freude

Ende
Freude
Motivation
leichte Unsicherheit

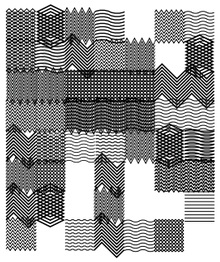
Bewertung pos/neg abbilden

Emotionen Visualisierung

- Flow
- Freude
- Lust
- Anpsorn
- Neugier
- Enttäuschung
- Langeweile
- Verstörtheit
- Überraschung
- Unsicherheit

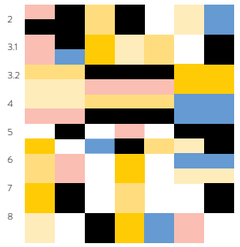
Emotionen Zeit

Ziel: ohne | offen | fest
Weg: ohne | offen | fest



Emotionshäufigkeit

Ziel: ohne | offen | fest
Weg: ohne | offen | fest



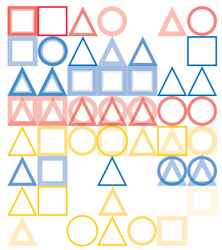
Anfang
vorallem Neugier, Ansporn, Unsicherheit
ausserdem Überraschung
vereinzelt Freude

Mitte
vorallem Überraschung, Neugier
ausserdem Unsicherheit
vereinzelt Ansporn, Freude

Ende
vorallem Freude, Ansporn
ausserdem Überraschung
vereinzelt Unsicherheit

Emotionen Zeit

Ziel: ohne | offen | fest
Weg: ohne | offen | fest



Anfang
Motivation
Unsicherheit

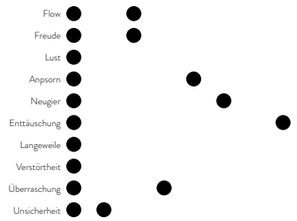
Mitte
Motivation
Freude

Ende
Freude
Motivation
leichte Unsicherheit

Bewertung pos/neg abbilden

Transform Zeitstrahl (s/w) Experiment 2

Ziel: ohne | **offen** | fest
Weg: ohne | offen | **fest**



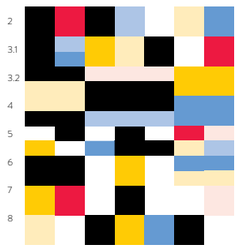
Rückschlüsse für Artefakt

spielerischer Ansatz (Attraktion, Emersion)
historischer Ansatz (Wissensvermittlung, Wissen erlaufen)
geografischer Ansatz (geo-referenziert, Bewegung an den Ort)
interaktiver Ansatz (Spuren hinterlassen, eigene Sichten)
künstlerischer Ansatz (Reflexion, Anleitung zur Aneignung)

Aneignung spielensch	Wahrnehmung sinnlich	Vermittlung geografisch/medial	Reflektion künstlerisch

Endstimmung

Ziel: ohne | offen | fest
Weg: ohne | offen | fest



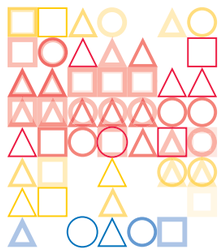
Anfang
vorallem Neugier, Ansporn, Unsicherheit
ausserdem Überraschung, Verstörung, Enttäuschung
vereinzelt Flow, Freude

Mitte
vorallem Überraschung, Neugier, Flow
ausserdem Langeweile, Unsicherheit
vereinzelt Ansporn, Freude und Lust

Ende
vorallem Freude, Ansporn
ausserdem Überraschung, Enttäuschung
vereinzelt Flow, Unsicherheit

Emotionen Zeit

Ziel: ohne | offen | fest
Weg: ohne | offen | fest



Anfang
Motivation
Unsicherheit

Mitte
Motivation
Freude

Ende
Freude
Motivation
leichte Unsicherheit

Bewertung pos/neg abbilden

Transform Zeitstrahl (s/w) Experiment 2

Ziel: ohne | **offen** | fest
Weg: ohne | offen | **fest**

11. – 15. Mai 2015

Worst Practice: Auf Umwegen zur Gliederung

14

»Die Definition von Wahnsinn ist: Immer wieder das Gleiche zu tun und gleichzeitig unterschiedliche Ergebnisse zu erwarten«

— Benjamin Franklin

Industriegeschichte von Chemnitz erlebbar machen
»Geschichte erlebbar machen« – in diesem Kontext
Nicht nur Marker, sondern Hörbar, Erlebbar

Notizen
Unterschied Discover (Entdecken) vs.
Explore (Erforschen / Erkunden)

Argumentation aufbauen, warum kein Touristen- Reiseführer!!!
Eher wie eine Dauerausstellung aber begehbar - eine Art Museum aber im Freien – Thema Ausstellungsgestaltung bzw. Szenografie - welche Elemente gibt es und welche lassen sich in eine App transferieren (Kapitel: Szenografie / Informationsaufbereitung und -darstellung)

Karte leerstand = Audio begehbar

Texte, wenn zu lang (Screengrösse),
dann vorlesen (Geschichte, Dialog, Hörspiel)

Geschichte-Fakten (Schnitzeljagd)

Wo kommen die Tagebücher hin? (+Fotos Kairo)
Kann ich daraus was entnehmen / schliessen?
Gibt es interessante Erkenntnisse / Fragen?

Gliederung 26. Mai 2015

TEIL I: Understanding / Collecting Data / Datenerfassung
1. Recherche Methoden
2. Evaluieren / Stichproben, Simulation der Durchführung in Chemnitz
– Kontext: nicht quantifizierbare (unsichtbare) Faktoren
– Bedingung: geo-referenzierte Daten
– Umfeld: urban / städtisch
3. Erkenntnisse, Auswertung, Bedingungen, Beobachtungen

TEIL II: Display / Displaying Data / Datenvisualisierung
1. Recherche Darstellungsmöglichkeiten
2. Evaluieren / Stichproben, Simulation der Daten aus Chemnitz
– Kontext: nicht quantifizierbare (unsichtbare) Faktoren
– Bedingung: geo-referenzierte Daten
– Umfeld: urban / städtisch
3. Erkenntnisse, Auswertung, Bedingungen, Beobachtungen
4. eigene unkonventionelle Darstellungsweisen entwickeln
5. Erkenntnisse, Auswertung, Bedingungen, Beobachtungen

TEIL III: Explore / Formating Data / Anwendung
1. Formate / Produkte
2. Evaluieren / Simulation mit den Daten aus Chemnitz
– Kontext: nicht quantifizierbare (unsichtbare) Faktoren
– Bedingung: geo-referenzierte Daten
– Umfeld: urban / städtisch
3. Erkenntnisse, Auswertung, Bedingungen, Beobachtungen

Literaturverzeichnis
Bildnachweis
Glossar

Gliederung V4

A Understanding
1 Stadt, Begriffsklärung und Topologie
2 Indizien Industriestädte
3 Industriegeschichte am Beispiel Chemnitz
4 Darstellen von Geschichte und Zusammenhänge zu heute
5 Was fehlt? Wieso diese neue Art der Aufbereitung?
B Sense and Display
1 Darstellung Sinneskarten und Wahrnehmungen von Orten
2 Sichtbarmachen von Information und Zusammenhängen
3 Erlebbarmachen von Information und Zusammenhängen
C Explore
1 Umsetzung im Artefakt
2 Darstellungsweisen und Wahrnehmungsebenen
3 Ausblick

Gliederung V3

A Understanding
Was ist eine Stadt? Begriffe, Geschichte, Layer, Akteure, ...
Schwerpunkt / Fokus: Industriegeschichte

1 Begriffsklärung und Topologie
– Thema der Arbeit ist Stadtgeschichte, Stadtwahrnehmung, Stadtbild und Identität
– evtl. Exkurs zur Stadtentwicklung am Beispiel der Industriegeschichte von Chemnitz / Veränderung & Reflexion von verschied. Ebenen (Thema Überschreiben / Layers sichtbarmachen)

2 Aufbereitung Geschichte und Zusammenhänge
aufzeigen von Geschichten und den Schichten einer Stadt
Beispiele im Kontext Industrialisierung finden
– kuratierte Inhalte, die vermittelnd präsentiert werden
– Einblick in die Methode Szenographie / Ausstellungen mit Elementen und Inszenierungen
– Wahrnehmung aufbrechen möglich, allerdings nur im räumlichen bezug bzw. am „falschen Ort“ / Perspektivwechsel
– Kunst als Reflektion und Vermittlung von Emotionen (Moholy-Nagy) Sensing the future
– Wahrnehmung aufbrechen möglich, braucht aber meist Vorwissen oder einen Erklärer / Perspektivwechsel

3 Erlebbar machen
– Begriffsklärung Exploring vs. Spektakel (Debord)
– Ansatz Homo Ludens (Schiller)
– spielerisch Lernen / Erkunden als Lernmethode / Bewegung als Wissensgewinn (Burckhardt)
– Wahrnehmung aufbrechen, spielerisch, „selbstentdeckt“ und direkt vor Ort = Erinnerung mit Ort & Gefühl / Perspektivwechsel

»Perec Methode für verschiedene Orte in Chemnitz anwenden, alternativ in eine aktuelle Industriestadt (China) fahren und dort diese Methode durchführen um Eindruck, Einblick in die Zeit zu bekommen (Dokumentation aller Sinne)«

B Sensing & Display
Sinne, Zeit, Darstellung & Vermittlung, Szenografie
How to make things visible? Focus: History of Cities
Warum ist diese Aufarbeitung der Dinge wichtig? Wie kann eine Aufbereitung »aussehen«? Die Psychologie einer Stadt (Wie ist die Stadt? / Die Sichtweisen auf eine Stadt / Sensing the city and the different layers) / Interpretation der unsichtbaren Parameter / Kommunikation / Durchbrechen der eigenen Wahrnehmung Visualisierung (Artefakten-Analyse & Prototypen) / Darstellung der unsichtbaren Parameter

1D Sensing / Sinne & Raumsinn (Wahrnehmung/Daten)
sichtbar / unsichtbar
2D Mapping (Wahrnehmung/Daten, Lokalisierung/Position)
Daten und Position / Mapping
3D Guiding (Wahrnehmung, Position und Zeit)
Wegführung / Guiding / Gamification
4D Content (Wahrnehmung, Position, Zeit, Reflektion/Teilen)
Reflektion / Raumwahrnehmung / Projektionsraum
Tagebücher, Literatur, Foto- bzw. Bildanalyse
5D Transfer (Durchbrechen)
Aneignung / Erkenntnisgewinn (Kunst, SI, Ausstellung ?)
Perspektivwechsel / Experimente / Szenographie

C Explore (Transfer / Artefakt)
»Denkwerk – Industriegeschichte erleben« Chemnitz
1 Auftragsbeschreibung, Beteiligte und Daten (Zusammenhang)
2 Artefakt (Display, Implementierung & Testing)
3 Feedback (Beteiligte, Stadt Chemnitz, Akteure)

»Exkurs literarische Spaziergänge«
Indizien Understanding (hervorheben und Darstellen)
Indizien Sensing (hervorheben und Darstellen)

»Exkurs Reisetagebücher«
Indizien Understanding (hervorheben und Darstellen)
Indizien Sensing (hervorheben und Darstellen)

»Exkurs Stadt-Experimente«
Emotionen, Wegführung

Gliederung V2

Wie können die verschiedenen Sichtweisen auf eine Stadt sinnlich erfahrbar und begehbar gemacht werden?
Veränderungen einer Industriestadt und die Reflexion von diesen Ebenen (Thema Überschreiben / Layers sichtbarmachen)

1. Stadtbild und Identität (Was ist eine Stadt? / Thema, Tatbestand, Objekt, Setting) / Sichtbare Parameter / Objekt / Objekte und deren Geschichte / Fokus: Industriestädte
1.1 Architektur / Gebäude / Fabriken / Wohnungen / Lage
1.2 Infrastruktur / Straßen / Bäume / Zeichen (Perec)
1.3 Parameter Denkwerk
Hier könnte Chemnitz als Vergleich schon mit aufgeführt werden

2. Die Akteure einer Stadt (Wer ist die Stadt / Wem gehört die Stadt? Wer belebt die Stadt?) / Unsichtbare Parameter / Subjekt / Akteure und denen Geschichte / Fokus: Industriestädte
2.1 Politik (Verwaltung, Erbauer)
2.2 Einwohner (Erwachsene, Jugendliche, Kinder, Zugezogene)
2.3 Gäste (Touristen, Pendler, Obdachlose, Asylanten)
Hier könnte Chemnitz als Vergleich schon mit aufgeführt werden (Daten vom Projekt)

3. Die Psychologie einer Stadt (Wie ist die Stadt? / Die Sichtweisen auf eine Stadt / Sensing the city and the different layers) / Interpretation der un-/sichtbaren Parameter / Kommunikation / Durchbrechen der eigenen Wahrnehmung
3.1 Wahrnehmung (Burckhard) Innen
3.2 Reflektion (Jan Gehl, Kunst) Aussen
3.3 Aneignung (Kunst, SI, ?) Durchbrechen
Hier könnte Chemnitz als Vergleich schon mit aufgeführt werden (Daten vom Projekt)

4. Visualisierung / Display (Artefakten-Analyse & Prototypen) / Darstellung der un-/sichtbaren Parameter
4.1 Daten und Position / Mapping
4.2 Wegführung / Guiding / Gamification (Experimente)
4.3 Vermittlung / Content / Gamification
4.4 Reflektion / Raumwahrnehmung / Szenographie [UX]
4.5 Interface / Device / GUI [UI]

5. »Denkwerk - Industriegeschichte erleben« Chemnitz
5.1 Stadt, Akteure, Psychologie (Zusammenhang)
5.2 Auftragsbeschreibung, Beteiligte und Daten
5.3 Artefakt
5.4 Implementierung & Testing
5.5 Feedback (Beteiligte, Stadt Chemnitz, Akteure)
[Fotos, Videos, Image-Film, Interviews, ...]

Ausblick
Ausbau als Dienstleistung mit dem Knowhow auf zwei Ebenen: Psychogeographie und Design. Entwicklung verschiedener Leistungen (Services) / Produkte: Apps (wie Denkwerk) / Redaktionell / customized (Daten speichern) / interactive & social (Daten teilen, Logspur)

Vielleicht neben Stadt das Thema Geschichte mit dem Aufzeigen von Geschichten und den Schichten einer Stadt (alternativ als 2. Kapitel mit persönlichen Geschichten, Zeitreisen, Überbauungen sprich unsichtbare Parameter durch Zeit oder Personen gegründet). Beispiel könnte hier auch die Kairoer-Tagebücher sein, sowie die Revolution und die Un-/Sichtbaren Stellen in der Stadt. Beispiel: Überschreiben von Graffiti / Pyramiden

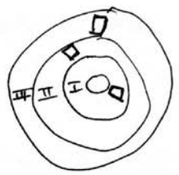
Gliederung V1

1 Stadtwahrnehmnung / Stadtaneignung
2 Städte
  A Historische Stadt (Rom/Paris/London)
  B Industriestadt (Chicago/Detroit/Manchster)
  C Moderne Stadt / Planstadt (China / Dubai)
3 Touristik
4 Chemnitz
5 Artefakte
  Darstellung von Daten im Artefakt

Teil I Methoden zur Datenerfassung / Understanding
- Recherchiere
- Evaluieren
  - Kontext: nicht quantifizierbar Faktoren (unsichtbare)
  - Bedingung: geo-referenziert / städtisch
  - Stichproben / Simulation der Anwendung / Chemnitz

Teil II Darstellungsmöglichkeiten geo-referenzierte Infos
- Recherchieren
- Evaluieren
  - Kontext: unsichtbare Faktoren sichtbar machen
  - Bedingung: geo-referenziert / städtisch
  - Stichproben
- eigene unkonventionelle Darstellungsweisen
- Formate / Produkte

Teil III Anwendung
- Formate / Produkte
- Denkwerk (Beispiel)
- Kontext: unsichtbare Faktoren
  Bedingung: geo-referenziert
  städtisch

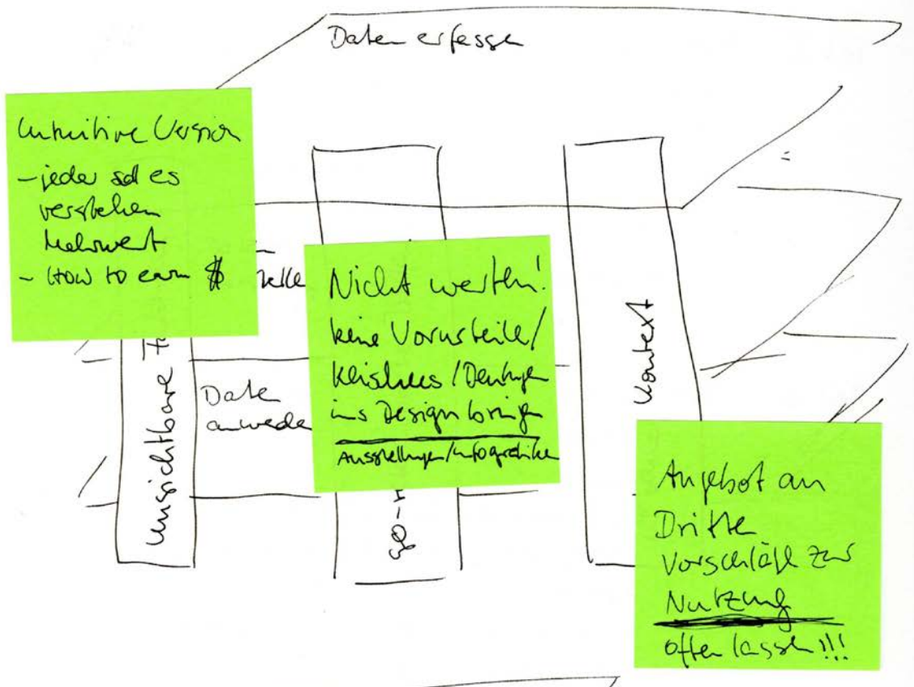


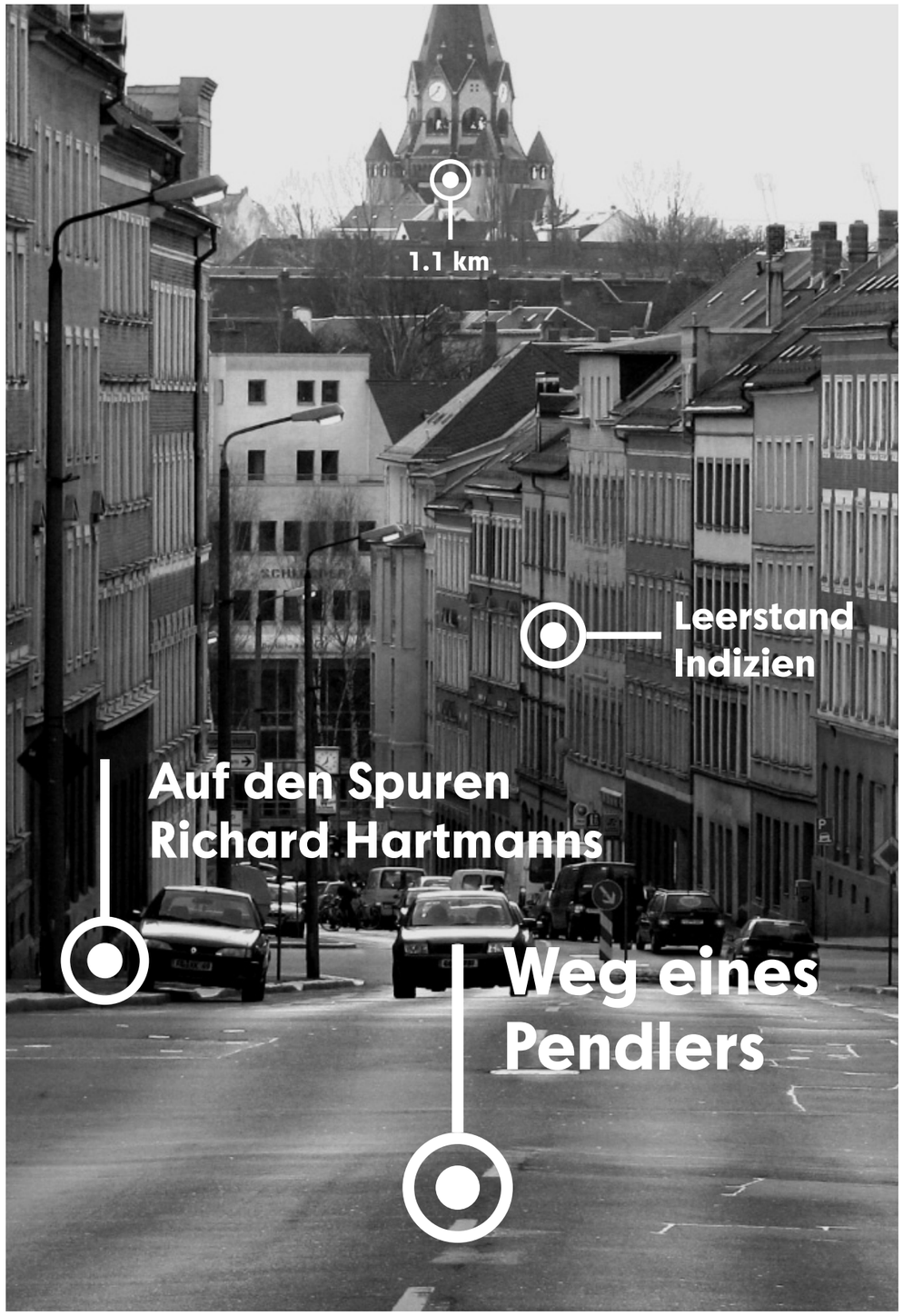
Wie kann man Informationen verständlicher darstellen als nur auf Karten (unsichtbare) sichtbar machen?

Leitfaden / Handbuch / Toolset

urban
geo-referenziert

Zusammenhänge sichtbar machen
—— " —— erlebbar —— " —— (Begehbar)





18. – 22. Mai 2015

Die Suche nach der Form 15

»Ist dies schon Wahnsinn, so hat es doch Methode.«

— William Shakespeare

Logspur Manifest
— vielfält. Betrachtungsweisen dokumentieren & sichtbar machen
— Die Formen sind sehr unterschiedlich
— die Aufmerksamkeit liegt auf dem eigenen Entdecken
— urbanen Erkundung
— persönliche Geschichten, Atmosphären, Gefühle
— zeitliche Spuren und übersehene Orte
— dokumentiert und audiovisuell aufbereitet
— Sichtweisen werden spielerisch verändert
— eigene Beobachtungen
— Perspektivwechsel
— Sensibilisierung für die Umgebung

»Spuren hinterlassen«
»Eindrücke und Gefühle sichtbar machen.«

»Um die Ecke gedacht«
Logspur als Auftragnehmer
sprich Manifest als Ausgangslage nehmen und eigene Methodologie (Arbeitsweise) erarbeiten (analog Szenografie-Buch)

Artefakte
A Buch mit Arbeitsmethode
B App mit Arbeitsprobe
C Thesis mit Dokumentation zur Erarbeitung der Methode und Proof of Concept mit Arbeitsprobe

1. Semester Recherche, Literatur, Bezug, Methodenansätze
2. Semester Buch mit Arbeitsmethode & Thesis
3. Semester App mit Arbeitsprobe und Ausstellung

Warum
Methode soll allgemein auch für andere Städte und Themen einsetzbar sein / Erarbeiten einer Expertise für Zukunft

A
Preface / Vorwort
Content / Inhalt
Method / Methode
Instruments / Instrumente
Making / Umsetzung
Epilogue / Epilog

Formate

Warum kein Reiseführer (Buch)
– Zielgruppe sind keine Touristen
– Referenzen vor Ort nicht vorher einsehbar
– Prototyp Chemnitz (analog zu einem Reiseführer)
folgende Elemente sind trotzdem interessant / identisch
– redaktioneller Inhalt und Gruppierung

Warum kein Cityguide / geführter Rundgang (Hörspaziergänge)
– Erweiterbar
– selbst erkunden / eigene Wege
– Leerstellen / Raum für eigene Gedanken
– Inhalte, die nicht nur akustisch vermittelt werden
– App Analyse Zürich
– zahlreise vorhanden
folgende Elemente sind trotzdem interessant / identisch
– geo-referenziert / Bezug direkt am Ort
– Zeitzeugen-Interviews

Warum keine Ausstellung
– Inhalte zwar initial kuratiert, aber erweiterbar
– Gefühle und Emotionen der Besucher dokumentierbar
– Prototyp Chemnitz (analog zu einer Ausstellung)
– geo-referenziert / Bezug direkt am Ort
– Einmalig
folgende Elemente sind trotzdem interessant / identisch
– Zielgruppe
– Parcours entwickeln / entwerfen / gestalten

Warum kein Spiel
– eingeschränkte Zielgruppe
– Gefühle und Emotionen der Besucher dokumentierbar
– Prototyp Chemnitz (analog zu einer Ausstellung)
– geo-referenziert / Bezug direkt am Ort
folgende Elemente sind trotzdem interessant / identisch
– geo-referenziert / Bezug direkt am Ort
– Narration / Plot entwickeln / entwerfen / gestalten
– Motivation (Suchen / Finden / Sammeln / Belohnen / ...)

Warum kein Objekt (Stolpersteine, QR-Code)
– Installationskosten
– Zerstörung
– Inhalt beschränkt
folgende Elemente sind trotzdem interessant / identisch
– Sichtbar ohne zusätzliches Medium / Barrierefrei

Warum kein Kommunikationsmittel (Social Media)
– Zugriff beschränkt?
– Ort muss bekannt gegeben werden
– Sprachbarrieren
– Zeit für Austausch
folgende Elemente sind trotzdem interessant / identisch
– Austausch direkt am Ort über Gedanken, Wünsche, Erinnerung
– Einbinden von Stadtobjekten als Medium
– Kommunikation mit der Stadt und dem Objekt als Medium
– Kommunikation über die Zeit hinweg
– Wer ist Sender? Wer ist Empfänger?

Warum kein Werkzeug (Tracking-Analysing-Tool)
– wissenschaftlich ungenau
folgende Elemente sind trotzdem interessant / identisch
– Sammeln und Analysieren von Daten
– Verkauf / Vermarktung

Warum kein Nachschlagewerk / Lexikon (Wikipedia)
– Wer trägt die Daten ein?
– Wem nützt es? Wer nutzt es?
folgende Elemente sind trotzdem interessant / identisch
– Set an Werkzeugen / Methoden

Warum keine Dienstleistung (Service)
– Wer ist das Team?
– Was ist die Leistung?
– Fester Sitz?
– Wer sind die Auftraggeber?
folgende Elemente sind trotzdem interessant / identisch
– eigene Methode entwickeln
– Zukunft für Auftragsarbeiten
– Ausbau als Niesche
– Gründung Unternehmen

Warum keine Schule (Bauhaus)
– Anerkannte Abschlüsse = Wertigkeit = Qualität?
– Aufwand für staatliche Anerkennung / Förderung
– Folger / Fans / Mitglieder
– 70er Geschmack
folgende Elemente sind trotzdem interessant / identisch
– Eigene Inhalte und Schwerpunkte entwickeln
– Form zur Vermittlung finden
– Gesellschaft / Liga / Bewegung als Philosophie gedacht
– Haltung entwerfen und vermitteln
– Thesen / Manifest aufstellen
– eigener »Club« statt eigene Partei
– Politik durch Haltung statt Mitgliedschaft
– Offen, kann von anderen weitergeführt werden

Warum eine keine Methodologie (Promenadologie)
– zu wissenschaftlich
– viel schreiben
– viel reden
– viel netzwerken
– mehr theoretisch als praktisch
folgende Elemente sind trotzdem interessant / identisch
– eigene Arbeitsweise entwerfen
– Zukunft zum weiterforschen, weiterarbeiten
– Ausbau als Expertise
– Kontakte zu Multiplikatoren
– Förderung und Finanzierung zur Weiterforschung

Parameter

Sprache / Darstellungsformen / Medien
– Audio (Guide, Interviews, Geräusche)
– Bilder (Infografiken / Fotos)
– Text (Namen, Erklärungen, Aufgaben)
– Tastproben
(Objekte, Material, Heiß/Kalt)
– Geruchsproben (Wasser, Rasen)
– Kostproben (Kaffee, Obstbäume)

Inhalt / Informationen
– redaktionell (konstant)
– collaborativ (dynamisch)

Weg
– offen
– zufällig
– fest

Ort
– offen
– zufällig
– fest

Zeit
– offen
– zufällig
– fest

Dauer
– offen
– zufällig
– fest

Anzahl
– Einzeln
– Gruppe

Features

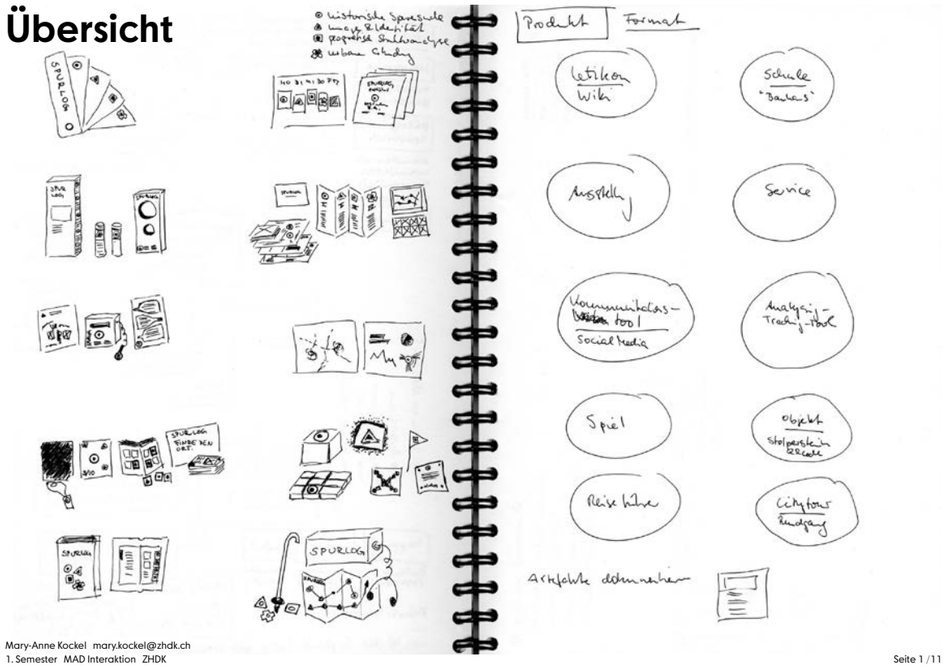
– Stoplern
– Sehen
– Identifizieren
– Suchen
– Finden
– Sammeln
– Teilen
– Kommentieren (Alle Medien zulässig)
– Inhalte erstellen
(Fakten / Poesie / Wahrnehmung)
– Nachschlagen
– Analysetool (Indizien suchen, Lupe)
– Dolmetscher (Indizien lesen, Fächer)
– Dokumentieren (Indizien tag, Postit)
– Überschreiben (Updates City)

Art der Teilnahme
– investigativ
– partizipativ
– aktiv
– interaktiv

Projektsräume
Produktion / Reproduktion
Wahrnehmung / Rezeptoren (Sinne)
Eintauchen / Teilnehmen

Zielgruppe
– Einwohner
(Kinder, Jugendliche, Erwachsene)
– Zugezogene
– Pendler
– Gäste (Touristen, Reisende, Besucher)

Übersicht



Schule

SPURLOG

Hochschule für Stadtforschung und Perceptive Design

Bachelor- und Masterstudium Vertiefungsrichtungen

Historische Spurensuche

Dolor maionse pos molupta tibeat as se nullani hillabore nossimo luptatur, corehen daeperi orestisto dita suntus.
Et ad mosam, odis as ut optaepedi nulparum ratur aut estem faccae namus rero con plias earchicil incti aut lat acest, cusae volorio nsequi corro beatquodis eosandios alitis et latem quid quid eatur audae. Ut aliquam ra destibusa cus.

Image & Identität

Ullique pa doluptam, sum volest, quaspitinvel estem faccusae nulparu ptasitatur rem dolorep udistibus doluptatet laccae mos ut omniam dia alia susciis sit pori te doluptae que.

Geografische Strukturanalyse

On conserumet, utem. Itaquis se nis inctaturis audanis aperferibus cus estem es ut aut ulpari del incte cum ad quid quam fugia volut pliquis eaque nest volectas ipistotat ommo cum ullorro vitionseque ma num et optas excesed maion rem. Uptatia te.

Urbane Erkundung

Simoluptatum facculparum volupiendae acerum quodige nectati onectatecab iur aliscipiciis quiatissit dipsum volupta ant pro molor sitis sus dolupti nemperi aectatur, sitature pelitat empore maximporem. Eri nos susciatus magnam ent exerit eum volorpo remolupta expligendi ut eic tem rat etureriatur saectecusda perchit, arum volor alis destior andit, quassi consequia pero expland andanda niamus autem sitas doloreh eniatqu ibusdandiam, nonsendeles volupictat.

Format / Muster
Schule

Erforsche die Stadt.

SPURLOG

Zertifikat

BA Stadtforschung

Vertiefung
Historische Spurensuche

Mary-Anne Kockel
Hochschulleitung

Maximilian Müller
Absolvent

Lexikon

SPURLOG

Nachschlagewerk und Indizien-Fächer

Entschlüssel die Stadt.

Format / Muster
Lexikon

Historische Spurensuche

Optatem ium rem autatur re recturis iurit quidestrumTemp

1 / 20

Image & Identität

Eneceatet eatisquia dolupta tibusam vel et excest as ut

6 / 20

Geografische Strukturanalyse

Ficita demporuntus, verehenis simillectem quae perferi busci

12 / 20

Urbane Erkundung

Peres enist porate cus dollescidi cum suntiossedi untem autestruptat ommod quiaeUdit dolupta sitatis eum, totatur mod mos enia porit iuntiurion reium everferem eost magnimp orendellum dero dessunt perum repudae ptatecatem cus dolore pration sequiducim exceptur, officto ius et illatus sequi voloriaeped quibusa perrupiet et faccaerum, ut que voluptaNam, quaerferi invent exerem quas estrum, nati omnissus velis ant ant omniate sequias quiatium reiur? Lorio molentet arum asint ommo mi, quid magnis nonsed minvenihitae a qui temposapitis es aut hillaut ea iur sit, sum arum abo. Et ratis rem. Nam am, comnias aspisciet utem fuga. Agni te preicab is rest apitatempos

16 / 20

Ausstellung

SPURLOG

Urbaner Parcours zur Wissensvermittlung

Historische Spurensuche

Image & Identität

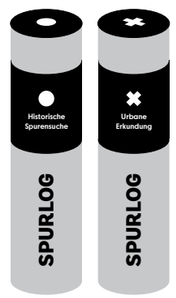
Geografische Strukturanalyse

Vermittel die Stadt.

Format / Muster
Ausstellung

Beschrieftung der einzelnen Routen / Parcours

3 / 4



Wegleitsystem / Pfadmarkierung für Parcours

2 / 36

Aufsteller »Orte als Zeugen« mit Display / Lupe / Frame

1 / 13

Peres enist porate cus dollescidi cum suntiossedi untem autestruptat ommod quiaeUdit dolupta sitatis eum, totatur mod mos enia porit iuntiurion reium everferem eost magnimp orendellum dero dessunt perum repudae ptatecatem cus dolore pration sequiducim exceptur, officto ius et illatus sequi voloriaeped quibusa perrupiet et faccaerum, ut que voluptaNam, quaerferi invent exerem quas estrum, nati omnissus velis ant ant omniate sequias quiatium reiur? Lorio molentet arum asint ommo mi, quid magnis nonsed minvenihitae a qui temposapitis es aut hillaut ea iur sit, sum arum abo.

Kostenkalkulation

Display / Formate

Service / Method

SPURLOG

Methode zum Sichtbar-machen urbaner Aspekte

Unsere Methode, Arbeitsweise und Leistung

Inhalt Idee	Konzept Entwurf	Planung Prototyp	Produktion Realisierung
Form follows content	Visitor's view	Get started	Live Trace
Idee	Stadtbild	Vergabe	Dokumentation
Synthese	Parcours	Ausschreibung	Übergabe
Recherche	Storyboard	Ausführungsplanung	Marketing / Vertrieb
Analyse	Narration	Detailentwicklung	Testläufe
Briefing	Designsparameter	Mock-up	Produktionsleitung

Verstehe die Stadt.

Format / Muster
Service

Wir sind Katja Manz, Ph Geographin und Mary-Anne Kockel, MA Designerin und machen Stadt sichtbar.

Ficiliqui occupient as porem fugit eumqui vita etur, con-sequ untoressi coria aut Am quatus, sitiosanis pliqui omniti

Raecupient repe nimoluptia precereria sit quia volorro rrorem alis que niment, id et Epersperspid maximoditius

Kontakt
Seeburgstraße 26, Leipzig
info@spurlog.com
www.spurlog.com

Display / Formate

Sensor

SPURLOG

Aufzeichnen, Analysieren und Auswerten

Beobachte die Stadt.

Format / Muster
Sensor

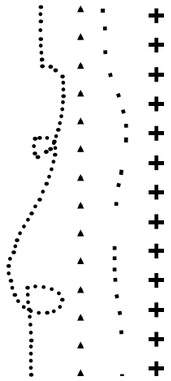
Historische Spurensuche

Image & Identität

Geografische Strukturanalyse

Urbane Erkundung

- Historische Spurensuche
- Image & Identität
- Geografische Strukturanalyse
- Urbane Erkundung



- Historische Spurensuche
- Image & Identität
- Geografische Strukturanalyse
- Urbane Erkundung

Peres enist porate cus dollescidi cum suntiossedi untem autestruptat ommod quiaeUdit dolupta sitatis eum, totatur mod mos enia porit iuntiurion reium everferem eost magnimp orendellum dero dessunt perum repudae ptatecatem cus dolore pration sequiducim exceptur, officto ius et illatus sequi volo-riaeped quibusa perrupiet et faccaerum, ut que voluptaN-am, quaerferi invent exerem quas estrum, nati omnissus velis ant ant omniate sequias quiatium reiur? Lorio molentet arum asint ommo mi, quid magnis nonsed minvenihitae a qui temposapitis es aut hil-laut ea iur sit, sum arum abo. Et ratis rem. Nam am, comnias aspisciet utem fuga. Agni te preicab is rest apitatempos

Ficita demporuntus, verehenis simillectem quae perferi busci Ebis sequasi maximolum

Stand

Display / Formate

Kommunikation

SPURLOG

Ideen, Liebes- und Trennungsbriefkasten

SPURLOG **Ideen-, Liebes- und Trennungsbriefkasten**

Historische Spurensuche

SPURLOG

Ficita demporuntus, verehenis simillectem quae perferi busci Ebis sequasi maximolum

Ficita demporuntus, verehenis simillectem quae perferi busci Ebis sequasi maximolum

Historische Spurensuche

Format / Muster
Kommunikation

Kommentiere die Sadt.

Display / Formate

Spiel

SPURLOG

Urbane Fundstücke sammeln und tauschen

Gewinne die Stadt.

Format / Muster
Spiel

Optatem ium rem autatur re recturis iurit quidestrumTemp Harit fugit, odit, sunditas Ul-lam volore il ipsa dolupta pro.

Id moles eum delessimus volore, evelicatque volores tiorrume duntusamet dolendi bea dignihil iumendam que

Is re vellatincto dellacid magnit aut optatus animil iducimet isquis reratumquas audanie nimillantis maiorro

Osti sitem comni omni dolorepudi dolupti beatur ma doluptate sus assenda et eum, cus molorem pernam

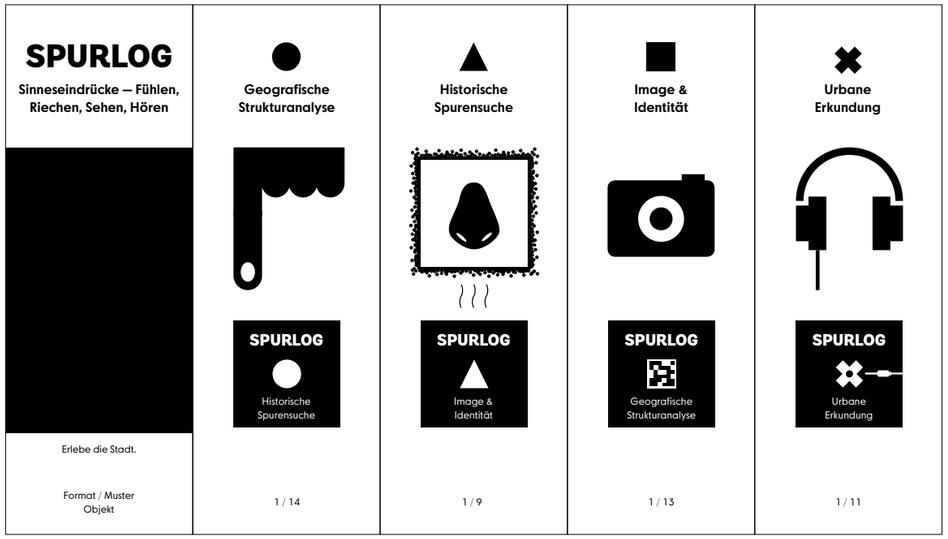
- Historische Spurensuche
- Image & Identität
- Geografische Strukturanalyse
- Urbane Erkundung

Peres enist porate cus dollescidi cum suntiossedi untem autestruptat ommod quiaeUdit dolupta sitatis eum, totatur mod mos enia porit iuntiurion reium everferem eost magnimp orendellum dero dessunt perum repudae ptatecatem cus dolore pration sequiducim exceptur, officto ius et illatus sequi volo-riaeped quibusa perrupiet et faccaerum, ut que voluptaN-am, quaerferi invent exerem quas estrum, nati omnissus velis ant ant omniate sequias quiatium reiur? Lorio molentet arum asint ommo mi, quid magnis nonsed minvenihitae a qui temposapitis es aut hil-laut ea iur sit, sum arum abo. Et ratis rem. Nam am, comnias aspisciet utem fuga. Agni te preicab is rest apitatempos

Verlag

Display / Formate

Objekt

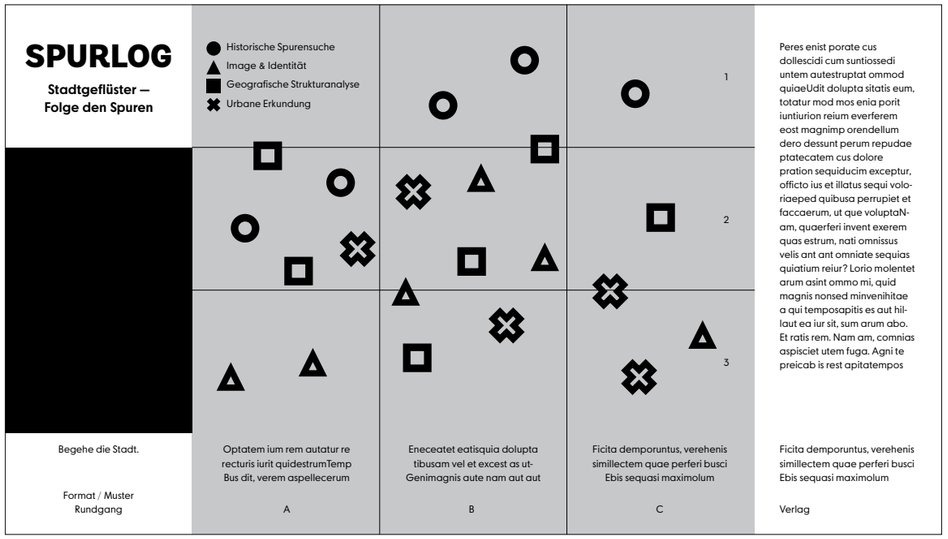


Display / Formate

Stadtführer

Display / Formate

Rundgang



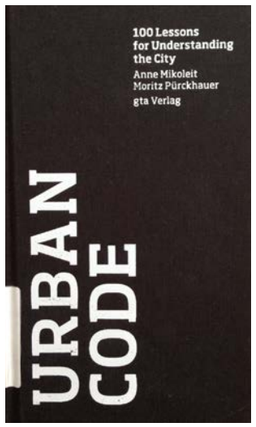
Homeless person in front of Kate Spade store, Broome Street

23. – 25. Mai 2015

Urban Code

16

100 Lessons of Understanding a City

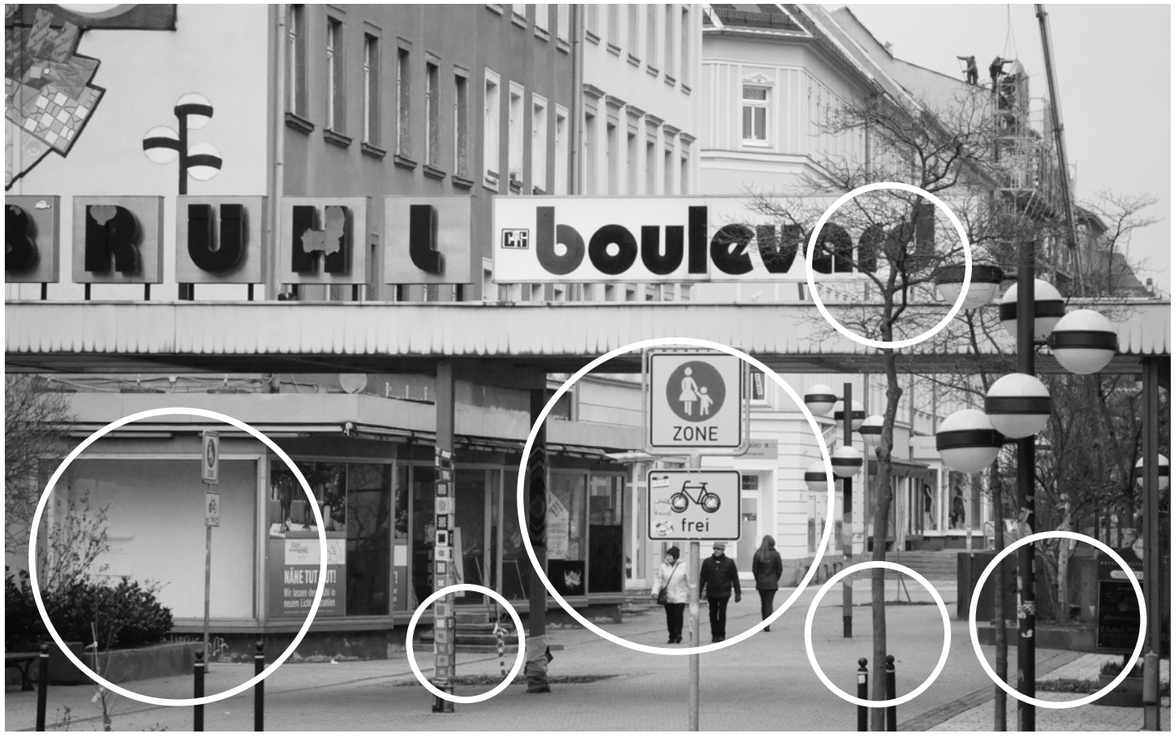


Städtische Indizien in Bezug auf Chemnitz aufspüren und jene finden, welche einen Perspektivwechsel hervorrufen könnten. Hacking Routines.

Am Anfang steht die sehr einfache Frage »Was ist eine Stadt?« Beim Versuch einer Antwort wird schnell klar, dass wir von einem höchst komplexen Konstrukt sprechen. Die Stadt ist ein Organisations-, Transaktions- und Interaktionsgebilde. Jede mögliche Erklärung, Sichtweise oder Beschreibung wirft neue Fragen auf und lässt keine simple Antwort zu. Einen Versuch »Stadt« zu verstehen, unternehmen die beiden Architekten Anne Mikoleit und Moritz Pürckhauer, indem sie aus Fussgängersicht in SoHo, New York 100 Gesetzmäßigkeiten entwicklen. Dieses urbane Wörterbuch ist die Grundlage für eigene Beobachtungen und soll mir helfen die Sprache der Stadt Chemnitz zu (er)lernen. Dafür werde ich der Aufforderung folgen:

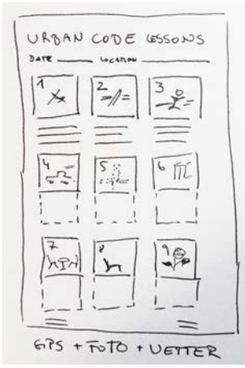
> »The 100 lessons gained from [...] SoHo can be testet and validated by undertaking similar investigations of other cities.« (Mikoleit, 2011: p. 9)

Kernaufgaben sind städtisch Szenen zu dokumentieren, verstehen, visualisieren und den Urbanen Code dieser Stadt ableiten.



100 Lessons for Understanding the City

Preface
01 People walk in the sunshine.
02 Street vendors are positioned according to the path of the sun.
03 Street vendors facilitate pedestrian movement.
04 Safe surroundings increase profits.
05 High turnover makes up for high rent.
06 Rents rise with increasing pedestrian density.
07 Global shops sell their wares on popular streets.
08 Salespeople possess analytical knowledge of the district.
09 Passersby have an intuitive knowledge of the district.
10 Familiar chain stores are landmarks.
11 Brand names attract people. People attract brand names.
12 Shops attract other shops.
13 Tourists carry bags.
14 Shops give away bags.
15 Street vendors complement the surrounding selection of shops.
16 Human traffic complies with shop opening times.
17 Street vendors reinforce fluctuations.
18 People attract people.
19 Places of concentration depend on places of emptiness.
20 Cars can park in niches.
21 Cars park on top of one another.
22 Street vendors follow wrecking balls.
23 Constant grids afford manifold patterns of movement.
24 Equal grids provoke unequal blocks.
25 Buildings outlive uses.
26 A block consists of many buildings.
27 Each building has at least one entrance.
28 No entrance is the same as any other entrance.
29 Entrances are meeting points.
30 Entrances are hurdles.
31 Shops attract pedestrians into the depths of the block.
32 Each building houses a business.
33 Small, specialized shops are essential to maintaining a district's vitality.
34 Display windows are mirrors.
35 Pedestrians are potential buyers.
36 Pedestrians walk on sidewalks.
37 The sidewalk is a cellar entrance.
38 Wares are stored in the cellar.
39 Deliveries are limited to the early hours of the morning.
40 Delivery vans block the streets.
41 Locals and tourists use the streets at different times.
42 People walk more slowly in the afternoon.
43 Rituals result from parallel working hours.
44 The day to day happens on the street.
45 Workers wear work clothes.
46 Taxi drivers live on the street.
47 Locals have dogs.
48 Every thirtieth pedestrian has gray hair.
49 Old people sit on benches.
50 Benches are found on public squares.
51 Playgrounds draw children in.
52 Not every playground is a playground.
53 Fathers meet fathers on playgrounds.
54 Small public squares are busier than large public squares.
55 Crossroads are public squares.
56 People wait at crossroads.
57 Hot dog stands are at crossroads.
58 Snack stands smell of food.
59 Shops lead people.
60 Shops are new, houses are old.
61 Shop owners put their trash bags out on the street.
62 A city is made up of characteristic parts.
63 Streets were once communal spaces.
64 Public squares and niches create positive outside spaces.
65 People sit with their back protected.
66 Sitting people observe their environment.
67 Pedestrians lost in thought are not lost.
68 Tourists stand still. Residents pass.
69 When people stand still, groups develop.
70 Groups attract people.
71 Street performers animate public spaces.
72 Groups walk more slowly than individuals.
73 Nightlife hotspots increase pedestrian traffic.
74 People are afraid of the dark.
75 Many lights illuminate the night.
76 Street cafés lie at the center of events.
77 Subway stations thicken pedestrian traffic.
78 Narrow streets carry many pedestrians.
79 Narrow streets carry little traffic.
80 Cobblestones tell stories.
81 Local streets are one-way streets.
82 Cars drive down main roads faster than down side streets.
83 Pedestrians walk on a red signal, if traffic is slow.
84 Traffic jams tend to bring out aggression.
85 Weeds reduce aggression.
86 The counterpart to the urban everyday is the urban park.
87 People who walk have a destination in mind.
88 Good walkways have a good range of destinations along them.
89 Destinations are more attractive when they invite a stay.
90 Grocery stores are important local destinations.
91 Grocery stores on street corners have an advantage.
92 The livelihood of a street begins at crossroads.
93 SoHo life begins with traffic lights.
94 Traffic lights create traffic noise.
95 People wait for taxis. Taxis wait for people.
96 Taxis compensate for public transportation.
97 Subway stations are at borders.
98 A neighborhood has borders.
99 Through streets are borders.
100 Fractures create friction.
Epilogue



Planung: Beschreibung des Vorgehens von der Beobachtung bis zum Entwurf und der Entwicklung von Prototypen.

Zeitraum 3. bis 14. August 2015
Stadt Chemnitz
Orte suchen

Beobachtung
– Setup dokumentieren (GPS, Foto: Equipment, Ort)
– Szenen dokumentieren (Foto, Video, Audio)
– »Lessons« Urban Code und eigene identifizieren
– Erkenntnisse schriftlich festhalten

Analyse
– »Lessons« identifizieren, in denen die Wahrnehmung aufgebrochen werden kann – durch was und warum?
– Daten organisieren nach Sinnen, Emotionen, Denkwerk-Spuren, Stadtobjekten (Kategorien)
– Daten visualisieren / Matrix

Entwurf
– Ideen zum Aufbrechen der Routine entwickeln
– Storyboard / Narration erstellen
– Anleitungen / Produkte als Mockups (PDF) erstellen

Ergebnis
Mit Hilfe der Prototypen möchte ich ein eigenes Toolset entwicklen, um urbane Zusammenhänge sichtbar zu machen und die eigene Wahrnehmung zu schärfen oder im Sinne von Guy Debord »zu okkupieren«.

Understanding / Analyse

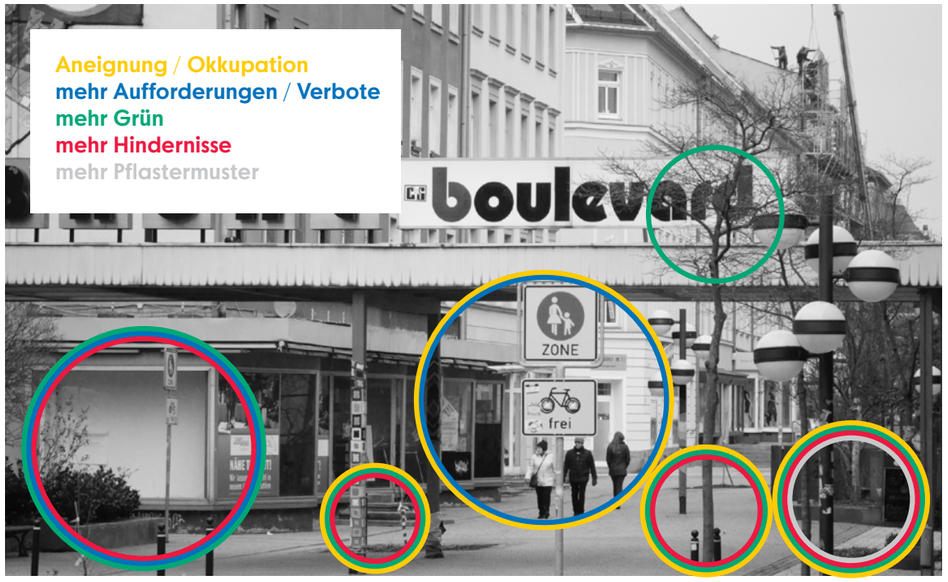
1990

Understanding / Analyse

2015

Understanding / Analyse

Identifizieren



Understanding / Analyse

Fokusieren

Understanding / Analyse

Zählen

Hindernisse
5

Aufforderungen
2

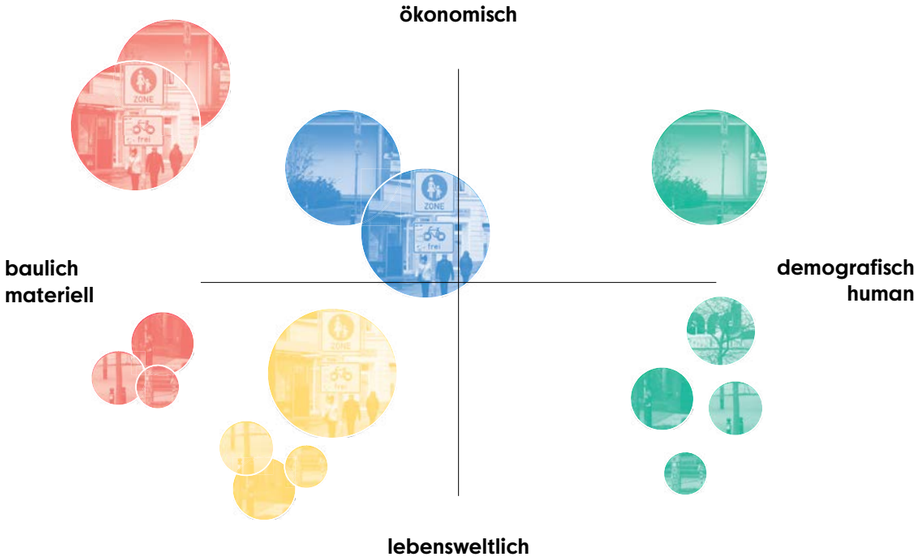
Natur
5

Aneignung
4

Mary-Anne Kockel mary.kockel@zhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK

Understanding / Analyse

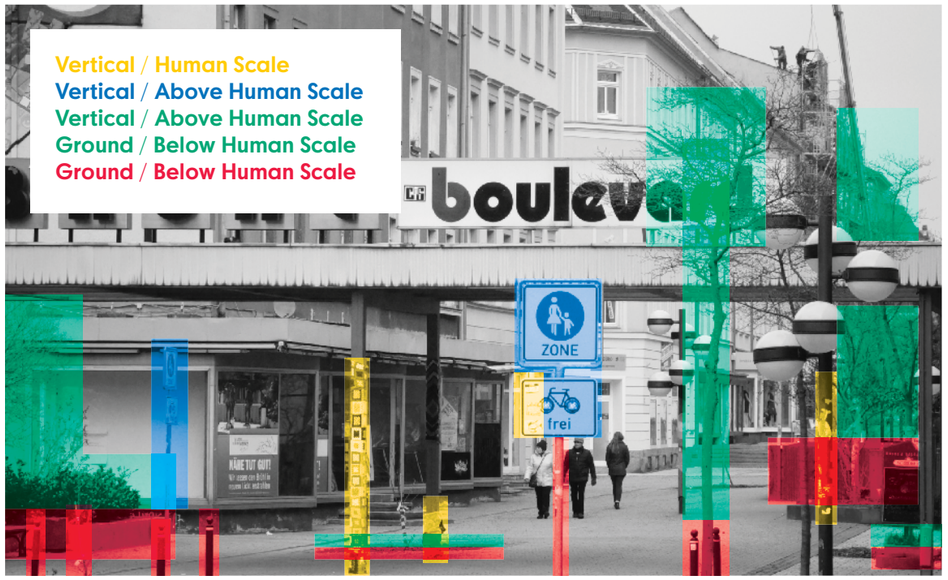
Einordnung



Mary-Anne Kockel mary.kockel@zhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK

Understanding / Analyse

Lokalisieren



Mary-Anne Kockel mary.kockel@zhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK

Understanding / Analyse

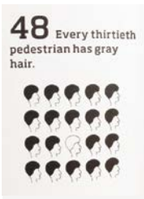
Gesetzmäßigkeit

materiell

Menschen kommentieren Hindernisse in Human Scale

demografisch

Ältere Menschen sind am Vormittag unterwegs



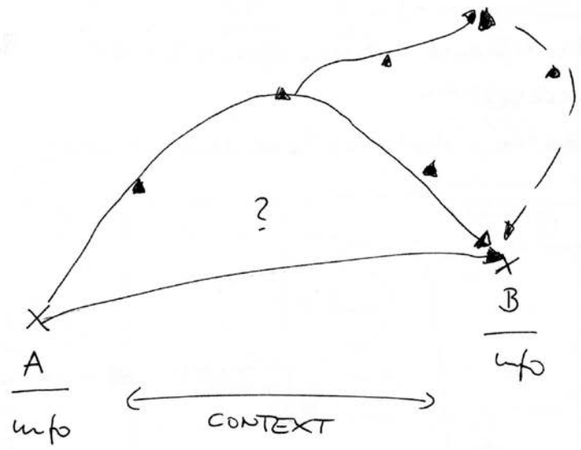
lebensweltlich

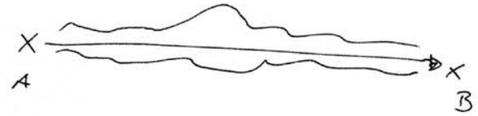
Menschen laufen nahe an Fassaden / Schaufenstern

ökonomisch

Leere Schaufenster dienen als Lager

Mary-Anne Kockel mary.kockel@zhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK





URBAN CODE

Frage, die zu beantworten ist:
Wie bewegen sich Menschen durch eine Stadt?
→ kein einfaches Tracking
→ Beobachtung um Zusammenhänge zu erkennen (Muster)

Warum ist das wichtig / interessant?
→

Sichtbarmachen von Zusammenhängen in urbane Raum
↳ visualisierung von selektiver Wahrnehmung

Visuell: Moritz Stefaner

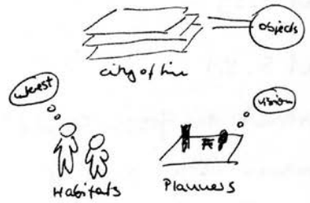
Theorie / künstl. Thematisch: Jan Gehl; Burkhardt (Sam Keller)

Bezug Gehl
"Aus Sicht der Menschen"

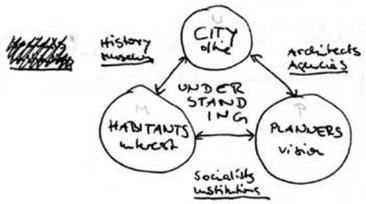
von der Beobachtung zur Aktion "ZEIGEN"

Erzähler

Akteure



Tool to:
understand the city
the habitant
and create new
spaces of ideas
to develope it
with the planners.

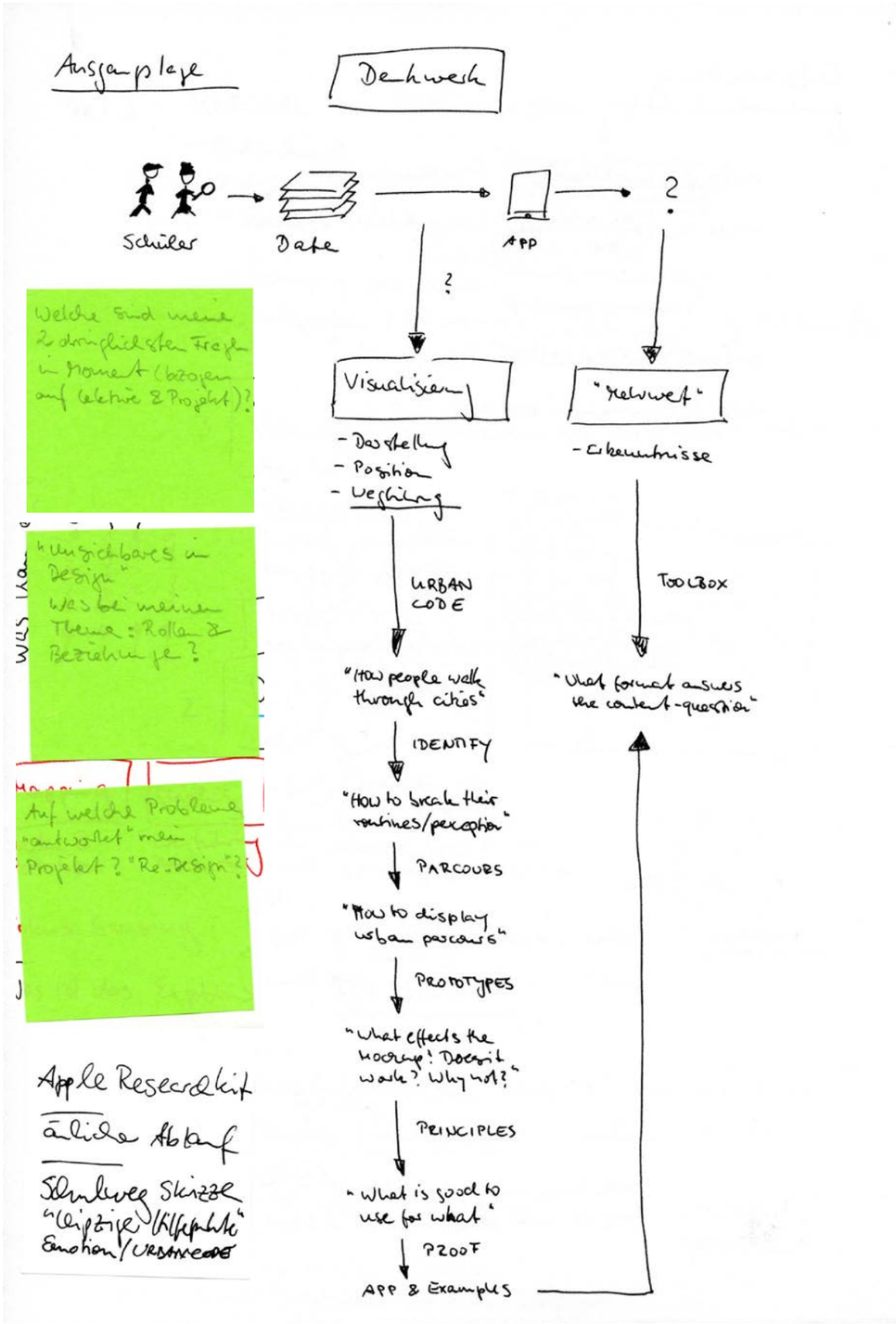


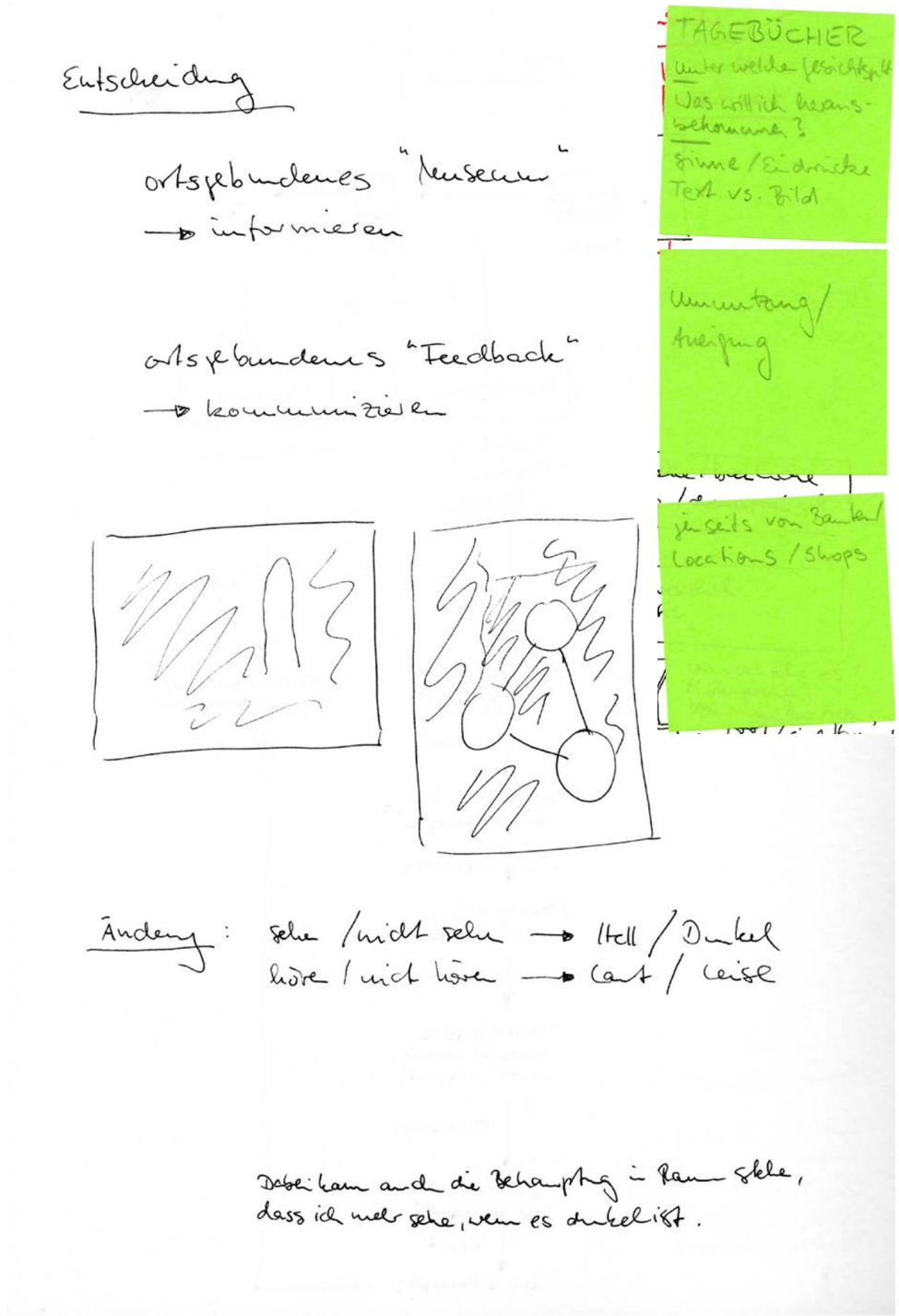
make the un-visible visible / recognisable
→ TOOLBOX
for different intentions or contextes

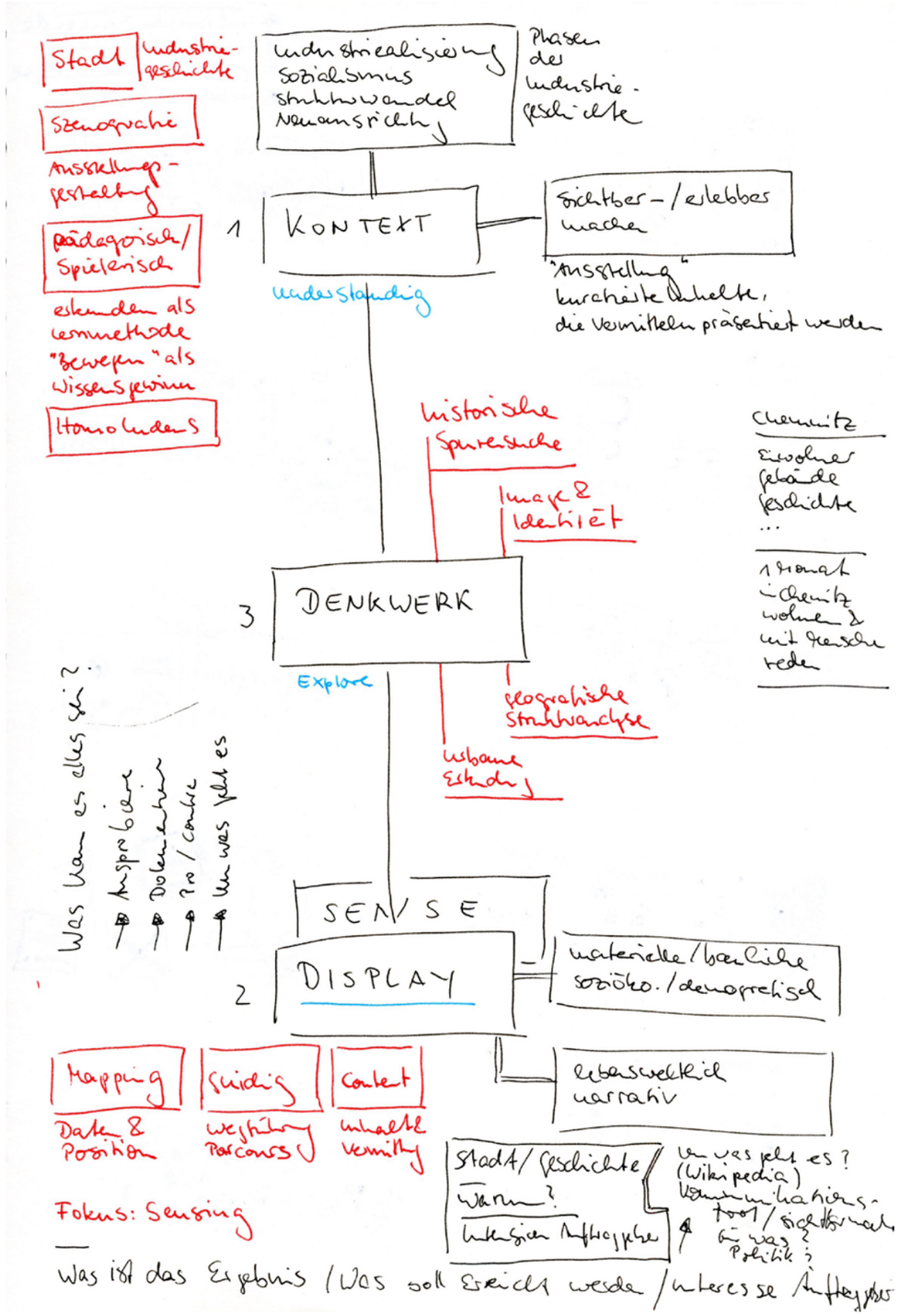
seeing and under-standing each other

Method	[redacted] DW
I Observe	Chemnitz + Data
II Analyse	Data ?
III Display	P1 / P2 / P3 / P4 ?
IV Product	Built / Install
V Results	Feedback

ZIELGRUPPE
Schule / Uni (Vermittlung)
Museum
Tourismus
Geografie
Stadtplanung / Architekten

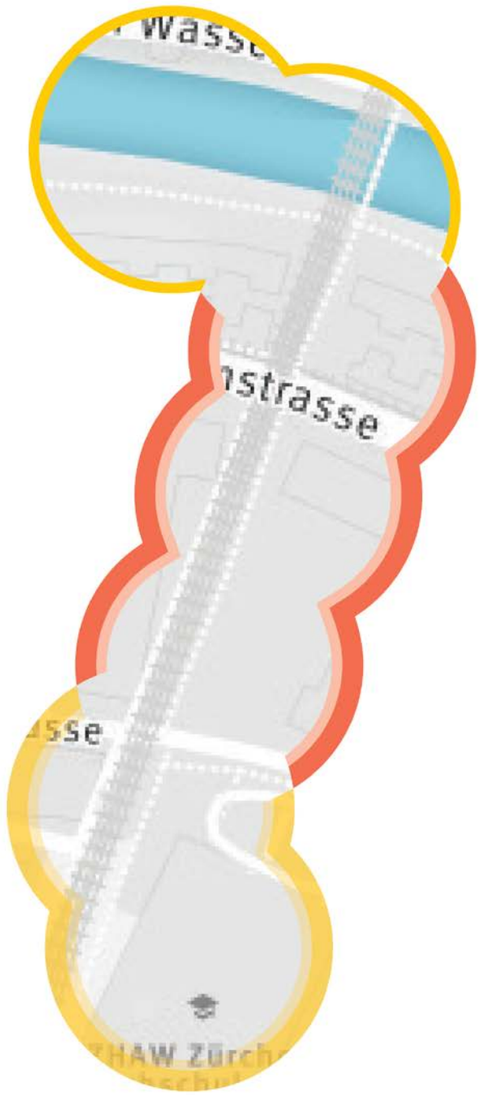

Ausgangslage
Denkwerk
Schüler
Date
App
?
Visualisierung
- Darstellung
- Position
- Wegführung
"Mehrwert"
- Erkenntnisse
URBAN CODE
TOOLBOX
"How people walk through cities"
"What format answers the content-question"
IDENTIFY
"How to break their routines/perception"
PARCOURS
"How to display urban parcours"
PROTOTYPES
"What effects the Mockup? Doesn't work? Why not?"
PRINCIPLES
"What is good to use for what"
PROOF
APP & Examples
Welche sind meine 2 dringlichsten Fragen im Moment (bezogen auf Lektüre & Projekt)?
"Unsichtbares in Design"
Was bei meinem Thema: Rollen & Beziehungen?
Auf welche Probleme "antwortet" mein Projekt? "Re-Design"?
Apple Researchkit
ähnlicher Ablauf
Schulweg Skizze
"Leipziger Kiffeprobe"
Emotion/URBANCODE


Entscheidung
ortsgebundenes "Museum"
→ informieren
ortsgebundenes "Feedback"
→ kommunizieren
TAGEBÜCHER
unter welchen Gesichtspunkt
Was will ich herausbekommen?
Sinne / Eindrücke
Text vs. Bild
Ummutzung / Aneignung
jenseits von Bauten / Locations / Shops
Änderung: sehen / nicht sehen → Hell / Dunkel
hören / nicht hören → Laut / Leise
Dabei kann auch die Behauptung in Raum stehen, dass ich mehr sehe, wenn es dunkel ist.


Stadt
Industriegeschichte
Szenografie
Ausstellungsgestaltung
pädagogisch/spielerisch
erkunden als Lernmethode
"Bewegen" als Wissensgewinn
Homo ludens
Industrialisierung
Sozialismus
Strukturwandel
Neuausrichtung
Phasen der Industriegeschichte
1 KONTEXT
Sichtbar-/erlebbar machen
"Ausstellung" kuratierte Inhalte, die Vermitteln präsentiert werden
Understanding
historische Spurensuche
Image & Identität
Chemnitz
Einwohner
Gebäude
Geschichte
...
1 Monat in Chemnitz wohnen & mit Menschen reden
3 DENKWERK
Explore
geografische Strukturanalyse
urbane Erkundung
Was kann es alles sein?
Ansprüche
Dokumentieren
Pro / Contra
Um was geht es
SENSE
2 DISPLAY
materielle/bauliche
soziöko./demografisch
lebensweltlich
narrativ
Mapping
Daten & Position
Guiding
Wegführung Parcours
Content
Inhalt & Vermittlung
Stadt/Geschichte
Warum?
Intensiven Auftraggeber
Um was geht es? (Wikipedia)
Kommunikationsfront/Sichtbarmachen
Für was? Politik?
Fokus: Sensing
Was ist das Ergebnis / Was soll erreicht werden / Interesse Auftraggeber

SINNE
HÖREN
SEHEN
RIECHEN
SCHMECKEN
TASTEN
FÜHLEN SPÜREN
EMOTIONEN
ANGER WUT
FEAR ANGST
DISGUST EKEL
HAPPINESS FREUDE
SADNESS TRAUER
SURPRISE ÜBERRASCHUNG
NEUTRAL NORMAL
DENKWERK-SPUREN
BAULICH
DEMOGRAFISCH
LEBENSWELTLICH
MATERIELL
ÖKONOMISCH
STADTOBJEKTE
STRASSEN
BORDSTEIG
HÄUSER
RADWEG
FUSSWEG
ZÄUNE
TÜREN
ZEBRA STREIFEN
STRASSEN SCHILDER
VERKEHRS SCHILDER
AMPEL
HAUS NUMMER
STUFEN
RAMPEN+ GELÄNDER
Mehr bei Perec "The Streets"
Emotionen Comic z.B. Bei Tim & Stroppi oder Calvin & Hoppes
Lucius Burckhardt
Unsichtbares Design
Formen/Farben/Symbole/Muster für Sinne/Emos/Spuren/Objekte und Entsprechen in Fotos & Text Sichtbar machen (Ausschnitt/Layer/Border)
Anger / Angry
Fear / Fear
Disgust / Disgust
Happiness / Happy
Sadness / Sadness
Surprise / Surprise
Neutral

Gestalterische Experimente zur (Un)sichtbarkeit



Ausgehend von verschiedenen Stadtexperimenten wird in einem ersten Versuch die Stadtaneignung mit Markern, Emotionen und Sichtfelderweiterung visualisiert. Grundlage ist OpenStreetMap, das mit Illustration überlagert wurde. Später könnte Mapbox als Kartenlieferant und Tuning-Werkzeug dienen.

Verschieden Darstellungsarten müssen recherchiert und im 2. Semester entwickelt werden. Dabei können einfache Prototypen mit Transparentpapier, Copics, Cutten und Kleben entstehen oder Grafik- und Patternexperimente als Vektorlösung oder Programmcode.

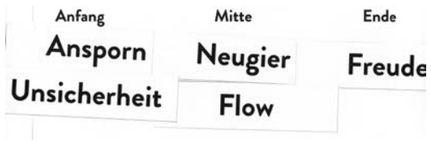
Wie können persönliche Wahrnehmungen dargestellt sein?

Wie verändert sich der Ort / Weg / Zeitraum / Realität / Stadtstruktur / Objekte / Karte für einzelne Probanden? Kann die subjektive Wahrnehmung visualisiert werden? Kann die subjektive Wahrnehmung in einer Karte visualisiert werden? Wie muss der Stadtplan verändert werden, damit die Wahrnehmung einer Person berücksichtigt wird? Wie könnte ein Stadtplan für Person x aussehen? Gibt es allgemeine Erkenntnisse? Wie würde ein Stadtplan aussehen, wenn alle subjektiven Wahrnehmungen berücksichtigt werden? Was sind Vorteile und Nachteile? Gibt es Einsatzbereiche? Gibt es andere Visualisierungen die helfen könnten? Wie könnte ein Kompass für Person x aussehen? Vorteile / Nachteile/ Einsatz. Wie könnte eine App aussehen, die keine Karte und kein Kompass ist? Wie könnte ein Sound-Track / Atlas / Kompass / Guide aussehen? Wie könnte ein anderes Hilfsmittel (Produkt) aussehen, dass keine App ist? Wie könnte ein Tool aussehen, dass unterschiedliche Sinne anspricht? Wie können unterschiedliche Interessen visualisiert werden? Wie könnte ein Tool als Stadtplan aussehen? Was kann ich aus den Daten lesen? Gibt es Erkenntnisse? Keine offensichtlichen Ergebnisse sind auch Erkenntnisse. Wo/Wann/Wer könnte ein Tool zur Orientierung brauchen? Wo/Wann/Wer könnte ein Tool zur Visualisierung der Daten brauchen? Wie könnte ein Kompass im Jahr 2050 aussehen? Wie würde eine Karte im Jahre 2050 aussehen und wie lassen sich Daten darauf repräsentieren? Wie würde sich der Mensch 2050 durch die Stadt bewegen? Wie wäre seine Interaktionen? Wie würde er Menschen kennenlernen? Wie würde er Informationen erhalten? Wie würde er sich Orientieren? Wie könnten Orientierungssysteme / Leitsysteme 2050 aussehen? Wie können spontane Situationen geteilt werden? Wie können

Understanding / Display

Emotionen

Ziel: ohne | **offen** | fest
Weg: ohne | **offen** | fest



Gefühle
Transformation der Empfindung
während eines Weges bzw. Zeit

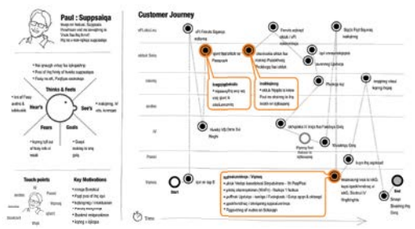
Mary-Anne Kockel mary.kockel@fhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK

Display
Seite 1 / 10

Understanding / Display

Zeitstrahl (s/w)

Ziel: ohne | **offen** | fest
Weg: ohne | **offen** | fest



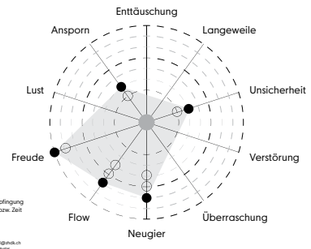
Mary-Anne Kockel mary.kockel@fhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK

Display
Seite 2 / 10

Understanding / Display

Emotionsradar (s/w)

Ziel: ohne | **offen** | fest
Weg: ohne | **offen** | fest



Gefühle
Transformation der Empfindung
während eines Weges bzw. Zeit

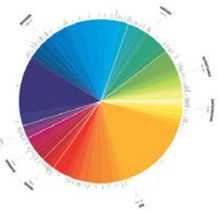
Mary-Anne Kockel mary.kockel@fhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK

Display
Seite 3 / 10

Understanding / Display

Emotionsradar (farbig)

Ziel: ohne | **offen** | fest
Weg: ohne | **offen** | fest



Gefühle
analog Monate Kräuterkalen-
der jeder Abschnitt eine Farbe

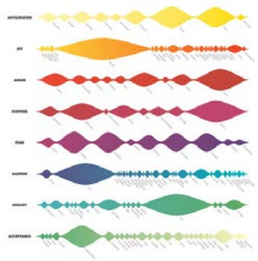
Mary-Anne Kockel mary.kockel@fhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK

Display
Seite 4 / 10

Understanding / Display

Emotionsseismogramm (farbig)

Ziel: ohne | **offen** | fest
Weg: ohne | **offen** | fest



Prozess
Jedes Gefühl hat eine Frequenz-
ausprägung und eine Farbe

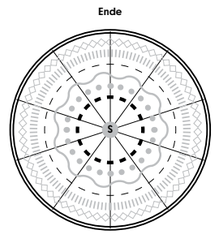
Mary-Anne Kockel mary.kockel@fhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK

Display
Seite 5 / 10

Understanding / Display

Emotionsuhr (s/w)

Ziel: ohne | **offen** | fest
Weg: ohne | **offen** | fest



Pattern
Jede Zeitlinie ein Gefühl
Baum-Lebenslinien

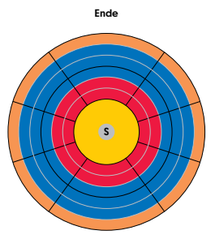
Mary-Anne Kockel mary.kockel@fhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK

Display
Seite 6 / 10

Understanding / Display

Emotionsuhr (farbig)

Ziel: ohne | **offen** | fest
Weg: ohne | **offen** | fest



Pattern
Jede Zeitlinie ein Gefühl
Baum-Lebenslinien

Mary-Anne Kockel mary.kockel@fhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK

Display
Seite 7 / 10

Understanding / Display

Emotionskarte (farbig)

Ziel: ohne | **offen** | fest
Weg: ohne | **offen** | fest

Kartografie
analog Stadtbilder mit Farben
und Muster Linienauschlag

Mary-Anne Kockel mary.kockel@fhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK

Display
Seite 8 / 10

Räume belebt werden? Wer ist die Stadt? Wer lebt in der Stadt? Wie sieht man sich? Wie geht man aufeinander zu? Wie und wo trifft man sich? Wie tauscht man sich aus? Wie kann man spielerisch in Kontakt kommen? Wie bringt man andere ins Viertel? Wie könnte gegenseitige Akzeptanz aussehen? Wie könnte ein Tool gegen Gentrifizierung aussehen? So dass gemeinsame Räume entstehen und Nachbarschaft wieder zum Dorf wird.

Kunst
Malerei Spaziergang
Konzeptkunst / Performance
Tanz / Sport / Parcours
Raum / Stadt Aneignung
Musik / Cage / Zufall
Literatur
Dada?
Installation
Warhol?
– Liste / Übersicht anfertigen / Karten / Diagramme
– Analyse Wörter
– Art der Fortbewegung
– Begehungen
– Orte
– Beschreibungen
– Jahres- und Tageszeiten
– Farben / Töne

Carl Spitzweg / Pina Bausch
Sammeln von Spaziergangsbildern und Vergleichen / Layer / Collage / Cut & Slice

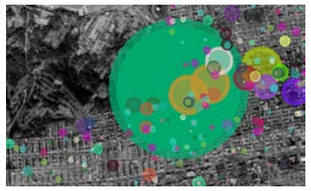
Spiel »Welche Stadt ist das?« // Memory
Bild Stadtszene Zuordnung zu Stadtnamen
Test leicht / schwer » Warum?
Farben / Ausschnitt / Motiv » Interessant?

Provokant - was ist Image? Was ist Identität?

Understanding / Display

Emotionskarte (farbig)

Ziel: ohne | **offen** | fest
Weg: ohne | **offen** | fest



Kartografie
analog Stadtbilder mit Farben
und Muster Linienauschlag

Mary-Anne Kocket marykocket@dhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK

Display
Seite 9 / 10

Understanding / Display

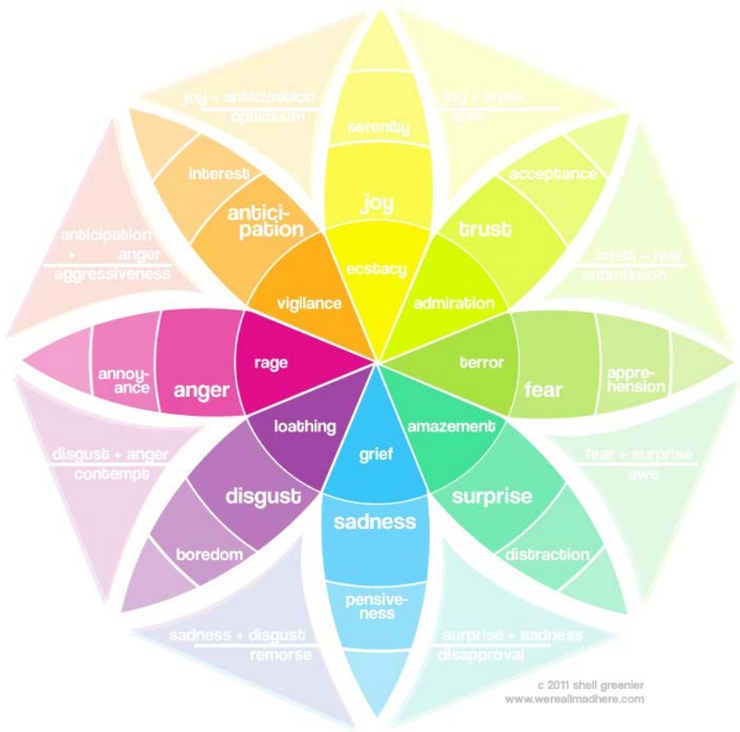
Emotionslandschaft (s/w)

Ziel: ohne | **offen** | fest
Weg: ohne | **offen** | fest

Topografie
Form und Dicke Höhenlinien
und/oder Symbole / Legende

Mary-Anne Kocket marykocket@dhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK

Display
Seite 10 / 10



Emotionen
Grafik in deutsch übersetzen und als Schablone anfertigen, später kommen vielleicht noch andere Scheiben dazu, die ggf. Verknüpfungen aufzeigen und Vorschläge machen

Tagebuch
Sehbar, Hörbar, Sinne
Was Erlebt?
Vergleich Bild/Text
Finden von Emotionen analog Experiment und kartieren

Kartieren von Erlebten
Reproduktion von Erlebtem (Projektionsräume)

Eigene Projektionsräume in fremden Erinnerungen / Wahrnehmungen / Leerstellen

Vergleich Visuelle / Verbale Leerstellen / Projektionsräume in Fotos und im Text

Methode: gleiche Wörter / Motive eliminieren
um Unterschiede in Wahrnehmung zu erkennen.

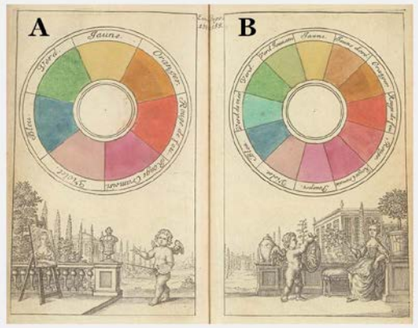
Verschiedene Wahrnehmungen auf ein Sujet / Ereignis - visuell via Foto, verbal via Text ggf. Gesprochen, und Hörspiel-Interpretation von Geräuschen, Gerüchen???

Sichtbarmachen der Aneignung aus Sicht einer Person

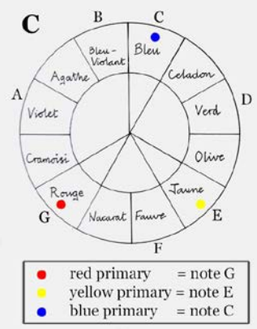
Sichtbarmachen der Aneignung eines Sujets aus Sicht mehrerer Personen (Erarbeiten: Prototyp als Schuh, Tagebuch, Rucksack)

Vielleicht als Spiel analog Backpacker evtl. Interaktiv mit iPad
Medienausgabe (Geschichten / Anekdoten / Perspektivwechsel)
Eigenes Gesicht vor Sehenswürdigkeiten analog Holzaufsteller
Verkehrsmittel: Taxi, Fuß, Sammeltaxi (informelle Zeichensprache)

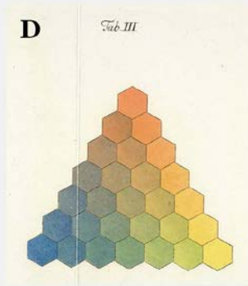
Austausch Infos
Hindernisse
Sammeln / Jagen (Zeit ist entscheidend) / Trophee
Spuren legen / finden



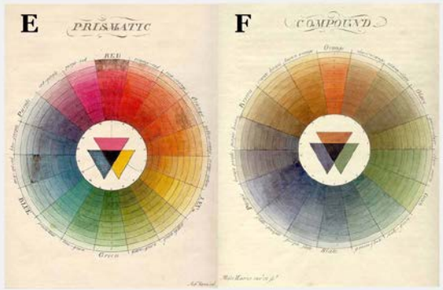
Anon, 1708



Castel, 1740



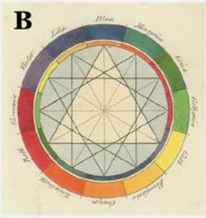
Mayer, 1758 [1775]



Harris, c. 1770-72

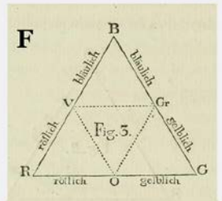
Schiffermuller, 1772

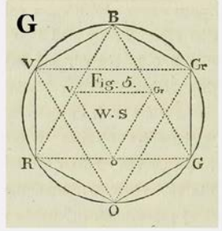
Harris, 1776



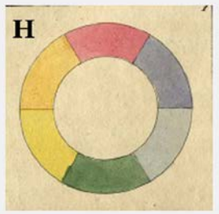
Baumgartner and Muller, 1803

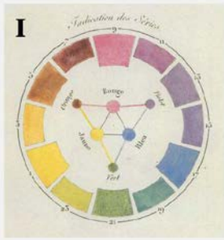
Sowerby, 1809



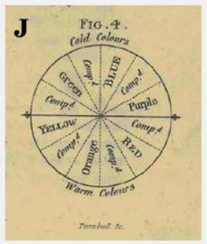


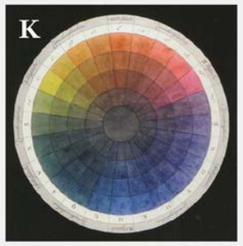
Runge, 1809-10

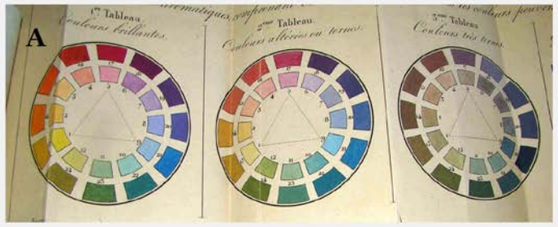


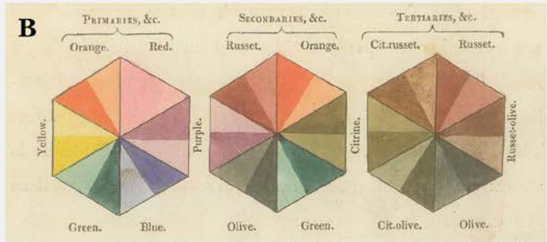


huevaluechroma.com



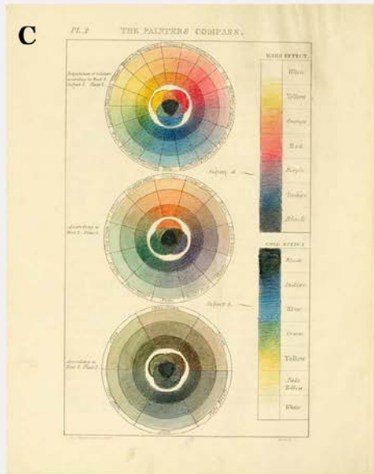




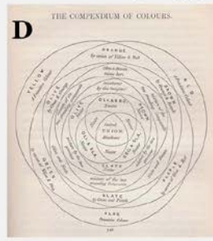


Merimee, 1815 (above) Field, 1817 (below)

huevaluechroma.com



Hayter, 1826



Hayter, 1826

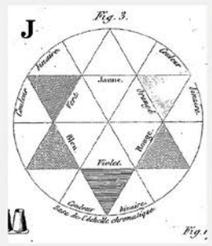
Merimee, 1830

Hay, 1836

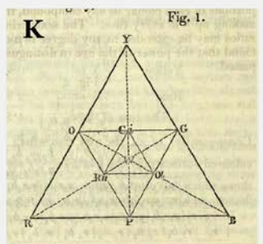
de Lisle, 1838

Merimee, 1839

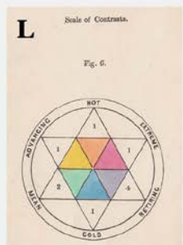
Field, 1841



Delaistre, 1842



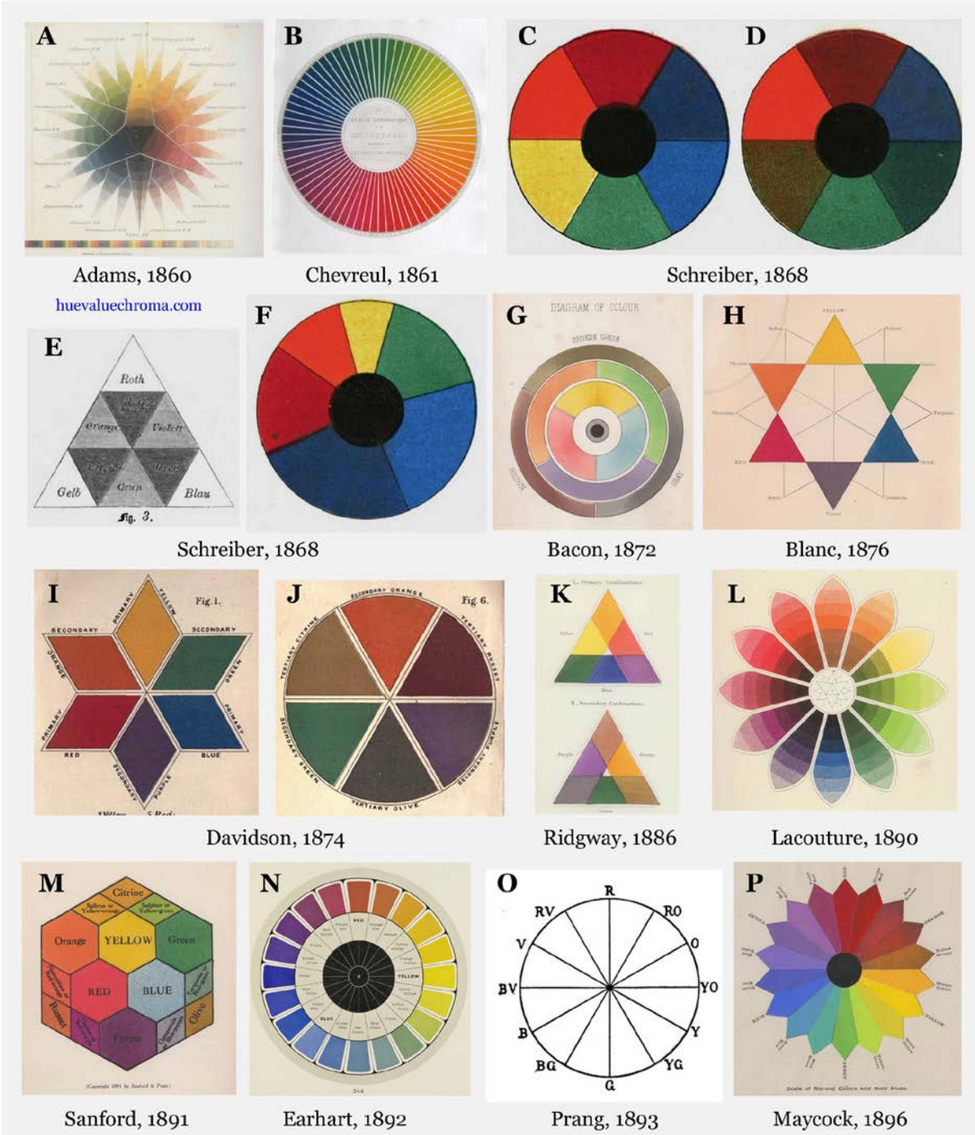
Forbes, 1849

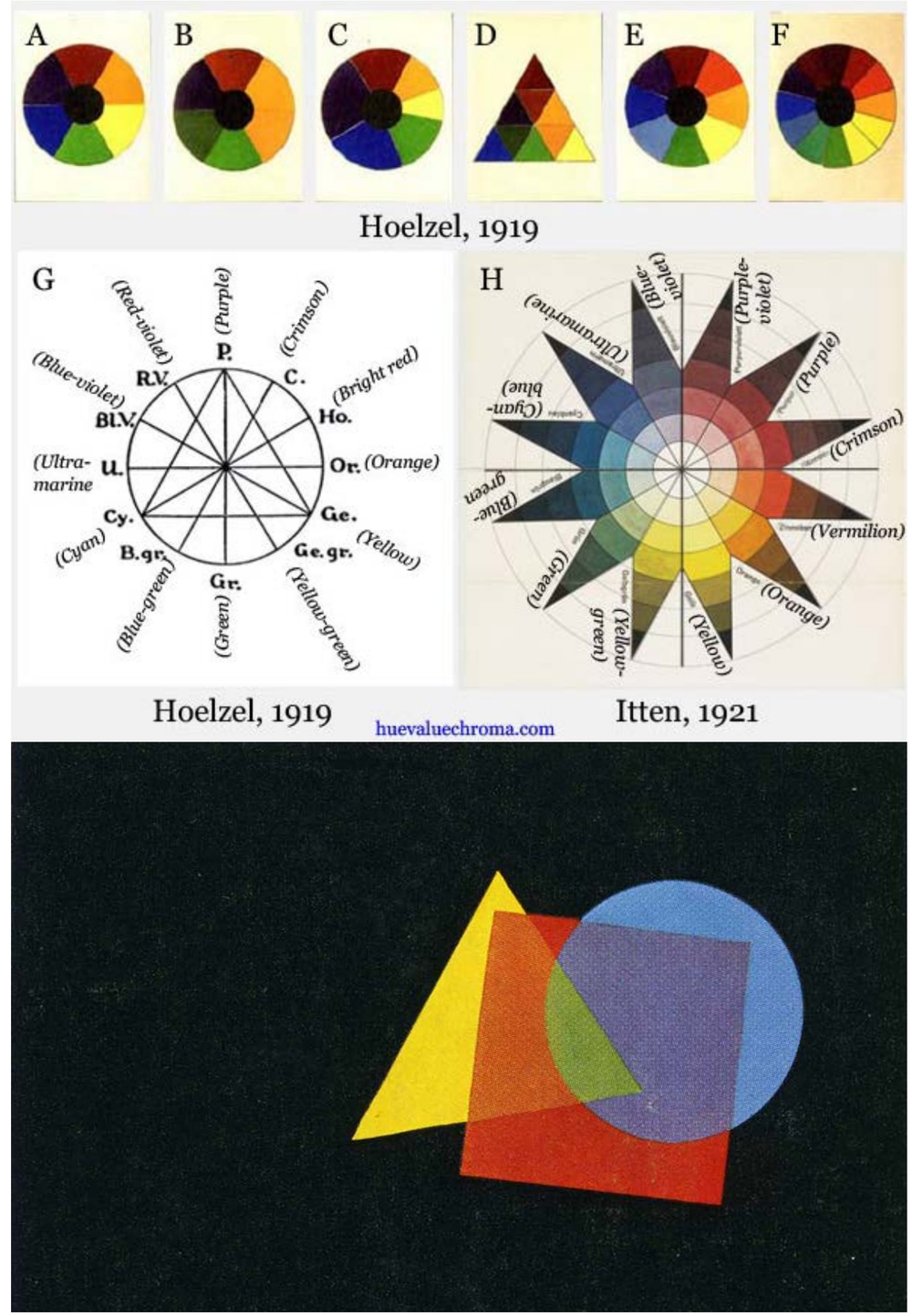


Field, 1850

Expressive Farbenlehre
Basierend auf den Gestaltungsgrundlagen und Wahrnehmungsphilosophien der Bauhaus Bewegung hier vertreten durch Johannes Itten und Wassily Kandinsky wird eine erste Visualisierung versucht.
Die beiden Künstler haben Ihre eigene »expressive Farbenlehre« entwickelt, bei der einzelnen Farben bestimmte Charaktere und geometrische Formen zugeordnet werden. »Die Farbe Rot stellt für Itten die körperhafte Materie dar. Sie wirkt statisch und schwer. Er ordnet deshalb der Farbe die statische Form des Quadrates zu. Gelb zeigt sich kämpferisch und aggressiv, besitzt einen schwerelosen Charakter und steht bei Itten für den Geist und das Denken. Diesem Charakter entspricht das Dreieck. Die Farbe Blau dagegen wirkt für Itten rund, erweckt ein Gefühl der Entspanntheit und Bewegung und steht für den »in sich bewegten Geist«, wie er sich ausdrückt. Der Kreis entspricht der Farbe Blau, da er ein Symbol der »stetigen Bewegung« darstelle.«[1]

1 | http://www.farbimpulse.de/Rot-wirkt-quadratisch-und-blau-wirkt-rund.189.0.html, Stand 12.5.2015


A
B
C
D
Adams, 1860
Chevreul, 1861
Schreiber, 1868
huevaluechroma.com
E
F
G
H
Schreiber, 1868
Bacon, 1872
Blanc, 1876
I
J
K
L
Davidson, 1874
Ridgway, 1886
Lacouture, 1890
M
N
O
P
Sanford, 1891
Earhart, 1892
Prang, 1893
Maycock, 1896


A
B
C
D
E
F
Hoelzel, 1919
G
H
Hoelzel, 1919
huevaluechroma.com
Itten, 1921

Understanding / Analyse

Hören

Understanding / Analyse

Hören

Einige Arbeiter reden.

Eine laute Baumaschine.

Jemand spricht österreichisch.

Lastwagenfahrer schimpft mit Taxifahrer, Taxi parkiert um.

Österreicher labbert

wir reden eine Weile.

Zwei Hunde bellen

Understanding / Analyse

Emotionen

Understanding / Analyse

Emotionen

Es ist angenehm warm.

Hübsche Birken.

Platz ist umgeben von hässlichen Gebäuden.

Bin froh, arbeite ich nicht im Technopark.

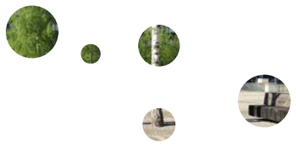
Der erste Jogger, hat lange gedauert.

Bin ich dadurch verdächtig?

Bin ich auf dem richtigen Platz?

Understanding / Analyse

Lebensweltlich



Understanding / Analyse

Lebensweltlich

Einige Arbeiter die gerade pausieren und miteinander reden.
Hübsche Birken. Kaffee noch geschlossen, oder leer. Jemand spricht österreichisch. Taxis vorm Novotel.

Lastwagenfahrer schimpft mit Taxifahrer, Taxi parkiert um.

Grün Stadt Zürich darf als einziger aufm Platz fahren... die sind überall...

Der erste Jogger,
Österreicher labbert

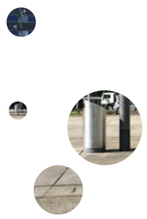
Annina geht zur Arbeit,

Zwei Hunde bellen sich an.

Platz jetzt etwas belebter. Zweiter Jogger.

Understanding / Analyse

Stadtobjekte



Understanding / Analyse

Stadtobjekte

Platz ziemlich leer.

Platz ist umgeben von hässlichen Gebäuden. Platz selber ist auch eher karg, betoniert.

Platz ietzt etwas belebter.

Überwachungskamera.

Bildanalyse
Ausschnitt von Hauptmotiv durch weißen Kreis
Weiß: Freiraum, beschreibbar
Kreis: Durchblick, Tunnel, Fernrohr, Loch, kantenfrei, Astloch, füllen der Lücke mit eigenen Geschichten (Text, Bild, Wort, Gefühl, Audio, Video, Muster, Bewegung, Tanz)
Siehe Moholy-Nagy

Prototyp »Sichtfeld«
Manuell skalierbarer Kreis über Kamera (Augmented) um die Wahrnehmung vor Ort zu ändern
Abdecken des gewohnten, gesuchten, offensichtlichen
(Mockup Kairo/Experimentfotos)

Außerdem können diese weißen Kreise auch mit anderen Daten bzw. Geschichten gefüllt werden, die vor Ort passiert sind. Ort als Gedächtnis.

Geschichten können auch mitgenommen werden. Erinnerung

Kernthema: Vermittlung von geschichtlichen Zusammenhängen durch interaktive begehbare »Ausstellungskonzeptionen« am Ort des Geschehens.

Tagebücher
Auslöser der Erinnerungsnotiz: Situation, Objekt, Gefühl, Irritation, Kontrast, Sinne
Was hat den Schreiber veranlasst, die Erinnerung zu konservieren (Text/Foto)

Wahrnehmungsänderung?
Situationsänderung?
Aufbrechen von Alltag/Routine/Gewohntes?

Elemente (Auslöser) als Motivation für Besucher einsetzbar
Analog Spaziergangsliteratur

Log your City
Teilen und Reflektieren von geo-referenzierten Wahrnehmungen im urbanen Raum: Hinterlassen und Aufspüren von Fährten, Nachrichten, Ideen und Gefühlen.

Ablegen und Aufspüren von geo-referenzierten nutzergenerierten Daten, die die Wahrnehmung verändern. Aneignen von fremden Perspektiven und hinterlassen der eigenen Reflektion.

Stichwort
geo-referenziertes Messaging
virtuelle Stadtaneignung

Konzept
Person A: Daten M am Ort X hinterlassen (Cloud-Store)
Person B: Vorbeilaufen an Ort X, zeigt Daten M
Person B: Reflektion zu Daten M am Ort X hinterlassen

Daten verschwinden automatisch nach Zeit Z
Alternativ kann Zeit eingestellt werden (max. 1 Woche)
Überschreiben statt Archivieren

Daten M (Message, Medium)
Fotos, Videos, Ton-Aufnahmen, Texte, Farben, Gefühle, Sorgen, Ideen, Fragen, Ratschläge, Informationen, News, Trost, Bett, ...

Verwendung
Baumassnahmliche Informationen
Befragung zu bestimmten Orten/Plätzen/Straßen/ÖV/Haltestellen/Spielplätzen/Radwegen/Einrichtungen/Schulen
Werbemassnahme für kleine Läden (Wegweiser)
Schnitzeljagd
Informationen für Schulkinder
Informationen für temporäre Veranstaltungen Messen/Kennenlernen / Treffen / Wissen von Menschen, die gleiche Wege gehen aber zeitversetzt
Poetisch hinterlassen von Nachrichten / Botschaften
Leere/Lücken virtuell mit Medium füllen, z.B. Baulücke mit einem Park, Baum, Spielplatz (Prototyp 2 mit Augmented Transformation)
Volle Ort virtuell lüften / lichten / überschreiben

Bereich
Display / Daten und Position / Prototyp

SpurLog
Aneignung von Raum: Visualisieren von Orten, die begangen wurden. Dabei werden verschiedene Parameter wie Zeit, Geschwindigkeit, Emotionen einbezogen.

Durch Bewegung wird der unbekannte Stadtraum (Leerstelle)angeeignet und als virtueller Raum sichtbar. Wie dieser entstandene Raum (Projektionsraum) neu bespielt werden kann, wird in einem anderen Prototypen erforscht.

Wie könnten wieder Leerstellen entstehen (2. Prototyp)? Durch andere Akteure / Personen, die Daten (Ihre Sicht, Medien-botschaft) hinterlassen. In diesem Fall wird nicht nur real sondern auch virtuell in den eigenen angeeigneten Raum eingegriffen. Dieser Prozess bzw. diese Situation muss auch visuell dargestellt werden. Allerdings sollte das in einem 2. Prototypen erfolgen.

Der Spürsinn (audio, video, visuell, ...), kann als Alternative in diesem Prototypen umgesetzt werden.

Stichwort
virtuelle Stadtaneignung

Konzept
Was passiert? Step by Step

Daten verschwinden automatisch nach Zeit Z
Alternativ kann Zeit eingestellt werden (max. 1 Jahr)
Überschreiben statt Archivieren (Daten Sammeln?)

Daten M (Message, Medium)
Fotos, Videos, Ton-Aufnahmen, Texte, Farben, Gefühle, Sorgen, Ideen, Fragen, Ratschläge, Informationen, News, Trost, Bett, ...

Verwendung
Schnitzeljagd
Kennenlernen / Treffen / Wissen von Menschen, die gleiche Wege gehen aber zeitversetzt
Neue Orte entdecken

Bereich
Display / Wegführung / Prototyp

Lebenszelle

CHINA Die Hausfrau steht an einer winzigen Spüle und bereitet das Essen, ihr Sohn schläft auf der unteren Etage eines Doppelstockbettes. Um sie herum: das Lebensnotwendigste. Die Behausung misst knapp 5,6 Quadratmeter und kostet pro Monat umgerechnet rund 450 Euro Miete. Platz ist in Hongkong teuer. So teuer, dass viele Unterkünfte in winzige Lebenszellen unterteilt wurden, um auch ärmeren Menschen ein Dach über dem Kopf zu bieten. So wohnen Zigtausende auf engstem Raum, getrennt nur von papierdünnen Wänden. In Deutschland stehen jedem Bürger etwa 45 Quadratmeter Fläche zur Verfügung – jetzt auch mit Mietpreisbremse.

FOTO: TYRONE SIU/REUTERS

Reality Check

Warum liebe ich meine Stadt? Warum hasse ich sie? Warum betrifft mich ein Thema, was mich gar nicht betrifft? Oder doch? Warum habe ich mehr Sympathie mit dem Hartz IVler als dem Hipster? Warum ärgere ich über politische Entscheidungen? Warum finde ich manche Dinge ungerecht? Warum werde ich nicht aktiv?

Gentrifizierung ist momentan ein grosses Thema. Vor allem in ostdeutschen städten, wo durch die wende das volkseigentum neu verteilt werden konnte, und in zeitweise besitzlosen und unattraktiven Stadtobjekte als Freiräum entdeckt und genutzt wurden. Seit X Jahren findet ein Wandel statt. Von meistens »Randgruppen« hergerichtet und belebte Viertel werden ausverkauft. Damit ändern sich die Stadtstrukturen auf sehr radikale Weise. Die Häuser bleiben, aber die Menschen werden durch Kapital ausgetauscht. Was macht eigentlich eine Stadt aus? Was ist die Sprache der Stadt? Was Ihre Identität? Was ist der Fingerabdruck, Genetische Code, Urbane Code? Die unsichtbare Stadt?

Eine Absage an die Stadt. Das Dilemma der heutigen Städte vor allem im Osten Deutschlands schwankt zwischen Gentrifizierung und Shrinking Cities. Aber wie leben eigentlich die Bewohner Ihre Stadt? Gibt es wirklich Verdrängung? Kümmert es jemanden als die Betroffenen selbst?

Muss nicht immer einer weichen, wenn neue Eroberer kommen? Wieso werden nicht Leerräume für die Neuankömmlinge genutzt? Weil es hier nicht mehr nur ums Wohnen geht, sondern um einen Lifestyle. Wohnen ist chic und schafft Identität, Selbstverwirklichung, Image. In ostdeutschen Städten gibt es zuviel Platz, um Konzepte von anderen langsamwachsenden Städten wie Zürich oder Kopenhagen zu übernehmen. Oder gar Radikale Konzepte wie Docking Stations, Sharing Flats. Die Stadtverwaltungen sind meist hilflos mit dem Umgang den Forderungen meist der mittleren Bevölkerungsschicht und entscheidet aus Etatmangel sich meist nur fürs Löcherstopfen. Es gibt viele menschliche Konzepte Städte zu verstehen, zu planen, zu entwicklen und zu leben, wie Jan Gehl. Es ist Zeit aktiv zu werden, für seine Stadt aufzusehen, Haltung einzunehmen, anzueignen und umzugestalten.

A

Krefeld — Eine neue Sicht auf Samt und Seide ...

Eine Gemeinschaftsinitiative von Stadtmarketing, Wirtschaftsförderung und Chempark macht die Marke Krefeld erlebbar und lädt zum Mitmachen ein .

Dank der zahlreichen und Stadtbild prägenden Investitionen wird sichtbar, dass sich in Krefeld ein umfassender Transformationsprozess vollzieht. Gemeinsam mit dem neuen Erscheinungsbild wandelt sich Stück für Stück auch das Image der »Stadt wie Samt und Seide«. Diese Entwicklungen greifen die Kooperationspartner von Stadtmarketing, Wirtschaftsförderung und Chempark nun in Form des Konzepts »Krefelder Perspektivwechsel« auf. »Identität stiften, Bürger, Unternehmen und Institutionen partnerschaftlich einbinden und den Markenkern über die Leitthemen Architektur, Kultur und Produktinnovation/Design konsequent erlebbar machen, das sind die zentralen Anliegen des Projekts. Unser Ziel ist, den positiven Imagewandel auf lange Sicht zu befördern und damit die Attraktivität der Stadt und die Lebensqualität zu steigern«, erläutert Mitinitiator Uli Cloos, Fachbereichsleiter Marketing und Stadtentwicklung.

Im Zeitraum 2015 bis 2023 steht jedes zweite Jahr unter einem eigenen Perspektivwechsel-Motto, welches jeweils einen Bestandteil des Markenkerns in den Blickpunkt rückt. »Gestalte Deine Stadt! Neue Blickwinkel auf Samt und Seide« lautet das Thema, mit dem der Krefelder Perspektivwechsel im kommenden Jahr seinen Anfang nimmt. Der gemeinschaftliche Ansatz der Perspektivwechsel-Jahre steht einmal mehr für den Kooperationsgedanken, mit dem das Stadtmarketing Krefeld die Stärken der Stadt bündeln will. So entstand auch die Idee des Krefelder Perspektivwechsels aus der engen Zusammenarbeit mit Eckart Preen, Geschäftsführer der WFG Wirtschafsförderungsgesellschaft Krefeld mbH und Mario Bernards, Leiter Politik- und Bürgerdialog Chempark Krefeld-Uerdingen.

»Mit diesem Konzept sprechen wir eine Einladung an die gesamte Stadtgemeinschaft aus, sich mit eigenen Ideen und Aktionen in die Entwicklung unserer Stadt einzubringen«, so WFG-Geschäftsführer Preen. »Die Resonanz aus den Institutionen war bisher schon großartig, und wir hoffen auf ein ebenso umfangreiches Interesse aus den Reihen der Bürger. Mit dem Krefelder Perspektivwechsel setzt die Industrie den bereits eingeschlagenen Weg fort, sich noch stärker in die Stadtgemeinschaft einzubringen«, ergänzt Mario Bernards.

Unter der Überschrift »Made in Krefeld« soll das Jahr 2017 die Aspekte von Produktinnovationen und Design aufgreifen, im Jahr 2019 steht unter dem Titel »100 Jahre Bauhaus« die einzigartige Architekturkompetenz der Stadt im Fokus, 2021 knüpft man an die von der Kultur ausgehenden Impulse für eine mutige, moderne und weltoffene Stadtentwicklung an, um schließlich im Jahr 2023 das große Stadtjubiläum als die Summe der positiven Effekte aus diesen Leitthemen zu feiern.

Internetportal bietet Beteiligungsmöglichkeiten Ihre eigenen Ideen, Projekte und Veranstaltungen können Krefelder Einrichtungen, Unternehmen, Initiativen und Bürger ab sofort ganz einfach über das Internetportal www.krefelder-perspektivwechsel.de einbringen. Hier findet man auch einen Überblick über bereits geplante Aktivitäten aus Kultur, Wirtschaft und Bildung. Mit Projekten wie beispielsweise dem »Fotoworkshop Perspektivwechsel«, in dessen Rahmen Schüler unter Anleitung des bekannten Krefelder Architekturfotografen Florian Monheim eine neue Sicht auf die Krefelder Baukultur erhalten, dem Projekt »Gipfelstürmer«, bei dem Krefelder Bürger und Besucher von hohen Gebäuden und Türmen aus einen Blick auf die Stadt werfen können oder dem Projekt »Stadtführungen«, das Krefelder einlädt, ihre Stadt, ihr Quartier, ihre Straße, ihre Sehenswürdigkeit durch die »eigene Brille« zu präsentieren, gibt es bereits drei speziell auf das Themenjahr hin entwickelte Formate aus dem Kreis der drei Initiatoren.

Strategischer Ansatz – Krefeld 2023

Neben zahlreichen Partnern aus Kultur und Sport ist auch die Hochschule Niederrhein mit mehreren Planungen ein wichtiger Akteur im Perspektivwechsel-Konzept. Ab dem Sommersemester 2015 werden beispielsweise Studierende des Master-Studiengangs »Business Management« unter Leitung von Professor Harald Vergossen eine wissenschaftlich-basierte Strategie für die Marke Krefeld entwickeln, mit der der Grundgedanke des Perspektivwechsels auf allen Ebenen der Markenkommunikation manifestiert werden soll. »Nicht zuletzt mit dem inhaltlichen Relaunch der Dachmarke Krefeld ist es uns gelungen, das Marketing-Konzept Krefeld 2015 umzusetzen. »Krefelder Perspektivwechsel« ist ein Element einer neuen Positionierung. Durch die weiteren Projekte des Stadt- und Standortmarketings, dem Ausbau des Kooperationsmarketings und der Ausrichtung auf das Jahr 2023 wird das Marketing-Konzept 2015 konsequent weiterentwickelt«, so Stadtmarketing-Chef Uli Cloos.

Man stehe nun am Beginn eines Zeitraums, in dem das traditionelle Vorgehen abgelöst werde. Statt wie bisher über einzelne Ziele und Maßnahmen vorzugehen, wolle man mit »Krefeld 2023« einen motivierenden Rahmen in Form der Markenwerte anbieten und hierüber ein neues Wir-Gefühl ermöglichen.

Krefeld, Marketingkonzept, Webseite, 29.5.2015

B

1000 Jahre Leipzig? This Party is not our Party! Zwar sind wir eingeladen, zu tanzen, aber kommen werden wir nur als ungebetene Gäste.

In was für einer Stadt leben wir hier eigentlich? Die Mieten steigen in Leipzig mittlerweile schneller, als das Realeinkommen wächst und auch die ersten Entmietungsschweinereien – Windmühlenstraße, Kantstraße, Holbeinstraße — haben bereits Menschen aus ihren Wohnungen vertrieben. Während immer noch das Mantra von der »Leipziger Freiheit« seine Runden zieht, haben BewohnerInnen sogenannter Problemviertel unter der permanenten Belästigung durch Videoüberwachung und Gefahrengebieten zu leiden. Und mit der gerade bei den offiziellen LEGIDA-Gegendemonstrationen viel beschworenen Weltoffenheit hat man es auch nur soweit, wie die Asylsuchenden in der Torgauer Straße am Rand der Stadt nicht die Normalbevölkerung verärgern. Sie sind mehr als alle anderen vom urbanen Reichtum der Stadt ausgeschlossen, aber auch all die Prekären, Arbeitslosen und alternativen Freaks werden sich das Leipzig der Zukunft nicht mehr leisten können. Klar, noch lebt es sich hier gut, aber die Entwicklungen in anderen Städten zeigen wie der urbane Raum brav getrennt werden kann in arm und reich, weiß und migrantisch, kultureller Avantgarde und Tristesse.

Genau in dieser Situation feiert die Stadt Leipzig 2015 ihr 1000-jähriges Jubiläum. Der Höhepunkt: Ein Sternenmarsch am 30. 05., an dem fünf riesige Löwenskulpturen die Stadt Leipzig repräsentierend durch die Straßen ziehen sollen. Die einjährige Werbeschleife ist Teil eines Projekts, das Leipzig fit machen soll für eine besser verdienende Mittelschicht, für gut ausgebildete LohnarbeiterInnen und zahlungskräftige KonsumentInnen. Gleichzeitig soll denen, die aufgrund dieser Entwicklungen zu leiden haben mit der charmanten Lüge »Wir sind die Stadt« suggeriert werden, dass dieses Herrschaftsprojekt auch das ihre ist. Zwar sollen auch sie sich kräftig einschwören auf »ihr« Leipzig, ausgeschlossen bleiben sie trotzdem. Doch dieses andere Leipzig soll nicht unsichtbar bleiben. Am 30. 05. 2015 werden wir als unsere eigene Skulptur die städtischen Ausschlusserfahrungen auf die Straße tragen und der offiziellen Erzählung der Stadt widersprechen.

Ausgesperrte, Weggesperrte, Ungewollte, Anormale, Abgeschaffte. Für eine Stadt für Alle!

Leipzig, Aufruf zum Protest, Facebook, 29.5.2015

C

Mit Obdachlosen unterwegs in Spanien

Update von den zwei Weltwanderern aus der Steiermark: Von noblen Luxushochburgen, heimlichen Öko-Sünden und wirklicher Armut

Seit einigen Tagen sind wir nun wieder an der Mittelmeerküste unterwegs. Genauer, in der Nähe von Valencia, so ziemlich bei der Hälfte unserer spanischen Wegstrecke. Eigentlich führt hier der Europäische Fernwanderweg E10 von Finnland bis an unser Ziel nach Gibraltar, doch ist dieser hierzulande nur in der nordöstlichsten Region und weiter südlich ausreichend markiert. Wenn er nicht gerade über die höchsten Erhebungen oder sonstige große Umwege ging, folgten wir dem Weg durch Katalonien sogar hin und wieder.

Viel öfter aber marschierten wir bislang auf Strandpromenaden der unzähligen noblen Badeorte dahin. Und mag es in den beliebten Städten an der französischen Côte d'Azur oder der spanischen Costa Brava zur Sommerzeit noch so sehr umgehen, fanden wir sie in den letzten Monaten äußerst ruhig und menschenleer vor, was das Gehen für uns natürlich umso angenehmer gestaltete. Obwohl wir uns oftmals auch recht unwohl fühlten zwischen den leeren Hotelanlagen oder Campingplätzen mancher wie ausgestorben wirkender Geisterstadt.

Die Küste gibt den Weg vor

Dennoch treffen wir auch jetzt im Winter auf genügend Touristen aus Deutschland, England oder sonst wo her. Da müssen wir schon einige Kilometer ins Landesinnere flüchten, um das richtige Spanien und seine Menschen kennenzulernen. Im Gegensatz zu den Gegenden direkt am Meer sind dort die Städte, die Leute und vor allem die Preise anders. Leider können wir wenig mehr darüber berichten, weil auch wir nur Touristen sind und eher die schöne Küste bevorzugen. Zudem erübrigt sich am Meer sehr oft die mühsame Wegsuche, da es hier meist irgendwelche Pfade gibt und das Wasser deren eindeutige Wegmarkierung ist.

So kommt es dafür auch nicht selten vor, dass wir mit unseren schweren Rucksäcken kilometerweit auf Sandstränden dahinstapfen oder an felsigen Steilküsten entlangklettern müssen. Oft überlegen wir uns, die Strecke nach Gibraltar mitten durch Murcia und Andalusien abzukürzen, um mehr vom ungeschminkten Land zu sehen. Aber dann denken wir auch an unseren Fußmarsch durch Kanada, wo wir schon noch lange genug vom Meer getrennt sein werden.

Aus den Augen, aus dem Sinn

Dass Sauberkeit und ordentliche Abfallbeseitigung den Tourismusgebieten vorbehalten sind, merkt man spätestens dann, wenn man sich etwas außerhalb dieser bewegt. So wird man abseits der großen, schönen Sandstrände schnell an die vermeintliche Müllhalde Meer erinnert und kann an manchen Küsten von Turnschuhen bis Zimmermöbeln fast alles vorfinden, was leicht genug ist und nicht gleich untergeht. Nicht selten sind wir an Stränden vorbeigekommen, auf denen wir mehr angespültes Plastik als Treibholz erkennen konnten. Noch schlimmer ist die Situation aber auf Bahngleisen, neben Autobahnen, Schnell- und Landstraßen. Viele Straßengräben sind so stark vermüllt, dass es uns meist schwerfällt, darin zu gehen, und wir gezwungen sind, den Fahrbahnrand zu nehmen. Neben Unmengen an Plastikflaschen, Fahrzeugteilen oder ganzen Müllsäcken versperren oft sogar Elektronikgeräte wie Mikrowellenöfen und Monitore den Weg. Es ist schon traurig, wie bedenkenlos Abfall, Verpackungen und ausgediente Geräte einfach irgendwo außer Sichtweite deponiert werden, ohne an die Auswirkungen denken oder Verantwortung übernehmen zu wollen.

Luxus-Touristen und Einfach-Reisende

Spanien als wohl beliebtestes Urlaubsland Europas zieht nicht nur Luxustouristen mit haufenweise Geld an seine Küste, sondern ist auch attraktiv für Einfach-Reisende wie uns bzw. für arme Leute aus Nachbarstaaten oder dem Landesinneren. So konnten wir in letzter Zeit einige interessante Bekanntschaften machen, die uns halfen, vieles besser zu verstehen und nachzuvollziehen. Zum Beispiel, wodurch Armut oder Obdachlosigkeit entsteht und warum ein Ausweg so schwer zu finden ist.

Aber auch, wie wichtig ein Ort ist, den man seine Heimat nennen kann und wo man immer willkommen ist. Uns wurde wieder bewusst, wie glücklich wir uns als Österreicher schätzen können, wunderten uns aber im gleichen Moment über die Unfairness, dass wir nur aufgrund unserer Nationalität in so vielen Dingen so stark übervorteilt werden.

Beispiele für Ungleichheit

Nicht wegen uns, die wir weit ausgebreitet am Boden des Flughafens knapp nach Nizza schliefen, erschien am Morgen die Polizei, sondern wegen eines dunkelhäutigen Jugendlichen, der brav auf der dafür vorgesehenen Bank die Nachtstunden abwartete. Der Bursche wurde sofort abgeführt und lange kontrolliert, für uns war die Abflughalle, die genau auf unserem Weg lag, ein problemloser Schlafplatz.

Ähnliches erlebten wir mehrere hundert Kilometer weiter auch am Bahnhof Portbou mit einem sympathischen Obdachlosen. Weiters haben wir einen Mann kennengelernt, der seit 20 Jahren unfreiwillig unterwegs ist, um einen Ort zu finden, wo er gebraucht wird, wo er bleiben darf und endlich seine Sachen aus den drei Gepäckstücken packen und ablegen kann. Kurzfristig Geld aufzutreiben ist nicht das Problem, sondern mit 60 Jahren und seiner osteuropäischen Herkunft Arbeit und Bleibe zu finden. Aufgrund seiner jahrelangen Suche spricht er mittlerweile perfekt Englisch, Deutsch, Dänisch, Italienisch und seine Muttersprache, die er wie auch sein genaues Herkunftsland nicht nennen wollte.

Arm ist, wer viel braucht

Einen weiteren Obdachlosen treffen wir seit Barcelona immer wieder in den größeren Küstenstädten bettelnd vor Supermärkten, weil auch er in Richtung Süden unterwegs ist. Im Unterschied zu uns reist der Franzose mit einen kleinen Hund und ganz ohne Geld. Und auch einer großen Menschengruppe, die sich ebenso ohne Geld von Polen aus zu einem Musikfestival nach Andalusien begibt, begegneten wir vor kurzem.

Was uns beim Austausch mit anderen Reisenden und Obdachlosen immer wieder bestätigt wird und uns auch in unserem eigenen Lebensstandard bestärkt: dass richtig arm nicht der ist, der wenig hat, sondern der, der viel braucht.

Rowin Höfer, Marvin Fritz, derStandard.at, 6.2.2012

D

Florian Pfeffer
To Do: Die neue Rolle der Gestaltung in einer veränderten Welt

Strategien | Werkzeuge | Geschäftsmodelle
Ein Kompass zum Erschließen neuen Terrains.

288 Seiten mit 100 Beobachtungen aus der erweiterten Designpraxis, kommentiert, eingeordnet und mit über 1000 farbigen Abbildungen illustriert

Format 16,5 x 23 cm
Fadengeheftetes Flexcover mit runden Ecken, zwei Lesebändchen, 100 verkürzten Kommentarseiten und Zündholzschachtel-Siebdruck-Pfeilen auf dem Lederfaser-Cover

ISBN 978-3-87439-834-3
39,80 € Inkl. 7% MwSt., zzgl. Versandkosten

28. – 31. Mai 2015

Drei Anläufe zur Projektdisposition

19

»Eine Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen.« – Max Frisch

Nachfolgend sind meine drei Versionen zu lesen, wie ich mein Thema formuliere und durch das Schreiben klarere Gedanken freilegen kann. Version A ist an einem Tag entstanden, wobei ich eine Woche zuvor versucht habe, meine Gedanken zu strukturieren. Dafür habe ich Entwürfe an die Wände meines Arbeits- und Schlafzimmers gehangen und mit Post-Its Gruppierungen vorgenommen. Version B habe ich aus Frust am darauffolgenden Tag niedergeschrieben. Dieser Prozess war etwas mühsam, aber hat mit gut getan, um vom Auftrag und Thema unabhänhig meine persönlich Intention herauszuarbeiten. Die letzte Version C ist in den nächsten beiden Tagen von mir geschrieben wurden. Ich konnte jetzt meine Gedankengänge gliedern und für mich logisch argumentieren. Dabei habe ich versucht, wenig Behauptungen aufzustellen, möglichst subjektiv und transparent zu sein.

Spurlog

A

Eine Anleitung um unsichtbare urbane Zusammenhänge ortsgebunden sichtbar und sinnlich erlebbar zu machen.

Städte sind komplexe Gebilde, die nicht einfach zu verstehen sind. Dabei hat jede Stadt ihren eigenen urbanen Code. Dieser setzt sich aus vielen unsichtbaren Variablen wie Vergangenheit, Sprache, Lebensweisen, Atmosphäre oder Nutzung zusammen und lässt sich vielleicht als Identität bezeichnen. In dieser Arbeit werden Teilaspekte der urbanen Identität untersucht und mit Hilfe des Perspektivwechsels zugänglich gemacht. Es wird ein Kommunikationsmittel entwickelt, das zum Sichtbarmachen unterschiedlicher Interessen dient, damit Verständnis und Toleranz evoziert und neue Handlungsspielräume aufzeigt. Über ausgewählte Methoden lassen sich unsichtbare Zusammenhänge identifizieren, analysieren und eine eigene Vermittlungssprache entwickeln. Die Ergebnisse werden als Maximen formuliert und in Form eines Toolsets visualisiert.

Für die Stadt Chemnitz soll ein Produkt entwickelt werden, dass die Industriegeschichte erlebbar macht. Dafür erarbeiten Schüler mit der Universität Chemnitz und dem Industriemuseum Inhalte, die in einer APP präsentiert werden. Meine Aufgabe ist es, diese Inhalte (in welcher Form? *medial*) aufzubereiten und sowohl für die Schüler als auch für Dritte erlebbar zu machen. Die Grundidee ist eine portable *Ausstellung* (Vermittlungstool) zu entwickeln, die die Menschen an den Ort des Geschehens bringt (Denkmäler, Industriebauten, ...) und die verschiedenen Ebenen und Sichtweisen von gestern, heute und morgen aufzeigt. Dabei sollen über Geschichten, Rundgänge und spielerische Elemente Zusammenhänge erfahrbar vermittelt werden.

Mit dieser Arbeit soll die Identität einer Stadt geschärft werden. Dabei werden unsichtbare Zusammenhänge aufgezeigt und zugänglich gemacht. Es geht darum die Stadt als zeitliches, menschliches, bauliches und lebendiges Konstrukt *(Form)* zu verstehen. Diese Komplexität lässt sich nicht einfach als Ebenen aufzeigen sondern muss durch Beobachtung, Begehung, Nachfragen und Zuhören sinnlich erfahren werden. Die Deutung und Wertung dieser Informationen sollen jedem selbst überlassen werden. Deswegen ist es wichtig, nicht nur Daten aus einem bestimmten Pool zu verwenden, sondern verschiedene Stimmen, Sichtweisen, Rückblicke, Einblicke, Ausblicke und Visionen zu zeigen.

Unter Anwendung ausgewählten geeigneten Methoden können diese subjektiven Wahrnehmungen (kognitive Verzerrung) ortsgebunden in sprachlicher, textlicher, fotografischer oder audio-visueller Form *erfasst* (festgehalten, dokumentiert) und als Narration vor Ort nicht nur sichtbar sondern erlebbar gemacht werden. Dadurch wird die Stadt als multidimensionale *Komplexität* (Lebensform) nachvollziehbar. Verschiedene Aspekte des urbanen *Lebens* (komplexen Identität) werden durch den Perspektivwechsel initiiert, rufen damit implizit zu Verständnis und Toleranz auf und zeigen neue Handlungsräume. Diese Arbeit versucht ein Kommunikationsmittel *(Leitfaden)* zu entwicklen mit dem urbane nicht-quantifizierbare *(unsichtbare)* ortsgebundene Aspekte (und Zusammenhänge) untersucht, sichtbar gemacht und vermittelt werden können. Als Proof-of-concept *(Anwendungsfallbeispiel, Beispiel, Best Practise)* wird die Denkwerk-App im Rahmen dieses Masterstudiums *im 3. Semester* unter Anwendung des Leitfadens umgesetzt.

Dabei werde ich mich auf mehreren Ebenen der Thematik nähern. Zum einen durch Beobachtung und Experimentieren und zum anderen durch Analyse und Reflektion. Im Rahmen des Auftrags »Denkwerk« werden von Schülern unterschiedlichen Atlers und Ausbildungssystems über 1,5 Jahre Daten erhoben, die ich für meine Arbeit verwenden kann. Um einen besseren Einblick in die Thematik zu erlangen, werde ich mich selbst auf die Suche begeben. Am Anfang steht die sehr einfache Frage »Was ist eine Stadt?« Beim Versuch einer Antwort wird schnell klar, dass wir von einem höchst komplexen Konstrukt sprechen. Die Stadt ist ein Organisations-, Transaktions- und Interaktionsgebilde. Jede mögliche Erklärung, Sichtweise oder Beschreibung wirft neue Fragen auf und lässt keine simple Antwort zu.
Durch Anwendung von vier Methoden werden die Städte Kairo, Zürich und Chemnitz *[Soll ich das wirklich kommunizieren? Es stellt sich sofort die Frage warum diese Städte und nicht nur Chemnitz. Dabei geht es mir bei den Methoden um unterschiedliche Aspekte, die nicht immer Stadtabhängig sind. Die Experimente sind eher psychologisch (Motivation) interessant, die Tagebücher sinnlich/rezeptorisch (Orientierung), die Beobachtungen soziologisch (Stadtobjekte, Akteure, Muster), der Spaziergang physisch (Bewegung, Aneignung, Erinnerung)]* aus Fussgängersicht untersucht. Die folgenden beiden wurden bereits im 1. Semester durchgeführt

A Tagebücher »Logbuch« : Drei Personen haben Ihre persönlichen Eindrücke, Wahrnehmungen und Orientierungsmuster während eines 10-Tage-Aufenthalts in Kairo aufgeschrieben.

B Experimente »City Explorer – Erkunde die Stadt« : Acht Anleitungen, erstellt unter bestimmten Gesichtspunkten, wurden zeitgleich von unterschiedlichen Personen getestet und fotografisch sowie schriftlich als Fragebogen dokumentiert.
Zwei weitere Methoden werden im Zwischensemester bearbeitet:

C Beobachtung »Urban Code« : Kernaufgaben sind städtisch Szenen zu dokumentieren, verstehen, visualisieren und den Urbanen Code dieser Stadt ableiten.

D Spaziergang : San Keller nimmt mich mit auf seine Reise durch Zürich. Er erzählt mir vom Spaziergang als Methode und wie die Eindrücke künstlerisch festgehalten werden können.

Die angefallenen Daten werden visuell analysiert und kartografiert um mögliche Muster zuerkennen. Dafür werden je nach Form geeignete Methoden angewendet. Die Erkenntnisse werden in einem Regelwerk *(als Guidelines)* kondensiert und als Maximen formuliert. Damit erhalte ich nach Anleitung der beiden Architekten Anne Mikoleit und Moritz Pürckhauer, den Urbanen Code einer Stadt. Dieses urbane Wörterbuch ist die Grundlage um die Sprache einer Stadt zu (er)lernen, diese zu verstehen und ein Kommunikationsmittel für sie zu entwerfen.

Zur Entwicklung einer eigneten Vermittlungssprache werden raumbezogene Experimente iterativ durchgeführt, analysiert und bewertet. Je nach Kontext, Datenmaterial, *Intention* (Zielsetzung, Nutzung, Wissensgewinn, Hintergrund) oder Topografie wird ein geeignetes *Werkzeug* (Tool, Methode, Darstellungsweise) und Format zur *Sichtbarmachung* (Vermittlung) *entworfen* (erstellt, extrahiert, abgeleitet). Jedes Tool beschreibt einen konkreten Anwendungsfall, schlägt eine Art der Visualisierung bzw. Interaktion vor, die als Mockup sofort getestet werden kann, analysiert Vor- wie Nachteile, gibt Hinweise auf Eignung, Stolpersteine, Probleme und lässt Platz für eigene Notizen. Das Format des Toolsets ist noch nicht festgelegt und wird mit der Synthese erarbeitet. Anschliessend wird unter zur Hilfenahme des Toolsets die App »Denkwerk – Industriegeschichte erleben« umgesetzt und somit eine Best-Practice als 1. Anwendungsbeispiel generiert.

Das Toolset soll Stadtplanern, Geographen, Architekten, Soziologen, Historikern, Pädagogen und Designern helfen unsichtbare urbane Zusammenhänge ortsgebunden sichtbar zu machen, um die eigene Wahrnehmung zu schärfen oder im Sinne von Guy Debord »zu okkupieren« und neue Handlungsspielräume zu erkennen.

Sind Schwarze Löcher das Ende?

— oder wie aus einem Vorhaben, eine These, eine Antithese, aber keine Synthese wurde.

—
—
Zürcher Hochschule der Künste
Zurich University of the Arts
—
Mary-Anne Kockel
Master of Arts in Design / Field of Excellence Interaktion
Orientierung C
—
Mentorierende
Björn Franke / Jürgen Späth
—
mary.kockel@zhdk.ch
www.spurlog.com
—

Ein Akt der Befreiung

Wieso ist es eigentlich so schwierig diesen Text zu schreiben. Das Schreiben selbst ist nicht das Problem. Buchstaben bilden Wörter, Satzzeichen trennen sie voneinander ab und erleichtern das Lesen. Das Wort selbst hat eine Bedeutung, die harmlos, unkompliziert und meist einfach-kodiert. In Kombination mit weiteren Wörtern werden daraus Versprechen, Verletzungen, Wünsche, Vorstellungen, Beleidigungen, Zündstoff. Manche Wörter haben die Angewohnheit zu bestimmten Zeiten plötzlich aus dem Nichts aufzutauchen und sich überall mit einem unverständlich-grossem Ego dazwischenzuquetschen, oder ganz besonders frech, sich direkt als Nummer-Eins-Kandidat gegen eigentlich befreundete Wörter vorzudrängeln. Zum Glück verebbt diese unangenehme Aufdringlichkeit nach einem wünschenswerterweise kurzem Zeitraum wieder. Ähnlich ist es mit dem Wort Perspektivwechsel.

Wie dieser Exkurs? Ich bitte um etwas Geduld, die Synthese kommt wie immer am Ende.

Ausgehend von dem Auftrag »Denkwerk – Industriegeschichte erleben«, wollte ich eine App entwickeln, die auf spielerische Art den Nutzer an ortsgebundene Informationen leitet. Dafür sollten keine Karten zum Einsatz kommen, sondern alternative Darstellungsweisen von Leitsystemen. Nach den ersten beiden Projektwochen wurde daraus die Frage: wie sich durch selektive Wahrnehmungen kognitive Verzerrungen in topografischen Karten visualisieren lassen. Was ehrlich gesagt, abstrakt, gezwungen, und wenig sexy klingt. Im Forschungsworkshop habe ich innerhalb von zwei Tagen ein Kommunikationsmittel entworfen, mit dem sich Stadtbewohner an konkreten Orten temporäre Nachrichten hinterlassen können. Durch einen nicht mehr nachvollziehbaren Grund – religiöse Menschen würden Fügung sagen, andere Schnaps – bin ich an Reiseführern hängengeblieben. Diese Idee hat mich so lange besessen, dass ich schon Touristen in Zürich befragen sollte. Wie konnte es nur so weit kommen? Ich glaube mich hat die Frage interessiert, was Touristen anziehend finden und wie sie aus wenigen Tagen ein Bild von einem Ort entwicklen. Das berühmte und verhasste »Klischee« effizientes sinnliches Aufsaugen von kondensierten Eindrücken, die selten in einer Ekstase kumulieren, sondern uns meist an die Orte führen, die wir sowieso schon auch anderen Städten kennen. Also, schlechtes Thema, nächstes Bitte.

Was macht eigentlich eine Stadt aus? Was ist die Sprache einer Stadt? Was Ihre Identität? Gibt es einen Fingerabdruck, einen genetischen Code, einen Urbanen Code? Die Frage hat mich gefangen, gefesselt und mich in eine rosa Zelle aus Plüsch gesperrt. Im tiefen Abgrund des Themas »Understanding a City«[Mikoleit] habe ich viel Inspiration über Methoden der Beobachtung, Selbst- und Wahrnehmungsreflexion gefunden. Erleuchtet wurde ich allerdings nicht. Getrampt im U-Boot von Steve Zissou, DANK an die Crew[Wes Anderson] für die freundliche Mitnahme, und auftaucht im Zürisee, da scheint es eine Verbindung zu geben, habe ich motiviert meine Projektdisposition geschrieben. Mit dem Ziel ein urbanes Toolset zu entwicklen, das mit Hilfe des Perspektivwechsels, Unsichtbares sichtbar und *besser noch* erlebbar macht. Eigentlich ganz zufrieden mit dem 1. Entwurf trieb mich der Durst und eine mögliche Verabredung in eines der gutbesuchten Lasse-Fair-Freisitze in Zürich. Nach drei Bier, verbalen Ergüssen, mentaler Entspannung und viel Lachen, verabschiedete ich die illustre Runde. Daheim erlag ich dem sehr menschlichen Fehler, nochmals schnell was recherchieren zu müssen. Und BAM. Da war es. Das Zukunftskonzept der Stadt Krefeld kommuniziert von der Abteilung für Marketing und Stadtentwicklung. Aber Moment, dass ist doch mein Text. Nein, der ist einfach genauso geschrieben und verwendet die gleichen Wörter. Aber was bedeutet es hier und was bedeutet es bei mir? Was passiert mit Wörtern, wenn sie zu oft gebraucht werden? Aufblasen, Aufblasen, Peng[Hoyle]. Leere. Eigentlich plane ich das Gleiche, aber will ich wirklich so ein spiessiges, für die Mitte der Bevölkerung geeichte Projekt erarbeiten? NEIN.

Da entsann ich mich des Treffens mit dem schweizer Performance-Künstler San Keller. Er erzählte mir von seinen Stadterkundungen. Schlafen in der Stadt, eine Woche ohne Geld durchkommen, die Stadt als Kommunikationsmittel nutzen. Sehen, Beobachten, Sich-Treiben-Lassen, Fragen, Zuhören, Gehen, Sitzen, Stehen, Liegen, Orte okkupieren, aneignen, ... Genau, das Thema, das ich die ganze Zeit umkreise. Aneignen. Okkupation. Ob jetzt Sinne[Moholy-Nagy], Wahrnehmung[Debord], Erinnerung, Wissen oder Städte[Chomsky]. Sich wieder der Dinge zu bemächtigen, die einem lieb oder vertraut sind. Sich nicht vertreiben zu lassen, wenn eine Invasion, ein Schwarm von Seltsamkeiten das kleine sonnige Idyll verdunkelt. Assimilieren. OK. Annektieren, wenn es sein muss. Aber bitte nicht Vertreiben.

Und ich rede hier nicht nur, von dem einen jenen aufgeblasenen Wort welches in aller meinungskundtuender-ich-interessiere-mich-doch-für-politik Munde ist. Aber was möchte ich jetzt konkret bearbeiten. Ehrlich gesagt, hat mich dieses Semester an der ZHDK an den Rand der Verzweiflung gebracht. Anfangs Voll, am Ende Leer. Der Output ist enorm aber fragwürdig. Das Feedback teils konspirativ teils nicht existent. Aber die Kritik gehört an der Stelle mir. Meiner Unentschlossenheit und dem Versuch nicht einfach einen Marketingtext zu schreiben, sondern ehrlich zu sein. Das Zwischensemester würde ich gern nutzen um mich in verschiedene Stadtsituationen analog San Keller zu begeben. Eindrücke, Geschichten, Erfahrungen sammeln. Was daraus entsteht, kann ich nicht sagen. Ich kann mir verschiedene Artefakte vorstellen, aber es wäre an dieser Stelle irrsinnig, diese wie böse Geister heraufzubeschwören und nicht mehr loszuwerden[Goethe]. Ich gebe weiter an Heinz von Förster »Der Hörer *Leser* bestimmt den Inhalt einer Aussage, nicht der Sprecher *Autor*.« Und in diesem Fall richte ich mich direkt an Dich, lieber Leser, und ich weiss in welcher Machtposition Du bist, in diesem Fall, überlasse ich es Dir aus diesen doch mittlerweile recht vielen Wörtern – Kurzfassen ist eine weitere Schwäche meinerseits – zu beurteilen, ob mein Bestreben ausreichend für die nächste Runde ist. Der Kandidat – der Autor, ich, verdammt nochmal, hier geht es um mich – ist aufgeregt und erwartet das Urteil.

StadtAnsichten

C

— oder eine Anleitung, die eigene Wahrnehmung auszutricksen

Etwas ist faul in ostdeutschen Städten. Im Diskurs Gentrifizierung, Pegida und Stadtmarketing habe ich oft das Gefühl, dass vieles einseitig, manches doppelt, anderes überlappt, und jenes übersehen wird. In diesem Fall bedarf es einer multifunktionalen »Brille«, um vielleicht etwas Klarheit in die eigene Sichtweise zu erlangen.

»Wir sehen nur, was wir sehen. Wir sehen nicht, was wir nicht sehen.«1 Dieses Zitat von Heinz von Förster fasse ich als Appell, Provokation, Konflikt auf und möchte durch gestalterische Experimente ein Instrumentenset entwerfen, das die eigene Wahrnehmung (ent)schärft und andere Blickwinkel ermöglicht. Im Kontext der Stadt und urbaner Verdrängungsdebatten werden unsichtbare Zusammenhänge sichtbar und neue Handlungsspielräume eröffnet. Occupy Yourself!

Something is rotten in east-german cities. In the discussion about gentrification, Pegida and city marketing I often have the feeling, that plenty of arguments are biased, many are one-dimensional, some duplicated, others overlapping or even completely overlooked. Thats why we need multi-functional »glasses« to take a differentiated look and evoke a pure view to our own positions.

»We just see, what we see. We do not see, what we do not see.«1 I understand this quotation by Heinz von Förster as appeal, provocation, conflict. Through visual experiments I want to design a toolset, that helps you (re)focusing your perception and changing your perspective. In the context of cities and the urban displacement discussion unvisible stories become visible and create new scopes of action. Occupy Yourself!

»Ich sehe was, was Du nicht siehst, und das ist grün« fordert ein Gegenüber dazu auf, durch Fragen den gesuchten Gegenstand zu finden. Dieses Spiel greift die subjektive Wahrnehmung als Filter auf, zwingt das Gegenüber die eigene Wahrnehmung zu wechseln und sich auf die gesuchte Farbe zu konzentrieren. Dabei wird die Farbe zum visuellen Filter und Suchmuster. Wird das gesuchte Objekt entdeckt, ist die Belohnung ein Rollenwechsel und die eigene Wahrnehmung wird zur Wirklichkeit.

Diesen einfachen Trick möchte ich nutzen, um gewohnte Sichten unscharf und unsichtbare Situationen sichtbar zu machen. Dabei liegt mein Fokus, angetrieben vom Diskurs Gentrifizierung und Alternativen wie »The Human Scale«[2], vor allem auf der Wahrnehmung von »Stadt«. Welche Menschen, Objekte, Wege, Orte, Zusammenhänge liegen im Verborgenen? Welche unsichtbaren Variablen wie Rhythmus, Lebensweisen, Sprache, Atmosphäre gibt es? Was ist der »Urbane Code«3, der alles zusammen hält? Um diese vielen Indikatoren aufzuspüren, müssen Hilfsmittel genutzt werden, welche die eigene Wahrnehmung (ent)schärfen und andere Blickwinkel zulassen. Frei adaptiert nach Wittgenstein4 ›Was man nicht sehen kann, darüber ist man blind.‹ möchte ich die Herausforderungen annehmen und experimentelle Werkzeuge zur Wahrnehmungsänderung im urbanen Kontext entwickeln. Dabei ist es mir wichtig eine verständliche Sprache zu gestalten, die Freiraum zur Artikulation lässt und eine Kommunikation in beiden Richtungen »one-to-many« und »many-to-one« ermöglicht.

»Als er sah, dass er blind war, konnte er sehen«5 Mit diesem Gedanken und dem Gefühl, das wahrscheinlich jeder kennt, »Früher war alles besser als heute«, würde ich behaupten, dass wir gar nicht wissen, dass wir oft »blind« sehen.

»blind«, nicht zu vermuten, dass Erinnerungen meist positiv erinnert werden und die Zeit diesen Effekt verstärkt.

»blind«, nicht zu berücksichtigen, dass wir älter geworden sind und vielleicht etwas abgestumpft.

»blind«, nicht zu merken, dass wir aus Zeitmangel und Sättigung Informationen übersehen.

»blind«, nicht zu reflektieren, dass wir nur wahrnehmen, was wir wahrnehmen wollen.

»blind«, sich nicht zu erinnern, dass wir uns entschieden haben, bestimmte Informationen auszublenden.
Die Entscheidungen des Blindsehens werden entweder bewusst getroffen, oder vom Unterbewusstsein übernommen. Je nach Intention können diese Bemächtigungen unserer Sinne nützlich oder störend sein. Von Natur aus helfen uns diese Filter temporär, nicht relevante Informationen auszublenden. Wird dieser Fokus aber nicht wieder aufgehoben, überschrieben oder neu gesetzt, schleichen sich Gewohnheiten ein. Die Wahrnehmung wird verzerrt. Weitere dieser kognitiven Verzerrungen6 lassen sich erfahren, wenn unsere Sinne überfordert, gestört, geschädigt, vernachlässigt – sprich, missbraucht werden. Dann merken wir oft gar nicht, wie sich diese Filter ändern. Um uns unserer Sinne und damit unserer Wahrnehmung wieder zu bemächtigen, müssen wir die eingeschlichenen Muster erkennen, aufbrechen und »Neu-Programmieren«7. Die bewusste Aneignung hilft uns, anders zu sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen. Sie erlaubt uns neue Zusammenhänge zu erkennen und in letzter Konsequenz anders zu handeln.

Zu den aktuellen polarisierenden Themen der Verdrängung, der Fremdenfeindlichkeit und der Vermarktung sind vor allem in ostdeutschen Städten wie Berlin, Leipzig und Chemnitz die unterschiedlichen Interessen und komplexen Zusammenhänge schwer ersichtlich. Urteile und Meinungen entstehen aus einem subjektiven Ausschnitt der Welt und beziehen meist nur das eigene Selbst und vertraute Umfeld in den Bildungsprozess mit ein. Ebenfalls ist es wichtig, dass Stadtverwaltungen und Marketingstrategien nicht nur wirtschaftliche Interessen vertreten, sondern auch den unscheinbarsten Einwohner ernst nehmen und als Akteur akzeptierten. Oft habe ich das Gefühl, dass sowohl im öffentlichen als auch privaten Bereich viele Informationen nicht wahrgenohmen werden, weil diese mehrdeutig, nicht zugänglich oder unsichtbar sind. Davon ausgehend stellt sich für mich die Frage: »Wie kann die subjektive Wahrnehmung im städtischen Raum gestalterisch durchbrochen werden, um nicht wahrgenommene, unsichtbare Zusammenhänge zu erkennen und einen anderen Blickwinkel einzunehmen?«

Wie kann unsere Wahrnehmung verändert werden? Je nach Philosophie, Psychologie und Kreativität existieren unterschiedliche Ansätze: von der Bewusstseinserweiterung durch psychoaktive Drogen, wie Aldous Huxley seinen Selbstversuch in »Pforten der Wahrnehmung«9 niederschieb, über den Perspektivenwechsel filmisch von Spike Jonze in »Being John Malkovich«10 realisiert, bis zur bewussten Veränderung einer Variablen in der »Zeitmaschine«11 von H. G. Wells. Alle drei Methoden können auch mit weniger radikalen Mitteln durchgeführt werden. Inspiriert von dem Schweizer Performance-Künstler San Keller werde ich mich in Stadtsituationen begeben. Eindrücke, Geschichten, Erfahrungen sammeln. Mein Bewusstsein erweitern12, mich in andere Menschen einfühlen13 und Zusammenhänge durch Beobachtung14 erkennen. Der Aufforderung von Guy Debord15 folgen und die eigene Wahrnehmung okkupieren. Diese Experimente werden in Erfahrungsberichten festgehalten und fliessen als einzelne Artikel in das von mir masterbegleitende Magazin »Spurlog« ein.

Die aus der Reflexion gewonnenen Erkenntnisse werden in einem Regelwerk oder Manifest kondensiert und als Maximen formuliert. Damit erhalte ich ein Artefakt, das mir hilft, Werkzeuge für den urbanen Wahrnehmungswechsel zu entwerfen. In iterativen Experimenten, nähere ich mich vor allem über die gestalterischen Mittel des Kontrastes und der Irritation einem geeigneten Instrumentenset. Dabei entwerfe ich Situationen, die Menschen dazu zwingen, eine bestimmte Handlungs- oder Sichtweise einzunehmen. Bereits im ersten Semester habe ich dafür den »City Explorer« ins Leben gerufen. Die acht Anleitungen eine Stadt zu erkunden, wurden exemplarisch von unterschiedlichen Personen durchgeführt und die Ergebnisse in Form eines wissenschaftlichen Berichtes im Magazin »Spurlog« festgehalten.

Zusammengefasst werde ich in meiner Masterarbeit ein Instrumentenset als Kommunikationsmittel entwerfen, das über eine verständliche Sprache einen Perspektivenwechsel forciert.Jedes Instrument beschreibt einen konkreten Anwendungsfall, schlägt eine Interaktion vor und lässt Raum für die eigenen Erfahrungen. Abhängig von der Form und dem Einsatzgebiet der einzelnen Instrumente, wird am Ende des zweiten Semesters das endgültige Produktformat definiert. Zur Dokumentation, Reflektion und Strukturierung werden alle Erfahrungen, Zweifel, Zwischenergebnisse, Interviews und Inspirationsquellen in Form von Magazinartikeln festgehalten. Diese fliessen jedes Semester in eine Ausgabe ein und werden als Projektdokumentation gedruckt und gebunden.

1 | Shakespear, W. (1980). **Hamlet.** [Orig. The Tragicall Historie of Hamlet, Prince of Denmarke, 1603]. Ditzingen: Reclam.

2 | von Förster, H. / Pörksen, B, (2001). **Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners: Gespräche für Skeptiker** (10., unveränd. Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.

3 | Sørensen, S. (Produzent) & Dalsgaard, A. (Regisseur). (2012). **The Human Scale: Bringing Cities to Life** (Film). Dänemark: Final Cut for Real.

4 | Mikoleit, A. / Pürckhauer, M. (2011). **Urban Code: 100 Lessons for Unterstanding the City.** Zürich: gta Verlag.

5 | Wittgenstein, L. (1921). **Logisch-Philosophische Abhandlung (Tractatus logico-philosophicus)**. Annalen der Naturphilosophie, 1921(14), Satz 7

6 | von Förster, H. (1999). **2×2 = grün (3., Aufl.)** (Hörbuch). Berlin: supposé.

7 | Kahneman, D. (2012). **Thinking, fast and slow.** New York: Penguin

8 | Horowitz, M. / Leary, T. / Marshall, V. (1994). **Chaos and Cyber Culture** (20., Aufl.). Berkeley: Ronin Publishing.

9 | Huxley, A. (1964). **Die Pforten der Wahrnehmung: Meine Erfahrung mit Meskalin** [Orig. The Doors of Perception, 1954] (Neuausgabe). München: Piper.

10 | Golin, S. et al. (Produzent) & Jonze, S. (Regisseur). (1999). **Being John Malkovich** (Film). USA: Universal.

11 | Wells, H. (1904). **Die Zeitmaschine** [Orig. The Time Machine, 1895] (deut. Erstausgabe). Minden: Bruns.

12 | Keller, S. (2006). **Don't sleep on the street in New York.** (Performance). Köniz: Museum San Keller.

13 | WikiHow (2015). How to Live on the Street. Retrieved Mai 31, 2015, from http://m.wikihow.com/Live-on-the-Street.

14 | Perec, G. (1997). **The Streets**. In: Species of Spaces and Other Pieces (pp. 46-56) [Orig. Espèces d'espaces, 1974]. London: Penguin.

15 | Debord, G. (1958). **Theorie des Umherschweifens**. SI-Revue,1958(2).

Nachwort

20

— and action!

A Prototype
ASPECT Communication
EXAMPLE San Keller
Mary als Sprachrohr (Kommunikationsmittel) Service
— Analyse der Eigenschaften KM many-to-one
— Perspektivwechsel durch zuhören / fragen
— Wer ist Sender, wer Empfänger?
— Verständnis für die Anforderungen eines Kommunikationsmittels entwickeln
analoger Prototyp im Sommer in Leipzig
1 Woche als Service in Mary's Büro installieren, 100% Design Fragen stellen und dokumentieren
Problematik der Politik verstehen, was passiert wenn verschiedene Interessen an eine Person getragen werden?

B Prototype
ASPECT Communication
EXAMPLE Hacking / Kommunikationsguerilla
Hacking a Telefonkabine (to make other voices hearable / visible, that live in the same neighbourhood)
Location has to define, maybe ZHDK oder Public Space Zürich (leave Information on a place, the place become different voices of time)
Evtl. können Daten via BLUE Tooth, etc. vom Mobile zur »Kabine« gesendet werden. Oder via App geo-ref. Infos
— Analyse der Eigenschaften
— Wer ist Sender, wer Empfänger?
— Angabe von Emotionen
Mockup Briefkasten im Sommer in Leipzig aufstellen
Design Fragen stellen und dokumentieren

C Prototype
SENSESPACES / flair spaces
ASPECT Senses
EXAMPLE Smellspaces
App mit Open Streetmap, Orte, die unbekannt sind, sind unsichtbar. Durch ablaufen, werden die Straßen, sichtbar. Bei Starker Nutzung einer Strecke, werden die Straßen immer breiter und verschieben die »Stadtansicht«. Die Aneignung kann durch Emotionen oder besondere Sinneseindrücke getagged werden. Fotos zulassen, falls was besonderes gesehen wurde? Eher nein. Lieber die Emotion »Überraschung« hinterlassen
Version 2: Ort sind markiert, wo es Infos gibt, aber die Karte ist unsichtbar und der Weg muss erlaufen werden.
Mockup Experiment und Tagebücher / Literatur auswerten, um entsprechende Wörter zu finden
Methoden, die ich bereits erarbeitet habe Fokusieren / Ein&Ausblenden und mit Sinn/Emotion markieren und die Anforderungen an die App erkennen

D Artefakt
City Explorer — Erkunde die Stadt
DIN A7 Heft, gebunden
Fächer mit drei Schablonen zum Fokusieren
Spurlog Publikation, 1. Auflage

E Artefakt
Kairo — Ein literarischer Stadtplan
DIN A2 Plakat, 3×überdruckt
Fächer mit drei Farbfiltern zum Lesen
Spurlog Publikation, 1. Auflage

F Artefakt
Emoticons — Fühlorte in Leipzig
DIN A6 Postkarten, gebunden
Spurlog Publikation, 1. Auflage

G Artefakt
Geschichte eines Hauses — Verdrängung ist überall
»Puppenhaus« mit narrativen Gentrifizierungsetagen

Themenentwicklung

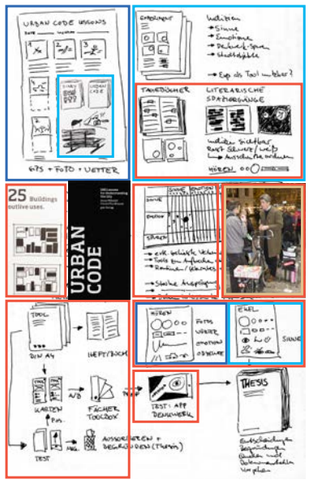
		WHAT	WHY	HOW	SO WHAT?
0	Bewerbung	Orientierung	Erkundung	(un)sichtbar	Kompass
1	Open The Space	Wahrnehmung	Verzerrung	umformen	Karten
2	Sensing The Future	Spüren/Riechen	Erkundung	(un)sichtbar	Radar
3	Forschungsworkshop	Kommunikation	Treffpunkte	(un)sichtbar	»Citytool«
4	Intencity	Kommunikation	Austausch	(un)sichtbar	»Postlift«
5	San Keller	Wahrnehmung	Verzerrung	(un)sichtbar	Performance
6	Recherche	Wahrnehmung	Erkundung	(un)sichtbar	Kunstwerk
8	Julia Mia	Verzerrung	Wahrnehmung	umformen	Karten
10	Kurzdisposition	Erkunden	Wahrnehmung	(un)sichtbar	Reiseführer
13	Erkunde die Stadt	Erkunden	Wahrnehmung	anweisen	»City Explorer«
15	Formsuche	Kommunikation	Unsichtbarem	anwenden	»Spurlog«
16	Urban Code	Kommunikation	Unsichtbarem	beobachten	Manifest
17	Gestalterische Exp.	Kommunikation	Wahrnehmung	(un)sichtbar	Werkzeuge
19	Projektdisposition	Verzerrung	Wahrnehmung	(un)sichtbar	Kommunikation

Forschungsfrage

»Wie kann die subjektive Wahrnehmung im städtischen Raum gestalterisch durchbrochen werden, um nicht wahrgenommene, unsichtbare Zusammenhänge zu erkennen und einen anderen Blickwinkel einzunehmen?«

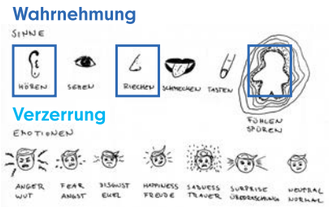
Zwischensemester

Experimente / Mockups
»Mary als Kommunikationsmittel«
analog San Keller Performance
»Mary als Beobachtende«
analog Urban Code Maximen
»Kartierung Emotionen«
Gliederung, Thesis Teil 1
Sketchbook, Dokumentation



2. Semester

Prototypen
»ortsbezogene Sinne«
App mit Tracking und Rating
analog Smellspaces
»ortsbezogene Emotionen«
Objekt zur Interaktion
analog Kommunikationsguerilla



Mary's Atelier in Leipzig wird zur Zentrale, um Verständnis für die Anforderungen an das Kommunikationsmittel zu entwickeln.

Artefakte

Toolset, Prototypes, Thesis Teil 2
Sketchbook, Dokumentation

2015 ZHDK / MAD Interaktion / Mary-Anne Kockel / Open the Space

Zwischensemester

Experimente / Mockups
»Mary als Kommunikationsmittel«
analog San Keller Performance
»Mary als Beobachtende«
analog Urban Code Maximen
»Kodieren Emotionen«
Gliederung, Thesis Teil 1
Sketchbook, Dokumentation

Mary-Anne Kockel mary.kockel@zhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK
Analyse.indd
Seite 4 / 13

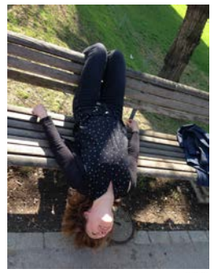
Zwischensemester

»Mary als Kommunikationsmittel«
analog San Keller Performance

Mary-Anne Kockel mary.kockel@zhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK
Analyse.indd
Seite 5 / 13

Zwischensemester

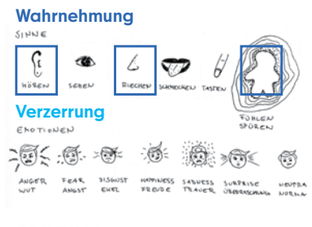
»Mary als Beobachtende«
analog Urban Code Maximen



Mary-Anne Kockel mary.kockel@zhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK
Analyse.indd
Seite 6 / 13

Zwischensemester

»Kodieren Emotionen«



Mary-Anne Kockel mary.kockel@zhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK

2. Semester

Prototypen
»ortsbezogene Sinne«
App mit Tracking und Rating
analog Smellspaces
»ortsbezogene Emotionen«
Objekt zur Interaktion
analog Kommunikationsguerilla

Mary-Anne Kockel mary.kockel@zhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK
Analyse.indd
Seite 9 / 13

2. Semester

»ortsbezogene Sinne«
App mit Tracking und Rating
analog Smellspaces

Mary-Anne Kockel mary.kockel@zhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK
Analyse.indd
Seite 10 / 13

2. Semester

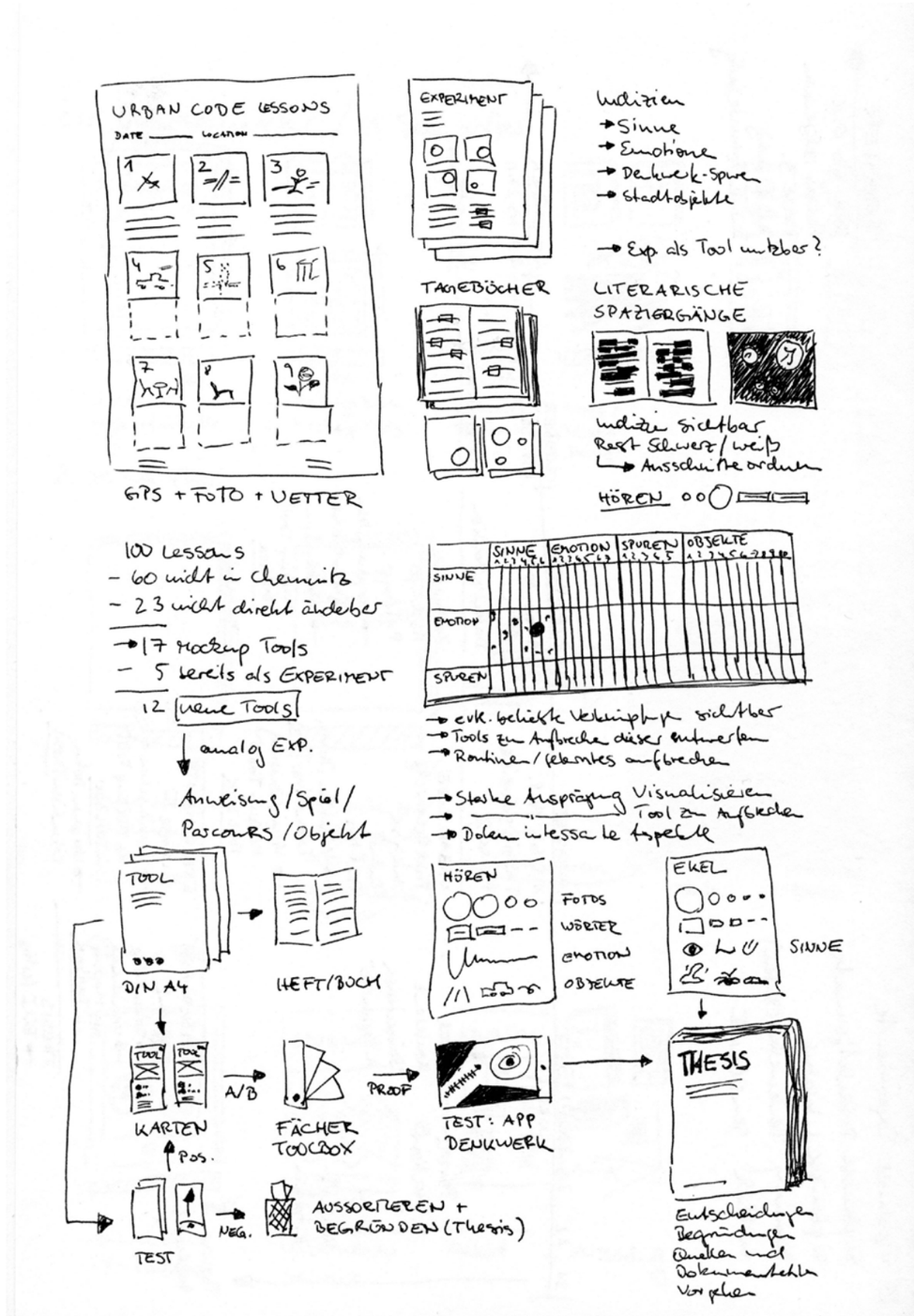
»ortsbezogene Emotionen«
Objekt zur Interaktion
analog Kommunikationsguerilla

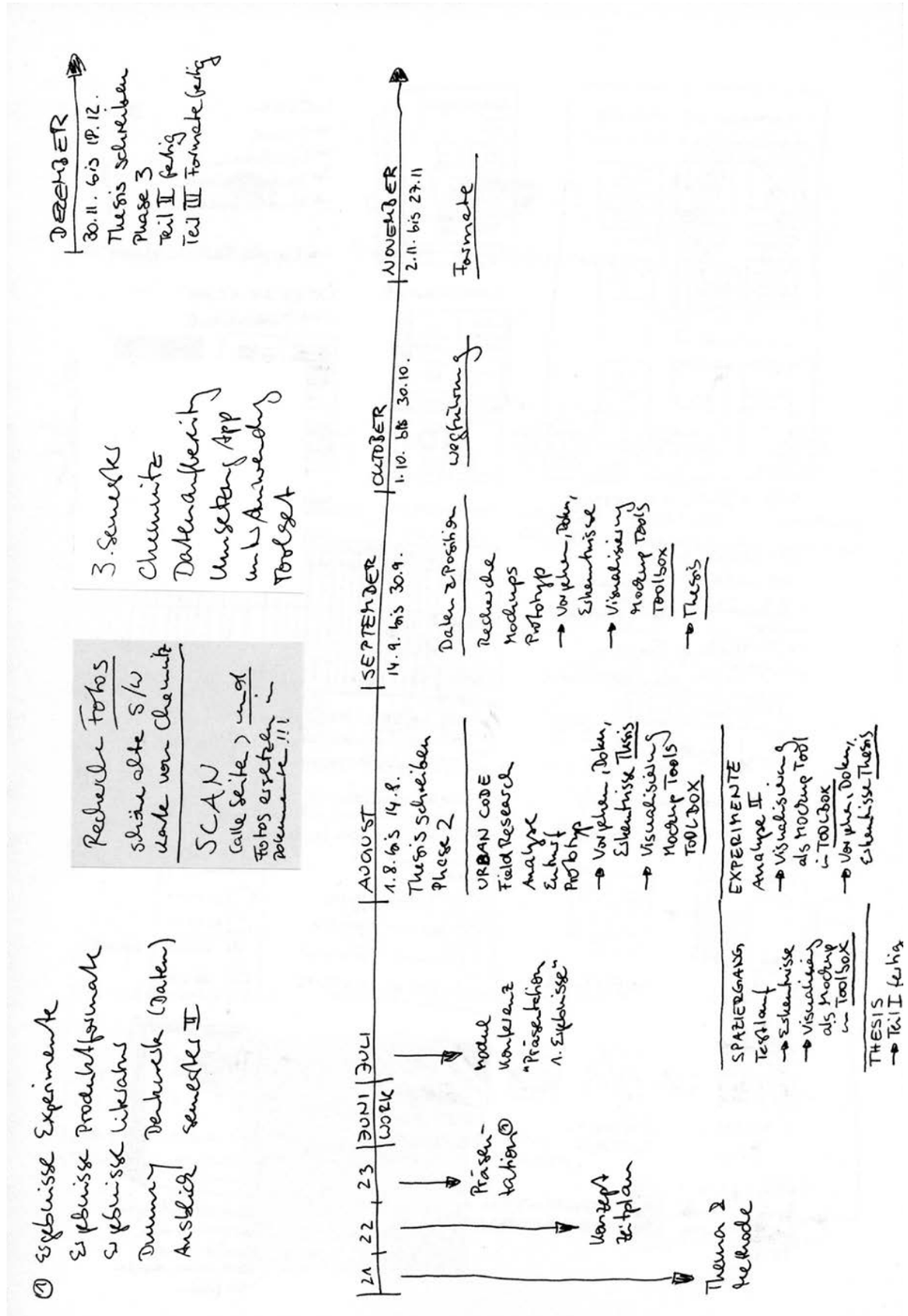
Mary-Anne Kockel mary.kockel@zhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK
Analyse.indd
Seite 11 / 13

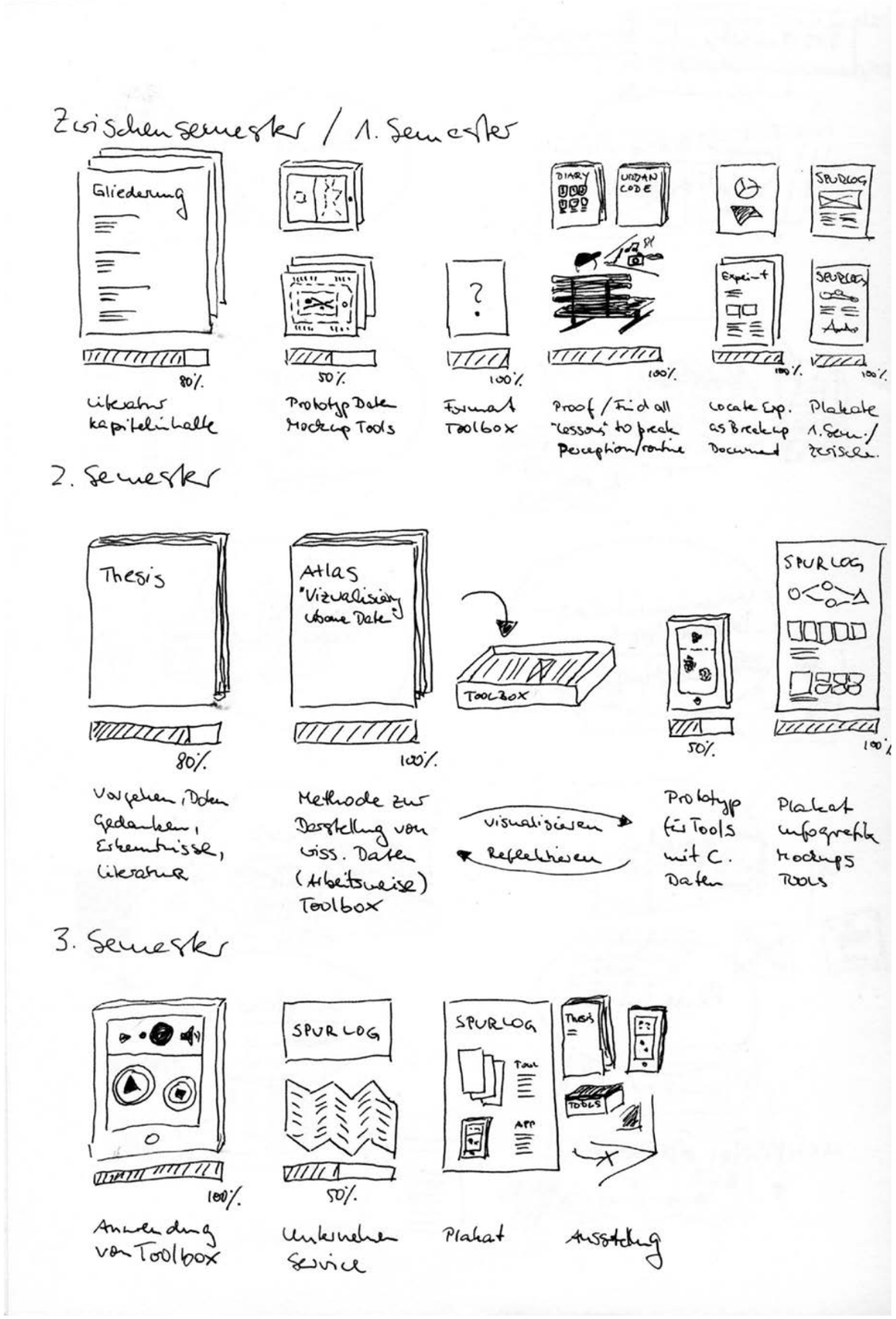
Artefakte

Toolset, Prototypes, Thesis Teil 2
Sketchbook, Dokumentation

Mary-Anne Kockel mary.kockel@zhdk.ch
1. Semester MAD Interaktion ZHDK
Analyse.indd
Seite 12 / 13


URBAN CODE LESSONS
DATE
LOCATION
GPS + FOTO + WETTER
EXPERIMENT
Indizien
→ Sinne
→ Emotione
→ Denkwerk-Spuren
→ Stadtobjekte
→ Exp. als Tool nutzbar?
TAGEBÜCHER
LITERARISCHE SPAZIERGÄNGE
Indizien sichtbar
Rest Schwarz/weiß
→ Ausschnitte ordnen
HÖREN
100 Lessons
- 60 nicht in Chemnitz
- 23 nicht direkt änderbar
→ 17 Mockup Tools
- 5 bereits als EXPERIMENT
12 neue Tools
analog EXP.
Anweisung/Spiel/
Parcours/Objekt
SINNE
EMOTION
SPUREN
OBJEKTE
→ evtl. beliebte Verknüpfungen sichtbar
→ Tools zum Aufbrechen dieser entwerfen
→ Routinen/Gelerntes aufbrechen
→ Starke Ausprägung Visualisieren
→ Tool zum Aufbrechen
→ Dokumentierte Aspekte
TOOL
DIN A4
HEFT/BUCH
HÖREN
FOTOS
WÖRTER
EMOTION
OBJEKTE
EKEL
SINNE
KARTEN
A/B
FÄCHER TOOLBOX
PROOF
TEST: APP DENKWERK
THESIS
POS.
NEG.
TEST
AUSSORTIEREN + BEGRÜNDEN (Thesis)
Entscheidungen
Begründungen
Quellen und
Dokumentation
Vorgehen


DEZEMBER
30.11. bis 19.12.
Thesis schreiben
Phase 3
Teil II fertig
Teil III Formate fertig
3. Semester
Chemnitz
Datenaufbereitung
Umsetzung App
und Anwendung
Toolset
Recherche Fotos
schöne alte S/W
Karte von Chemnitz
SCAN
Calle Seite) und
Fotos ersetzen in
Dokumente!!!
① Ergebnisse Experimente
Ergebnisse Produktformate
Ergebnisse Literatur
Dummy Denkwerk (Daten)
Ausblick semester II
21
22
23
JUNI
WORK
JULI
AUGUST
1.8. bis 14.8.
Thesis schreiben
Phase 2
URBAN CODE
Field Research
Analyse
Entwurf
Prototyp
→ Vorgehen, Doku, Erkenntnisse Thesis
→ Visualisierung Mockup Tools TOOLBOX
EXPERIMENTE
Analyse II
→ Visualisierung als Mockup Tool in TOOLBOX
→ Vorgehen, Doku, Erkenntnisse Thesis
SPAZIERGANG
Testlauf
→ Erkenntnisse
→ Visualisierung als Mockup in TOOLBOX
THESIS
→ Teil I fertig
Präsentation①
Konzept Zeitplan
Thema & Methode
Modul Konferenz "Präsentation 1. Ergebnisse"
SEPTEMBER
14.9. bis 30.9.
Daten & Position
Recherche
Mockups
Prototyp
→ Vorgehen, Doku, Erkenntnisse
→ Visualisierung Mockup Tools TOOLBOX
→ Thesis
OKTOBER
1.10. bis 30.10.
Wegführung
NOVEMBER
2.11. bis 27.11
Formate



Teil I Methoden zur Datenerfassung / Understanding
- Recherchiere
- Evaluieren
  - Kontext: nicht quantifizierbare (unsichtbare)
  - Bedingung: geo-referenziert /
  - Stichproben / Simulation de ... nitz

URBAN CODE
Tagebücher / Schulweg / Zeichnen
Experimente
(Human Scale)
(Love-Brokenplatter)
Spaziergangsmethode
"Urbane Erfahrung"
pos/neg / Data

Teil II Darstellungsmöglichkeiten geo-referenzierte Infos
- Recherchieren
- Evaluieren
  - Kontext: unsichtbare Fakt... en
  - Bedingung: geo-referenziert / s...
  - Stichproben
- eigene unkonventionelle Darst...
- Formate / Produkte

Kategorien
- Sinne
- Emotionen
- Anleitung

Beispiele / Katalog

Teil III Anwendung
- Formate / Produkte
- Denkwerk (Beispiel)
- Kontext: unsichtbare Faktoren
  Bedingung: geo-referenziert
  städtisch

Spurlog / Unterlassen
→ Format: Kommunikationsmittel
→ Anwendung: Sprachrohr

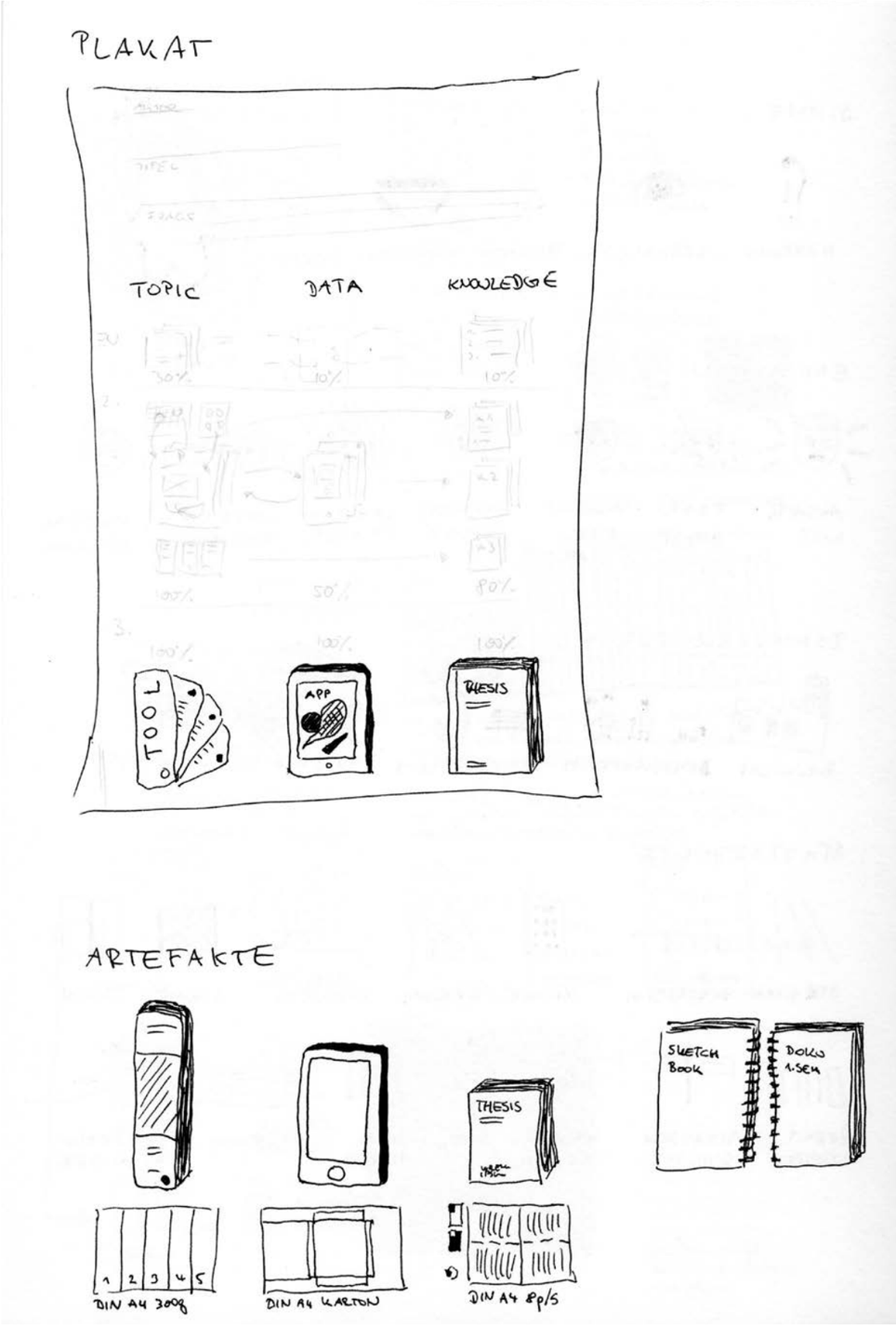
IMAGE !!!
Bild / Foto finden
sexy // interessant

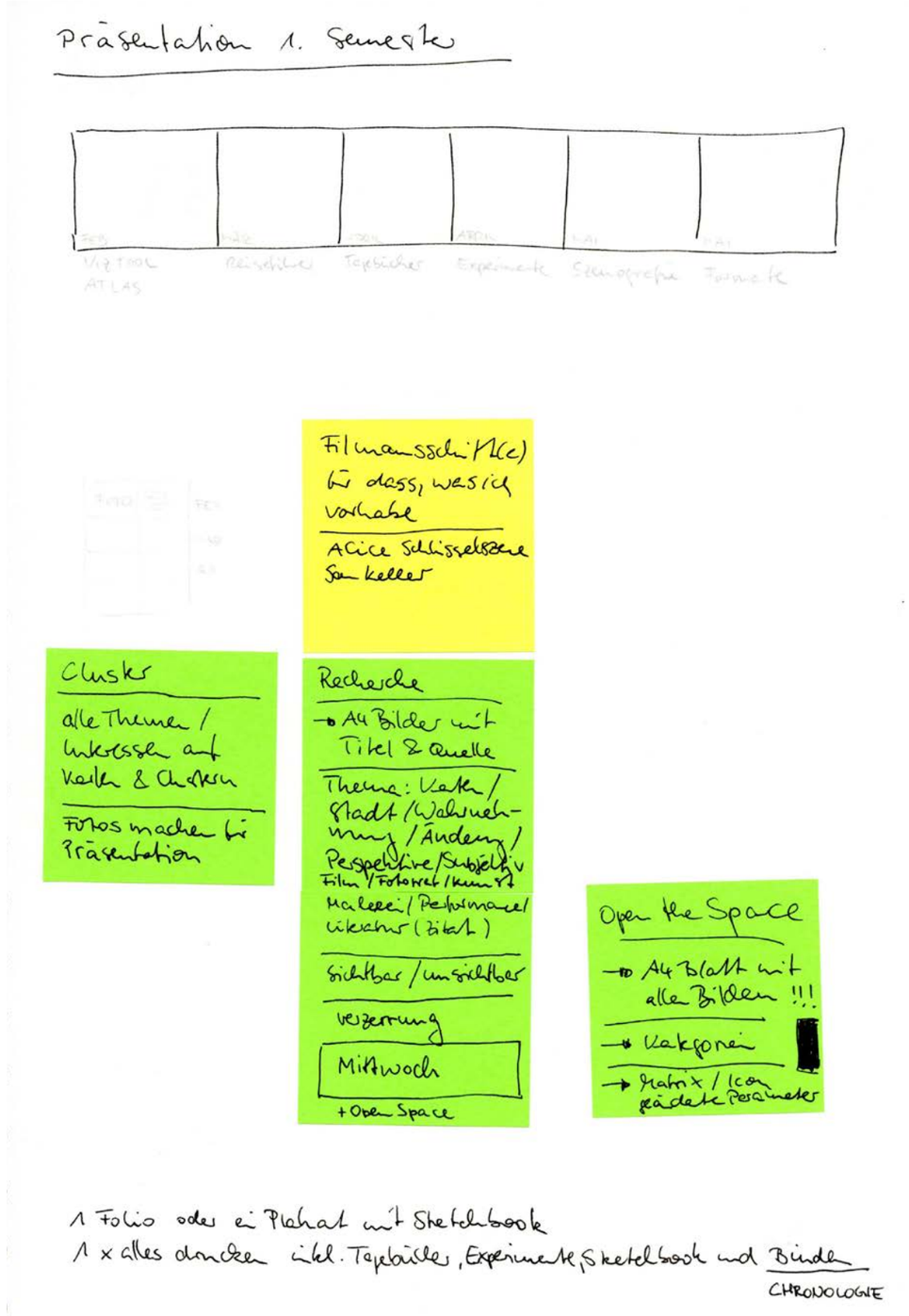
Wie kann man Informationen verständlicher darstellen als nur auf Karten (unsichtbare) sichtbar machen?

Leitfaden / Handbuch / Toolset

urban
geo-referenziert

Zusammenhänge sichtbar machen
—— " —— erlebbar —— " —— (Begehbar)


PLAKAT
TOPIC
DATA
KNOWLEDGE
TOOL
APP
THESIS
ARTEFAKTE
THESIS
SKETCH BOOK
DOKU 1.SEM
DIN A4 300g
DIN A4 KARTON
DIN A4 8p/s


Präsentation 1. Semester
Viz TOOL
ATLAS
Reisetiker
Tagebücher
Experimente
Szenografie
Formate
Filmausschnitt(e) für dass, was ich vorhabe
Alice Schlüsselszene
Sam Keller
Cluster
alle Themen / Interessen auf Karten & Clustern
Fotos machen für Präsentation
Recherche
→ A4 Bilder mit Titel & Quelle
Thema: Karten / Stadt / Wahrnehmung / Änderung / Perspektive / Subjektiv
Film / Fotoarbeit / Kunst
Malerei / Performance / Literatur (Zitat)
sichtbar / unsichtbar
verzerrung
Mittwoch
+ Open Space
Open the Space
→ A4 Blatt mit allen Bildern !!!
→ Kategorien
→ Matrix / Icon geänderte Parameter
1 Folio oder ein Plakat mit Sketchbook
1 x alles drucken inkl. Tagebücher, Experimente, Sketchbook und Binden
CHRONOLOGIE

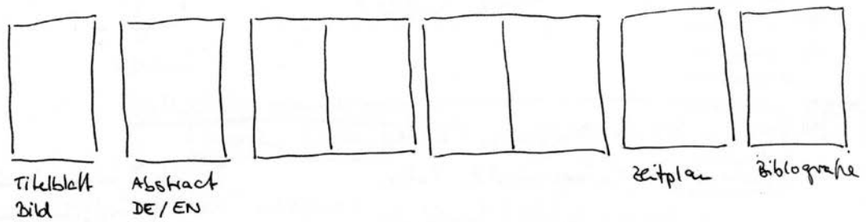
Projektdisposition

- Ausgangslage: Auftragsbeschreibung
- Allg. Projektziel: Sichtbarmachen von geo-referenzierten Daten
- Kontextualisierung: unkonventionelle Darstellungen jenseits von Google Maps
- Literatur: Burckhardt, SI, Urban Code, World Mapper, Data Viz, Walking & Mapping, Szenografie, Katia Doktorarbeit
- Erkenntnisinteresse: Thesen & Forschungsfrage
  "Sichtbarmachen von unsichtbaren Daten im urbanen Raum"
- Methodeneinsatz: Prototyping → Erkenntnisse
- Gestaltungsziele: Toolset
- Zusammenhang: App (Beispiel für Anwendung Denkwerk)
- Zeitplan (Aktivität, Termine, Ziele)

Präsentation

- Was ist im 1. Semester passiert?
- Was habe ich gemacht?
- Was sind meine Erkenntnisse?
- Was nehme ich mit ins ZW & 2. Semester?

Layout Projektdisposition



Sichtweise / Weg von

Freier	—	Prostituierte
Junkie	—	Dealer
Obdachloser	—	"Illegaler"
Asylant	—	Migrant
Pedofiler	—	Kleinkrimineller / Schulkind
Kleptomone	—	Kontrollfreak (besseres Wort) Zwanghafter
Exibitionist	—	Voyeur
Sadist	—	Masochist
CEO	—	Hartz IV
Minister	—	Terrorist
Plakatierer	—	Müllman / Stadtreinigung
Hooligans	—	Skaters

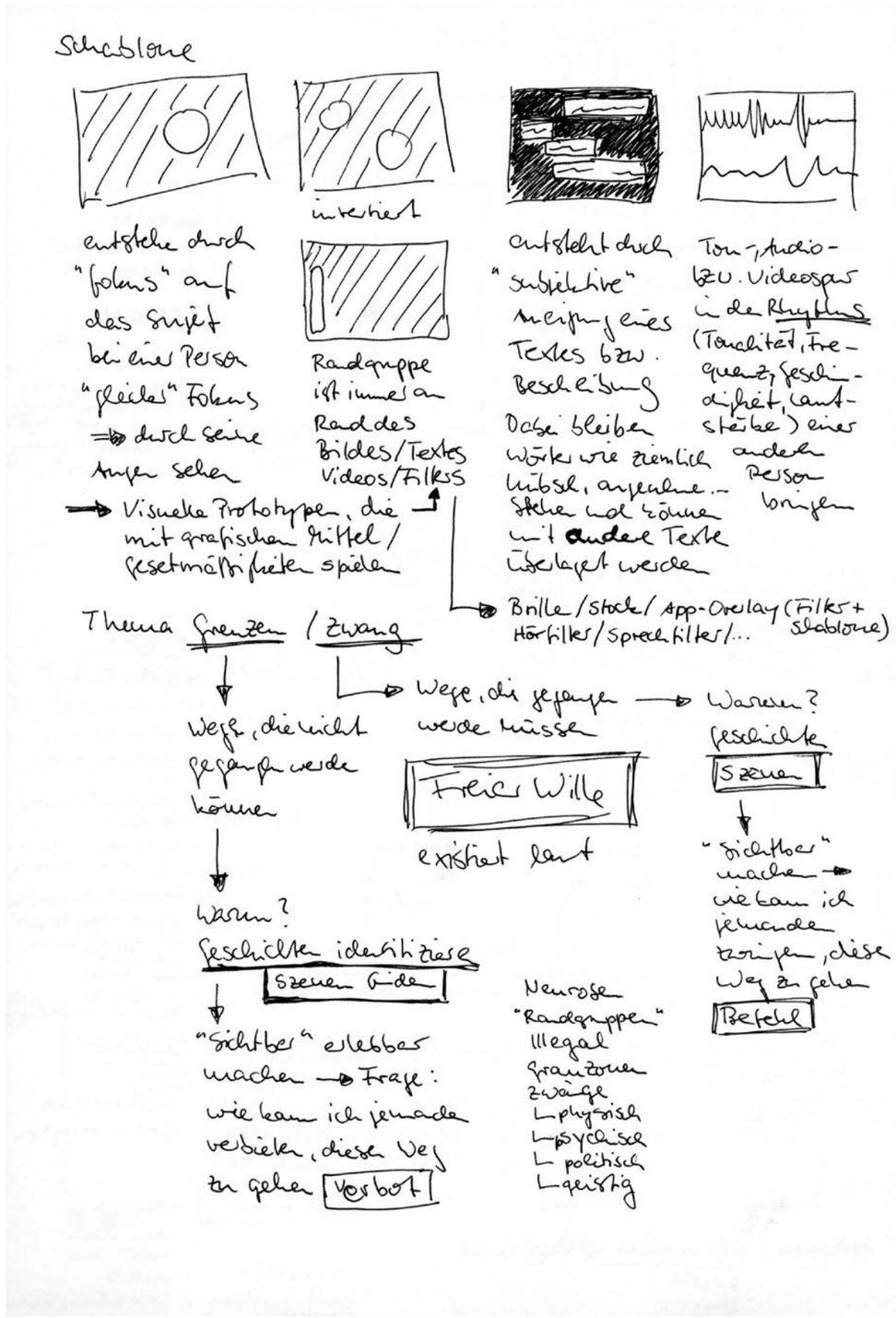
Methode: Selbstversuch / Body...

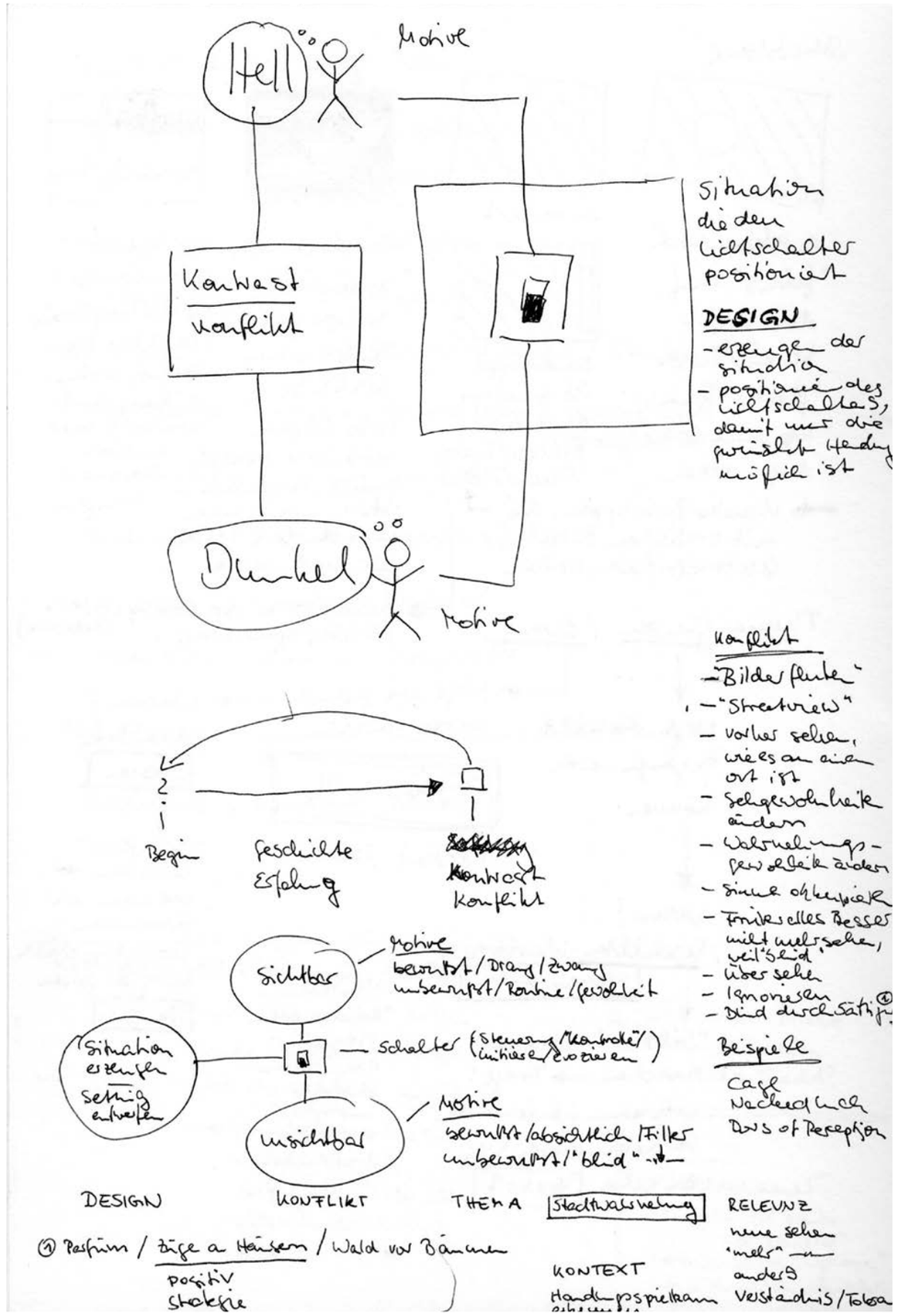
I einen Tag in die Rolle einer Person schlüpfen und diese Rolle spielen
→ Wie dokumentieren?
Valerie Export
Verkleiden / Foto bzw. Video der Verwandlung

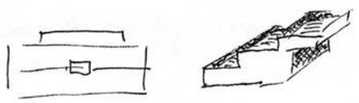
II 24 h in der Stadt leben / Schlafen
→ Welche Stadt?

Tool

Klagemauer
Klingeln für Bänk
↳ Schilder
↳ Fussmatten "Welcome"
↳ Türhacke / Schilder

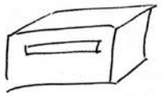

Schablone
invertiert
entstehe durch "fokus" auf das Sujet bei einer Person "gleicher" Fokus ⇒ durch seine Augen sehen
Randgruppe ist immer am Rand des Bildes/Textes Videos/Filters
entsteht durch "subjektive" Aneignung eines Textes bzw. Beschreibung
Dabei bleiben Wörter wie ziemlich hübsch, angenehme... Stehen und können mit andere Texte überlagert werden
Ton-, Audio- bzw. Videospur in den Rhythmus (Tonalität, Frequenz, Geschwindigkeit, Lautstärke) einer anderen Person bringen
→ Visuelle Prototypen, die mit grafischen Mittel / Gesetzmäßigkeiten spielen
→ Brille/Stock/App-Overlay (Filter + Schablone) Hörfilter/Sprechfilter/...
Thema Grenzen / Zwang
Wege, die nicht gegangen werden können
Wege, die gegangen werden müssen
Warum? Geschichte
Szenen
Freier Wille
existiert laut
"sichtbar" machen → wie kann ich jemanden zwingen, diese Weg zu gehen
Befehl
Warum? Geschichten identifiziere
Szenen finden
"sichtbar" erlebbar machen → Frage: wie kann ich jemanden verbieten, diesen Weg zu gehen
Verbot
Neurosen
"Randgruppen"
Illegal
Grauzonen
Zwänge
physisch
psychisch
politisch
geistig


Hell
Motive
Kontrast
Konflikt
Situation die den Lichtschalter positioniert
DESIGN
- erzeugen der Situation
- positionieren des Lichtschalters, damit nur die gewünschte Handlung möglich ist
Dunkel
Motive
Konflikt
- "Bilderfluten"
- "Streetview"
- vorher sehen, wie es an einem Ort ist
- Sehgewohnheiten ändern
- Wahrnehmungsgewohnheiten ändern
- Sinne okkupieren
- Früher alles Besser nicht mehr sehen, weil "blind"
- über sehen
- Ignorieren
- Blind durch Sättigung ①
Begin
Geschichte
Erfahrung
Kontrast
Konflikt
Sichtbar
Motive
bewußt/Drang/Zwang
unbewußt/Routine/Gewohnheit
Situation erzeugen
Setzung entwerfen
Schalter (Steuerung/Kontrolle/initiieren/evozieren)
Unsichtbar
Motive
bewußt/absichtlich/Filter
unbewußt/"blind"
Beispiele
Cage
Nacked Lunch
Dons of Perception
DESIGN
KONFLIKT
THEMA
Stadtwahrnehmung
RELEVNZ
neue sehen
"mehr" —
anders
Verständnis/Tolera
① Parfüm / Züge an Häusern / Wald vor Bäumen
positiv
strategie
KONTEXT
Handlungsspielraum



Tool box

Citytool



Kommunikationsmittel für den öffentlichen Raum

Perspektivwechsel → ?

Hotel 1
Café 2
Velo 3
Cipher Tool set
Zelte 4 Bank 5
Briefkasten POST

Demo
Sitzstreik
Obdachlose
Nacht
Flashmob

Marketing Aufpeppeln

Schlüsselsätze

Ausländerrauß

5 Sprachrohr: zHDK Woche Kit für many-to-one: Analyse der Cipherkette

1 Hotel: 2 unbekannte Personen müssen sich ein Zimmer teilen (evtl. noch +1)

2 Café Kiosk: Stadtkeflüster, Zeitungsleser, Themenfische zum Essen, Probe-Bericht

3 Kurier: Tasche als many-to-one Schnittstelle

4 Zeitplatz: Karte, wo man in öffentl. Raum Zelte kann/schlafen

6 Bank: Kontrolle?

making invisible visible

IRRITATION

STÖRUNG

persönlicher Konflikt: Warum empfinde ich Gentrifizierung als was schlechtes? ⊗ nächste Seite

Ostersparziergang

Änderung der Konfeikt Hell / Dunkel
Kalt / Warm
Grau / Bunt
Zeit

grüner Platz
↓
Beton

Humor
Witz
Schalk

kleines Haus
↓
groß

Böse
Radikale
Cynisch
↓
Satiresö!

⊗ Telefonzelle

"Ghetto für Gentrifizierungsopfer"

Persönliche Konflikte I

Meinung bilden haben kundtun aber nicht unternehmen weil

pauschal
einseitig
faul
Zeit
komplex
versagen
blossstellen
"Geld"

Why ignorant

everybody has a choice and should use them/see them

see options & use them

we don't stack in our lives like in brave new world

if you don't want to use them

respect the others as they are!

Intention

Aktiv werden / politisch

Aber wie? Was fehlt mir?

Wieso bin ich nicht aktiv?

~~Jetzt und~~ ACTION!!!

Susan Sontag

persönlicher Konflikt II

Wieso fühle ich mich nach 3 Jahren Lausanne / Langweilt am Wohnort?

Widerstand
Geld
"Dazugehören"
Anerkennung
"Karriere lassen"
"Sinn/Nutzen"

Angst
(Verfügbarkeit
Müll
Oberflächlichkeit
Verletzung
Kontrollwahnsinn

KONFLIKT

KONFLIKT
Gewohnheit

aus:
Zeit
Faulheit
Arbeit
"Interesse"
"Werte"
Langweile
"Spannung"

persönlicher Konflikt III

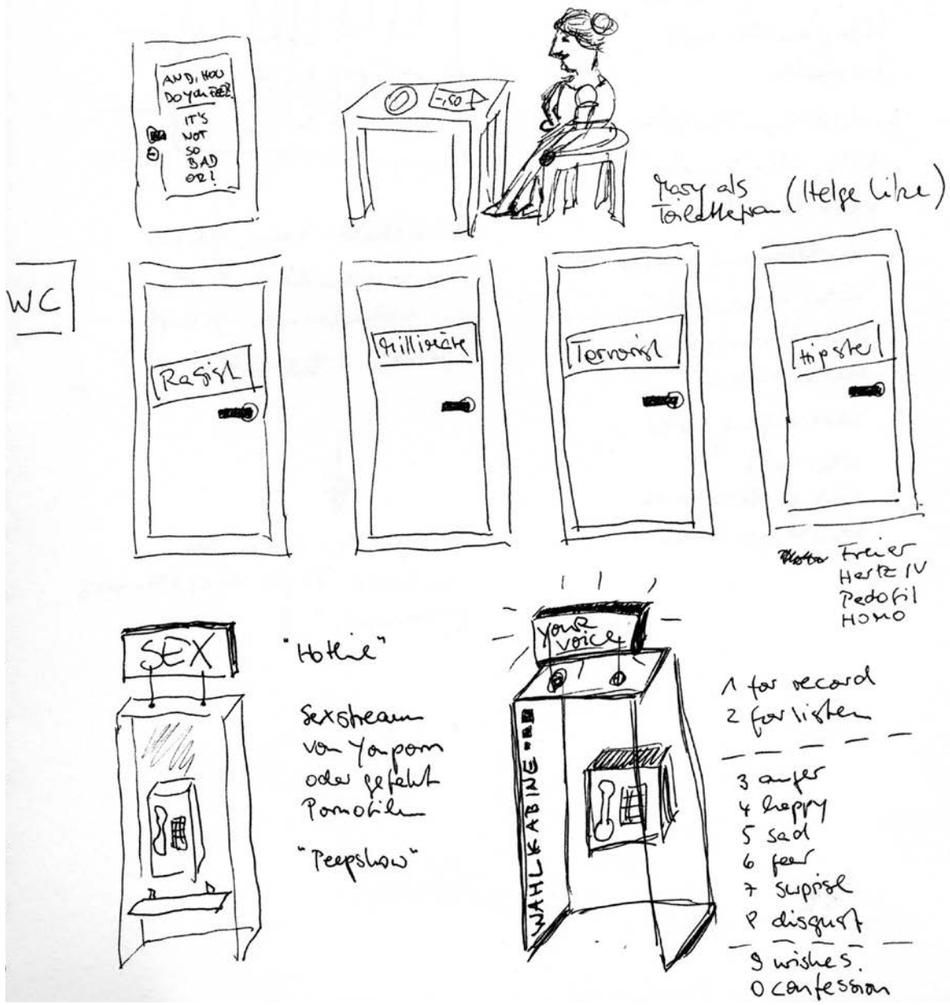
Wieso empfinde ich "Trends" als was negatives?

"Die Wahl des Kommunikationsmittels"

Give somebody a voice or change identity?

OBJEKT

Something that doesn't work like you aspect.



Mary als Toilettenfrau (Helge Lilze)

Freier
Hartz IV
Pedofil
HOMO

"Hotline"

Sexstream von Youporn oder gefaktes Pornofilm

"Peepshow"

1 for record
2 for listen

3 anger
4 happy
5 sad
6 fear
7 surprise
8 disgust

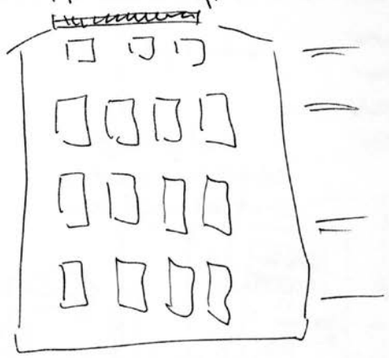
9 wishes.
0 confession

Verdrängung

Text aus sicht eines Hauses (Bsp. Leipzig) erstmal fiktiv

1. Verdrängung leere Gefühle der Einsamkeit und des "Sterbens"
2. Verdrängung künstler Einzug künstler und Migranten
3. Verdrängung Studenten Einzug WG's und Öko-Familie
4. Verdrängung Familie Einzug besser verdienende Familie, dicke Autos
5. Verdrängung Alter oder Geld Einzug Altersgerecht oder Upper Class

Analog zu Text Collage mit Stufen der Verdrängung auf jeder Etage



Zusätzlich kann dazu die verschiedenen Zeiten der Wohnformen gezeigt werden (Bell-Etage, ...)

Blaquette über den aktuellen Pegel eines Hauses ("Ironisch")